112.
~~1746~~
Staatliche Bibliothek
Regensburg
Prü. 315
Reg
297

Asc. VII.
161

Neu-angehendes
Ordens-Kind
Deß
Heiligen Ertz-Vatters
BENEDICTI,
Da es noch in der Welt lebet,
Wie es in disem Stand ihr Leben wol anschicken, und sich zu dem heiligen Ordens-Stand bereiten solle,
Eingericht nach dem Geist der heiligen Regel
Mit einem vorläuffig-kurtzen Unterricht vor die jenige, welche sich wegen Eingehen in dem Orden deß heiligen Vatters Benedicti berathschlagen,
Nicht nur allein denen jenigen,
Welche unter der Regel deß heiligen Vatters Benedicti zu leben verlangen, sondern auch zu anderen geistlichen Ordens-Ständen angehenden Personen
Sehr nutzliches Wercklein,
Anfangs in Lateinischer Sprach beschriben
Von dem Hoch-Ehrwürdig- und Hochgelehrten Herrn
P. RUPERTO PRESINGER, Ord. S. Bened.
in dem uralten Stifft und Closter St. Peter in Saltzburg Profess, der heiligen Schrifft Doctor, und Prior daselbst.
Nun aber zu grösseren Seelen-Nutzen in das Teutsche übersetzet von einem in benannten Closter Profess, 1737.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Saltzburg, zu finden bey Joh. Jos. Mayrs seel. Erben.

Staatliche Bibliothek
Regensburg
E 97/276

Dem

Hochwürdig: in GOtt/ Hoch-Edl-Gebohrnen Herrn, Herrn

PLACIDO,

Deß Löbl. uralten Stifft und Closters St. Peter in Saltzburg

Würdigisten Abbten/

Seiner Hoch-Fürstl. Gnaden Ertz-Bischoffen zu Saltzburg ꝛc. ꝛc.

Würcklich Geheimen Rath,

Dann einer Löbl. Landschafft daselbst

Hochverordneten General-Steur-Einnehmern,

Und alldasiger Universität

PERPETUO ASSISTENTI,

Et p. t.

PRÆSIDI &c.

Meinem Gnädigen Herrn Herrn Vatter

Dediciret dises Büchlein

Unterthänig-gehorsamster Sohn

N. N.

Vorrede.

UNter denen Weisen und Manieren sich zu dem Eintritt deß Heil. Benedictiner-Ordens zubereiten, finde ich kein bessere (wañ man doch von GOtt zu disen beruffen ist) als ein fleissige Beobachtung deß jenigen in der Welt, so vil es nemlich Stands-halben, und wegen anderen Umständen zulässig ist, was nachmahlen auß Befelch der heiligen Regel in den Probier-Jahr, und gantzen übrigen geistlichen Leben wird zuverrichten seyn. Der Geschichten seynd sehr vil sowohl von andern, als auch unsern heiligen Orden, daß die jenige, welche in den geistlichen Stand absonderlichen Fortgang zu machen verlangten, schon von der Jugend, ja offt auch von erster Kindheit an nicht nur allein in dem Closter, sondern da sie noch in der Welt lebeten, das allersüsseste Joch der Clösterlichen Observantz haben angenommen, so vil nemlich das Alter, und andere Umstände mit sich bringeten, wohl ingedenck deß jenigen, was Thren. am dritten geschriben: Gut ist es einem Mann, wann er das Joch von seiner Jugend auf traget. Sehr zu wünschen wäre es, daß auch

disen nachfolgeten vil Jüngling diser Zeit, welchen zu einer wenigen Beyhülff dienen kan, was ich in gegenwärtigen Büchlein abzuhandlen vor mich genommen, in disen werde ich in Kürtze anzeigen, was Gestalten einer, welcher zu dem heiligen Benedictiner-Orden beruffen, und disen seinen Beruff wegen vernünfftigen Ursachen nicht gleich kan in das Werck stellen; Als zum Exempel: weilen er nicht so geschwind kan aufgenommen werden, oder wann er auch schon aufgenommen ist, von denen Vorstehern desselben Orth befohlen wird, noch ein Zeitlang in der Welt zuverbleiben, seine Studia zu vollenden, und dergleichen, solle und müsse sein Leben gemäß der Regel unsers heiligen Vatters Benedicti anordnen, damit er also wol bereitet den heiligen Ordens-Stand antrette. Damit man aber die Sach leichter verstehe, und bewerckstelligen könne, werde ich nicht nach jener Ordnung gehen, nach welcher die Capitel der heiligen Regel seynd außgetheilet, sondern werde durch unterschidene Capitel die vornehmste Tugenden, und alles, was einen Geistlichen deß heiligen Benedicti, vermög seiner heiligen Regel, am allermeisten zubeobachten zustehet, vorstellen. Deren Ubung ich auch unsern angehenden Ordens-Kindern nach denen Umständen deß weltlichen

lichen Lebens anzuzeigen mich befleissen werde. Zuletzt hernach werde ich alles in einen kurtzen Begriff zusamm ziehen, und unsern Ordens-Kindern an statt eines Gedenck-Büchleins vorlegen, damit sie in solches, als in einen Spiegel, in der täglichen Erforschung hinein sehen, die Macklen, sofern sie eine gefunden, abwischen, und täglich mehr und mehr in diser heiligen Ubung zunehmen. Ferners, damit die zu disen Orden angehende Personen destomehr entfernet seyen von allen und jeden Gefahren, einige Fehler in der Erwählung selbsten zubegehen, und also da sie sich noch in der Welt befinden, deß geistlichen Lebens desto festeren Grund legen, hab ich tauglich zuseyn erachtet, wegen allen disen einen kurtzen vorläuffigen Unterricht zu geben, der nicht nur allein zur Ubung dienlich ist, sondern welchen auch alle, die sich dises Standes berathschlagen, billich vor Augen haben, oder wann sie die Berathschlagung schon vollendet, dise ihre Erwählung nach diser Richtschnur abmessen sollen. Disen Unterricht aber werde ich in drey Capitel außtheilen, in welchen ich durch unterschidene Numeros werde anzeigen erstens, was vor haubtsächliche Grund-Regel: andertens, was vor sonderbare Erkanntnussen, oder Wissenschafften: und drittens,

was darüber vor erhebliche Anmerckungen zu einer guten Wahl deß Benedictiner-Ordens zubeobachten seynd.

Obwohlen aber dises alles, was in gegenwärtigen Wercklein begriffen ist, erstlich ist vermeynet und geschriben worden vor die angehende Ordens-Kinder deß heiligen Benedicti, so kan es nichts destoweniger auch andern zu was immer vor einen Ordens-Stand angehenden Personen vor eine gute Vorbereitung zum Eintritt in die Religion dienlich seyn, welche dises mit guter Meynung lesen, und zubeobachten verlangen; und ob ich schon in mehrers theil Orthen die Wort der heiligen Regel anziehe, so glaube ich doch, daß sich keiner wird weigern unterwisen zuwerden von denen Worten deß jenigen, welchen der grosse Pabst Gregorius *lib. 2. Dial.* mit den Geist aller Gerechten voll gewesen zuseyn bezeuget, und von welchen die meiste Ordens-Stiffter die mehristen Puncten ihrer Statuten und Satzungen haben hergenommen.

Vorrede deß Ubersetzers.

WEilen dises gegenwärtige, und so geistreiche Büchlein in lateinischer Sprach, und mithin meistentheils vor die Manns-Persohnen ist geschriben wor-

worden; aso hab ich dises mit Genehm-haltung der Obern auch in unser natürliche Mutter-Sprach zu übersetzen beschlossen, damit solches auch dem Weiblichen Geschlecht verhilfflich seyn möge. Und obschon öffters in disen Wercklein hindurch die Anred zu denen Jünglingen geschihet, so kan doch auch ein angehende Closter-Jungfrau alles dises ihren Umständen anwenden, und nach solchen gar füglich in der Welt ihren Lebens-Wandel einrichten, und sich also wohl zum Eingang ihres heiligen Ordens-Stand bereiten. In diser Ubersetzung aber hab ich mich gantz einfältig- und allgemeiner Worten bedienet, damit du nicht etwann auf die Zierlichkeit der Worten mehr Acht habest, als auf den geistlichen Nutzen, welchen dir einzuflössen das gäntzliche Absehen und Vorhaben ist dises Büchleins.

Ubrigens, liebe angehende Ordens-Person! bedencke es offt, und bewerckstellige auch das jenige, so vil es die Menschliche Schwachheit zulasset, was in disen Wercklein vor deinen geistlichen Seelen-Nutzen ist geschriben worden, und befehle mich GOTT in deinen Gebett.

Lebe wol!

Vorläuffiger Unterricht

Vor die jenige/ welche sich deß Benedictiner-Ordens berathschlagen.

Erstes Capitel.

Werden die haubtsächliche Grund-Reglen vor eine gute Erwählung vorgestellet.

1. Die Erwählung deß Stands zu leben, ist ein sehr wichtige Sach, weilen an diser abhanget die Frölichkeit deß Hertzens, der Friden deß Gewissens, der Fortgang in dem Geist, die Beharzlichkeit in der Tugend, mit einem Wort, die gantze ewige Glückseeligkeit deß Lebens in diser und jener Welt. Dahingegen auß einer üblen Stands-Erwählung erfolgen wurde, daß unser gantzes Leben mit der grösten Gefahr der ewigen Verdammnuß vilen Betrübnussen und Unruhen unterworffen wäre. Daß also gar recht und warhafftig lehret Gregorius Nazianz. *orat.* 23. daß es das Fundament oder Grund-Stein seye, das Leben gut oder übel zuzubringen.

2. Die

2. Die jenige Erwählung ist allein gut, welche nach dem Göttlichen Beruff geordnet ist. Ein jegliche Pflantz, die mein himmlischer Vatter nicht gepflantzet hat, wird außgereutet, sagt die Göttliche Weißheit Matth. am 15. Capitl; Also ist es mein Jüngling, oder wer du immer einen Lebens-Stand zu erwählen gedenckest, sofern du nicht vor allen den Göttlichen Willen wirst beobachten, und nachfolgen, so stürtzest du dich selbsten freywillig in die Gefahr ewiglich zu Grund zu gehen, dann wann jene, welche warhafftig von GOTT seynd beruffen worden, seynd zu Grund gangen, und noch zu Grund gehen, was wird jenen widerfahren, welche mit Verachtung deß Göttlichen Beruffs den Lebens-Stand erwählen. Du därffest dir auch nicht schmeichlen, daß einige, nachdem sie den Göttlichen Beruff vernachlässiget, und einen andern Stand erwählet, endlich ihren boßhafften Willen verändert, und von den gütigisten GOTT Barmhertzigkeit erhalten haben; dergleichen Zufäll geschehen gar selten, und därffest dir solche ohne Vermessenheit keineswegs zu einem Beyspil ziehen, weilen weit mehr seynd, welche auf dise Weiß seynd zu Grund gangen. Hüte dich wegen so ungewissen Zufällen, dein Seelen-Heyl in Gefahr zu setzen. Der gütigiste GOTT erzeiget nur denen seine Gütigkeit, und unermessene

Barm-

Barmhertzigkeit, welche, nachdem sie einen Fehler in der Erwählung ihres Stands begangen, hernach aber solchen erkennen, und mit aufrichtig- und reumüthigen Hertzen bedauren, damit sie nicht in den Abgrund der Verzweifflung gerathen, hat aber nicht wollen gutheissen die Vermessenheit der jenigen, welche unter der Hoffnung der künfftigen Besserung auf den Göttlichen Beruff nicht Acht haben, sondern ihren eignen Kopf und Meynung nachfolgen.

3. Es pfleget GOTT denen Menschen ihren Beruff anzudeuten Erstlich, durch eine Offenbahrung: Andertens, durch den Befehl eines Oberen: Drittens, durch anderer ihrer Erwählung: Vierdtens, durch Einsprechungen: Fünfftens, durch eine bescheidene Berathschlagung mit sich selbsten: Sechstens, durch Rath und Gutachten verständig- und erfahrner Männer. Die erste Weiß pfleget gar selten zugeschehen, man muß auch solche nicht erwarten, noch verlangen, dann ein sehr keckes Stuck wäre es, dergleichen wunderthätige Anzeigungen und Offenbahrungen verlangen, und erwarten. Die andere Weiß durch den Befehl eines Oberen findet auch in einer Stands-Erwählung selten Statt und Platz, weilen einen jeden frey stehet, sich eintweders zuverheurathen, oder aber die Jungfrauschafft zu erhalten, oder in einen

Or-

Ordens-Stand zu gehen. Ja die gemein- und gewisse Lehr der GOtts-Gelehrten ist, daß die Knaben, nachdem sie zu den mannbaren Alter gelanget, die völlige Freyheit haben, einen Stand zu erwählen, und was immer vor einer ihnen gefällig ist, wann sie verlangen einen Ordens-Stand anzunehmen, nicht einmal schuldig seyn, das Gutheissen von denen Eltern zubegehren, noch vilweniger einen Befehl zu erwarten, dises allein außgenommen, wann sie denen Eltern mit denen nothwendigen Lebens-Mittlen müsten verhilfflich seyn. Die dritte Weiß durch anderer Erwählung ist meistentheils gebräuchlich in denen Aembtern, welche abhangen von anderer ihrer Einstimmung und Beyfall, obwohlen auch dißfalls keineswegs wird auf die Seiten gesetzet alle vernünfftige Berathschlagungen, dardurch den Göttlichen Willen zu erkennen. Die vierdte Weiß und Manier geschihet durch Einsprechungen, oder sehr eyfrig- und starcke Erleuchtungen, welche dem Verstand offenbaren, daß diser Stand uns sehr gedeylich seye, und zugleich auch den Willen, solchen zu erwählen, anlocken. Allein dise Weiß ist nicht allgemein, weilen sie sich gemeiniglich nur erstrecket, wann man einen geistlichen Orden will antretten, oder die Jungfrauschafft erhalten, oder aber demüthig- und mühesame Dienst verrichten; wie solches

be-

beobachtet P. Ludov. de Ponte *de Christ. hom. perfect. tom. 2. tract. 1. cap. 6.* Auß welchen allen erhellet, daß nur zwey Weisen allein übrig bleiben, die allgemein seynd, oder ordinari geschehen, durch welche GOTT denen Menschen seinen Willen pfleget zu offenbaren, die Stands-Erwählung betreffend, nemlich durch eine bescheidene Berathschlagung mit sich selbsten, und mit verständigen Beicht-Vättern. Nun dann

4. Damit einer mit sich seblst wohl berathschlage, seynd folgende Lehren zubeobachten, deren einige der Berathschlagung müssen vorgehen, einige aber solche begleiten. Vorgehen muß Erstlich die Reinigkeit deß Hertzens durch ein wahren Schröcken, und Abscheuen einer jedwedern freywilligen Sünd, absonderlich einer Todtsünd: Dann in ein böszwillige Seel gehet die Weißheit nicht, und wohnet nicht in den Leib, welcher der Sünd unterworffen ist. Sap. 1. Beynebens muß man, so vil es möglich seyn kan, von sich schieben alle unordentliche Anmuthungen und Neigungen zu denen zeitlichen Dingen, welche alle die Reinigkeit deß Hertzens verhinderen, und folglich das nothwendige Liecht zu erkennen, und zu sehen, was GOTT von ihme verlanget, gleichsam verduncklen, weilen nur allein jenen, welche eines reinen Hertzen seynd, ist gesagt worden:

See-

Seelig seynd, die da eines reinen Hertzen seynd, dann sie werden GOTT anschauen. Andertens: muß vorgehen eine Gleichgiltigkeit, damit er seye wie eine glatte, und unangeschribene Tafel, auf welche GOtt nach Belieben seinen Göttlichen Willen kan schreiben, daß solcher ohne Beschwärnuß könne gelesen werden: dann welchen es an diser Gleichgiltigkeit ermanglet, dieselbige seynd gleich denen gemahlenen oder geschribenen Taflen, welche untauglich seynd das jenige recht vorzustellen, was man darauf schreibet. Dahero nach Meynung aller in Geist erfahrner Männer, die jenige, welche dise Bedingnuß nicht haben, als Untüchtige zu einer Berathschlagung nicht zugelassen werden. Drittens: ein demüthig- inständig- und verträuliches Gebett, Krafft welchen wir die Geringfügigkeit unsers Verstands erkennen, und auf den jenigen HErrn hoffen sollen, welcher die Weißheit reichlich mittheilet, und auch uns solche, sofern wir umb dise werden mit Vertrauen anhalten, verleyhen wird. Zu disen wird auch erfordert eine offtmahlig- und eyfrige Anruffung der heiligen Patronen, absonderlich der Allerseeligist- und Unbefleckten Jungfrauen, wie auch ein öffterer, und sehr andächtiger Gebrauch der heiligen Sacramenten der Buß und Fronleichnam JESU Christi, und auch andere gute Werck,

wel-

welche man will zu disem Zihl und End vor sich nehmen. Vierdtens: eine Lesung und Betrachtung übernatürlicher Wahrheiten, dann weilen das Geschäfft der Berathschlagung sehr geistlich ist, und solches wohl zuverrichten, ein grosser geistreicher Verstand erforderet wird, gezimet es sich über alle massen wohl, daß ehe und bevor dises angefangen wird, durch eine aufmercksame Lesung, und reiffes Uberlegen übernatürlicher Warheiten das Gemüth unterwisen werde mit denen besten geistlichen Grund-Regeln, nach welchen er sich in der würcklichen Berathschlagung kan und solle richten. Unter andern Warheiten soll man meistens betrachten, und tieff zu Hertzen nehmen das letzte Zihl und End, zu welchen wir seyn erschaffen worden, die Gewißheit deß Todts, die Ungewißheit der Stund, das strenge Gericht, die glückseelig- und unglückseelige Ewigkeit, der Augenblick deß gegenwärtigen Lebens, und der weltlichen Wollüsten, und dergleichen.

Nachdeme dise Vorbereitungen seynd geschehen, müssen in der würcklichen Berathschlagung folgende Puncten beobachtet werden. Erstlich: muß man ein gelegene Zeit außerwählen, in welchen er disen so hochwichtigen Geschäfft ohne Hindernuß, und andern Verrichtungen frey abwarten könne. Es ist aber nicht rathsam, daß das Geschäfft

der

der Berathschlagung lang daure, sondern man solle sehen, daß es innerhalb vier, oder aufs höchste acht Täg völlig vollzohen werde: wann nemlich der Deliberant oder Deliberantin so vil ruhige Täg hat, dem Geschäfft der Berathschlagung vollkommentlich abzuwarten, sonsten aber, und auch wann der geistliche Vatter nur ein und andern Puncten innerhalb zwey oder drey Täg zu überlegen gibet, und ihme über den Befund einen solchen Puncten referiren lasset, und sodann erst weiter schreiten will, wird eine mehrere Zeit erfordert. Andertens, ist dise Zeit nothwendig eine Absönderung und Einsamkeit, weilen in der Einsamkeit GOTT zu den Hertzen redet, gemäß jenen: *Ich will sie in eine Wüsten führen, und alsdann werde ich zu ihren Hertzen reden*, Osee 2. Welcher Gelegenheit, und auch Lust hat sich in ein völlige Absönderung und Einsamkeit etlicher Täg durch geistliche Exercitia zubegeben, der sage GOtt unendlichen Danck vor ein so mildreiche Vorsichtigkeit, weilen aber wenig dahin können beredet werden, oder wann sie auch wolten, nicht allzeit eine Gelegenheit an der Hand haben, mithin sollen solche erstlich in ihren Hertzen sich einsam halten, mit Beyseitslegung aller zu disen Geschäfft nicht gehörigen Sorgen und Gedancken: zudeme sollen sie ihre gewöhnliche Gemüths-Ergötzungen vermeyden,

 an-

andere nicht besuchen, und auch nicht wollen besuchet werden, nicht spazieren gehen, oder mit anderen was längers Sprach halten, außgenommen mit seinen geistlichen Vatter, und an statt dessen sollen sie sich öffters in eine Kirchen begeben, und alldorten ihren Liebsten in dem heiligisten Altars-Sacrament anbetten, Ihme freundlich fragen, was sein Göttlicher Willen seye. Man muß auch anruffen die heilige Patronen, und deren heilige Gebein, so alldorten aufbehalten werden. Drittens, ehe und bevor er die würckliche Berathschlagung anfanget, solle er umb den Göttlichen Beystand demüthig und eyfrig bitten, und folgende Betrachtung, hergenommen auß dem Büchlein, betitlet: Ariadne Mystica, wohl zu Gemüth führen.

Betrachtung

Vor die jenige/ welche sich von dem Stand deß Lebens berathschlagen.

Du glaubst es, oder glaubst es nicht,
Du wilst, oder wilst nicht,
Du magst darwider seyn, oder nicht darwider seyn,
Allhier hast kein bleibende Wohnstatt,
Du wirst Abschid nehmen, du wirst sterben;
Dises Gesatz ist vor alle Menschen gefählet,
Und

Und zu was vor einer Stund du es nicht
entrauest,
Wirst du sterben.
Du wirst alles verlassen,
Und von allen verlassen werden,
Du wirst eingehen in die Ewigkeit,
Welche allzeit dauret, niemahlen aber ein
End nimmet,
Welche eintweders glücklich ist unter denen
Außerwählten, wo alles Gutes,
Oder aber unglücklich unter denen Verdamm-
ten, wo alles Ubel.
Beede stehen in deiner Erwählung,
Erwähle eine, aber sihe zu, und nimm es
wohl in Acht,
Auf einen guten Todt folget ein glückseelige
Ewigkeit,
Ein guter Todt auf ein gutes Leben,
Und auf einen üblen Todt folget ein unglück-
seelige Ewigkeit,
Ein übler Todt auf ein übles Leben,
Wenigist nach dem allgemeinen Gesatz GOt-
tes zu reden.
Wann du derohalben wol zu sterben,
Und alsdañ ewig glückseelig zuseyn verlangest,
dir aber ausserordentliche Gnaden Gottes
keineswegs versprechen kanst,
So must du dir nothwendig außerwählen
fromm zu leben.

Fromm leben, ist die begangene Sünden
durch die Buß außlöschen,
Welche aber können begangen werden, durch
eine Behutsamkeit vermeyden,
Wie auch Gutes thun mit Ubung der Tugenden gegen GOTT, gegen sich selbst,
gegen dem Nächsten,
Welches ein jeder mit der Gnad GOttes
bewerckstelligen kan,
Er seye hernach in einen geistlich- oder
weltlichen Stand.
Allein hüte dich allda von einen Stein deß
Anstossens, und verstehe es wol.
Fromm leben können, heist nicht fromm leben,
Alle kunten fromm leben,
Aber gar wenig führen solches in das Werck.
Du verlangest villeicht dessen ein Ursach,
Zwey sollest du haben.
Erstlich, seynd in disen Stand mehr Hülffs-Mittlen, als in den anderen,
Sowohl das Böse zu meyden, als das Gute
zu würcken.
Andertens, seynd über das mehr Verhindernussen zum Guten, mehr sündhaffte Gelegenheiten, und Gefahren,
Unter disen aber nicht verführet werden,
und nicht sündigen,
Ist so vil, als unter denen Dorn-Hecken nicht
beschädiget:
Unter denen Stricken nicht gefangen:

In

In Mitten der Wellen nicht verschlungen:
In dem Feuer nicht verbrennet:
Unter denen Scorpionen nicht gehecket:
Unter denen Feinden nicht verwundet werden.
Ist so vil, als in der Schlüffrigkeit nicht fallen:
In dem Irrgarten sich nicht verfehlen,
Welches gar wenigen willfahret, ja gleichsam vor ein Miracul zu halten ist.

Herentgegen seynd erstens mehr und grössere Hülffs-Mittlen, fromm zu leben, in einen andern Stand, als in disen.

Andertens, weit wenigere Gefahr und Gelegenheiten übel zu leben,

Also zwar, daß in einen solchen Stand gottseelig zu leben einen jedwederen, welcher nicht verlanget ein schlimmes Leben zu führen, nicht nur allein leicht und frölich, sondern auch so gar nothwendig zuseyn scheinet.

Daß man also vernünfftig schliessen kan,
Daß in disen Stand mehr ewig verdammet,
In dem letzten aber mehr ewig seelig werden.

Nun dann
Mit einem frölich- und munteren Gemüth,
Ohne einziger Verwirrung,
Der du vor dem Angesicht GOttes stehest, und einen Lebens-Stand zu erwählen gedenckest,
Mache den Schluß,

Wann du villeicht wanckest, und deinen
Urtheil mißtrauest,
Und einige verlangest, welche dir rathen
sollen.
Frage fromm- und verständige Beicht-
Vätter, und Kirchen-Lehrer,
Ein Person, die sich in dem letzten Sterb-
stündlein befindet,
Die jenige Seel, welche vor dem Richter-
Stuhl GOttes stehet,
Deine Anverwandte, welche in dem Fegfeuer
gepeyniget werden,
Deine heilige Schutz-Engel, und alle Heilige
GOttes, wie auch den reichen Prasser,
und alle Verdammte,
Vor allen aber deinen liebwerthisten
Christum JEsum,
Alle werden dir mit einhelliger Stimm,
(wann ich mich nicht betrüge)
rathen,
Ach erwähle doch, wann du Vernunfft hast,
Erwähle, wann du dich selbst liebest,
Erwähle den sicheren Stand zu leben,
Und desto mehr du dich liebest,
Desto weniger erwähle etwas, was gefähr-
lich ist:
Dann also gibt es dir warhafftig dein eigne
Vernunfft und Lieb ein,
Daß wann du ein Reyß vorzunehmen
gesinnet bist,

Lie-

Lieber ein taugliches Pferdt, als ein krummes,
Lieber ein starckes Schiff, als ein alt-
verfaultes,
Lieber einen guten, als einen schlimmen Weeg
Erwählen sollest:
Und mit einem Wort, daß wann du ein hoch-
wüchtiges Geschäfft zu vollziehen
verlangest,
Ehender sollest anwenden gewissere, als
ungewissere Mittel,
Lieber die besseren, als die schlechteren;
Es ist aber auß allen Geschäfften das aller-
wüchtigiste
Eine,
Zu welcher du alle Stund eylest,
Glückseelig-
Oder
Unglückseelige Ewigkeit.

Nach disen schreibe er zum ersten alle Ordens-Ständ, von welchen er sich zuberathschlagen hat vorgenommen, auf absonderlichen Zeteln. Andertens, setze er hinzu, was er vor ein absonderliches Zihl und End hat zu einen jedwederen, wie auch die vornehmste Mittel zu seinen Seelen-Heyl, die Weiß zu leben, die Beschwärnussen, Mühe und Arbeit, Gefahren, Ungelegenheiten. Drittens, beobachte er auch seine Leibs-Kräfften, die Gaaben der Natur, gute und üble Sitten: Wann auch dises geschehen, so schreibe er zu jedwederen hin-

zu, zu was er tauglich, und zu was er nicht tauglich seye. Vierdtens, solle er auch einfliessen lassen, zu was vor einen er auß disen Ordens-Ständen ein grössere Neigung traget, wie lange Zeit schon? Was dessen die allererste Gelegenheit gewesen? ob er allzeit beständig biß auf dise Zeit darinn verharret seye? oder, ob er etwann unterdessen sich veränderet, und was dise vor eine Veränderung seye? woher sie ihren Ursprung genommen? Fünfftens, setze er endlich bey, was vor einige Beweg-Ursachen ihme zu obbenennten Sachen veranlassen.

5. Nachdem dises alles vollzogen worden, muß man nicht gleich und unbesonnen darein gehen, den Schluß zu machen, sondern man muß dises Geschäfft GOTT zum öffterenmahlen durch eyfriges Gebett anbefehlen, ich rathete auch, daß er nach beschehener obgesagter Aufzeichnung beichte und communicire, und mit seinen Göttlichen Gast gantz liebreich sich über dises Geschäfft seines Heyls berathschlage, wie auch seinen allerheiligisten Willen darzu mit demüthigister Bitt erforsche. Endlich wann er dises alles wohl, und zum öfftern überleget hat, erwähle er den jenigen Stand, in welchen er vor seine Person mehrer Hülffs-Mittel zur Seeligkeit zuseyn erachtet, und welcher vor ihm weniger Verhindernussen in sich begreiffet, welcher auch,

sei-

seine Person betreffend, zu grösserer Ehr Gottes gereichen möge. Disen nimme er sicher an, ehe und bevor aber solle er es mit einen verständigen Beicht-Vatter überlegen, wann er etwann nicht alles recht beobachtet hätte, oder von einer gähen Weiß darzu wäre geleitet worden: dann obwohlen aller vorgehender Fleiß gantz gut gewesen, so ist er doch nicht also genugsam eine gute Erwählung zu treffen, daß nicht auch darzu das Gutheissen eines andern frommen, gelehrten, und erfahrnen Manns erforderet werde, welches die sechste Weiß ist, wie ich oben angezogen, durch welche GOTT uns seinen Göttlichen Willen zu offenbaren pfleget. Dises nun wohl in das Werck zu bringen,

6. Muß man vor allen zu diser Berathschlagung erwählen einen frommen und gelehrten Beicht-Vatter, welcher sich nicht von einer Gemüths-Neigung last einnehmen, oder seinen eignen Nutzen und Ehr, sondern die blosse Wahrheit, das Heyl aller der jenigen Seelen, welche bey ihm Hülff und Rath suchen, die Ehr und Glory zubeförderern verlanget, wie auch die sichere Erkañtnuß deß Göttlichen Willens, damit diser möge erfüllet werden. Mithin muß man in disem Geschäfft nicht zu Rath ziehen die Anverwandte und Befreunde, die Eltern, und andere weltliche Leuth, sondern geistreiche Personen. So bald

dise Erwählung ist vollbracht worden, ist es höchst nothwendig, daß er disen seinen geistlichen Führer alle seine sowohl zeitlich- als geistliche Neigungen, Begierden, Einsprechungen, Versuchungen, innerliche Antrib, ja auch die sowohl gut- als böse Gewonheiten und Sitten, welchen er mehrers nachhänget, offenhertzig vertraue: dann wann seinen geistlichen Führer sein innerlicher Stand nicht obgesagter massen bekannt ist, so wird solcher ihm hart zu rathen wissen, wo er am besten sein ewiges Heyl suchen solte. Ferners eröffne er ihme auch alles das jenige, was er in seiner mit ihme selbst vorgenommener Berathschlagung hat aufgezeichnet. Begehre er über dises ein Gutachten, und vollziehe er alles das jenige, was ihm sein geistlicher Vatter zu thun wird vorgeschriben haben, sicherlich glaubend, daß je fleissiger und genauer er dessen Befehl wird nachkommen, desto tauglicher er sich auch machen wird den Göttlichen Willen geschwinder und vollständiger zu erkennen.

7. Obwohlen die Knaben und Jüngling, ehe und bevor sie nicht das vierzehende Jahr ihres Alters erreichet, wegen Unzeitigkeit ihres Verstands, nicht zwar eigenthumlich sich berathschlagen können, einen gewissen Lebens-Stand anzunehmen, so muß man doch solche sorgfältig ermahnen, damit sie nach überkommenen Gebrauch ihres Vernunffts, GOTT

dienen, ob jedwederer Sünd ein grosses Abscheuen haben, die Gelegenheiten und Gefahren, GOtt zubeleydigen, vermeyden, zu geistlichen Sachen eine Lieb tragen, die Eytelkeiten verachten, ihre Unschuld behalten, und GOTT öffters, absonderlich wann sie der heiligen Meß beywohnen, und zu dem Tisch deß HErrn gehen, bitten, auf daß Er sich würdige, ihnen seinen allerheiligisten Willen, den künfftigen Lebens-Stand betreffend, zu offenbaren. Wann sie aber einmal das vierzehende Jahr beyläuffig erreichet, so ist es schon nicht mehr rathsam, daß man die würckliche Berathschlagung, umb einen Lebens-Stand anzunehmen, verschiebe: theils, weilen dises Alter auch die Catholische Kirchen genugsam zuseyn erachtet, als welche die Jüngling nach angetrettenen sechzehenden Jahr zu der geistlichen Profession zulasset: theils, weilen dises Alter wegen ihrer Unschuld, Einfältigkeit, und Eyfer zu der Andacht als fähiger ist, die Göttliche Erleuchtungen anzunehmen, den allerheiligisten Willen GOttes zu erkennen, und in das Werck zu stellen: theils endlich auch, weilen dises Alter als lebhaffter, mehr zum Guten geneigt, und bereitwilliger ist, der Sach recht nachzusuchen, und zu gehorsamen einer guten Anführung und Rathgebung, welches alles, wie auß obbemeldten Worten erhellet, sehr verhilfflich, ja so gar ordinari, von

der Sach zu reden, nothwendig erforderet wird, daß man eine gute Wahl treffe.

8. Die Vollziehung deß Beruffs anbelangend, ist wohl zubeobachten, zu was vor einen Lebens-Stand er sich nach beschehener Erwählung beschlossen, alsdann kan man erst auf unterschidliche Weiß reden, wie die geendigte Wahl zubewerckstellen seye. Wann er sich zuverheurathen beschlossen, so wird es nicht rathsam seyn, in so zarten Alter schon den gefasten Schluß in das Werck zu führen, sondern er solle sich auf Erlehrnung guter Künsten, oder auf das Studiren, nach Beschaffenheit der Person, absonderlich aber auf die Frommkeit, und Ubung der Tugenden begeben, durch welche er sich zu dem künfftigen Stand capabel mache, damit er ihme, und den Seinigen umb die nothwendige Lebens-Mittel Vorsehung thun, und seinen Geschlecht in der Forcht GOttes vorstehen möge. Wann er ihme aber vorgenommen, ein weltlicher Geistlicher zuwerden, so solle er sich unterdessen, weilen er auß Befehl der Catholischen Kirchen vor dem ein und zwantzigisten Jahr zu den heiligen Weyhen nicht kan zugelassen werden, durch Erlehrnung der Wissenschafften, absonderlich aber durch ein tugendhafft- und auferbäulichen Lebens-Wandel, zu denen geistlichen Aembtern, welche er zu seiner Zeit wird verrichten müssen, fähig machen, damit

er weder seiner eignen Seelen, weder auch anderen, deren Sorg er über sich nehmen wird, einigen Schaden beyfüge. Hat er aber einen geistlichen Ordens-Stand erwählet, alsdann ist aller Verschub, welcher nicht auß wichtigen Ursachen, die ich gleich werde anziehen herrühret, über alle massen schädlich und gefährlich, wie es mit vilen traurigen Begebenheiten bezeugen die jenige, welche von diser Materi eigenthumlich handlen; weilen ich aber nur obenhin dise Materi abzuhandlen hab vor mich genommen, will ich mich in dergleichen Erzehlung nicht aufhalten. Nun aber die vernünfftige Ursachen, den Eintritt in die Religion zuverschieben, seynd folgende: Erstens, ein so grosse Armuth der Eltern, daß sie nicht, oder gar härtiglich leben kunten, sofern sie nicht von ihrem Kind einen Behülff hätten. Andertens, wann er die Aufnehmung nicht so geschwind erhalten kan, obwohlen er gleich allen seinen Fleiß anwendet. Drittens, wann er zwar schon aufgenommen ist, doch von denen Vorstehern derselben Religion befohlen wird seine Studia fortzusetzen, oder ein gewisse Zeit zu erwarten. Vierdtens, wann er mit einer Kranckheit behafft wäre, wegen welcher er nicht genugsam tauglich wäre, die allgemeine Bürde der Religion zu übertragen, solte aber ein solche Kranckheit gar nicht mehr zu cu-

curiren seyn, so ist es gewiß, daß er zu den geistlichen Ordens-Stand nicht beruffen seye. Auß disen Ursachen kan der Eingang in das Closter billich verschoben werden. Damit aber dise Verlängerung einigen nicht schädlich seye, sondern vilmehr zu Nutzen deß künfftigen Lebens gereiche, ist das meiste Absehen dises gegenwärtigen Wercfleins, mit welchen ich mir hab vorgenommen, die jenige, welche zu der Religion deß heiligen Benedicti absonderlich seynd beruffen, ihren Beruff aber wegen obbemeldten Verhindernussen nicht gleich können bewerckstelligen, nach Möglichkeit zu unterweisen, was massen sie ihr Leben in der Welt anschicken sollen, damit sie wohl bereitet das heilige Ordens-Kleyd empfangen. Die jenige aber, welche auß geringen, ja schädlichen Ursachen und Einbildnngen, als da seynd zum Exempel, das Anhalten der Eltern, damit sie in die Erfahrenheit kommen, ob es wohl ein rechter Beruff seye, indem doch schon einmal die Sach vernünfftig ist überlegt worden, die Forcht unbeständig zu seyn, und dergleichen, den Eingang in den heiligen Orden verziehen, jene sehen zu, wie sie disen gefährlichen Würblen und Stein-Klippen entrünnen mögen, an welchen sich schon so vil andere Jüngling, die eben mit disen Grund-Sätzen unterwisen worden, elendiglich gestossen, und ewig zu Grund gangen seynd,

seynd, jene sehen auch zu, ob sie GOTT zwingen werden, daß er ihnen alsdann die Gnad verleyhe, ihren Beruff nachzukommen, wann es ihnen beliebig seyn wird, indeme sie doch disen vorhero, und wann es GOTT wäre gefällig gewesen, unbedachtsam, ja villeicht auch auß boßhaffter Weiß verlassen haben.

9. Neben disem, was ich schon gemeldet, seynd in disen Geschäfft der Berathschlagung folgende Reglen wohl vor Augen zu haben. Erstens, ist es ein gewisses Zeichen, daß es der Willen GOttes nicht seye, den jenigen Stand zu erwählen, wann warhafftig die Haubt-Qualitäten, und Eigenschafften, wie auch die Leibs-Kräfften, zuverrichten das jenige, was ein solcher Stand erforderet, abgehen, wo auch kein Ansehen, oder Hoffnung mehr vorhanden ist, solche zu überkommen. Andertens, kein vernünfftiger Mensch muß niemahlen den jenigen Stand erwählen pur dessentwegen, weilen seine Eltern oder Vor-Eltern solchen gehabt haben. Drittens, das letzte Zihl und End muß man allzeit betrachten, welches kein anders ist als die Ehr und der Dienst GOttes, wie auch unser ewiges Seelen-Heyl; Dahero muß man jene Beweg-Ursachen beyseits setzen, welche nur nach Fleisch und Blut, nach Ruhm und Hochschätzung der Menschen, nach Ergötzlichkeit der Sinnen abziblen, man muß auch niemah-

len

len wegen disen Ursachen einen Stand erwählen, oder nicht erwählen, weilen gewiß ist, daß die Weißheit diser Welt, in welcher dise Beweg-Ursachen gegründet seyn, eine Thorheit vor GOtt ist. Diser Punct ist von einer sehr grossen Wichtigkeit. Vierdtens, den letzten Schluß muß man niemahlen machen, wann man sich entweder mitten in Freuden oder Betrübnussen befindet. Fünfftens, mit keinem Gelübd soll man sich auch niemahlen verbinden, es seye dann Sach, daß es der geistliche Vatter gutgeheissen. Sechstens, die allzugäh- und ungestümme Berüff haben gemeiniglich keinen festen Grund, darum muß man solche vorhero wol durchsuchen. Sibendens, man soll auch allzeit in diser Berathschlagung zu Rath nehmen die alleraufrichtigiste Rathgeber, den Todt, das Gericht, den Himmel, und die Höll. Mit disen soll man überlegen, und beschlüssen, was sie eingerathen haben.

10. Endlich ist zu wissen, daß es ein über die massen hochwüchtiges Ding seye, einen solchen Stand erwählen, zu welchen er sich augenscheinlich untauglich, oder von GOtt nicht beruffen zuseyn erkennet, oder wenigist wegen einer heimlich verborgenen haubtsächlichen Hindernuß zweifflet, und auch nicht den möglichen Fleiß anwendet, sich von disen Zweiffel zubefreyen; Derohalben sündiget der jenige

sehr

sehr schwärlich, welcher einen geistlichen Ordens-Stand annimmet, wohlwissend, daß er ein gewisse Kranckheit habe, oder sonst einen Leibs-Defect, wegen welchen er gewiß vorsihet, daß er gar bald untauglich werde, die allgemeine geistliche Mühe und Arbeit zu übertragen, oder wann er dises vor gewiß nicht erkennet, doch einen Zweiffel darob hat, und sich auch nicht befleisset die jenige umb Rath zu fragen, von welchen er in diser Sach kan unterwisen werden. Und obwohlen dise Schuldigkeit einen jeden besonders angehet, so kan es doch geschehen, daß die junge Leuth auf etwas solches eintweders nicht gnugsam Acht haben, oder aber die Wichtigkeit der Sach nicht allerdings überlegen; dessentwegen allen disen Ublen, welche darauß entstehen kunten, vorzubiegen, und zuverhinderen, haben fast alle geistliche Ordens-Ständ, und die mehristen Clöster disen lobwürdigen Gebrauch eingeführet, daß die jenige, welche in einen Orden oder Closter anhalten, ehe und bevor sie aufgenommen werden, in einen scharffen Examen über etliche Puncten zu Red gestellet werden, auf welche die Supplicanten in der Warheit, und auch über das mit Bekräfftigung eines Eydschwurs zu antworten verbunden seyn.

Andertes Capitel.

Particular-Wissenschafften / welche einer, der sich wegen Eingehen in dem heiligen Benedictiner-Orden berathschlaget, vor Augen haben solle.

1. Diser Orden, welcher von seinen ersten Urheber, dem heiligen Vatter Benedicto, dessen Leben und Lob der höchste Statthalter Christi auf Erden, und vortreffliche Kirchen-Lehrer der heilige Gregorius der Grosse selbst in dem völligen anderten Buch seiner Dialogen beschriben, also benambset worden, hat seinen ersten Anfang genommen umb das Jahr 510. zu welcher Zeit, und auch folgenden Jahren in der Landschafft Valeria zwölff Clöster seynd aufgerichtet worden. Als hernach umb das Jahr 529. der heilige Vatter nacher Cassin kommen, hat er das Cassinensische Closter zu bauen angefangen. Es hat aber diser heilige Vatter, wie es obernennter heiliger Pabst Gregorius bezeuget, auß Anführung deß Heiligen Geists ein Regel beschriben, welche ist an Bescheidenheit vortrefflich, und zierlich an der Rede.

2. Die heilige Regel ist zu schreiben angefangen worden in der Sublac umb das Jahr 525. und alsdann zu Cassin umb das Jahr 533. vollendet worden. Die erste Approbation,

oder Gutheissung derselben ist nach Brauch selbiger Zeit geschehen von denen Bischöffen, in welchen Diœcesen, oder Bißthümer der heilige Benedictus, und seine Discipel die Clöster aufgeführet haben. Die anderte Gutheissung ist verstandener massen geschehen von Johanne dises Namens den Dritten Römischen Pabsten, der in einer gewissen Bulla, in welcher er dem Closter S. Metardi ein Recht verlyhen, also saget: Die Mönch sollen GOTT dienen, und in allen freywillig der Regel deß heiligen Benedicti ohne einziger Widerspenstigkeit gehorsamen. Die dritt- und außtruckliche Approbation ist geschehen in dem geistlichen Rath zu Rom von dem Heil. Gregorio dem Grossen in dem Jahr 595. Die vierte Gutheissung ist geschehen von dem Pabst Zacharia, welcher in dem Jahr 741. zu dem höchsten Kirchen-Haubt ist erwählet worden.

3. Dise heilige Regel hat noch bey Leib-Zeiten deß heiligen Gesatzgebers zum erstenmal in Sicilien eingeführet der heilige Placidus, erster Blut-Zeug auß unsern heiligen Orden; nach disen ist in Franckreich geschickt worden der heilige Maurus, und endlich mit der Zeit seynd disen häuffiger Weiß nachgefolget sowohl an Heiligkeit als Wissenschafft vortreffliche Männer, welche fast durch die gantze Welt die Regel deß grossen Patriarchen Benedicti haben außgebreitet.

4. Das erst- und vornehmste Absehen diser Religion ist zwar durch Ubungen deß beschaulichen Lebens seinen eignen Seelen-Heyl und Vollkommenheit mit Göttlicher Gnad obzuligen, nichts destoweniger ist disen gar nicht zuwider, ja vilmehr nach der allerersten Einführung stehet disen Orden zu das Heyl, und die Vollkommenheit deß Nächsten durch ein würckendes Leben zubeförderen, doch mit disem, daß solche Würckung der Betrachtung verhilfflich seye, wie auch, daß die Privat-Religiosen dises Ordens sich nicht anderst diser gebrauchen, als wann, und auf was Weiß es denen Obern wird gutgeduncken.

5. Die Mittel aber, welche auch andere heilige Ordens-Ständ genehm halten, seynd die drey offentliche Gelübd der Armuth, Keuschheit, und Gehorsam, allwo zubeobachten, daß das Gelübd der Armuth in dem bestehe, daß man allen seinen Recht und Eigenthumlichkeit, seye es was es wolle zu haben, oder zubesitzen, oder außzugeben absage, also zwar, daß er gar nichts, unter was immer vor einen Vorwand behalte, besitze, von anderen empfange, oder anderen verschencke sowohl ausser, als in dem Closter, ohne freywilliger Verlaub deß Obern, wenigist mit einer heimlichen, oder daß man solche vernünfftiger Weiß kan muthmassen, und daß der Obere allzeit mit allen und jeden kan nach Belieben befehlen;

len; überflüssige Sachen jedoch kan man weder mit Verlaub deß Obern besitzen. Dises aber ist zuverstehen von der jenigen Armuth, welche die Personen dises Orden selbst anbetrifft, dann die Gemeinde hat einen völligen Gewalt, oder Eigenthum, dessen Administrator, oder Verwalter der Prælat ist, und seine von ihm bestellte Officiales, oder Beambte. Das Gelübd der Keuschheit bringet mit sich nicht nur die jenige Schuldigkeit, sich von denen ohne das verbottenen Wollüsten zu enthalten, sondern auch, daß man sich von denen sonst im Ehestand verlaubten Dingen, von aller Begierd darzu, oder Wolgefallen derselben auf ewig enthalte, also, daß ein solcher Religios, welcher etwas dergleichen Ungebührliches verübete, neben der eignen Sünd, noch über das ein Gottsrauberische Schandthat begehen thäte. Das Gelübd deß Gehorsams bestehet endlich in einer beständigen Verlaugnung seines eignen Urtheil und Willens, also, daß er zu gehorsamen bereit seye, und auch von nun an allzeit, wann ihm was befohlen wird, denen Obern in allen gehorsame, was nicht wider, oder über die heilige Regel ist. Es ist auch zu einen vollkommenen Gehorsam nicht genug, den auferlegten Befehl schlechthin zu vollziehen, sondern es muß geschehen mit einem willigen Gemüth auß übernatürlichen Absehen, ohne einziges Murren im Hertzen, oder im Mund.

6. Neben disen angezogenen Gelübden, die allen heiligen Ordens-Ständen gleich seynd, hat unser Orden was besonders, und verspricht in der heiligen Profession außtrucklich zwey andere vortreffliche Hülffs-Mittel: das erste ist die Beständigkeit, Krafft dessen ein Benedictiner verbunden ist, nicht nur allein in die Welt nicht mehr zuruck zu kehren, oder in einen andern milderen Orden zu übergehen, sondern auch so gar in der eignen Religion nicht ausser dem Closter, in welchen er Profession gemacht, eintweders in der Welt, oder in andern Clöstern ohne freywilliger Verlaub seines Prælatens zu wohnen. Das andere ist die Bekehrung der Sitten, oder die Beflissenheit der geistlichen Vollkommenheit nachzutrachten durch Gleichförmigkeit mit der Regel deß heiligen Vatters Benedicti, oder durch andere schöne Clösterliche Tugenden, obwohlen ihm zu solchen der Obere nicht antreibet. Muß also ein Benedictiner sich befleissen, daß er nicht nur allein das jenige nicht übertrette, was in der heiligen Regel befohlen ist, sondern auch, daß er dasselbe nach und nach stäts vollkommener beobachte.

7. Der Geist diser Religion bestehet in einen völlig- und warhafften Gehorsam, wie auch in einer tieffen, und wolgegründten Demuth, weilen der Gehorsam, nach Bezeugnuß deß heiligen Vatters cap. 5. Reg. der erste

Staffel ist der Demuth. Dahero wer dise Religion will annehmen, der muß also beschaffen seyn, daß er zu keiner Zeit oder Gelegenheit verlange, oder auch könne begehren, oder versuchen auf offentlich- oder heimliche Weiß lieber dises, als was anderes zuverrichten; kein einziges Officium in der Religion, es seye hernach auf den Pfarren, oder wo es immer wolle, nicht länger- oder kürtzere Zeit, oder auf andere Manier zuverwalten, als es seinen Prælaten wird gefällig seyn, sondern er solle vilmehr mit einer Ehrenbietigkeit gegen den Gehorsam, und wahren Demuth also gleichgiltig, ruhig und bereitwillig seyn, daß er alle seine Sorg, sowohl die Verrichtungen, als auch andere Sachen betreffend, seinen GOtt und HErrn, und auß Liebe seiner dem Obern, als seinen vorgesetzten Statthalter, überlasse. Eben dise Bereitwilligkeit zu gehorsamen, und sich zu demüthigen, solle machen, daß man die demüthig- und verächtliche Dienst, wann solche auferlegt werden, weit lieber annehme, und daß ein jedwederer zufriden seye, wann er gleich zu keiner andern, als zu einer mühesam- und verächtlichen Verrichtung applicirt, oder gebrauchet wird. Gleichfalls soll das Gut deß Gehorsams nicht nur allein dem Abbten, sondern auch denen andern von ihme bestellten Obern, und nicht minder ihnen selbst untereinander, gemäß der heiligen Regel, erzeiget

werden, doch mit disem, daß in allem die schuldige Unterthänigkeit beobachtet werde.

8. Die Weiß zu leben in äusserlichen Sachen, in Speiß, Tranck, Kleydung, Ligerstatt, und Wohnung ist sehr gemilderet worden, obwohlen in etwelchen Clöstern ein grössere Strengheit ist, als in andern. Das Fleischessen ist fast in allen Orten, wenigist in Teutschland, durch ein rechtmässige Verlaub eingeführet worden, doch die regular Fast-Täg am Mittwoch und Freytag, wie auch im Advent werden in mehristen Clöstern gehalten. Unterdessen wird allen heimlich verlaubet, mit Gutheissung deß Obern, oder geistlichen Vatters, ohne einer Besonderheit, dem jenigen, was vollkommener ist, nachzukommen.

9. Von der allerersten Einführung an dises heiligen Ordens ist unter denen vornehmsten Verrichtungen allzeit gerechnet, und mit grossen Nutzen der gantzen Kirchen und Gemeinde verrichtet worden das offentliche Lob GOttes in dem Chor, welches wir die Psallirung nennen, dise ist allzeit so hoch von unsern heiligen Vättern geschätzet worden, daß ihnen nicht genug wäre zu bestimbten Zeiten Tag und Nacht ihren Erschaffer zu loben, sondern sie haben über das in vilen Oerthern den Gebrauch der unaufhörlichen Psallirung eingestellet, damit nur kein einzige Stund sowohl bey Tag als bey Nacht wäre, in welcher nicht

di-

dises Lob GOttes verrichtet wurde. Es solle auch zu unsern Zeiten nicht minder dise allerheiligiste Ubung beobachtet und geschätzet werden, obwohlen die Zeit bey der Nacht anbetreffend, nicht überall gleicher Brauch ist, und in vilen Orthen man umb 4. Uhr beyläuffig auffstehet, anderstwo aber der uralte Gebrauch, bey Mitternacht aufzustehen, biß dato gehalten wird.

10. Die Verrichtungen neben dem Chor seynd in disen Orden Betrachten, Lesen, Betten, den Chorall, oder Chor-Gesang, wie auch die Kirchen-Cœremonien lehrnen, Studiren, Hand-Arbeit verrichten, Bücher zusamm schreiben, die sowohl unter- als höhere freye Künsten dociren, denen Christglaubigen die heilige Sacramenten außtheilen, der Jugend, und einfältigen Volck den Catechismum außlegen, Predigen, und auch wohl Missionarios abgeben ꝛc. Auß disen Verrichtungen seynd etwelche, die in den gantzen Orden, wie auch allen gemeinen Geistlichen gebräuchlich seynd, etwelche aber seynd also den gantzen Orden gemein, daß es doch dem Gutachten der Obern übergelassen werde, was sie einen jeden absonderlich vor Verrichtungen auferlegen wollen, und müssen. Ist derohalben ein verleumderische Red, daß das Leben der Benedictiner, den Chor und die Meß außgenommen, ein müssiges Leben seye, wie auch, daß man nichts

studire, die gute Talenta nicht zugebrauchen wisse, und daß man die Studia &c. in denen Clöstern nicht hoch schätze.

11. Vier Proben einer Novitz-Person schreibet der heilige Gesatzgeber am 58. Capitl vor. Erstens, ob sie GOTT warhafftig suche. Andertens, ob sie sorgfältig seye zu dem Dienst GOttes. Drittens, zum Gehorsam, und allerhand Schmach. Vierdtens, das Novitiat wird vollendet, nachdem ein gantzes Jahr völlig verflossen ist, und so bald einer die heilige Profession abgelegt, ist es nicht mehr erlaubt, wie der heilige Vatter in dem angezogenen Capitl redet, auß dem Closter zu gehen, noch das Joch der Regel von sich zu schütten, welches er nach so lang- und weiten Bedencken hätte mögen eintweders verlassen, oder annehmen.

12. Diser Orden ist neben andern auch von denen Mendicanten in disem unterschiden, daß er nicht von einem Ober-Haubt regieret werde, sondern daß er eintweders abgetheilet seye in Congregationes, dergleichen in Teutschland seynd die Burßfeldische, die Schwäbische, die Bayrische, die Saltzburgerische, in welchen das höchste Ober-Haubt ist der Præses, nach disem die Visitatores, doch also, daß einem jeden Closter ein eigner Abbt vorstehe: oder aber alle Clöster haben ihre Abbten, unter welchen Clöstern und Abbten gegeneinander

der kein einzige Unterthänigkeit, oder Subjection ist. Die Abbten in Teutschland bleiben beständig, und werden gemäß der heiligen Regel cap. 64. erwählet von dem Convent desselben Orths.

Drittes Capitel.

Werden auß denen vorgehenden Wissenschafften merckwürdig- und zur Ubung dienliche Lehren angezogen, welche von denen, die sich dises heiligen Ordens berathschlagen, sehr wohl zubeobachten seynd.

1. OBwohlen diser heilige Orden grosses Lob hat, als welcher den Himmel so vil Heilige, der Kirchen so vil Römische Päbst, Cardinälen, Patriarchen, Ertz-Bischöff, Bischöff, Apostolische Männer, Lehrer, so vil Außbreiter der Marianischen Andacht, so vil Urheber der heiligen Cœremonien, und endlich vor den gantzen gemeinen Nutzen so vil Erfinder und Lehrer unterschidlicher Wissenschafften und Künsten gegeben hat; so will ich mich doch in Erzehlung diser und dergleichen Sachen gar nicht aufhalten, auß diser Ursach, weilen ich glaube, daß der jenige, welcher einen geistlichen Ordens-Stand anzunehmen sich berathschlaget, mehristen Theils sich beschäfftigen müsse in Erwegung seines Zihl und Ends, der jenigen Hülffs-Mittlen,

len, die ihme zu diser Religion führen, wie auch seiner eignen Kräfften, und Verhindernussen. Dann was wird wohl die Heiligkeit eines Ordens, oder ein grosse Anzahl vortrefflicher Männer einen Berathschlagenden nutzen, wann es ihme manglet an dem Vorsatz, oder an seinen Kräfften, solcher Heiligkeit, und ruhmwürdigen Thaten nachzufolgen; derohalben mein Jüngling, oder wer du dich immer berathschlagest, halte allzeit hoch in Ehren alle von der Kirchen gutgeheissene Ordens-Ständ, den jenigen aber, wann du von GOtt zu einen beruffen bist, erwähle, nicht, welcher vor andern ein grösseres Lob hat, sondern in welchen du, nachdem du dessen Zihl und End, wie auch die besondere Umständ wohl zu Gemüth geführet hast, ehender mit der Hülff GOttes dein Seelen-Heyl, und Vollkommenheit zu erlangen hoffest. Halte auch vor ein gewisses Anzeigen eines nicht guten Geists, wann du gegen einen gewissen Closter also affectionirt, oder zugethan bist, daß du einen andern Ordens-Stand, oder ein anderes Closter eintweders im Hertzen, oder auch mit dem Mund verachtest, oder durch die Hächel ziehest, dann wo die Liebe nicht ist, alldort kan auch kein guter Geist seyn. GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm, sagt der heilige Johannes in seiner ersten Epistl am 4. Capitl.

2. Das

2. Das besondere Zihl und End deß Benedictiner-Ordens, welchen ich im vorgehenden Capitl am vierdten Numero beschriben, anbelangend, gibe Acht, wann du vermercken thätest, daß du von GOtt eigends beruffen wärest das Heyl deines Nächsten zubeförderen, so thätest du disen Orden nicht allerdings wol erwählen, weilen es geschehen kunte, daß du niemahlen zu dergleichen Verrichtungen eines würckenden Lebens von denen Obern bestellet wurdest, und gleichfalls thätest du auch kein gute Erwählung treffen, wann du dir allein in disen Orden also abwarten woltest, daß du auch so gar auß Befehl der Obern nicht bereit wärest, dergleichen Verrichtungen eines würckenden Lebens anzunehmen: dann weilen fast alle Clöster auch nebenbey haben Parochialia, oder Kirchen-Verrichtungen, welche sie sowohl in ihrer eignen Kirch, als auch in denen ihnen untergebenen und einverleibten Oerthern versehen müssen, also ist nothwendig, daß ein jedwederer von dem Closter, so vil es auß ihme möglich ist, bereit seye dergleichen Verrichtungen, wann es denen Obern also in dem HErrn wird gutgeduncken, auf sich zu nehmen, damit denen lobwürdigen Stifftungen ein Genügen geleistet, und der allgemeine Nutzen erhalten wird. Führe über das zu Gemüth in disem Punct, was dir in dergleichen Sachen, welche ein solches Leben mit sich bringet, bequem, und

was dir unbequem seye, allwo du dannoch wohl dårffest Acht haben, daß der jenige, welcher sich demůthig, und mit aller Unterthänigkeit der Anführung und Anordnung der Obern, mercke es wohl! wegen GOTT untergibet, fast aller Gefahr zu fehlen schon entrunnen, die dannoch sehr zubeförchten hat der jenige, welcher von ihme selbst auß einen Privat-Geist unter dem Vorwand eines Seelen-Eyfers, oder, warhaffter zu reden, seine Gelegenheit zu pflegen, und auß andern dergleichen Beweg-Ursachen die Seelen-Sorg auf denen Pfarren über sich zu nehmen, von seinen Prælaten, obwohlen diser solches ungern zulasset, und nicht einwilligen will, herauß presset, oder wann auch solche freywillig von seinen Obern wird anbefohlen, dise nicht mit reiner, sondern mit allerley heimlichen Absehen verderbten Meynung annimmet, und verrichtet. Ich hab oben gemeldet, daß der jenige dise Religion nicht wol würde erwählen, welcher vermercken thäte, daß er eigenthumlich, und absonderlich von GOtt beruffen wäre, das Heyl deß Nächsten zubefördern, wo doch wohl zubeobachten, daß das Heyl deß Nächsten nicht nur allein mit Predigen, und mit Verrichtung unterschidlicher Kirchen-Diensten, oder dergleichen äusserlichen Wercken, sondern auch mit dem Gebett, absonderlich mit der Psallirung, guten Exempel, tugendvollen Wercken,

und dergleichen grosser Nutzen kan geschaffet werden, welches alles auch zu Hauß in dem Closter füglich geschehen kan. Nachdem du dises wohl überleget, must du mit reiffen Verstand durchsuchen, ob du jene Anzeigungen besitzest, Krafft welcher dich GOTT beruffen will, daß du auch in denjenigen äusserlichen Wercken, das Heyl deß Nächsten anbetreffend, dich beschäfftigen sollest; und in disem Fall ist zuverstehen, was ich vorhero gemeldet, weilen, wie ich an eben selben Orth angezogen, es geschehen kunte, daß einer niemahlen zu dergleichen Verrichtungen von denen Obern unser Religion gebraucht wurde. Ubrigens wird es doch keinen ermanglen, ja es ereignen sich vilfältige Gelegenheiten, auch in unser Religion das Heyl der Seelen zubeförderen auf die anderte Weiß, so ich gleich zuvor hab angezogen, welche offt weit grösseren Nutzen den Nächsten bringet, und auch mit weniger Gefahr seiner eignen Seel geübet wird, als die andern scheinbaren Werck deß äusserlichen Lebens.

3. Betrifft num. 5. deß vorgehenden Capitls. Die Hülffs-Mittel, welche auch andere heilige Ordens-Stånd genehm halten, seynd nemlich die vornehmste Gelübd, nun dise anbetreffend, wisse Erstens: daß es weit besser seye die Sach niemahlen versprechen, als hernach das Versprechen nicht halten. Ander-

dertens: die Armuth anbelangend, must du entschlossen seyn aller und jeder Neigung zu denen zeitlichen Gütern, was es immer vor eine seynd, auf dein Lebenlang abzusagen. Hüte dich derohalben, damit du nicht auch in den Fall-Strick gerathest, welcher villeicht zimlich gemein, aber dessentwegen nicht weniger gefährlich ist; du wirst etwann sehen, oder hören, daß etwelche Religiosen, absonderlich welche in unterschidlichen Officiis stehen, an vilen Sachen ein Uberfluß haben, welche nicht so vil unter die Nothdurfft, als unter den Uberfluß und eytlen Pracht zu rechnen seynd, was kan leichter seyn, als daß auch dir eben der Lust ankomme, etwann nach dem Noviciat, oder nach etlich wenigen Jährlein auch dergleichen gutes Glück, wann es der Himmel schicket, zugeniessen, allein hüte dich, daß du in solche höchst-schädliche Versuchung nicht einwilligest, noch vil weniger auß Antrib einer solchen schädlichen Hoffnung, einen geistlichen Ordens-Stand annimmest, wann du dich nicht in die augenscheinliche Gefahr, die ewige himmlische Güter zuverliehren, wilst stürtzen. Deinen Vorsatz, die heilige Ordens-Gelübd zubeobachten, welchen du in die Religion bringen must, sollest du nicht, gemäß unterschidlichen Exemplen, welche du in disen oder jenen vermerckest, obwohlen auch dise nicht vermessentlich zu urtheilen seynd, be-

bewerckstelligen, sondern wie es die heilige Regel, und die Lehren der Heiligen vorschreiben, ansonsten wirst du tausenderley Gefahren zu fehlen unterworffen seyn, auf welches du wohl darffst acht haben. Derohalben wann du nicht einen kräfftigen Vorsatz hast auf dein Lebenlang aller und jedwederer Neigung zu unterschidlichen Sachen abzusagen, und auch dise nicht anders zugebrauchen, als wie es deinen künfftigen Obern in GOTT wird gutgeduncken, so verstehest du warhafftig noch nicht, was es seye, die ewige Armuth verloben; ist also nothwendig, daß du GOTT umb ein grösseres Liecht und Erleuchtung demüthig bittest. Drittens: die Keuschheit anbelangend, welche das anderte weesentliche Gelübd ist, stelle ich dir ein sehr hochwüchtige Sach wohl zu überlegen vor Augen, aber GOTT verhüte es, daß du solcher Erinnerung, den letztern Theil betreffend, nicht vonnöthen habest. Durchforsche dein Leben, welches du bißhero geführet, ob es wohl von einem jedwedern schändlichen, diser Englischen Tugend zuwidrigen Mackel befreyet seye, und sofern du einmal gefallen wärest, ob du dich hierinnfalls rechtschaffen gebessert, und von was vor einer Zeit her, oder aber, welches GOtt verhüte, ob du dich schon so weit in disen Unflat versencket hast, daß es dir sehr hart falle, wegen offtmahligen begangenen Sünden,

und schon zusamm gezogener Gewonheit zu sündigen, dich auß disem Laster herauß zu schwingen. Im Fall deß ersten Puncts, wann kein andere Verhindernuß entzwischen kommet, darffest du sicher mit Vertrauen auf die Gnad GOttes, den heiligen Ordens-Stand annehmen; weilen aber GOTT seine Gnad nur den Demüthigen mittheilet, denen Hoffärtigen aber sich widersetzet, und gar offt die Hoffart zubestraffen, auch die jenige, welche sonst in der Reinigkeit unschuldig seyn, schändlich last fallen: derowegen hüte dich, daß du gleichwol dises Laster der Hoffart niemahlen in dein Hertz lassest einschleichen, oder wegen deiner Tugend dir etwas einbildest, ansonsten wirst du in gröster Gefahr seyn zuverliehren das jenige, und zwar mit zweyfacher Sünd in der Religion, was du auß GOttes Barmhertzigkeit in der Welt hast erhalten. Im Fall deß andern Puncts, obwohlen du freylich wegen begangenen Sünden von dem Eingang in die Religion nicht verhindert wirst, dann die Vile der in der Welt begangenen schweren Sünden muß einen Sünder nicht abhalten von dem Eintritt in einen heiligen Orden; wie dises mit vilen Beweißthumen bekräfftiget P. Lancicius *op. 1. cap. 10.* allein so ist sehr merckwürdig jene Lehr, welche diser Author zu End deß obbemelten Capitls gibet mit folgenden Worten: Wessentwegen

gen der heilige Thomas in einem Opusc. außtrücklich lehret, und dises mit angezogenen Ursachen beweiset, daß die Knaben, und die jenige, welche sich von neuem zu den wahren Glauben bekehren, wie auch die durch die Buß bekehrte Sünder, welche in der Welt schwärlich gesündiget, können in die Religion aufgenommen werden, obwohlen sie vor dem Eingang in dieselbe unlauter gelebt haben. In diser Sach getraue ich mir nicht das Widerspil zubehaubten, theils wegen Ehrenbietigkeit gegen den Englischen Lehrer, theils weilen auch ich etwelche dergleichen weiß, doch gar wenig, deren Eintritt in die Religion einen guten Außgang hat genommen. Ich hab doch niemahlen einen gerathen in die Religion zu gehen, welcher sich nicht wenigist ein halbes Jahr von aller Todt-Sünd hat enthalten, und welcher mir nicht geduncKte, daß er solche nicht mehr begehen werde, dañ gemeiniglich, welche nicht also beschaffen seyn, bleiben nicht lang in der Religion, und wann sie auch verharren, so fahren sie fort GOTT ebenfalls zubeleydigen in der Religion mit schwären Sünden, welche offt manchesmal auch andern kundtbar werden; machen also auß dem Hauß GOttes, so vil in ihnen liget, und sie auß ihren Theil vermögen, eine

Mördter-Gruben, und berauben sich der jenigen Güter, welche der geistliche Ordens-Stand mitbringet denen jenigen, welche fromm und gottseelig leben in solchen. Zudeme geschihet es gar offt, daß sie mit offentlichen Aergernussen, oder wohl auch mit treulosen Abfall einen heiligen Orden in Spott und Schand bringen. Biß hieher obangezogener P. Lancicius, welches zwar alles in der Warheit kan gesagt werden von einem jedwedern, der schwärlich sündiget, doch auß vilen besondern Ursachen, welche der Unzucht eigenthumlich seynd, befindet sich dises wahr zuseyn von denen, die den abscheulichen Laster der Unlauterkeit ergeben, GOTT also schwärlich beleydigen. Uber das müssen solche wohl in Acht nehmen, daß sie einen Ordens-Stand auß keinem andern Zihl und End añehmen, als damit sie in selben vor ihre Sündē und Missethaten GOtt genug thun, und würdige Früchten der Buß hervorbringen, würdige Frücht der Buß aber macht der jenige, nach Meynung deß H. Gregorii *hom. 20. in Ev.* welcher mit einer solcher Jñhaltung sich der verlaubten Dingen beraubet, mit was vor einer Außgelassenheit er die verbottene Sachen verübt zu haben, sich zu erinnern weiß. Und dise Frucht der Buß soll der jenige sein Lebenlang also behalten, wer nur immer verlanget von denen begangenen Sünden, und folglich von der Gefahr

fahr der ewigen Verdammnuß hinfüran frey zuseyn. Nun auf die dritte Gattung zu kommen der jenigen, welche nicht nur allein schon elendiglich gefallen, sondern auch in disem abscheulichisten Laster ein üble Gewonheit haben zusamm gezogen, steiffe ich mich auf Rath und Gutachten der allerfürtreflichist- und gelehrtisten Männer, und getraue mir nicht nur allein solchen Leuthen den Eintritt in die Religion nicht zu rathen, sondern förchte mir gar nicht, ihnen disen außtrücklich zu widerrathen, nicht zwar auß diser Ursach (wie ein gewisser mit einer schlechten Ehrenbietigkeit, will nicht sagen gegen unsern heiligen Orden, sondern auch gegen andern heiligen Ordens-Ständen zubehaubten sich nicht gescheuet) daß dises Leben gelegensamer zuseyn scheine, als daß es genugsam wäre, die Versuchungen zuverhinderen, oder zu überwinden, absonderlich bey den jenigen, welche, GOTT verhüte es, schon in disen Laster versencket, dannoch disen Ordens-Stand thäten annehmen; Nein, auß diser, oder dergleichen Ursach widerrathe ich es keinen, dann behüte mich GOTT, daß ich als ein Sohn meiner allerheiligisten Mutter, und auch andern GOTT-geheiligten Ordens-Ständen, ein solche Unbild zufüge, und zu sagen mich unterfange, daß in solchen nicht einmal genugsame Mittel seelig zuwerden, zu finden wären,

ren, durch welche ein jedwederer, auch der verruchteste Mensch, mit der Gnad GOttes kan zu wahrer Buß gelangen. Die Ursach also, wegen welcher ich einen solchen, der schon in diser Sünd in ein Gewonheit kommen, den Eingang in die Religion widerrathe, ist er selbst, dann ein solcher Mensch wird ihme auß seiner eigenen Schuld die jenige Mittel nicht anwenden, und appliciren, welche einen solchen der heilige Ordens-Stand überflüssig an die Hand gibet. Du wirst mich villeicht fragen, wie dann solchen Leuthen zu rathen und zu helffen seye? Antwort: Eintweders soll ein solche Persohn sich verheurathen, oder so sie mercken thäte, daß sie zu einen heiligen Ordens-Stand beruffen wäre, so solle sie einen, auch den äusserlichen Strengheiten nach, überauß strengen heiligen Orden annehmen, weilen also ein solcher strenger Orden die Benedictiner-Religion nicht ist, wie ich im vorgehenden Capitl num. 8. gemeldet, mithin kan ich einen solchen, der in disen Laster schon zu weit kommen, den Eintritt in unsern heiligen Orden nicht einrathen, obwohlen zwar in disem auch die Ubung der innerlichen Abtödtung gebraucht wird, und in denen äusserlichen Sachen ein mässige Strengheit ist: über das auch einen jeden, mit Gutheissung deß Obern, oder geistlichen Vatters, erlaubt wird den strengern nachzukom-

kommen; Allein so pflegt doch dises der üblen Gewonheit schlimmer Brauch zuseyn, daß sofern solche nicht mit einen Gewalt zur strengeren Abtödtung angesporret, und ihnen nicht gleichsam gewaltthätig aller Unterschleiff zu ihren bösen Gelüsten entzogen wird, solche Leuth gar leichtlich wider in die alte Gewonheit fallen, auß welcher sie sehr hart wider können zuruck gebracht werden. Nichts destoweniger nimme ich vor allzeit auß von disen allgemeinen Reglen die absonderliche, und Special-Zufäll, in welchen man gewiß gleichsam versichert ist von einer wunderbarlichen Veränderung der Hand deß Allerhöchsten, deme gar leicht ist gähling den Armen reich zu machen, den Geringen auß dem Staub aufzurichten, und den Armen auß dem Koth zu erhöhen, daß er sitze mit denen Fürsten in dem Thron der Glory, und zu seiner Zeit villeicht vil unschuldigen Seelen in dem Reich GOttes vorgehe; wie dises kunt mit gar vilen Exemplen der jenigen bewisen werden, welche, nachdem sie in der Welt sehr übel und lasterhafft gelebet, endlich auß GOttes Barmhertzigkeit in sich selbst gangen, auch in unsern heiligen Orden einen hohen Staffel der Heiligkeit erreichet, und auch schon in die Zahl der Heiligen einverleibet seyn, welche alle die jenige einladen, und ermahnen, die bißhero ihr Leben übel zugebracht, und der

Göttlichen Gütigkeit den Eingang zu ihren Hertzen verschlossen, damit sie solchen mit einen steiffen Vorsatz einer wahren Lebens-Besserung, und Buß widerum eröffnen. Die Anmerckungen über das Gelübd deß Gehorsams behalte ich mir auf ein anders Orth vor, allwo ich von dem Geist unser Religion etwelche merckwürdige Puncten wird vortragen.

4. Betrifft num. 6. Die Beständigkeit anbelangend, ist erstens zu mercken, daß dise kein geringe Beschwärnuß in sich halte bey einen solchen Menschen, der seinen eignen Kopf folget, welcher anderer ihre Sitten außstellet, und durch die Hächel ziehet, der alles zu sehen, und auch von andern gesehen zuwerden verlanget, der allerley Neuerung will aufbringen, der von dem Geist der Widerspänstigkeit unterrichet, nur gern hätte, daß alles nach seinem Urtheil und Meynung soll gerichtet und geschlichtet werden, der stäts unruhig, und mit einem boßhafften Geist der Hoffart aufgeblasen ist, dann einen solchen geschihet es gar leichtlich (wie einer, doch sehr übel, dise Ungelegenheiten denen heiligen Ordens-Ständen, welche die Beständigkeit bekennen, aufbringet) daß ihm die Obern als zu herrisch und widerwärtig, die Mitbrüder und Gespänn als zu wunderlich, unvollkommen, mangelhafft, und ein Gelegenheit zu allen Eckel und Verdruß zuseyn vorkommen, daß ihme

ihme die Beharzlichkeit desselben Orths als zu überlästig, zu häßlich, und verdrüßlich, die Cellen als zu eng, das Closter als zu wenig berühmt zuseyn schine. Derohalben der solche Grillen und Capritschen hat, wird sowohl seinen eignen Seelen-Heyl, als auch der Ruhe einer geistlichen Gemeinde wenig Nutzen schaffen, wann er weder in unsern, noch auch andern Orden eingehet. Herentgegen der ein gutes Gemüth hat, gegen allen eine Lieb tragt, sanfftmüthig, demüthig, dienstwillig und gedultig ist, ein solcher darff sich nichts förchten von einiger Ungelegenheit der Beständigkeit, sondern er wird vilmehr grossen Frucht und Verdienst in disem, die Belohnung aber in dem andern Leben ihme daraus zuwegen bringen. Allda erforsche dich selbst, wer du immer dich berathschlagest, und sihe zu, was du erwählen wilst, und was du must. Andertens, die Bekehrung der Sitten anbelangend, ist höchstnothwendig, daß du ein sehr grosse Begierd zu einen geistlichen Fortgang in die Religion bringest, und nicht minder eine grosse Lieb und Hochschätzung, welche du auch in Werck erzeigen sollest, aller der jenigen Mittel, welche der heilige Ordens-Stand dir selbe zu erlangen, an die Hand gibt, und vorschreibet. Wisse derohalben, daß du mit dem weltlichen Kleyd zugleich die Sitten, alle Weiß und Manier nach der Welt

Art zu handlen, und zu leben, must ablegen, dann wann du nur mit dem Leib allein die Welt wilst verlassen, den Welt-Brauch aber in den Hertzen, und in deinen Sitten ohne rechtschaffenen und kräfftigen Vorsatz, selben zuverbessern, in die Religion wilst herein bringen, so wird es rathsamer seyn, auch mit den Leib in der Welt zuverbleiben, als mit Zusammknüpffung zweyer gegeneinander unleydentlichen Dingen, nemlich der Welt, und deß geistlichen Ordens-Stand, ein von dem Himmel verhastes, und der gantzen geistlichen Gemeinde zu grösten Spott gereichendes Abentheuer in der Religion zuwerden.

5. Betrifft num. 7. vorgehenden Capitls. Weilen in den Gehorsam, und in der Demuth der Geist der Regel, und Orden deß heiligen Benedicti bestehet, wie schon gemeldet, also erhellet klar, wie vil daran ligt, daß der jenige, welcher disen heiligen Orden anzunehmen verlanget, eintweders schon mit disen Geist bewaffnet seye, oder wenigist in sich nicht habe die disen Geist entgegen gesetzte Eigenschafften, als da seynd ein hart- und stützige Natur, auß welcher herrühret die Vermessenheit, Ubermuth und Hoffart, welches Unkraut, wann sie nicht bey Zeiten von Grund außgerissen wird, so bringet es dem Gehorsam und der Demuth höchst zuwidrige Frücht hervor, daß dise genugsam seynd, die schöne Blühe ei-

eines gantzen heiligen Orden, oder Closter zu zerstören, und zuverwüsten; mithin soll einer, der sich berathschlaget, dises vorhero wohl überlegen, ob auch in seinen Acker dergleichen schädliche Kräuter wachsen? Ob er ein kecke, stoltze und übermüthige Natur, und zugleich einen harten Stütz-Kopf habe? wann er es also zuseyn befindet, so muß er entweders dise schädliche Pflantzen, so bald es möglich ist, außreuten, zerstören, und verwerffen, oder wann er dises nicht thun will, so muß er sich nicht unterstehen den in schönster Blühe bestellten Garten der heiligen Religion mit solchen Unkraut anzustecken, und zuverderben. Zudem seynd dem Geist deß heiligen Benedictiner-Ordens schnurgerad zuwider alle die jenige Absehen und eytle Hoffnungen, die etwelche in ihren Hertzen hegen, zu seiner Zeit in der Religion dise und jene ansehentlich- und ihrer Natur sehr angenehme Aembter und Officia zuversehen, und andere solche Eytelkeiten. Wann auch du mein Jüngling, oder wer du dich immer berathschlagest, von disen Sachen wirst angefochten, so must du dich von solchen vorhero ledig machen, und alsdann erst dir vornehmen, disen heiligen Orden einzugehen, sonst wirst du nicht getröst leben, und wirst tausenderley Verwirrungen unterworffen seyn.

6. Betrifft num. 8. Drey Puncten seynd allda zubeobachten. Erstens: daß auß der gemilderten Art zu leben, sehr übel behaubtet werde, daß das Leben der Benedictiner in sich selbst weich und frey seye, und gar keine Strengheit in sich enthalte, wie sich auch ein gewisser nicht geschämet offentlich in Druck hervorzugeben dise außtruckliche Wort: Dises Leben scheinet also gelegensamer zuseyn, als daß es genug seye, die Versuchungen zuverhindern, und zu überwinden. Ubel sage ich, und sehr übel wird dises auß benennter Ursach geurtheilet, dann obwohlen in unser Religion nicht gebräuchlich seyn gar so grosse äusserliche Strengheiten, als welche zum Exempel bey denen Carthäusern, oder auch bey anderen strengeren Ordens-Ständen beobachtet werden, so muß man doch nicht gleich sagen, daß alles so frey und außgelassen hergehe, daß man nicht einmal die Versuchungen verhinderen, und überwinden kunte; welches eben so vil lautet: Weilen grosse Strengheiten nicht im Schwung seyn, also ist dise Religion, und andere ihres gleichen (dann derselbe Author redet nur von denen jenigen Ordens-Personen, welche keine Mendicanten seynd) nur eingestellet worden seyn zu einer Fall der Unverständigen, und alle die, welche dise heilige Ordens-Stand werden annehmen, werden nicht das Leben, sondern ihr ewiges Verderben finden,

den, welches auf die jenige wartet, die einer schwären Versuchung unterligen; welches alles, zu was grosser Unbild es disen heiligen Ordens-Ständen gereiche, ich einen jeden selbst erachten lasse. Beobachte also der jenige, der sich berathschlaget, was grosser Unterschid es seye zwischen einer gemilderten Weiß und Manier zu leben, und zwischen einer freyen Außgelassenheit, daß er in keinen solchen Orden, oder in kein solches Closter gehe, wo ein schlechte Disciplin ist, das rathe ich ihme selbst auf alle mögliche Weeg und Weiß, aber daß er glauben solle, daß ihme in einen gemilderten Ordens-Stand die Mittel, die Versuchungen zu überwinden, und zuverhinderen, manglen sollen, dises verhüte GOTT, daß es ihme niemahlen in den Sinn komme. Zum anderen ist allda zubeobachten, daß, was in denen gemilderten Ordens-Ständen erlaubt wird, dises nur zugelassen werde auf unterschidliche Schwachheiten ein Acht zu tragen, nicht daß die jenige, welche es nicht nöthig haben, dergleichen Sachen zu ihrer Gelegenheit mißbrauchen, sondern damit die jenige, welche bißweilen ein wenige Erquickung brauchen, kein Ursach, oder Entschuldigung haben zu murren, sich zubetrüben, oder wegen Abgang einer solchen Milderung, von ihrer Frölichkeit abzustehen, oder mit einen grossen Schaden der Clösterlichen Disciplin anderstwo etwann ih-

ihnen dergleichen Trost zuwegen bringen. Auß welchen sich schliessen lasset, daß die jenige, welche gantz und gar den freyen außgelassenen Leben nachhängen, und ihnen gleichsam vor ihr Zihl und End haben außgestecket ein gelegensameres Leben in der Religion zu führen, als sie villeicht in der Welt hätten hoffen können, GOTT mehrers verspotten, als daß sie ihme durch ihren Eintritt in die Religion ein Wolgefallen leisten, dann dise zeigen es offentlich, daß sie nicht GOtt, sondern ihren eignen Leib und Fleisch dienen wollen, welches wol zu mercken hat der jenige, der sich berathschlaget, absonderlich der keine Mittel hat, und wegen seiner Armuth ihme in der Welt kaum ein besseres Glück hätte versprechen können. Das dritte ist, was da zu mercken, daß die innerliche Strengheiten, welche in diser Religion nicht wenig, und nicht gering seynd, nicht können beobachtet werden, ohne vil- und grosser Ungelegenheit deß Leibs, obwohlen also diser Orden dem Ansehen nach so streng nicht ist, so hat er doch in sich selbst weit grössere Strengheiten deß Leibs, als ihme es einer, der es nicht erfahren, thäte einbilden. Dahero wird ein behertztes Gemüth erfordert, alle und jede Beschwärnussen, wie auch alles, was dem Leib ungelegen und zuwider, männlich und standhafftig zu übertragen, dann sonst wird er eintweders vor lauter Verdruß vom Guten

abnehmen, oder er wird ein elendiges Leben führen, eben darum, weilen der Willen, und auch der Leib sich widersetzen.

7. Betrifft num. 9. Man muß es wohl überlegen, ob man die Kräfften deß Leibs habe, die Beschwärnussen deß Chors bey Tag und bey Nacht tapfer zu übertragen, doch vilmehr muß man ihm dise Meynung auß dem Hertzen raumen, als wann die Beständigkeit deß Chors (wie es eben derselbe Author in Druck hat heraußgeben) einen überauß grossen Verdruß thät verursachen. Der Chor ist allen den jenigen, welche GOtt warhafftig suchen, wie auch denen demüthig- und eyfrigen Religiosen ein lautere Freud und Trost, wie dises solche, die es erfahren, wissen, und auch zu seiner Zeit du selbst erfahren wirst, der du dich berathschlagest, wann du auch verlangest unter der Zahl der demüthig- und eyfrigen Geistlichen zuseyn; sollest du aber schon würcklich mit etwelchen der Meynung seyn, daß der Chor vor die jenige nur allein seye, die zu anderen Sachen vor untaugliche Idioten, und als zu einfältig gehalten werden, so wirst du gewiß den grossen Verdruß in dem beständigen Chor-gehen nicht entrinnen. Wisse aber anbey ein jedwederer, daß ein solcher, der diser Meynung ist, nicht würdig seye das Göttliche Lob-Gesang in dem Chor anzustimmen, welches vor GOTT, vor denen Englen, und recht

vernünfftigen Menschen ein Sach ist von einer sehr grossen Vortrefflichkeit. Es wird auch ein solcher weit besser die Sach anschicken, wann er seine Talenta in der Welt appliciret, als daß er mit einer so schädlichen Einbildung die geistliche Demuth und Andacht in dem Closter zu Grund richte. Allein höre er doch, was auch die Heilige von diser Würde vor ein Meynung gehabt haben. Die heilige Magdalena von Pazzis rühmet dise heilige Ubung in denen Lehrstucken cap. 12. mit Folgenden an: GOTT in den Chor loben, ist ein so vortreffliche Sach, daß es auch die seelige, und so reine Geister selbst kaum mit Forcht und Zitteren zuverrichten sich getrauen. Und an einem andern Orth sagt sie: Das Allerangenehmste auß denen geistlichen Ubungen, und was am mehristen die Gnad GOttes verdienet, ist GOTT in den Chor loben, aber sehr wenig wird dise Warheit zu Gemüth geführet. Item: In Vergleichung dises Göttlichen Lob-Ambts in den Chor, ist ein jedwedere Betrachtung eines geringen Werths bey GOTT. Mehr will ich hier nicht beysetzen, weilen auß disen genugsam kan abgenommen werden, was auch andere Heilige, die eben in disen Geist unterricht gewesen, vor eine Hochschätzung von diser heiligen Ubung gehabt haben: andertens, weilen sich villeicht an einem andern Orth von diser

Ma-

Materi etwas weitläuffiger zu handlen, ein Gelegenheit ereignen wird.

8. Betrifft num. 10. Allda seynd widerum zu untersuchen die Kräfften und Talenta zu dergleichen Verrichtungen, neben disen aber muß man auch jenen Stein von sich schieben, welchen uns offtbemeldter Author vorwirfft, da er verleumderisch redet: daß man in diser Religion sich deß Studiren, und der Talenten fast nichts bediene, theils, weilen dise in denen Clöstern nicht geschätzet werden, theils, weilen die Clöster an schlecht berühmten Orthen erbauet, alle Gelegenheit, solche zu brauchen, hinwegnehmen. Item, dises Leben seye müssig, den Chor und die Meß außgenommen; welches alles, wie übel es lautet, ein jedwederer selbst erkennen muß. Weilen aber mein Vorhaben nicht ist, dise, und dergleichen verleumderische Reden eigentlich zu widerlegen, sondern nur denen jenigen, welche sich berathschlagen, einen glatten, sicheren, und von aller Gefahr zu fehlen befreyten Weeg zu zeigen, sage ich dises nur allein, daß wer sich wegen Annehmung unsers heiligen Ordens berathschlaget, sich nicht gleich von einem jedwederen Wind der Worten muß herumtreiben lassen, sondern die Warheit der Sach vorhero wohl durchsuchen, und alsdann erst den Schluß machen, wann er sich nicht freywillig vil Fehlern will

unterwerffen, und in die Gefahr geben, von den guten Weeg, und seinen wahren Beruff abzuweichen. Derohalben mercke es wohl derjenige, der sich berathschlaget, daß allen Fortgang im Guten, wie auch seinen Seelen-Heyl nichts mehr schädlicher seye, als ein faules, müssiges Leben, auß welchen allerley Gattungen der Sünd und Laster hervorkommen. Dises aber zuverhüten, muß man zu der Religion ein hertzhafftes Verlangen bringen, vor GOtt sein Lebenlang tapfer zu arbeiten. Wer also mit diser Resolution disen Orden wird annehmen, der darff ihme nicht förchten, daß es ihm an Gelegenheit und Materi wird ermanglen, stäts zu arbeiten, und seine von GOtt empfangene Talenta zugebrauchen, welche man weit sicherer, und villeicht auch nutzbarer anwendet in jenen Orthen, die weiter nicht allerdings berühmt seyn, als mitten unter der eytlen Ehr bey denen Menschen. Wem es aber an obbenennter Resolution manglet, der bleibe in guten Friden in der Welt, solle sich auch nicht unterstehen, das von denen frommen Stifftern angelegte Gut unverdienter Weiß zu genüssen, und einen andern, der gern fleissig arbeiten wolte, das Brod vor den Maul abzuschneiden, doch sihe er zu, was er einmal vor ein Rechenschafft wegen deß verborgenen Talents bey GOTT wird geben müssen.

9. Betrifft num. 11. Von denen Erfahr-

nussen und Bedingnussen der Novizen hab ich weitläuffig gehandlet in meinen acht-tägigen geistlichen Ubungen vor ein angehendes Ordens-Kind deß heiligen Benedicti. Allda ist zu mercken, daß von einen, der sich berathschlaget, nicht nur allein die natürliche, sondern auch andere Neigungen, wie auch derselben Gleich- und Ungleichheiten mit disen Bedingnussen wohl durchsuchet, und überleget werden, an welchen gewiß der gantze Wolstand, und die Observantz deß Clösterlichen Lebens hanget. Und absonderlich soll er die meiste Sorg tragen von der reinen und aufrichtigen Meynung, GOTT durch den Eintritt in dise Religion warhafftig zu suchen, dann ohne diser seye er versichert, ist es unmöglich in diser Religion eintweders zuverharren, oder wann er verharret, getröst zu leben.

10. Betrifft num. 12. Ist zu mercken, daß der jenige, welcher sich wegen unser Religion berathschlaget, und auch schon den Schluß gemacht, dise anzunehmen, noch weiters in der Berathschlagung müsse fortfahren, damit er mit GOtt, mit einen frommen Beicht-Vatter, und mit sich selbsten beschliesse, in was vor einen Orth, oder in was vor einen Closter er disen seinen Beruff müsse bewerckstellig machen: dann weilen diser Orden, wie oben am anderten Capitl gemeldt worden, nicht von einem Ober-Haubt regiert wird, sondern allen

Clöstern ins besonders eigne Prælaten vorstehen, welche Gewalt haben die Candidaten in das Novitiat aufzunehmen; und weilen über das auch offt in disen Oerthern und Clöstern grosser Unterschid ist wegen allerley Umständen, mithin ist ja hoffentlich nothwendig, daß man eigends dessentwegen Acht habe, in was vor einen Orth, oder Closter einer seine Beständigkeit zubekräfftigen, und sich gantz und gar dem Dienst GOttes zu ergeben verlanget. Ferners werden die Umstände, welche dißfalls von einen Berathschlagenden nothwendig zubeobachten seynd, in zwey Gattungen abgetheilet, deren die erste die Zucht, und Clösterliche Observantz, welche in einen solchen Closter floriret, die andere aber die eigne Leibs-Bestellung, und natürliche Kräfften in sich begreiffet. In der ersten muß man durchsuchen, wie, und auf was Weiß in disem Orth die Gelübd gehalten werden? was vor eine Liebe, Demuth, und Eingezogenheit seye unter denen Geistlichen? ob die Laster, die Aergernussen, und die Freyheit verhast seyn, und billich abgestraffet werden? Alda ist doch wohl zu mercken, daß nicht nur allein in jenen Oerthern und Clöstern die Regularische Observantz im Schwung gehe, wo keine unvollkommene Religiosen gefunden werden (welches gar was seltsames ist, indem auch in der Versammlung Christi ein Verräther ist gefun-

funden worden) sondern auch jenen Clöstern fehlet es nicht an Clösterlicher Disciplin, in welchen etwelche schlimm- und unvollkommene Religiosen zu finden seynd, wann nur dergleichen Ubertretter, und dero Unvollkomenheiten nicht ungestrafft hingehen. Die anderte Gattung anbelangend, ist zu mercken, ob die Gelegenheit deß Orths nicht etwann der Gesundheit schädlich seye, und ob man genugsame Kräfften habe, die in selben Closter gewöhnliche Verrichtungen zuversehen. Ubrigens seynd über alle massen eytel die jenige Absehen, welche etwelche haben, daß dise Closter herzlich und schön gebauet seyn, grossen Pracht, Bedienung, Prærogativen, vil Recreationes und Conversationes haben, und was noch mehr ist dergleichen weltliche Eytelkeiten: dann welche auf etwas solches abzihlen, oder glauben, man soll auf dergleichen Prallereyen auch Obacht haben, dise zeigen es gar klar, daß sie nicht gesinnet seyn nach den jenigen, was im Himmel ist, sondern nach dem, was auf der Erden ist, und daß sie nur das jenige suchen, was der Welt, nicht aber, was JEsu Christi ist. Man soll auch dessentwegen ein Closter nicht minder, sondern desto mehr hochschätzen, daß man etwann nach disem Welt-Brauch von solchen saget, daß in selben seynd, und auch alle werden lauter melancholisch- unfreundlich- und seltsame Geistliche,

weilen ihnen nemlich gar selten gestattet wird mit denen weltlichen Persohnen zu handlen, und umzugehen, indeme die Eingezogenheit als zu heilig beobachtet, und auch niemahlen kein einzige Leichtsinnigkeit, oder Außgelassenheit in Reden, oder andern Geberden verspüret wird, und dergleichen. O wolte GOtt! daß alle Clöster angefüllet wären mit lauter solchen melancholisch-unfreundlich-und seltsamen Geistlichen.

Endlich was die beständige Regierung der Prælaten in Teutschland anbelanget, wird dise gar nicht schwär fallen einen demüthig- und gehorsamen Religiosen, was immer hernach vor Widerwärtigkeiten, Creutz, und Müheseeligkeiten der offt angezogene Author denen Berathschlagenden vor die Augen mahlet. Wer dises nicht glauben will, oder nicht glauben kan, der hat schon andere Ordens-Ständ, in welche er gehen kan, sofern ihme aber auch dise nicht gefallen, so nimmet ihme niemand die Freyheit, in der Welt zuverbleiben. Fast eben daher gehöret auch, daß die Prælaten in unsern Orden erwählet werden durch die Stimmen der Capitularen, es hat disen Brauch unser Orden auß dem Ursprung der heiligen Regel selbsten, und diser Brauch ist schon so vil hundert Jahr fortgesetzet, und mit Päbstlichen Bullen bekräfftiget, und gutgeheissen worden, welche ja ein so gefährliche Sach, wie man

man es außgibt, niemahlen wurden geduldet haben, ja der heiligiste Gesatzgeber selbst, welcher mit dem Geist aller Gerechten voll gewesen, wurde dises nicht also befohlen haben. Widerholle derohalben, was ich schon gesagt, wer es glauben will, der glaube es. Disen allen setze ich bey einen vortrefflichen Entwurff auß unsern Ehrwürdigen Ludovico Blosio, in welchen vollkommentlich angezeigt wird, wie einer, der unsern heiligen Orden verlangt anzunehmen, bestellet, und bereit seyn müsse. Seine Wort (welche von allen, die sich von unser Religion berathschlagen, wohl därffen gelesen, und reiffers überlegt werden) seynd folgende: Liebster! wann du in unser Gemeinschafft aufgenommen zuwerden, und mit uns in den Closter zu leben, und Christo dem HErrn zu dienen verlangest, gezimet es sich am allerersten, daß du das jenige in dem Werck erfüllest, was unser Heyland selbsten saget: Welcher nach mir will kommen, der verlaugne sich selbsten, und trage sein Creutz täglich, und folge mir nach. Wann du also bereit bist wegen GOTT alles zuverlassen, und dich selbst warhafftig zuverlaugnen: wann du bereit bist deinem Willen völlig abzusagen, und zu brechen, so vil es an dir ligt, wie auch deine sündhaffte Neigungen, und Gemüths-Bewegungen: wann du bereit bist mannhafft zuverachten alle Welt-Eytelkeiten, Wollüsten

und Ergötzlichkeiten: wann du bereit bist mit der Hülff GOttes allen und jeden hoffärtigen Aufzug hindannzusetzen, und gern alle demüthig- und einfältige Sachen anzunehmen: wann du bereit bist auß Liebe Christi Schmach, Unbilden, Versuchungen, und unterschidliche Trangsalen, Unterdruckungen deß Leibs und deß Hertzens außzustehen; wann, sage ich, du dich bereit zuseyn befindest alles dises, und dergleichen zu erfüllen, und zu übertragen, so kanst du dich sicher in die Clösterliche Gemeinschafft einverleiben lassen, trauend auf die grundgütige Barmhertzigkeit GOttes: ansonsten aber, wann du nicht bereit bist dich völlig gantz und gar zuverlassen, so ist es nicht rathsam, daß du die Religion, oder den geistlichen Ordens-Stand ungeistlicher Weiß annimmest. In dem Closter wirst du nicht nach deinen, sondern nach andern ihren Willen leben, und in allen Sachen einen demüthigen Gehorsam erzeigen müssen. Wann dir etwas befohlen wird, was GOTT, und der heiligen Religion zuständig ist, so must du dises ohne einziger Widersprechung, oder Murren bewerckstelligen. Wann du wünschen wirst eine Ruhe oder Rast zu genüssen, wirst du villeicht mit Mühe und Arbeit beladen werden. Wirst du dich bereiten zu hohen Sachen, so wirst du villeicht zu dem allerunteristen hinabgedrucket werden. Kürtzlich, wann du gern woltest di-

ses

ses oder jenes verrichten, wird dir villeicht auf-
erleget werden, daß du etwas anderes verrich-
ten sollest, und in allen must du dich auf dises
befleissen, daß du mit gröster Bereitwilligkeit
den Willen deß jenigen, der dir es befilchet,
nachkommest; du wirst auch niemahlen sagen
dörffen, in disem bin ich bereit zu gehorsamen,
in jenem aber will ich nicht gehorsamen; du
wirst einfältig gehorsamen müssen in allen,
was dir vernünfftiger Weiß wird auferlegt
werden, und was in sich selbst kein Sünd, oder
der heiligen Profession zuwider ist. Du wirst
zwar dißfalls unterschidliche Beschwär- und
Betrübnussen empfinden, wann du deinen
Willen, und deinen Neigungen must absagen;
offt wird dir der böse Feind, offt das Fleisch,
oder auch andere Leuth, welche kein rechte
Forcht GOttes haben, einspeyen, daß du mur-
ren, und dich widerspenstig erzeigen sollest,
allein es ist nothwendig, daß du gedultig in
den heiligen Vornehmen verharrest, und den
allerschlimmsten Gedancken kein Gehör gibest.
Es wird dir auch nicht mehr erlaubt seyn nach
überflüssigen, kostbaren, und vornehmen Sa-
chen unnöthiger Weiß zu trachten; Es wird
dir nicht erlaubt seyn ungebührenden Außge-
lassenheiten, oder andern Possereyen, welche
ein muthiges Leben mit sich bringet, obzuli-
gen, sondern du must gantz und gar die betrü-
gerisch- und eytle Welt, den weit- und breiten

Weeg der Welt-Menschen verlassen, und die gantze Zeit deines Lebens durch einen engen und mühesamen Buß-Weeg wandern. Du must in nothwendigen Sachen eine Einfältigkeit, oder wohl auch einen Abgang leyden müssen, öffters fasten, die ewige unversehrte Keuschheit halten, dem Betten, Betrachtungen, und geistlichen Lesen obligen, die Regel deß Stillschweigens beobachten, ein Leben führen, welches von der Gemeinschafft der Weltlichen abgesönderet ist, selten auß dem Closter gehen, gar kein einzige Sach, obwohlen es klein und schlecht, eigenthumlich besitzen; du must dich absonderlich befleissen, ein reines Hertz zu haben, die himmlische Ding nur allein suchen, Tag und Nacht unermüdet den Dienst GOttes abwarten, es seye Hitz oder Kälten: mit einem Wort, du must allen, was der heiligen Religion zuständig ist, treulich nachkommen, und alles, was eben derselben Religion zuwider ist, mit Bescheidenheit verwerffen. Sofern du aber einmal die Forcht GOttes verlassen, und angefangen hättest (welches GOtt verhüte) ein nachlässiges Leben zu führen, oder etwann gar mit einer Hoffart, mit Ungehorsam, mit Murren, und Widerspenstigkeit deine Obern, und deine andere Mitbrüder zubeunruhigen, und ihnen überlästig zuseyn, so must du wissen, daß du wegen allen disen gewiß rechtschaffen wirst gestraffet werden.

den. Allein es müssen dich nicht abschröcken obbenennte Beschwärnussen, sondern du must ob dir selbst ein gäntzliches Mißtrauen haben, und in JEsu deinem HErrn und GOTT all dein Vertrauen setzen, dann Er stärcket die Schwache, und die Ligende richtet Er auf; Er macht glatt, was rauh ist, und verkehret die Bitterkeit in lauter Süssigkeit; was denen Menschen unmöglich und unerträglich zuseyn scheinet, das richtet Er durch seine Gnad also, daß es einen nicht nur allein sehr leicht, sondern auch frölich und lustig vorkommet. Er ist der jenige, welcher gesagt hat: Kommet zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen seyet, ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lehrnet von mir, weilen ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, dann mein Joch ist süß, und mein Bürde ist leicht. Der Eingang zu dem ewigen Leben ist gemeiniglich eng, müheseelig, und beschwärlich: aber endlich, wann die Liebe GOttes zunimbt, und das Hertz sich durch die Liebe außbreitet, so gehet man mit einer unaußsprechlichen Freud den Weeg der Gebotten GOttes. Ihme seye Ehr und Glory in Ewigkeit, und zu Ewigkeit, Amen.

(o)

Unterweisung

Eines angehenden Ordens-Kind deß heiligen Benedicti,

Welches sich noch in der Welt befindet, auf was Weiß es sich zum Eingang der Religion, zu welcher sie GOtt beruffet, bereiten solle.

NAchdem man sich nun wohl und vollkommentlich wegen Annehmung eines Lebens-Stand berathgeschlagen, und auß diser Berathschlagung den Schluß gefast hat, GOtt in den Orden unsers heiligen Vatters Benedicti zu dienen, muß man am allerersten GOtt vor dise absonderliche Gutthat deß Beruffs zum geistlichen Ordens-Stand demüthigisten Danck erstatten, und Ihme offt auf das eyfrigiste bitten, daß Er, welcher seinen Willen zu erkennen gegeben, auch zu dero Bewerckstelligung verhilfflich seyn wolle, und die gefaste Liebe und Hochschätzung deß Beruffs beständig erhalte und vermehre. Doch wird dises auf keine Weiß genugsam seyn, wann man nicht über das einen auferbäulichen Lebens-Wandel führe, einen

nen solchen nemlich, welcher sich auf einen Frommen, und nach dem geistlichen Ordens-Stand ein Verlangen tragenden Jüngling gezimet, und ihme als ein angehende Ordens-Person von anderen unterscheidet. Eben dises ist das einzige Zihl und End deß gegenwärtigen Werckleins, in welchen ich mich befleissen wird, unsern angehenden Ordens-Kindern ein leichte Weiß und Manier an die Hand zu geben, ihr Leben in der Welt also anzuschicken, daß, wann sie alles beobachten, auf das beste werden disponiret seyn mit grossen Trost, und auch grösseren Nutzen das geistliche Leben anzufangen. Die Ordnung, welcher ich mich in Abhandlung dises Wercklein zubedienen gesinnet bin, hab ich schon in der Vorred insgemein außgesetzet; mithin lege ich dem Werck die Hand an, und folget das

Erste Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind deß heiligen Benedicti soll warhafftig GOTT suchen.

IN diser Religion muß man vor allen anderen GOTT suchen, indeme es der heiligiste Gesatzgeber Benedictus selbst also in dem 58. Capitel seiner heiligen Regel vorschreibet, wessentwegen soll sich derjenige, welcher zu diser Religion beruffen ist,

am

am meisten befleissen, daß er gleich von selber Zeit an, da er disen Stand erwählet, anfange mit gantzem Hertzen und Kräfften in der Warheit seinen GOTT zu suchen, sofern er dises nicht zuvor schon bewerckstelliget hätte, wann er aber dises zuvor schon in dem Werck erzeiget, so solle er dises mit neuem Eyfer fortsetzen, und von Tag zu Tag mehr und mehr zunehmen. Es ist aber GOTT warhafftig suchen, nichts anders, als alles und jedes mit der reinisten Meynung zu grösserer Ehr und Glory GOttes verrichten: damit in allen, wie uns am 57. Capitl unser heiligister Vatter ermahnet, GOTT gepryſen werde. Dises ist unser warhaffte Glückseeligkeit, die warhaffte Glory, dises unser eintzige Seeligkeit; du derohalben mein angehendes Ordens-Kind! opfere dich auf von disem Augenblick an gantz und gar, und alles, was an dir ist, dem jenigen, der unser aller der Allerhöchste HErr und GOTT ist, eigne dich und all das deinige der Ehr GOttes zu, zu dessen Ehr sollen alle deine Reden abzihlen, alle Gedancken und Werck sollen dahin gerichtet werden: dann man muß nicht gleich zufriden seyn, daß man auß guten Zihl und End disen Stand erwählet, gemäß jenen, was in dem vorläufigen Unterricht ist gemeldet worden, sondern es gezimet sich, daß du von Zeit an deiner gethanen Erwählung solchen Fleiß anwendest,

Krafft

Krafft welchen kein eintzige gute, oder in sich selbst weder gute noch böse Verrichtung geschehen solle, welche du nicht mit der würcklichen Meynung zu der Ehr GOttes aufopferest. Wie sehr aber solche Aufopferung aller und jeden Verrichtungen den gütigisten GOTT gefalle, last sich auß jenen abnehmen, wessen sich Christus mit trostreichen Worten bey seiner geliebten Braut Gertrude nicht einmal hat vernehmen lassen. Einsmals hat ihr GOTT gesagt: Meine Gütigkeit wird es annehmen, wann du einen einzigen Tritt mit solcher (nemlich guter) Meynung weiter gehest, oder wann du eine Feder von der Erden wirst aufheben, oder ein einziges Wort reden, oder einen andern ein freundliches Angesicht erzeigen, oder auch wann du die ewige Ruhe vor die Abgestorbene, oder ein anderes Wort vor die Sünder, oder auch vor die Gerechten wirst gesprochen haben. In dem vierdten Buch der Offenbahrungen cap. 7. Damit man aber glaube, daß dise Wort der heiligen Gertrudi nicht seyn gesagt worden, als wann solche dise Heilige nur allein betreffeten, so vernehme man die Wort deß Göttlichen Gesponß an einem andern Orth am vierdten Buch der Offenbahrungen cap. 13. Wer sich immer wird beflissen haben alle seine Bequemlichkeiten in Trincken, Essen, Schlaffen,

sen, und dergleichen mit diser Meynung zu genüssen, daß er in dem Hertzen, oder in dem Mund spreche: Mein GOTT dise Speiß, oder was es hernach seye, geniesse ich in jener Liebe, mit welcher du eben dise hast geheiliget, da du in deiner heiligisten Menschheit dergleichen gebrauchetest zum Lob deines himmlischen Vatters, und zum Heyl deß gantzen Menschlichen Geschlechts, mit Bitten, daß in Vereinigung deiner Göttlichen Liebe, dises gereiche zum grössern Trost allen Heiligen, denen Menschen, und armen Seelen im Fegfeuer: derjenige haltet mir vor mit allen seinen Kräfften (auß welchen er mit einer solchen Meynung eine Bequemlichkeit genüsset) gleichsam einen sehr starcken Schild, in dessen Krafft ich von unterschidlichen Ungelegenheiten, mit welchen mich die Weltliche verfolgen, auf eine Weiß beschützet werde. Unser Ehrwürdige Ludovicus Blosius bringet ein solches Exempel vor *Instit. Sp. cap. 2. §. 5.* Wann zwey Cameraden auf dem Feld, oder im Garten spatzieren gehen, und ein Blümlein ersehen, welches, ob man es abbrocke, oder nicht, ein Ding ist, doch wann einer wegen GOtt seine Hand vom Abbrocken innhalt, der andere aber ohne weitern Bedencken selbes abbrocket, obwohlen diser nicht sündiget, und im übrigen dem andern in der Gnad bey GOtt

und

und in denen Verdiensten gantz gleich gewesen, so wird doch zwischen disem und zwischen dem andern hinfüran und in alle Ewigkeit wegen diser einzigen gehabten guten Meynung in der Gnad und Glory grosser Unterschid seyn, und zwar so grosser, sagt Blosius, was vor ein Unterschid zwischen Himmel und Erden gefunden wird. Ein so grosse Wichtigkeit ist es auch, die geringste Sach mit einer guten Meynung verrichten. Nun aber auf die Ubung zu kommen, mercke und beobachte fleissig das Folgende:

Erstens: gibe Acht, daß dein Absehen, mit welchen du in die Religion zu gehen dich entschlossen hast, von allen eignen Nutzen, zeitlich- und weltlichen Respect weit entfernet seye. Von disen hab ich schon obenher in dem vorläuffigen Unterricht im dritten Capitl num. 9. Meldung gethan, und ist dises ein Punct von gröster Wichtigkeit.

Andertens: wann du in der Fruhe vom Schlaff erwachest, so richte deinen ersten Gedancken nach GOTT, und opfere dich Ihm, und alles, was in dir ist, gantz und gar auf. Der heiligen Mechtild sagte Christus: Ein jedwederer, da er in der Fruhe auffstehet, soll auß gantzen seinen Hertzen zu mir seuffzen, und mich bitten, daß ich alle seine Werck an eben selben Tag in ihme vollziehe, durch welches der jenige mich also zu sich ziehet,

daß, gleichwie der Leib das Leben hat von der Seelen, also hat jene Seel das Leben von mir, und verrichtet auch alles durch mich. Im vierdten Buch der Offenbahrung cap. 29. Die ewige Weißheit verspricht auß dem Mund deß weisen Manns, daß alle die jenige selbe finden werden, welche solche frühe werden gesucht haben. Proverb. 8. Die mich frühe suchen, werden mich finden. Sap. 6. Welcher frühe auf sie wachet, wird nicht arbeiten, dann er wird sie vor seinen Thüren finden sitzen. Eccl. 4. Die fruhe aufstehen, werden mit ihrer Freuden erfüllet. Welche Wort obwohlen sie mehr andere Verständnussen in sich enthalten, können sie doch gar füglich denen jenigen zugeeignet werden, welche sich sorgfältig bemühen, ihren GOTT aufrichtig zu suchen, und Ihme, absonderlich im Anfang deß Tags, die Erstling ihrer Gedancken aufzuopfeern, dann der gütigiste GOTT wird von denen nicht weichen, welche Ihme zu finden von fruhe Morgen an sich befleissen.

Drittens: neben disen, daß einer in der Fruhe sich und alle seine Werck den gantzen Tag hindurch aufopfere, soll man auch alle und jede absonderliche Verrichtungen, die sowohl in sich selbst gut seynd, als auch die weder gut noch böß seynd, GOTT dem HErrn durch eine würckliche gute Meynung aufopferen, gemäß

mäß der Ermahnung deß Apostels Coloss. 3. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen deß HErrn JEsu Christi, und dancket GOTT dem Vatter durch Ihm. Wer sagt, alles, nimmet nichts auß, mithin muß alles, was du verrichtest, nicht allein was gut ist, sondern auch was weder gut noch böß ist, zu der Ehr GOttes gerichtet werden. Welches eben gelehret hat der weise Mann Eccl. 33. da er sagt: In allen deinen Wercken seye übertrefflich. Dise Ubertrefflichkeit aber kommet nicht so vil her auß ansehentlich- und vortrefflichen Wercken, welche man verrichtet, sondern von der vortrefflichen Weiß und Manier, mit welcher alle und jede Werck verrichtet werden; dahero der weise Mann, wie es gar schön über dise Stell anmercket P. Segneri, nicht verlanget, daß du vortreffliche Werck verrichten sollest, sondern daß solche geschehen müssen auf eine vortreffliche Weiß und Manier. Damit man aber seine Werck vortrefflich verrichte, ist, nach Meynung deß angezogenen Authoris, neben einer äusserlichen vollkommenen Weiß, welcher man sich in Vollziehung seiner Werck gebrauchet, auch nothwendig eine höchst aufrichtige Meynung, Krafft welcher alles, was du verrichtest, allzeit solle zu GOtt, zu grösseren Wolgefallen Gottes, zu grösserer Ehr GOttes verrichtet werden, es muß ihme

auch niemahlen einer ausser disem Zihl und End ein anderes außstecken, alldieweilen wir alle wegen GOtt erschaffen seyn. Dises ist unser Zihl und End, dahero wann man schnurgerad darwider handlet, so werden all unsere Werck gottloß; zihlen aber unsere Werck nicht nach disem Zihl und End, so werden sie unnützer Weiß, und ohne Verdienst verrichtet. Aber auch dises, daß man seine rechte Meynung nach GOtt richte, ist noch nicht allerdings genug, sondern damit all unsere Werck GOtt desto angenehm- und uns desto verdienstlicher werden, muß man solche vereinigen mit eben dergleichen Wercken, welche JEsus verrichtet hat. Uber das must du eine grosse Begierd und Verlangen haben, noch weit mehrer vor GOtt zuverrichten, als dises wenige, welches dir zuverrichten obliget. Du must auch die Göttliche Gütigkeit bitten, damit dein also angefangenes Werck ohne Sünd einer eytlen Ehr, einer Ungedult, Unachtsamkeit, Verdruß, und dergleichen zu dem gewünschten Außgang gelangen möge. Es kommet dir villeicht, mein liebe angehende Ordens-Person! dise Weiß und Manier beschwärlich vor, allein stehe dessentwegen darvon nicht ab, lasse dich nicht erschröcken, sondern begibe dich beständiglich auf dise Ubung, und du wirst durch die Erfahrenheit lehrnen, daß dise Ubung, welche zwar im Anfang von aller Beschwärnuß nicht befreyet

ist,

ist, mit der Zeit dir nicht nur allein leicht, sondern auch angenehm wird vorkommen, daß ich geschweige die grosse Mänge der Verdiensten, welche du dir auß beständiger Widerhollung solcher Tugends-Acten kanst zuwegen bringen. Dise Ubungen auch leichter zu machen, wird dir auch sehr vil helffen, wann du dich auf gewisse Schuß-Gebettl wirst gewöhnen, welche im Anfang einer jedwederen Verrichtung, und auch sonst den Tag hindurch mit eyfriger Andacht können widerhollet werden. Dergleichen können seyn: GOtt merck auf mein Hülff, HErr eyle mir zu helffen. GOtt himmlischer Vatter, in Vereinigung aller Verdiensten und Wercken Christi will ich pur wegen deiner aufstehen, und dergleichen. Oder: Ich opfere dir auf himmlischer Vatter in Vereinigung der Verdiensten und Wercken Christi dises mein Aufstehen rc. Oder: Pur wegen deiner GOTT himmlischer Vatter, und in vorgemeldter Vereinigung stehe ich auf, geniesse Speiß und Tranck, geniesse dise Erquickung rc. Es rathet auch P. Lancicius *Opusc.1.* unter andern Ermahnungen, welche er etwelchen zu der Gesellschafft JESU angehenden Jünglingen gegeben, daß man GOTT dem HErrn alle Schritt und Tritt solle aufopfern, und sagen in dem Hertzen: Wegen deiner, O HErr, wegen deiner.

Vierdtens: daß man GOTT warhafftig suche, ist höchstens und einzig vonnöthen, daß ein jedwederer einen grossen Schröcken und Abscheuen trage ob jener Sach, welche uns allein von GOTT absöndern, oder auch jemahlen, daß man GOTT nicht finden könne, ein Verhindernuß seyn kan, nemlich ob einer jedwedern auch geringsten Sünd. Dises ist ein Sach von sehr grosser Wichtigkeit, und verdienet, daß man in einen absonderlichen Capitl darvon handle; dahero seye das

Anderte Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind solle die Todt-Sünd, als das erschröcklichiste Ubel auß allen erschröcklichen Ublen, fliehen und hassen.

Erster Absatz.

Werden denen jenigen / welche zur Religion beruffen seyn, sehr taugliche Beweg-Ursachen, die Todt-Sünden zu fliehen, vorgestellet.

UNser heiligister Gesatzgeber Benedictus bindet seinen Kindern sehr nachtrucklich ein in dem zweyten Capitl in den ersten Staffel der Diemuth, daß sie der Forcht GOttes niemahlen vergessen, und allzeit ingedenck seyn sollen dessen, was GOTT be-

befolchen hat, auf daß sie allzeit in ihren Gemüth und Hertzen fleissig betrachten, wie die, so GOTT verachten, in das höllische Feuer umb ihrer Sünden willen gestürtzet werden, und dessentwegen sollen sie sich alle Stund hüten für Sünd und Laster, das ist, der Gedancken, Zungen, Augen, Hand, Füß, oder deß eigenen Willens, ja sie sollen auch die Begierlichkeiten deß Fleisches abzuschneiden forteylen. Eben dises soll auch auf mögliche Weiß bewerckstelligen der jenige, wer nur immer, wann ihm GOTT also beruffet, in die Religion dises heiligen Vatters verlanget aufgenommen zu werden: dann ansonsten darff sich ein solche Person billich förchten, daß es nicht etwann von dem gütigist- aber auch gerechtisten GOTT, der all unser Thun und Lassen sihet, der die Hertzen und Nieren durchforschet, dem auch alle Gedancken der Menschen bekannt seyn, verlassen werde, und die Gnad deß Beruffs, und mit diser villeicht auch die ewige Glory verliehre. Von denen Geschicht-Schreibern werden dißfalls gar vile Exempel erzehlet, deren ich nur zwey will beybringen zu Ende dises Absatz, einen heylsamen Schröcken dardurch einzujagen neben anderen Beweg-Ursachen, welche ich nun vor mich zu nehmen gesinnet bin: wann aber dise Beweg-Ursachen wohl überleget werden, so können sie schon disen höchst nothwendigen Schröcken und Abscheuen von

der Sünd, als den ersten Anfang eines besse-ren Lebens, mit der Gnad GOTTES ein-pflantzen. Die erste Beweg-Ursach solle seyn, von welcher Meldung thut P. Lancicius Opusc. 1. c. 7. von einer jedwederen angehen-den Ordens-Person also sprechend mit disen Worten: Niemahlen soll ein angehendes Ordens-Kind mehr eine Todt-Sünd be-gehen, wann es etwann solche zubegehen vorhero in der Gewonheit gehabt, theils, wegen disen Ursachen, wegen welchen an-dere Weltliche, die niemahlen Geistlich wer-den, die Todt-Sünden fliehen müssen, theils auch, weilen ein angehende Ordens-Per-son sich in der Welt muß prüffen, und in die Erfahrnuß kommen, ob sie also leben kan, wie die fromme Ordens-Geistliche, welche ob einer jedwederen Todt-Sünd ein grösseres Abscheuen haben, als vor den Todt selbsten, und die noch vollkommene-re Ordens-Personen haben ein grösseres Abscheuen ob einer Todt-Sünd, als vor der Höllen, und wolten lieber (da sie auch in der Gnad GOttes seyn) in die Höll ge-stürtzet werden, als die Gnad GOttes ver-liehren, welche ein jedwedere Todt-Sünd von der Seelen außschliesset. Dises P. Lancicius. Welcher ferners am 10. Capitl, wie ich es schon obenher in dem vorläuffigen Unterricht hab angezogen, aber auch nicht oh-

ne

ne Ursach widerholle) Folgendes sagt: Er habe niemahlen einen gerathen in die Religion zu gehen, welcher nicht wenigist 6. Monath sich hat von jedwederer Todt-Sünd enthalten können, und der nicht selbst hat darvor gehalten, daß er selbe nit mehr begehen wird. Dessen Ursach aber setzet er gleich bey, dann gemeiniglich, sagt er, welche nicht also beschaffen seyn, verharren nit in den Orden, und wann sie verharren, so fahren sie fort GOTT ebenfalls zubeleydigen in der Religion mit schwären Sünden, welche offt manchesmal auch andern kundtbar seynd, machen also auß dem Hauß GOttes (so vil in ihnen ligt, und sie auß ihren Theil vermögen) ein Mördter-Gruben, und berauben sich der jenigen Güter, welche der geistliche Ordens-Stand mitbringet denen jenigen, welche in solchen fromm und gottseelig leben; zudem geschihet es gar offt, daß sie mit offentlichen Aergernussen, oder wohl auch mit treulosen Abfall einen heiligen Orden in Spott und Schand bringen. Und ein wenig darnach sagt er: Ich weiß auch, daß etwelche, welche ein verruchtes Leben geführet haben, und biß zum Eintritt in den Orden in schwär- und langwürigen Sünden gesteckt seyn, alsobald (freylich nicht ohne absonderlicher Gnad GOttes, welche nicht

einen jeden also pflegt zu willfahren) sich veränderet, und ein Englisches Leben geführet haben? Allein weiß ich doch noch mehr, wohl gemerckt, welche den geistlichen Ordens-Stand eintweders gar bald oder lang darnach verlassen haben wegen diser Ursach, weilen sie in der Welt die Gebott GOttes biß zum Eintritt in das Closter nicht gehalten, sondern erst in den Orden die Christliche Gebott zubeobachten, und ein hohes Gebäu der Vollkommenheit aufzuführen sich beflissen haben, da sie doch in der Welt den festen Grund mit Haltung der Gebotten GOttes zu legen vernachlässiget, welcher Grund-Stein doch nothwendig vorhero darzu erforderet wird. Biß hieher der obangezogene Author, diser so vortreffliche geistliche Lehrmeister. Wann du derohalben verlangest, mein liebes angehendes Ordens-Kind, in der Religion ein solches Leben zu führen, welches von obgemeldten Gefahren, Aergernussen, und anderen schwären Sünd und Lastern, wie auch von dem nach jeder schwären Sünd folgenden zeitlichen Spott, und endlich auch von der ewigen Verdammnuß befreyet ist, so fliehe und hasse, da du noch in der Welt bist, ein jedwedere Tod-Sünd, weilen, wie der heilige Thomas Opusc. 17. c. 6. zu End sagt: gleichwie einer Seit die Ubungen der Gebotten GOttes in der

welt-

weltlichen Leben den Menschen vorbereitet, denen geistlichen Lehr-Stucken besser nachzukommen, also verhindert im Gegentheil die Gewonheit deß weltlichen Lebens (nemlich ein solches Leben, welches Sünd und Lastern ergeben ist) daß man die gute Lehren nicht vollziehen, und beobachten kan. Mache derohalben einen hertzhafften Schluß, wann du etwann bißhero den gütigisten GOTT mit einer Todt-Sünd zubeleydigen dich unterstanden hättest, von disen Augenblick an die vorige Sünden durch ein reumüthige Beicht außzulöschen, auf keine Weiß mehr ein so grosses Gut hinfüran zubeleydigen, sondern dein übriges Leben in getreuer Dienstleistung einer solchen Majestät zuzubringen.

Die anderte Beweg-Ursach wird daher genommen, alldieweilen du dich absonderlich danckbar erzeigen sollest vor die grosse Gutthat, durch welche dich GOTT zu den geistlichen Stand beruffen hat. Sihe, mein angehendes Ordens-Kind! die Göttliche Güte hat dich neben andern unzahlbaren grossen Gutthaten, welche sie dir mit andern Menschen zugleich mitgetheilet, auch mit sehr vilen absonderlichen Gaaben und Gnaden beschencket: unter welchen auch dise so vortrefflich- und hohe Gnad, welche auß tausend kaum einen verlyhen wird, zu zehlen ist, daß dich GOtt

zu

zu den geistlichen Stand beruffen hat. Und du sollest noch, unerachtet, daß du von GOTT so vil Gnaden empfangen hast, dich vermessentlich unterstehen, gegen einen so grossen Gutthäter dich aufzuleinen, seinen heiligisten Willen und Gebott dich zu widersetzen, seine Gesätz mit Füssen zu tretten? O das wäre wohl ein sehr straffmässige Undanckbarkeit! Es fallet mich mit gantzer Gemüths-Verwirrung ein erschröckliche Forcht an, sagt Basilius, wann ich die Gutthaten GOttes zu Gemüth führe, dann GOTT verlanget und begehret von uns wegen seiner Gutthaten keine Gnad, sondern nur, daß wir Ihm lieben, und ich sorge mich, daß ich nicht etwann von der Liebe GOttes verworffen, Christo zu einem Spott gereiche, wann ich mit Hindannsetzung der Liebe GOttes mich in eytlen und unnützen Dingen wird beschäfftigen. Wann dann diser heilige Mann ihme also geforchten, daß er nicht etwañ nach vilfältig empfangenen Göttlichen Gnaden Christo zu einem Spott gereiche; wie vilmehr sollen nicht dir mein angehendes Ordens-Kind alle Haar gen Berg stehen, der du neben andern unzahlbaren Gutthaten, auch mit der absonderlichen Gnad deß Beruffs zu dem geistlichen Stand begabt bist, damit du nicht etwann mit Begehung schwärer Todt-Sünden Christo nicht allein zu einem

nem Spott gereichest, sondern wohl auch gar, sovil an dir ligt, mit Lästerungen und Verspottungen verunehrest, und widerum auf das neue creuzigest. Die da widerum ihnen selbst creuzigen den Sohn GOttes, und Ihne vor einen Spott haben, sagt der heilige Paulus zu den Hebräern am 6. Capitl.

Die dritte Beweg-Ursach ist folgende: Der gütigiste GOtt verlanget dich nunmehro durch den Beruff zu dem geistlichen Stand in die Zahl seiner Hauß-Genossenen aufzunehmen, dann von denen geistlichen Ordens-Personen kan warhafftig gesagt werden, daß sie Hauß-Genossene GOttes seyn, und du sollest dich unterfangen GOTT selbsten durch eine Todt-Sünd auß deiner Wohnung, oder deiner Seelen zuverstossen: ja so gar, was erschröcklicher ist, kein Abscheuen haben, an Gottes statt in deine Seel den sowohl GOtt, als dir selbst abgesagtisten Feind, den Teuffel einzulassen, und dich ihme freywillig und gern zu ergeben, und zu unterwerffen; dann wie der heilige Augustinus in der Außlegung über die Epistel zu denen Römern sagt: Ein jedwederer verkauffet seine Seel dem Teuffel, wann er gleichsam an statt deß Kauff-Schillings von dem Teuffel die Süssigkeit eines zergänglichen sündhafften Wollusts empfanget. Von welcher Sach sich Christus der HErr selbsten, wie es P. Lancicius im ersten

Opusc. c. 19. anmercket, bey der H. Brigitta im ersten Buch der Offenbarungen c. 1. beklaget hat mit folgenden Wortē: Nun bin ich gantz und gar in die Vergessenheit komen, verlassen, und wie ein König von seinem eignen Reich verstossen wordē, an dessen statt einer der verruchtesten Mörderer (nemlich der Teuffel) ist eingesetzt und verehret worden. Ich hab wollen in den Menschē mein Reich aufrichten, damit ich über ihm nach allen mir allein zustehenden Recht, König und Herr seyn solte, alldieweilen ich ihme erschaffen, und erlöset: aber anjetzo hat er gebrochen, und entheiliget die Treu, welche er mir in der Tauff versprochen, meine Gebott, welche ich ihm auferlegt, hat er übertretten, und verachtet, den eignen Willen hat er ihme außerwählet, und mich will er nicht anhören: über das ziehet er mir auch den allerboßhafftisten Mördter, den Teuffel vor, welcher ein rechter Mördterer ist, sintemahlen er die Menschliche Seel, welche ich mit meinen Blut erlöset, mit schlimmen Einsprechungen, und falschen Versprechungen zu sich reisset. O weit entfernet seye von dir mein angehendes Ordens-Kind ein solche Untreu, und Verachtung gegen deinen dir so gütigen GOTT!

Die vierdte Beweg-Ursach bestehet in deme, weilen die jenige Person, welche in dem H. Orden

den gehet, eines absonderlich-Göttlichen Seegens vonnöthen hat zu einem glückseeligen Eintritt, wie auch, damit sie das gantze übrige Leben in dem heiligen Orden biß in Todt heilig zubringe; wessentwegen muß ein solche Person GOTT nicht auf das neue mit schwären Sünden zum Zorn reitzen, durch welche sie den Seegen GOttes von ihr abwendet, und an statt dessen ihr den Fluch auf den Halß ziehet, wie auch der Göttlichen Gnad, Hülff und Beystand, welches doch alles zu disem Zihl und End so hoch erfordert wird, einen Rigel schiesset. Dise Beweg-Ursach sollen wohl zu Gemüth führen die jenige, welche, da sie noch in der Welt leben, sich desto freyer in alle Sünd und Laster, und in die Gelegenheiten zu sündigen stürtzen, weilen sie ihnen einbilden, daß, nachdem sie in das Closter gangen, ein frommes heiliges Leben werden anfangen, und die übrige Zeit vor die begangene Sünden in der Bußfertigkeit werden zubringen. Allein saget her, die ihr ein so fälschliche Einbildung habt, werdet ihr wohl durch eure eigne Kräfften in das Werck stellen das jenige, was ihr euch vornehmet? oder habt ihr niemahlen gehöret die Weissagung der ewigen Warheit: Ohne meiner könnet ihr nichts thun. Und das jenige, was der Apostel schreibet: Wir vermögen nicht etwas zu gedencken von uns, als wann es auß uns

wä-

wäre, sondern unser Vermögenheit ist auß GOTT. Nun aber, weilen man nothwendig gantz und gar in seinen Verrichtungen von GOTT muß abhangen, urtheilet nur selbst, ob dises ein gebührende Weiß und Manier seye, durch welche ihr einen so absonderlichen Göttlichen Beystand erhalten wollet, wann ihr nemlich eben den Jenigen, der dise Gnad kan mittheilen, mit euren schwären Sünden die gröste Unbild zufüget, ihme verachtet, mit Füssen trettet, und so vil ihr thun könnet, widerum auf die Schlacht-Banck liferet. Mein! wer wird einmal einen König, von deme er Gnad, Gunst, und Wolgewogenheit zu hoffen hat, gleich zuvor von dem Thron stossen, mit Füssen tretten, anspeyen, und nach dem Leben streben? Wann ihr euch also vornehmet in den Orden ein frommes, heiliges Leben zu führen, so bewerbet euch sorgfältig, da ihr noch in der Welt lebet, die Gnad und den Seegen deß Jenigen durch Ubung der Tugenden, und durch Vermeydung aller und jedwederer absonderlich schwärer Sünd, zu überkommen, von welchen alle sehr gute und vollkomene Gaaben und Gnaden gegeben werden.

Die fünffte Beweg-Ursach ist die erschröckliche Rach, welche GOTT von dergleichen undanckbaristen Menschen, welche Ihm nach empfangener Gnad deß Beruffs noch mit einer, oder mehr Todt-Sünden zubeleydigen

sich

sich erkühnet, zu nehmen gepfleget hat, da er sie offt mit erschröcklichen zeitlich- und ewigen Straffen auf das allergerechtiste gezüchtiget. Auß vilen dergleichen traurigen Begebenheiten will ich nur zwey erzehlen, damit die jenige, welche es lesen, einen heylsamen Schröcken darob fassen, und zugleich lehrnen auß frembden Exempel witzig zuwerden, und nicht vermessentlich sich in die Gefahr der ewigen Verdammnuß zu stürtzen. Ein Jüngling in Spanien, wo er auch in die Religion, zu welcher er von GOTT beruffen ware, wåre aufgenommen worden, hat in denen letzten wenig Tågen, welche noch vor dem Eintritt in die Religion übrig waren, die Welt zum letztenmal zuverkosten, sein Leben unehrbar in allerhand Wollüsten, und fleischlichen Sünden-Wust zugebracht, daß er auf seinen Beruff völlig vergessen, und nur veracht, hinfüran mehr dem Fleisch, als GOTT zu dienen beschlossen. GOTT hat disen Unbußfertigen mit einer schwåren Kranckheit heimgesuchet, und in das Beth geworffen, in welcher Kranckheit, da er von Tag zu Tag mehr erkranckte, ihme die Eltern, die Befreundten, und der Beicht-Vatter zur Beicht, und zur Buß ermahneten, aber alles umsonst, dann seine Ermahner hat er nicht nur allein nicht angehöret, sondern mit trozigen Worten ihnen verbotten, von dergleichen Ermahnun-

gen abzustehen. Unterdessen rucket die Todts-Gefahr herbey, die Kräfften fallen zusamm, das Gehör verliehret sich, das Gesicht wird schwach und blöd, aber der unglückseelige Jüngling verharret verstockt in seiner Unbußfertigkeit. Die bestürtzte Eltern mit denen herumstehenden Religiosen und Befreundten ruffen zu GOTT mit Gelübden, mit Betten und Seuffzen, und da sie alle miteinander zu ruffen, und zu betten anfangeten die Wort deß 129. Psalm: Laß deine Ohren mercken auf die Stimm meines Flehens ꝛc. Sihe! da hat der am Creutz hangende Heyland seine Händ und Armb abgelöset, die Ohren verstopfet, und ist zugleich in dise erschröckliche Stimm heraußgebrochen: Weilen ich dich beruffen hab, du aber hast dich geweigert, dessentwegen will ich zu deinen Untergang lachen; und also hat der verzweifflete Jüngling seine Seel, welche er GOTT schuldig ware, dem Teuffel übergeben, solche in den ewigen Flammen zu peynigen. Erschröckest du nicht darob mein angehendes Ordens-Kind ob diser erschröcklichen Begebenheit eines Jünglings, welcher ebenfalls auch schon ein angehende Ordens-Person ware, du sihest ja genugsam, was es vor ein gefährliche Sach seye, nach empfangener Gnad seines Beruffs, noch wollen die Welt verkosten, und schwäre Sünden begehen, hätte sich von solchen diser

Jüng-

Jüngling vor dem Eintritt in die Religion gehütet, so wurde er die Gnad deß Beruffs, und auch niemahlen durch einen so erschröcklichen Todt die ewige Seeligkeit verlohren haben.

Aber nicht weniger, ja noch erschröcklicher ist die andere Begebenheit eines hoch-adelichen Jünglings in Oesterreich. Diser hat biß auf die letzte Nacht sein Leben von aller schwären Sünd befreyet zugebracht; da er die Schulen frequentirete, wurde er von jederman als ein Beyspil der Eingezogenheit, welches er auch ware, gehalten, er ware in den geistlichen Orden aufgenommen, und brachte schon in dem Vätterlichen Hauß die letzte Mahlzeit ein, weilen er den andern Tag in das geistliche Probier-Hauß aufzunehmen ware. Zu diser Letzt wurden die Befreundten eingeladen, es kommeten auch Mägdlein darzu, mit dem nunmehro Abschid nehmenden Ordens-Candidaten den letzten Tantz zu wagen, es geschahe aber dises so ehrbar, daß das Gebott der Keuschheit nicht im mindesten ist übertretten worden. Den andern Tag, da es schon zimlich spat, wolte der Jüngling sich nicht rühren, auf das gemachte Geräusch nicht erwachen, und laut bey den Namen genennet, nicht antworten, man ziehete, und zupfete ihm, er hat kein Kennzeichen deß Lebens mehr spüren lassen. Dise sehr traurige Bottschafft hinterbringet alsobald der Vatter selbst

zu dem Professor seines verstorbenen Sohns, und bittet zugleich, daß er vor die abgeleibte Seel seines lieben Discipels, wann er noch in den andern Leben was abzubüssen hätte, ein heilige Meß lesen möchte. Diser hat den fruhezeitigen Todt seines liebsten Discipels bedauret, hat doch dem Himmel Glück gewunschen, wie er davor haltete, zu einen neuen Engel. Gabe auch zu Antwort: Hoch-adelicher Herr! die außerlesene Unschuld ihres Sohns hat keiner Hülff bedürfftig, will doch das heilige Meß-Opfer, zu welchen mich die Glocken ruffet, vor ihm verrichten, damit er nach Abbüssung der kleinern Fehler, desto geschwinder kan in Himmel kommen. Eylet derohalben alsobald in die Sacristey, und da er die Thür eröffnen wolte, vermerckte er, daß solche, nachdem es schon ein wenig eröffnet, mit einen grossen Gewalt gegen ihm zugeschlagen wurde; Der Priester erschröcket darob, sperret doch die Thür abermal auf, und da er auch das anderemal erfahren muste, daß es mit einen noch weit grösseren Gewalt vor seinen Augen zugeschlagen wurde, ist dem Priester ein ungewöhnlicher Schröcken und Zitteren durch alle Glider gangen, als nemlich in Gegenwart der auß der andern Welt zuruckkommenden Geistern: Der Pater schreyet mit hertzhafften Gemüth disen heimlichen Gewalt an: In der Allmacht Christi

sti beschwöre ich dich, sag her, wer du seyest, worzu, und auß was Ursach du daher bist kommen? Ach mein Pater! antwortet die seuffzende Stimm, ach mein Pater! ich bin die Seel deines Discipels, welche dise Nacht gestorben. Der Pater fragte: ob er ein Hülff begehre, und was vor eine es seyn solte? Ach! antwortet der Geist, einer ewig verdammten Seelen kanst du nicht helffen. Der Priester setzet entgegen: Ein Beyspil aller Tugend, dises kan ich niemahlen glauben, es seye dann, du hättest mich arglistig betrogen, sollest dann du als der unschuldigiste Jüngling in die Höllen verstossen, und von dem Himmel ewig außgeschlossen seyn? Ach mich Unglückseeligisten! ruffte der Geist, du sagest freylich die Warheit, die Gnad, welche ich in der Tauff empfangen, hab ich biß auf die gestrige Nacht durch ein schwäre Sünd niemahlen verlohren, aber in diser, da ich vom Essen und Trincken satt, und von Tantzen müd ware, hab ich mich zur Ruhe begeben nicht in jenen Gedancken, mit welchen ich sonst beschäfftiget ware. Es kommeten mir in die Gedächtnuß die Wollüsten der Welt, von welchen ich bißweilen hab reden gehöret, ich bedenckete es bey mir, was das vor ein Gattung der Ergötzlichkeit seyn müsse, welches man die Unlauterkeit nennet, und hab mir vorgenommen, den andern Tag, ehe und bevor ich mich völlig von der Welt

absöndere, dergleichen Wollust zuversuchen, bin darzu absonderlich von diser Meynung geleitet worden, es werde sich mit nechstem Gelegenheit ereignen, dise Sünd in der Beicht außzulöschen. Ein wenig darnach, da ich in disen fleischlichen Wollust eingewilliget, ist mir ein Ader zersprungen, ich hab zwar das Blut außgespyen, weilen ich aber von der Menge unterdrucket ware, bin ich, ehe und bevor ich über die erst- und letzte Sünd Reu und Leyd gehabt, ersticket, und auß gerechtem Urtheil GOttes ewig verdammet worden. Hast also vernommen, mein angehendes Ordens-Kind, auch die andere sehr traurige Geschicht; Anjetzo aber erwege etwas reiffers mit mir zu deinem Nutzen etwelche absonderliche Umständ diser Begebenheit. Es ware diser Jüngling, wie du vernommen hast, biß auf dieselbe letzte Zeit seines Lebens ein Spiegel der Unschuld und Frommkeit, und dannoch wegen einer eintzigen Todt-Sünd, in welche er nur in Gedancken nach empfangener Gnad seines Beruffs eingewilliget, ist er zugleich deß zeitlich- und ewigen Lebens beraubet worden. Wie ist dir zu disen umb das Hertz, mein angehendes Ordens-Kind, hast du wohl bißhero niemahlen dein Gewissen mit einer schwären Sünd beladen? Ist es deme also, so bist du glückseelig; allein hüte dich, daß du hinfüran niemahlen die erste Todt-Sünd begehest,

damit nicht etwann solche die letzte seye, und du, nachdem solche ist begangen worden, kein Weil und Zeit mehr habest, solche zubereuen, dann wer wird dir die Sicherheit vor jenem elendigen Jüngling versprechen können. Wann du dich aber in deinem Gewissen einer oder mehr Todt-Sünden schuldig befindest, so erschröcke darob desto hefftiger, damit nicht die nechste Sünd, welche du begehen wirst, nachdem die vorgehende Sünden durch die Buß schon seynd außgelöschet worden, dir allen Zutritt zu dem ewigen Heyl verschliesse.

Mercke nebenbey, durch was vor Gelegenheiten obgemeldter Jüngling zu disen so elendigen Fall kommen seye. Erstens: nimmet er in dem Vätterlichen Hauß die letzte Mahlzeit ein, sich alsdann zubeurlauben. Andertens: waren auch Mägdlein zugegen, mit ihme zu tantzen, doch mit aller Ehrbarkeit. Drittens: ware er satt von Essen, ermüdet von Tantzen, begabe sich mithin zur Ruhe, doch nicht mit jenen Gedancken, mit welchen er sonst beschäfftiget ware. Vierdtens: kommen ihm in die Gedächtnuß die Wollüsten der Welt, von welchen er bißweilen hat reden gehöret. Fünfftens: bedenckte er bey sich selbst, was es doch vor ein Wollust seyn müsse, welches man die Unlauterkeit nennet. Endlich nimmet er ihme vor, ehe und bevor er sich gar von der Welt absönderte,

dergleichen fleischliche Wollüsten zuversuchen, zu disem hat er sich absonderlich von der Einbildung verleiten lassen, es werde sich mit nechstem die Gelegenheit ereignen, solche Sünd in der Beicht außzulöschen. Betrachte wohl, mein angehendes Ordens-Kind, die Weeg, welche denen Menschen recht, oder wenigist nicht übel zuseyn scheinen, deren End, wann man nicht gar behutsam durch solche wanderet, führet zum zeitlich- und ewigen Todt. Wann du mir folgen wilst, so rathe ich dir, daß du dergleichen Weeg gäntzlich vermeydest, durch andere aber so behutsam daher gehest, daß du nicht an einen gefährlichen Stein anstossest, dann wann du über disen fallen wirst, so wirst du dich zu todt fallen, wird aber solcher Stein über dich fallen, so wird er dich zerquetschen.

Von denen Gelegenheiten zu denen Todt-Sünden, welche ein angehende Ordens-Person absonderlich meyden soll, werde ich untenher in einen besondern Absatz Anregung thun, nachdem ich in folgenden von noch etwelchen Beweg-Ursachen, sich von denen Todt-Sünden zu enthalten, welche hergenommen seynd auß der Regel deß heiligen Vatters Benedicti, wird gehandlet haben.

Anderter Absatz.

Werden andere Beweg-Ursachen auß der heiligen Regel deß heiligen Vatters Benedicti vorgebracht, dardurch den inneristen Schröcken und Haß ob der Sünd einzupflantzen.

WEilen der erste Anfang zu einem besseren Leben ist, wann man einen grossen Schröcken, Haß und Abscheuen von aller Sünd hat, also glaube ich, daß ich nicht werde übel daran seyn, wann ich mich in Abhandlung diser Materi etwas längers wird aufhalten, dadurch solchen Schröcken in die Hertzen der jenigen, die es lesen, auf das tieffiste einzudrucken, und weilen ich gegenwärtiges Wercklein absonderlich schreibe vor die angehende Ordens-Kinder deß heiligen Benedicti, so hoffe ich, daß ich ihnen nicht minder ein nutzliche, als auch angenehme Sach wird erweisen, wann ich auß der heiligen Regel selbst, unter welcher sie GOTT zu dienen verlangen, etwelche kräfftige Beweg-Ursachen wird vorstellen, durch welche der heiligiste Gesatzgeber Benedictus seine Kinder von schwären Sünden abschröcket, und sie einladet, ihre Schultern den süssen Joch unter denen Gebotten deß Gehorsams zu unterwerffen.

Die erste Beweg-Ursach führet der heilige Vatter an in der Vorred seiner heiligen Re-

gel mit disen Worten: Damit nicht diser, so uns anjetzo unter die Zahl seiner lieben Kinder gnädiglich hat gerechnet, und aufgenommen, wegen unserer Boßheit und lasterhafften Thaten zuletzt betrübet werde. Prolog. S. Reg. Zu selber Zeit, mein angehendes Ordens-Kind, hat sich der HErr erst gewürdiget dich unter die Zahl seiner Kinder aufzunehmen, zu welcher Zeit du verdienet hast, Ihme durch den Glauben zu erkennen. Wie der heilige Johannes im ersten Capitl sagt: Wie vil Ihn aber aufnahmen, denen hat Er Macht gegeben, Kinder GOttes zuwerden, denen, die da in seinen Namen glauben. Hernach aber bist du durch eine gantz neue und absonderliche Gutthat von dem barmhertzigen GOTT unter die Zahl seiner Kinder gerechnet worden, da du durch die Gnad deines Beruffs beschlossen hast, die Welt zuverlassen, Christo nachzufolgen, und nachzukommen der ruffenden Stimm deß Königlichen Propheten am 44. Psalm: Höre Tochter, und schaue, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks, und deines Vatters Hauß. O wohl ein grosse Gnad von dem himmlischen Vatter! Uns, seynd die Wort deß Abbten Smaragdi in dise Stell, die nicht verdienen in der Zahl seiner Diener zuseyn, würdiget Er sich unter die Zahl seiner Kinder zu rechnen. Ein warhafftig grosse Gnad

ist es, daß, indem wir von Natur seyn Kinder deß Zorns, und von Kindheit an sündige Menschen, wir dannoch barmhertziglich genennet werden Kinder GOttes und Erben, Erben zwar GOttes, aber Mit-Erben Christi. Disen also so barmhertzigist- und zugleich auch liebreichisten Vatter betrübet der jenige, welcher mit üblen Thaten, unter welchen gewiß seynd die Sünden, absonderlich die Tödtliche, Ihme zubeleydigen kein Abscheuen traget. GOTT verhüte es, daß dir hinfüran noch einmal in den Sinn komme, auch nur mit einer eintzigen Sünd zubetrüben disen gegen dir so liebreichen Vatter.

Die anderte Beweg-Ursach erkläret der heilige Vatter ebenfalls in seiner Vorred mit gleich hinzugesetzten Worten: Dann also müssen wir Ihme zu allen Zeiten wegen seiner empfangenen Güter gehorsam seyn, daß Er uns nicht allein als seine Kinder wie ein erzörnter Vatter von der Erbschafft nicht außschliesse, sondern auch, daß Er uns nicht als ein schröckvoller HErr, so umb unsere Boßheit erzörnet, gleichwie schalckhafftige Knecht werffen lasse in die ewige Peyn, weil sie Ihm nicht haben nachfolgen wollen zu der ewigen Glory und Seeligkeit. Es befindet sich in disen Worten ein zweyfach-nachdrücklichister Antrib zu Vermeydung der Sünd. Der erstere ist die Forcht,

daß

daß man nicht etwann die Vätterliche Erbschafft verliehre: der andere, daß man in die ewige Peyn gerathen möchte. Wann dich also, mein angehendes Ordens-Kind, noch nicht beweget die Sünd, absonderlich die schwäre Sünden zuvermeyden, der liebreiche Namen deß Vatters, und die kindliche Ehrenbietigkeit Ihme nicht zubetrüben, von welchen am ersten Orth ist gehandlet worden; so solle dich auf das wenigist abschröcken die Gefahr, das Vätterliche Erb-Theil zuverliehren. O! wann du es wissen und verstehen thätest, was vor grosse Güter in sich einschliesse die Erbschafft eines solchen Vatters, ich zweiffle gar nicht, du wurdest dir in disem Augenblick kräfftigist vornehmen, in deinem gantzen Leben hindurch deinen himmlischen liebwerthisten Vatter in allen und jeden also zu gehorsamen, und zu dienen, daß du dich niemahlen der so erschröcklichen Enterbung wurdest schuldig machen. Der Apostel-Fürst Petrus nennet dise Erbschafft ein unzergängliche, ein unbefleckte, und unverwelckliche, setzet auch bey, daß dise uns in dem Himmel aufbehalten seye. Wer soll dann also thorrecht und aberwitzig seyn, daß er dise Erbschafft mit einer zergänglichen stinckenden, und in ihrer Blühe schon gleichsam verwelckenden Freud diser Welt solle verschertzen? Der unglückseelige Esau, welcher umb ein Brod und Linsen-Muß seine Erst-

Geburt zuverkauffen vor nichts geachtet, hat zwar im Anfang disen Tausch so vil nicht überleget, allein bald darnach, da er vermercket, daß ihm sein Erst-Geburt durch den Seegen deß Isaacs, welcher disen nicht ihm, sondern seinen Bruder Jacob mitgetheilet, würcklich entzogen seye, hat über disen Verlurst einen so bitteren Schmertzen empfunden, daß er, wie der Text meldet Gen. 27. mit grossem Geschrey geheulet, und über alle massen betrübt mit grossen Weheklagen geweynet hat. Es wird freylich auch Zeit kommen, zu welcher vil, die dißfalls dem Esau seynd nachgefolget, und mit einem augenblicklich-verächtlich-und offt darzu schändlichen Wollust sich deß Rechts der ewigen Erbschafft im Himmel zubesitzen, beraubet haben, mit grossem Geschrey brüllen und heulen werden, aber alsdann erst, da alles wird zu spat seyn. Damit nicht eben dises dir begegne, mein angehendes Ordens-Kind, und du nicht etwann einmal mit spat-und unfruchtbaren Zähern genöthiget wirst deine Thorheit zubeweynen, mache dir, weilen du noch Zeit hast, Vorsehung, und reitze nicht zum Zorn deinen gegen dir so liebreichisten Vatter, sondern zeige dich vilmehr in all-und jeden als ein willig-und gehorsames Kind. Obwohlen ich aber nicht zweiffle, daß du dich nicht in Erwegung diser Beweg-Ursachen zur gäntzlicher Vermeydung

und Haß der Sünd wirst bewegen lassen, nichts destoweniger, wann dannoch dein Gemüth so wenig kindliche Ehr-Forcht gegen GOTT haben solte, daß auch die obbemeldten Beweg-Ursachen dich nicht darzu bewegen kunten, sihe! da stellet dir der heilige Vatter ein anders schröckvolles Motiv vor Augen, nemlich, damit nicht etwann GOTT als ein erschröcklicher HErr uns werffen lasset in die ewige Peyn, weilen sie Ihm nicht haben nachfolgen wollen zu der ewigen Glory und Seeligkeit. O was heylsamen Schröcken solten nicht wohl dise Wort verursachen einen jedwederen, der doch nicht gar verstocket, und verhartet ist, und seines ewigen Heyls nicht gar völlig vergessen hat. Der jenige, welcher vor der begangenen Sünd sich noch als einen liebreichisten Vatter erzeiget, und seinen allerliebsten Sohn einladet, das himmlische Erb-Theil zu empfangen, diser, sprich ich, kan eben denselben Augenblick auß gerechtem Zorn einen solchen schalckhafften Knecht, so bald er eine Todt-Sünd begangen, in die ewige Peynen stürtzen, als welcher mit Verachtung aller Anzeigungen der ihme erwisenen Vätterlichen Liebe, sich nicht gescheuet, disen gerechten Richter mit seinen boßhafften Thaten zu erzörnen.

Das dritte Motiv, oder die dritte Beweg-Ursach wird ebenfalls auß benennter Vorred

red deß heiligen Benedicti hergenommen: Darum werden uns die Täg dises Lebens zum Außstand verlängert wegen der Besserung der Gottlosen, wie der Apostel sagt Rom. 12. weist du nicht, daß dich die Gütigkeit GOttes zu der Buß anleitet. Wann uns also wegen der Buß die Täg unsers Lebens gefristet werden, wie solle ihm wohl derjenige förchten, welcher sich unterfanget, mit neuen Sünden die Gütigkeit GOttes zubeleydigen, damit ihme nicht etwann, da er es am wenigisten entrauet, der Lebens-Faden wird abgeschnitten, und er gemüssiget werde mit ewigen Heulen und Weynen, zwar ohne Frucht und Nutzen, zubedauren das jenige, was er in der ihme zugelassenen Zeit zur Buß nicht nur allein abzubüssen vernachlässiget, sondern noch über das mit mehrern Sünden zuvermehren, sich vermessentlich hat unterstanden; dahero der Apostel nach oben von dem heiligen Vatter auß ihme angezogenen Worten gleich beysetzet: Du aber nach deinem verstockt- und unbußfertigen Hertzen sammlest dir selbst einen Schatz deß Zorns, und der Offenbarung deß gerechten Gericht GOttes. Dann an selbigen Tag, sagt Menochius über dise Stell, wird Christus der Richter die Rathschläg und Werck der Menschen an das Tag-Liecht bringen, und der gantzen Welt vorstellen, und was Er wird vorge-

gebracht haben, über dises wird er auch das Urtheil fählen, Er wird allen offenbaren, und anzeigen die Schwäre der Sünd, und die Schwäre der Peyn, welche die Sünd verdienet. Der heilige Gregorius in Außlegung der Schrifft-Stell Jobi am 24. Capitl: Der HErr hat ihm Zeit zur Buß gegeben, und er mißbrauchet solche zur Hoffart; sagt also: Wer da immer sündiget, und annoch lebet, den thut die Göttliche Gütigkeit derentwegen gedultig übertragen, damit sie ihme von seiner Boßheit abwendig mache: wann aber einer noch länger gedultet wird, und dannoch von Sünden nicht abstehet, so geniesset er zwar die Gnad der Gedult GOttes, machet aber eben darum seine Sünd grösser und schwärer, dann weilen er die Zeit der Buß mißbrauchet zum sündigen, wird ihme der Göttliche Richter an dem Gerichts-Tag die verlyhene Barmhertzigkeit, die er nicht gebraucht hat, zur Sünd aufrechnen; dannenhero müssen wir uns nothwendig förchten, daß, da wir sehen, daß wir länger gedultet werden, dise Gnad uns nicht ein Anzeigen der Verdammnuß seye, und nicht auß der Gütigkeit deß Richters die Straff deß Sünders anwachse, mithin geschehe, daß das Heyl-Mittel zur grösserer Verdammnuß gereiche. Biß hieher der heilige Lehrer

rer. Welches alles, wann es reiffers überlegt wird, einem jeden einem grossen Schröcken zur Sünd kan verursachen. Dises Motiv, oder Beweg-Ursach, damit es der heilige Vatter Benedictus desto tieffer in die Hertzen seiner Kinder eindrucke, ermahnet er solche mit andern, aber fast eben also lautenden Worten, in dem 7. Capitl seiner heiligen Regel am ersten Staffel der Demuth also sprechend: Alle Stund soll man sich hüten, wie der Prophet in Psalmen sagt, auf daß uns GOTT nicht etwann abgewichen, zum Bösen, und zu einer Stund untüchtig finde, und unser verschone in disem Leben, dieweilen Er gütig ist, und wartet auf unser Besserung, darnach im künfftigen sage, dises hast du gethan, und ich hab geschwigen. Uber dise Stell sagt der Abbt Schmaragdus: Der HErr pfleget zu schweigen, und dem Sünder nicht das Ubel mit Ubel zuvergelten, sondern lang auf die Buß zu warten, dann der HErr wurde dem Sünder nicht schweigen, sondern antworten, sofern Er wolte von seinen lasterhafften Thaten Rach nehmen; allein auf dem Er lang wartet, damit er Buß würcke, wann er aber dannoch die Buß wird verabsaumet haben, bey disen schlaget Er gähling darein, auf daß er ewig zu Grund gehe. Nimme dir es wohl zu Hertzen, mein ange-

hendes Ordens-Kind, und wann du noch fortfahrest GOTT mit schwären Sünden zubeleydigen, so därffest du dir nicht wenig förchten, damit nicht dises alles, was gesagt ist worden, von dir wahr werde, und dich GOtt, der ein HErr der Rach ist, zu dem Gericht, und verdienten Straff fordere, da du dich am allersicheristen zuseyn glaubest.

Die vierdte Beweg-Ursach führet der heilige Vatter an am 7. Capitl: Er soll allzeit ingedenck seyn, wie die, so GOTT verachten, in das höllische Feuer umb ihrer Sünden willen gestürtzet werden. O mein angehendes Ordens-Kind! wann du mit reiff- und widerholter Betrachtung hinabsteigen thätest in dises Orth der Peynen und Marter, welches denen Sündern, die GOTT als die höchste Majestät beleydigen, bereitet ist, was vor einen Schröcken wurdest du wohl nicht darob empfinden, was vor heylsame Vorsätz wurdest dir wohl nicht machen, hinfüran all- und jede Sünd zuvermeyden? Ich stelle dir vor die Augen Hugo den Fürsten deß Hertzogthums Toscanien, diser noch junge Printz hat sich dergestalten von denen liebkosend- und sündhafften Welt-Gelüsten einnehmen lassen, daß er gäntzlich darein vertiefft ware, und wiewohlen er durch wunderbare Erscheinungen der Allerseeligisten Mutter GOttes MARIA, gegen welche er auch in seinem außge-

gelassenen und sündhafften Leben jedoch ein besondere Andacht tragete, ermahnet ist worden, sich zu besseren, weilen aber dise Ermahnung nichts verfangen, hat es sich mit ihme zugetragen, daß er sich einsmahls auf einem Berg seines Lands, Senar genannt, begeben, allda eine Jagd anzustellen. Aber sihe! mitten unter der Jagd verfinsteret sich gähling der Himmel, und fallet ein so ungestümmer Platz-Regen herab, daß sich diser Fürst genöthiget befande, die Lustbarkeit der Jagd hindannzusetzen, und gleichwol in einer Berg-Hölen einen Unterschleiff zu suchen. Eylet demnach mit seinem Pferdt einer solchen Hölen zu, und da er sich bereits in solche begeben will, wird er eines erschröcklichen Schau-Spils gewahr, er sihet nemlich einen heißflammenden Ofen, und umb denselben herumstehende Schmid-Knecht, welche auß dem Feuer kein glüendes Eysen, sondern gestimmlete Menschen-Bein, Todten-Köpf, Rippen, und andere Glider heraußzieheten, und auf den Ambos mit schwären Hammer-Streichen zerschmetterten. Hugo glaubte, dise Schmid seyen nichts als lauter Zauberer, und Hexenmeister, welche sich in disem Loch heimlich aufhalteten, und weilen er dergleichen verruchten Leuthen auf das höchste abhold ware, thate er ihnen mit harten Troh-Worten starck zusetzen, ja so gar sich verschwören, daß er selbe zu

gebührender Straff ziehen wolte. Er hatte aber kaum seine Troh-Wort vollendet, so tratte einer diser erschröcklichen Gesellen auß der Speluncken hervor, und mit gantz trotzigem Angesicht sagte er zu Hugo: Langsam, langsam mit solchen Troh-Worten, dann wir seyn nicht, wie du meynest, Zauberer, oder Hexenmeister, sondern wir seyn Gerichts-Diener der Göttlichen Gerechtigkeit, und thun auf dise Weiß, wie du sihest, mit denen in fleischlichen Wollüsten ergebenen Menschen verfahren, wann sie unter unsern Gewalt kommen. Indessen erwarten wir einen gewissen, Hugo mit Namen, den Herrn dises Gebiets, welcher, wann er unter unsere Händ kommen wird, auf disen Ambos seine Unflätereyen wird müssen abbüssen. Dise wenige Wort waren schon genug, Hugo von seinen Sünden-Stand abwendig zu machen. Hugo wendete das Pferdt, und alsobald ein anderer Mensch, als zuvor, kommet er zu den Seinigen zuruck, ware ihme auch dergestalten Ernst, der angedroheten Peyn zu entgehen, daß er sich entschlossen, zu Trientz, einem Orth seines Gebiets, eine offentliche Beicht seiner Sünden abzulegen; verfügte sich demnach an dem bestimbten Tag in Begleitung deß Ertz-Bischoffen von Ravenna, und Eustachio, Ertz-Bischoffen zu Turento, nach der Thum-Kirchen besagten Orts, allwo er vor einer Volckreichen Menge der häuf-

häuffig beykommenden Leuthen in dise Wort außgebrochen: Ich werde nicht mehr Hugo seyn, ich werde nicht mehr Hugo seyn. Welches er dann auch im Werck erfüllet, indem er mit Veränderung deß Lebens ein gantz anderer Mensch worden ist. Mercke dir dise Wort, mein angehendes Ordens-Kind: Ich werde nicht mehr Hugo seyn, ich werde nicht mehr Hugo seyn, damit, wann du villeicht dem von den Gebotten GOttes abirrenden Hugo bißhero nachgefolget bist, du selben auch nachfolgest in der Buß, und Bekehrung deß Lebens, worzu dich antreiben solle die reiffe Uberlegung der höllischen Peynen, zu welcher dich der heilige Ordens-Stiffter Benedictus mit diser vierdten Beweg-Ursach ermahnet; und eben darum sollest du dich nachtrücklich entschliessen, nicht mehr der jenige, (oder die jenige) zuseyn, der (oder die) du gewesen bist, sondern du sollest gleich von jetzo an mit gantz veränderten Hertzen aufschreyen: Ich werde nicht mehr der Alte (oder die Alte) seyn. Hast du aber bißhero durch sonderliche Gnad GOttes dein Gewissen von schwären Sünden befreyt erhalten, so hast du eben darum sehr zubeförchten, daß du nicht, sofern du nur einmal ein schwäre Sünd begehen soltest, alsogleich in die ewige Verdammnuß fallest; Wolte GOTT, es hätten dises vil ernstlich überleget, so wurden sie anjetzo

nicht in Ewigkeit in der Höll gepeyniget und gequälet werden.

Die fünffte Beweg-Ursach, zur Vermeydung der Sünd antreibend, ist folgende: Der Mensch soll gedencken, daß ihme GOTT alle Zeit und Stund vom Himmel herab anschaue, und daß seine Werck und Thaten an allen Orthen von den Göttlichen Augen gesehen werden. Also lauten die Wort der heiligen Regel am sibenden Capitel in dem ersten Staffel der Demuth. Wie kräfftig dise Beweg-Ursach seye, erhellet auß der wunderbarlichen Bekehrung jener verschreyten Metz, worvon Surius in dem Leben deß heiligen Ephrem auf den ersten Tag deß Hornung Meldung thut. Dann als diser heilige Mann von einer unverschamten Fetl zu einem unflätigen Bubenstuck angereitzet wurde, gabe er ihr zur Antwort, er wolle in ihr schänd-lich- und sündhafftes Begehren einwilligen, aber das Werck selbst an keinem andern Orth vollführen, als mitten in der Stadt. Da nun das freche Weibsbild widersetzte, daß solches ohne grossen Schand und Spott, den sie von denen zusehenden Leuthen wurden außstehen müssen, nicht könte bewerckstelliget werden, versetzte gleich darauf der Göttliche Mann, wann dann die Augen der Menschen genug seyn, daß du dich durch die natürliche Schamhafftigkeit von deinem schändlichen Beginnen

lassest abwendig machen, sollen wir nicht vilmehr in Acht nehmen, und uns scheuen vor denen Augen GOttes, die alles ansehen sowohl was offentlich, als was in Geheim geschihet, solten wir dessentwegen nicht ein so sündhafftes Ding vermeyden? indem GOtt immerzu unser Gewissen rühret, und uns durch selbes der uns bevorstehenden ewigen Straff ermahnet; Dises ware genug, nicht allein die verruchte Metz von der grossen Laster-That abzuhalten, sondern auch sie zur ernstlicher Bereuung ihres bösen Lebens-Wandel, ja zur Besserung ihres Lebens zuvermögen, und ihr einen gantz andern Sinn beyzubringen; sie fiele demnach alsogleich zu denen Füssen deß heiligen Manns, bittete mit gantz zerknirschtem Hertzen umb Verzeyhung ihres unverschamten Begehrens, und bate zugleich, weilen sie ein warhaffte Reu über ihren bißhero so übel geführten Lebens-Wandel hatte, der heilige Mann möchte ihr Führer, und geistlicher Lehrmeister seyn, damit sie nicht hinfüran den Weeg deß Heyls verfehle: der heilige Ephrem aber, damit sie künfftighin nicht mehr ihren sinnlichen Gelüsten nachgehen kunte, befahle ihr ihme nachzufolgen, da er sie dann in ein von Tugend und Frommkeit berühmtes Frauen-Closter eingesperret, und endlich vor seine Belohnung die Bekehrung dises Weibsbild darvon getragen, welche ihm von dem

rechten Weeg abführen wolte. Biß hieher Surius. Mein! was hat den keuschen Joseph, die keusche Susanna in ihrer standmässigen Pflicht erhalten, damit nicht jener seiner unehrbaren Frauen, dise aber denen zwey alten stinckenden Geiß-Böcken zu Willen wurde, was anders, als die Gedächtnuß deß gegenwärtigen GOttes? Dann Joseph, damit er sich nicht in das schändliche Werck einliesse, sagte keck und rund seiner Frauen in das Angesicht: Wie solte ich ein so grosses Ubel thun, und wider meinen GOTT sündigen. Genes. cap. 39. v. 9. Susanna aber, da sie sich in disen betrübten Umständen befande, daß sie eintweders GOTT mit einer abscheulichen Sünd beleydigen, oder wegen der falschen Anklag in den gewissen Todt lauffen solte, machte endlich gantz vernünfftig den Schluß, zu denen zwey unverschamten Alten sprechend: Es ist mir besser ohne das (sündige) Werck in eure Händ fallen, als daß ich vor deß HErrn Angesicht sündige. Daniel. cap. 13. v. 23.

So folge dann disen so vortrefflichen Beyspilen nach, mein angehendes Ordens-Kind, und du wirst durch die Erfahrenheit lehrnen, was vor ein kräfftiges Mittel, und nachtrücklicher Antrib, die Sünd zuvermeyden, die Gedächtnuß deß allzeit, und überall gegenwärtigen GOttes seye. Wann wir, sagt der goldene Mund Chrysostomus hom. 4. in Epist. ad

Rom.

Rom. wegen der Gegenwart eines Menschen härter an das sündigen kommen, ja wohl auch uns gar offt vor einen Bedienten scheuen, der ansonst in seinem Wandel ehrbar ist, so erachte hierauß, wie vilmehr wir vor GOtt der Sünd halber sicher seyn werden, wann wir GOtt ståts vor Augen haben: Dann wer wird sich unterstehen dårffen, fahret in diser Materi weiter fort der heilige Basilius orat. 2. de precat. auch nur einen bösen Gedancken Statt und Platz zu geben, umb wie vil weniger eine, oder mehr Sünden begehen, der da glaubet, daß GOTT überall seye, sich bey jeden Sachen, die da vorlauffen, ja bey einem jedwederen Werck in besonders gegenwärtig einfinde, und so gar das Inneriste unsers Hertzen durchsehe. Nehme dir demnach wohl zu Gemüth, mein angehende Ordens-Person, jene nachtrückliche Wort deß weisen Manns: Die Augen deß HErrn seynd weit heller, als die Sonn, und sehen auf alle Weeg der Menschen, in die Tieffe deß Meers, in die Hertzen der Menschen, und in alle verborgene und heimliche Orth. Eccl. 23. v. 28.

Nun glaube ich, dise Beweg-Ursachen, wann sie wohl überlegt werden, sollen genugsam seyn, einen jedwedern zu völliger Vermeydung und Abscheuen der Sünd zubewegen. Mithin setze ich andere beyseits, und

schreite, die Gelegenheiten und Ursachen, auß welchen die Sünden entstehen, vorzubringen, damit man solche erkennen lehrne, und auf dise Weiß allen möglichen Fleiß und Sorgfalt anwende, solchen zu entgehen: dann wer sich nicht befleisset dise zuvermeyden, der erkennet warhafftig noch nicht die Schwäre einer Todt-Sünd, und fasset auch ob selber, wie es sich gezimen thäte, keinen rechtschaffenen Schröcken und Abscheuen.

Dritter Absatz.

Nicht nur allein die Sünden selbst/ sondern auch die Gelegenheiten und Ursachen, auß welchen die Todt-Sünden entstehen, soll man fliehen.

DEr Ehrwürdige P. Lancicius, auß der Gesellschafft JEsu, deß geistlichen Lebens trefflich erfahrner Lehrmeister, thut Meldung in seinem ersten Opusc. am eilfft- zwölfft- und dreyzehenden Capitl von siben Gelegenheiten und Ursachen, auß welchen die Todt-Sünden entstehen, füget auch bey, daß alle die jenige, welche von GOTT zu dem geistlichen Stand beruffen seyn, solche Gelegenheiten fliehen sollen, alldieweilen sie schädlich, und man durch solche in die schwäre Sünd gerathet; weilen aber gemeldtes Werck dises Authoris gar wenig bey Handen haben, und

und es sich auch nicht schicke, daß man gantze Bläter darvon abschreibe, und hier beysetze, also will ich nach meiner Möglichkeit auf solche Weiß, welche meinen Absehen tauglicher zuseyn scheinet, in disen Absatz die Weeg und Gelegenheiten, durch welche man zur Sünd kommet, entdecken.

Der erste Weeg, welcher zur Sünd führet, ist die Gemeinschafft mit solchen Personen, welche eintweders mit bösem Exempel, daß auch andern nicht unbekannt ist, oder mit unehrbaren Reden, oder was noch schlimmer ist, mit bösen Rathschlägen, und Zusprechen zu einer Todt-Sünd Gelegenheit und Anlaß geben eintweders zu einer Trunckenheit, oder aber unehrbar- und gefährliche Häuser zubesuchen, oder zum Tantzen, zum raupischen Comödien, oder zum Spaziren-gehen auf solche Oerther, wo einer, er will oder will nicht, gezwungen wird ohne einziger Nothwendigkeit mit Weibsbildern zu conversiren, sie anzuschauen, und dergleichen. Wer also will in die Religion gehen, der muß alsobald dergleichen Gemeinschafften fliehen und hassen, wann er schon solche Personen dessentwegen beleydiget. In diser Sach hat unser heiligiste Vatter Benedictus selbst ein herrliches Beyspil an Tag gegeben, als welcher, wie von ihme schreibet der heilige Gregorius der Grosse lib. 2. Dial. da er zu Rom studiren solte,

als

als er aber sahe, daß in denselben Künsten vil durch Abweeg der Laster giengen, den Fuß, den er gleich erst in die Welt gesetzet hatte, widerum zuruckgezogen, auf daß er nicht, so er von ihrer Kunst etwas ergreiffe, er auch in einen grossen Fall, oder Verderben kommen möchte; derohalben hat er die freye Künsten verschmähet, seines Vattern Hauß und Gut verlassen, und auß Verlangen GOTT allein zu gefallen, das Kleyd eines heiligen Wandel und Lebens an statt eines weltlichen gesuchet. Dise heldenmüthige That überleget der Ehrwürdige P. Ignatius Clavenau, da er zu unsern Vorhaben gar tauglich in dem ersten Theil seines Wercks in dem Leben deß heiligen Benedicti am dritten Capitl also schreibet: Unter außgelassenen und frechen Schul-Gespännen lebte Benedictus nicht ohne grosser Forcht, und er hat ihme auch wegen seines zarten Alters billich förchten können, damit nicht etwann solche vergiffte Bursch ihme wider seinen Willen ein Bubenstuck anfügeten, dann solche boßhafft- und übel gesittete Gesellen sitzen in unterschidlich-verbottenen Zusammenkünfften, in Würths-Häusern, schlemmen und luderen miteinander in die Wett, verkleinern darbey die Mässige; zwischen solchen Gesind ist etwann auch gegenwärtig ein leichtfertiges, bezechtes Weibsbild, die einen liebkoset, und anlachet, den andern, ja endlich alle mit

gei-

geiler Liebs-Flamm entzündet: Wann ein Schamhafftig-und Ehrbarer vorbeygehet, und darob schamroth wird, so lachen und spöttlen ihn alle auß, ist es aber ebenfalls ein loser Gesell, so wird er von jederman als ein Mensch, der sich in den Welt-Brauch zu schicken weiß, gelobt und gepryſen. O wie beklaget es nicht wohl Augustinus in dem anderten Buch seiner Bekehrungen am 9. Capitl, wie höchst-schädlich ihm dergleichen Gesellschafften mit solchen losen Gesellen gewesen seynd, welche sich vor ihm wegen ihrer Unschamhafftigkeit haben gerühmet, und ihnen ein Ehr darauß gemacht, welche zu ihm sagten: Lasset uns gehen, lasset uns sündigen, wir müssen uns schämen, wann wir nicht unschamhafftig seyn wollen. In disen allen ware weit glückseeliger Benedictus; disen also deinen heiligisten Vatter, dessen heilige Regel du anzunehmen verlangest, folge auch du nach, mein angehendes Ordens-Kind, und von disem Augenblick an suche GOTT allein zu gefallen, verlasse und verachte mithin alle die jenige, welche dir jemahlen haben Gelegenheit gegeben, und auch annoch Gelegenheit, oder die Ursach seynd, den gütigisten GOTT zubeleydigen. Förchte dir ob deinen noch jungen und zarten Alter, damit dir nicht etwann auch dergleichen loser Gesellen vergiffte Gemeinschafft ein gifftige Seelen-Wunden

den versetze, welche dir, wann sie einmal wird eingerissen haben, den ewigen Todt kan verursachen.

Der anderte Weeg, der zu denen Todt-Sünden führet, und den ein jeder, der in die Religion gehen will, vermeyden solle, ist das vorwitzig- und nicht nothwendige Anschauen schön-gestalteter Gesichter beyderley Geschlechts. O wie vil Schifflein unschuldiger Seelen seynd an disem Felsen der Augen angestossen, und zu Grund gangen. Auß welcher Zahl, damit nicht auch du bist, mein angehendes Ordens-Kind, sihe! so stelle ich dir vor Augen ein anders Exempel auß dem Leben deß heiligen Vatters Benedicti. Es hatte einsmahls diser keuscheste Jüngling Benedictus ein Weibsbild gesehen, sagt der grosse Gregorius, und was folget darauß? Dises Weibsbild, fahret weiter fort der grosse Kirchen-Lehrer, hat der böse Geist ihme widerum vor die Augen seines Gemüths vorgestellet, und in Gestalt desselben Weibs das Gemüth deß Diener GOttes mit einem solchen Feuer entzündet, daß er auch, weilen die Flamm der Liebe in seinem Hertzen sehr überhand nahme, von Lust deß Fleisches beynahe überwunden, schier beschlossen hätte, die Wüsten zuverlassen. Biß hieher Gregorius: Allwo auch wohl zu mercken, daß dises Weibsbild, wie sol-

solches anmercket der heilige Vincentius Ferrerius in einer Lob-Red von dem heiligen Benedicto, häßlich und bucklet gewesen seye, diser heilige Jüngling aber, obwohlen er in seinem blühenden Alter gewesen, hat doch seinen Leib mit Fasten, Wachen und andern Strengheiten völlig außgemerglet, und dannoch nebst allen disen hat in ihm dise einzige Vorstellung ein solches Liebs-Feuer entzündet, daß er schier beschlossen hätte, die Wüsten zuverlassen. Wie ist euch umb das Hertz in Betrachtung dises, ihr außgelassene Jüngling (also redet euch an, und zwar gar wohl zur Sach der Ehrwürdige P. Ignatius Clavenau in dem sechsten Capitl deß bemeldten Buchs) die ihr so vorsetzlich, so wolbedacht, so vorwitzig, ja so unzüchtig eure Augen auf die schönsten Gestalten beyderley Geschlechts herumwerffet, also zwar, daß ihr keinen entweder von Natur oder von der Eytelkeit außgebutzten Gegenwurff lasset vorbeygehen, an den ihr eure geile Augen nicht anhefftet, und eure ungezimende Begierden nicht sättiget; Benedictus in der öden Wüstenev wohnete zwischen Berg und Felsen, und dannoch auß einer geringen Ursach wurde er so starck angefochten, daß er den Wollust schier unterligend, der Wüsten den Rucken kehren wolte: und ihr haltet euch auf mitten in denen Städten unter Fleisch und Blut? Benedicto ware das An-

gesicht gantz erbleicht von dem stäten Fasten, bey euch pfuottet noch heunt der überfüllte Magen auf? Der außgedorrte Leib Benedicti hatte keinen andern Trunck, als das gestandene See-Wasser: bey euch thut der stärckest- und beste Wein gleich einem Oel in denen Aderen aufwallen? Benedicti gantz schwache, und von grosser Abtödtung ermattete Glider haben ihre Ruhe auf den schrofichten Felsen: ihr rantzet euch in denen weichen Federn und Pflaumen? Benedictus ware unter denen stummen Bäumen aller Ansprach beraubet: und euch thun vil hundert schmeichlende Stimmen zur Liebkosung anlocken; und dannoch Benedictus, weilen er nur einsmals unversehens ein Weibsbild ersehen, hat auß boßartiger Anstifftung deß Teuffels ein so grosse unzimliche Hitz empfinden müssen: wie soll dann bey euch unter so vil gefährlichen Gelegenheiten die Keuschheit so sicher seyn? O ist ein solche Gefahr zugestossen dem in denen Tugenden grünend- und blühenden Benedicto, wie wird es dann denen von aller Tugend entblösten, und in dem Guten gleichsam außgedorrten Seelen ergehen? Wann also auch dich, mein angehendes Ordens-Kind, dise Anred deß P. Clevenau treffete, so thue nur bey Zeiten Vorsehung, und hüte dich, daß du nicht mit dem Propheten heulend und jammerend aufschreyen müssest: Mein Aug hat mein Seel beraubet. Thren. 3. Der

Der dritte Weeg, der zu denen Todt-Sünden führet, und den derjenige, welcher zu dem geistlichen Stand beruffen ist, und von denen Sünden abstehen will, höchstens meyden solle, ist das Lesen solcher Bücher, welche in sich enthalten unterschidliche Erzehlungen unkeuscher und unzüchtiger Sachen, es seyen hernach dise Poeten, oder andere Possen-Reisser, oder auch solche Bücher, welche von der Medicin, oder Leibs-Zergliderungs-Kunst handlen, oder welche unterschidliche Gemähler vorstellen, und unzüchtige Werck beschreiben. Einen unglaublichen Schaden hat solche Lesung auch in keuschen Jünglingen verursachet. Wie sehr aber dergleichen Bücher-lesen GOtt mißfalle, kan auß disem abgenommen werden, was das Benedictiner-Brevier auf den 18. Monats-Tag November meldet von dem heiligen Odone, damahls noch als einen Jüngling, und Canonico zu Turon, hernach aber deß berühmten Closters Cluniac, unsers heiligen Ordens Abbt und Vorsteher. Da er einsmahls wolte den Poeten Virgilium lesen, ist er von dem Schlaff überfallen worden, und sahe in solchen, als wann man ihm den Durst halber zu löschen, ein grosses Geschirr, welches voll mit Krotten und Schlangen angefüllet ware, darreichete, dises Gesicht hat ihm dermassen erschröcket, daß er sich hinfüran völlig auf die Lesung heilig- und geistlicher Bü-

cher begeben. Wann also ein unordent⸗
liche Lesung deß Virgilii, der zwar ein welt⸗
licher, aber doch ein keusch⸗und schamhaffti⸗
ger Author ist, und dessentwegen der Jung⸗
fräuliche Poet genennet wird, GOTT also
mißfallen hat, was will ich also sagen von an⸗
dern Bücher⸗lesen, welche von oben angezo⸗
genen Materien handlen. Fliehe also, mein
angehendes Ordens⸗Kind, dergleichen Bü⸗
cher⸗lesen, und förchte dir vor solchen nicht an⸗
ders, als vor einen gifftigen Schlangen⸗Biß,
welche, ob sie im Anfang lieblich hinein schleichet,
so giesset sie dannoch zuletzt das Gifft auß. Fol⸗
ge also vilmehr den Beyspil deß heiligen Odo⸗
nis, und der Ermahnung deß heiligen Vat⸗
ters Benedicti cap. 4. Instr. 56. und begib dich
gantz und gar auf das geistliche Bücher⸗lesen
so vil es nemlich die andere deinen Stand zu⸗
stehende Geschäfften und Verrichtungen zu⸗
geben.

Der vierdte Weeg zu der Todt⸗Sünd, den
ein angehendes Ordens⸗Kind fliehen und mey⸗
den solle, ist der Müssiggang, weilen diser ein
Ursach der allerschändlichisten Laster ist. Der
heilige Vatter Benedictus sagt am achten
Capitl: Der Müssiggang ist ein Feind der
Seelen; welche Stell der Cardinal de Tur-
recremata außleget, und unter vil andern sa⸗
get: Der Müssiggang ist ein Feind der Tu⸗
gend; dessen gibt Zeugnuß der heilige Ber⸗
nar⸗

nardus lib. de Consid. mit folgenden Worten: Den Müssiggang solle man fliehen, weilen er ist ein Mutter aller Narren-Bossen, und ein Stieff-Mutter aller Tugend: dann der Müssiggang ist es, welcher auch einen starcken Mann mit grosser Gewaltsamkeit in die Sünd stürtzet, dann er macht, daß die Tugend unterdrucket, die Hoffart aber erhalten, und aller Weeg zu der Höllen gebahnet werde. Seneca spricht: Es gibt einige, deren Leib unschuldig ist, ihr müssiges Gemüth aber tausenderley Laster-Thaten sich schuldig machet. Und ein wenig darnach sagt bemeldter Author: Der Müssiggang gebähret der Seelen sehr schändliche Laster. Augustinus lehret, daß der Müssiggang ohne Forcht GOttes ein Lehrmeisterin seye der Boßheit. Die Göttliche Schrifft bezeuget es ebenfalls Ezechielis am 16. Capitl: Dises ist die Müssethat Sodomä deiner Schwester gewesen, der Uberfluß der Speiß, und der Müssiggang. Es stimmet auch bey Chrysostomus hom. 34. da er spricht: Das Laster der Unlauterkeit kommet gar leicht auß den Müssiggang her, dann wer sein Gemüth mit rechtmässigen Sorgen beschäfftiget haltet, der wird sich nicht leicht auf die Unkeuschheit verlegen. Neben disem sagt ebenfalls der heilige Isidorus lib. de summo bono, daß ein Die-

ner GOttes ohne Unterlaß lesen, betten, und arbeiten solle, damit nicht etwann der Geist der Unlauterkeit in ein müssiges Gemüth einschleiche. Biß hieher der gelehrte Cardinal de Turrecremata. Disen allen können auch beygesetzet werden deß Heiligen Geists selbst klare Zeugnussen von disem Laster, Prov. 21. ist geschriben: Einen Faulen tödten die Begierden. Und am 28. Capitl: Der den Müssiggang nachgehet, der wird mit Armuth erfüllet werden; Dahero ware bey denen Mönchen in Egypten, und alten Vättern die gefaste Meynung und Schluß, daß ein Mönch, der arbeitet, von einem Teuffel versuchet, ein müssiger aber von vilen, ja unzahlbaren Teufflen verstörret werde. Seye also du, mein angehendes Ordens-Kind, ein geschworner Feind deß Müssiggangs, schätze hoch, und wende nutzlich an alle und jede kleine Abschnitz der Zeit, damit dich der böse Feind zu keiner Zeit faul und müssig antreffe, und also Gelegenheit nehme, dich in grössere und schwärere Sünden zu stürtzen.

Der fünffte Weeg, der zu denen Todtsünden führet, und welchen abermal der jenige, der sich von Todt-Sünden enthalten will, fliehen und meyden solle, seynd die offtmahlige läßliche Sünden, die man sehr freywillig und bedachtsam begehet, disen Weeg muß man desto behutsamer vermeyden, alldieweilen solcher,

cher, absonderlich bey der unbesonnenen Jugend, aussenher nicht so vil Gefahr in sich zu halten scheinet; allein wisse, mein liebes angehendes Ordens-Kind, daß die läßliche Sünden nichts Schlechtes, oder etwas Geringes seyen, als nur, wann sie mit der Todt-Sünd in Vergleich kommen, dann in sich selbst ist ein jede läßliche Sünd ein sehr schwäre Sach, ja übertriffet weit alle Ubel der gantzen Welt: Und solte wohl dises etwas Geringes und Schlechtes seyn? durch welches GOTT die unendliche Majestät beleydiget wird, mit welchen unsern allerliebsten himmlischen Vatter ein Unbild wird zugefüget, vor welche Unbild niemand, als durch die Verdienst Christi kan genug thun, welche der allergütigiste GOTT mit erschröcklichen Peynen, auch in seinen Freunden, sowohl in disem, als in dem andern Leben pflegt abzustraffen. Mein! zum Exempel: Es wäre ein Sohn seines liebreichisten Vatters gleichsam sein Aug-Apfel, und von ihm mit aller Mühe, und Vätterlicher Sorgfalt auferzogen, ja schon durch Vätterliche Mühe und Arbeit, Schwitz und Schweiß zu einer grossen Würde erhebet worden, der auch andere unzahlbare Gutthaten empfangen, und neben allen disen ein gutes Erbtheil zu hoffen hätte: Nun wann diser, weiß nicht auß was vor einer Vermessenheit, seinen Vatter täglich thäte außlachen, anspeyen, stossen und

 schla-

schlagen: ja wann er über das ihme vil, obwohlen kleine Wunden machete, wann aber diser ermahnet wurde, und solche Ermahnung gering thäte in Wind schlagen, darzu nur lachen, und sagen: was ligt daran? bring ich doch den Vatter nicht gar umb das Leben, mithin also zum andert-dritt- und vierdtenmal, und noch öffters, ja wohl sein gantzes Leben hindurch dise Unbilden und Schläg immerzu widerhollen wurde: mein! sage mir, mein angehendes Ordens-Kind, was haltest du von einem solchen Sohn? Ich zweiffle nicht, du wurdest solche Vermessenheit eines so undanckbaristen Sohn auf alle mögliche Weiß verfluchen. Sihe aber! ist nicht GOtt selbst dein Vatter, der dich gemacht, erschaffen, und in Besitz genommen hat: welcher dich, da du bist verlohren gangen, durch den blutigen Schweiß, durch die Wunden und Todt seines eingebohrnen Sohns widerum gesuchet, sorgfältig ernähret, und zu der Würde eines Kind GOttes erhebet: der dir ein unbefleckt- und unverwelckliche Erbschafft hat zubereitet, ja immer fort und fort dich alle Augenblick mit unzahlbar-anderen Gutthaten beschencket. Sollest du dann vor gering halten, den so mild- und gegen dir so liebreichisten Vatter mit freywillig begangen-läßlichen Sünden außzulachen, anzuspeyen, und dessen Eingebohrnen Sohn, der vor dich so vil Mühe und Arbeit hat auß-

ge-

gestanden, widerum zu schlagen, und zu geiß-len? dann gleichwie die Todt-Sünden (was die innerliche Boßheit betrifft) GOTT tödten, und seinen Eingebohrnen Sohn widerum creutzigen; also wird GOTT durch die läßliche Sünden gleichsam verwundet, und sein Eingefleischter Sohn auf das neue gegeißlet. Zudeme thätest du es vor etwas Geringes halten, wann du mit allen greulichen Außsatz von der gantzen Welt, ja mit allen Wunden, Apostemen, Fieber, Schmertzen, Elend, Müheseeligkeit, und mit all- und jeden Kranckheiten, welche nur in allen Siechen- und Krancken-Häusern zu finden, behafftet wärest, und noch darzu mit unzahlbaren Teufflen besessen, von ihnen auf erschröckliche Weiß gequälet und gepeyniget wurdest? wann dir aber dergleichen nicht etwas Geringes zuseyn scheinet, warum soltest du vor schlecht und gering halten, GOtt mit einer freywillig-läßlichen Sünd zubeleydigen, indeme doch dise mit ihrer Boßheit alle erdenckliche Ubel in der Welt weit übertriffet, ja nach der Todt-Sünd das allergröste Ubel in der gantzen Welt ist, also zwar, daß wann man auch alle andere Ubel von der gantzen Welt kunte vermeyden, es dannoch nicht erlaubt wäre, auch nur ein einziges unwarhafftes Wort, obwohlen auß Schertz, zu reden. Allein damit du desto klärer erkennest, was vor ein gefährliches Ding es seye, mit der-

gleichen freywillig-läßlichen Sünden, und wie leicht es seye, durch disen Weeg in die schwäre Sünd zugerathen, so must du wissen, daß durch die offt widerholte läßliche Sünden üble Gewonheiten werden zusammgezogen, das Gemüth wird zu denen geistlichen Ubungen untauglich und überdrüssig, die gute Begierden löschen allgemach auß, und obwohlen die heiligmachende Gnad durch die läßliche Sünden nicht vertriben wird, so wird doch nichts destoweniger der Eyfer in der Liebe GOttes verminderet, vil würckliche Gnaden GOttes entzogen, absonderlich der sonderbare, und nicht allen schuldige Göttliche Schutz, und Vorsichtigkeit, wie auch andere grosse Gnaden und Gutthaten, welche GOtt nicht schuldig ist mitzutheilen. In allen disen zusammen kommenden Umständen aber, was ist anders übrig, als daß ein solcher Mensch in der grösten Gefahr stehet, in den erschröcklichen Fall einer Todt-Sünd zugerathen, wie es leyder GOTT erbarm, die tägliche Erfahrnuß bezeuget. Ich geschweige, daß die Göttlich-heilige Schrifft, alle heilige Vätter und GOtts-Gelehrten einhellig lehren, daß durch die läßliche Sünden der gerade Weeg zu denen Todt-Sünden gebahnet werde, deren Zeugnussen ich wegen geliebter Kürtze, und weilen solche hin und wider in andern Büchern zu finden, nicht will beybringen.

Der

Der sechste Weeg, welcher zur Todt-Sünd führet, und der einen angehenden Ordens-Kind zu fliehen, ist alle gefährliche Gemeinschafft mit etwelchen Personen, welche zwar nicht schlimm seynd, oder wenigist nicht schlim̃ und gefährlich zuseyn scheinen. Unter dergleichen gefährliche Ding zehlet der im Anfang dises Absatz erwehnte Author die längeren Gespräch mit denen Weibsbildern, das Tantzen, Küssen, und Anrühren der Händ, absonderlich wann es lang dauret, das Ludern in denen Würths-Häusern, das Spilen mit Würffel und Kartẽ, und dergleichen mehr, welches zwar alles man anzustellen pfleget auß keinen unehrbaren Zihl und Absehen, sondern unter den Vorwand einer Höfflichkeit; allein dergleichen Gemeinschafften, sagt benennter Author, seynd sehr gefährlich, und folgends zu meyden von den jenigen, der den heiligen Ordens-Stand will antretten, damit er nicht, ehe er bey dem Port der Tugend und deß Heyls anländet, noch vor dem Gestatt Schiffbruch leyde. Was gehen dann den jenigen die Weibsbilder und Zech-Häuser mehr an, der doch schon beschlossen, GOTT in den geistlichen Ordens-Stand zu dienen, sage nur die Welt und die Weltliche, was sie wollen, es seye in disen und dergleichen kein Gefahr darunter; verdecke die Welt nur dergleichen Gefahren mit der Larven einer Ehrbar- und

Höfflichkeit, du, mein angehendes Ordens-Kind, glaube nur nicht dergleichen Reden, und Unwarheiten, und bilde dir ein, du seyest nicht mehr von diser Welt, ja du verlangetest auch nicht mehr von diser Welt zuseyn, noch vil weniger, daß du erfahren wollest das jenige, was andern, die dergleichen Gefahren nicht vermeydet haben, so übel bekommen ist. Sage vilmehr von gantzem Hertzen: O Gütigister GOTT, der du dich gewürdiget hast, mich zu deinem Dienst zuberuffen, dir allein halte ich meine Treu, und bin bereit solche dir jederzeit zu halten: dir allein übergib ich mich mit gäntzlicher Andacht: ich liebe Christum, dessen geistliche Schlaff-Kammer ich will eingehen, dessen Mutter ein Jungfrau ist, dessen Vatter umb kein Weib weiß, werde ich aber Christum lieben, so bin ich keusch, werde ich solchen anrühren, so bin ich rein, werde ich mich mit Christo vermählen, so bin ich ein unversehrte Jungfrau.

Der sibende Weeg, der zu denen Todt-Sünden führet, seynd gespässig- und lächerliche Reden, von welchen man gar leicht zu sehr unzüchtigen Zotten und Possen kommet. Obwohlen zwar diser Weeg einem jeden zu fliehen ist, nach Ermahnung deß heiligen Apostels Pauli: Es sollen in euch nicht genennet werden, wie denen Heiligen zustehet, dergleichen schandbare Wort, oder Narren-

rendeudung, oder leichtfertiges Geschwätz, welches, wie es die Unverständigen außlegen, ein Kurtzweil oder Gespäß genennet wird, so müssen doch absonderlich die jenige, welche in den Orden deß heiligen Vatters Benedicti verlangen aufgenommen zuwerden, disen Weeg vermeyden, indem diser heiligiste Patriarch alle dergleichen geliffters Reden, Wort und liederliche Possereyen mit sehr scharffen Worten auf ewig auß seinen Clöstern, und auß dem Mund seiner Kinder verbannet: Die Leichtfertigkeit aber, sagt er am sechsten Capitl seiner heiligen Regel, unnutze, müssig- und lächerliche Wort verdammen wir an allen Orthen, daß sie ewiglich außgeschlossen werden, und wollen nicht, daß ein Jünger zu solchen Gespräch seinen Mund eröffne. Was kunte wohl schärffers zum Abscheuen solcher Reden gesagt werden.

Vierdter Absatz.

Zum Beschluß dises Capitels werden die angehende Ordens-Kinder ermahnet, daß sie zwar allzeit, da sie in der Welt leben, doch absonderlich zur Zeit der Beurlaubung, oder Valedi, wie man es nennet, sich hüten sollen, damit sie nicht etwann durch besagte Weeg, GOTT zubeleydigen, sich in Gefahr geben, ihren Beruff, und ewiges Heyl zuverliehren.

EIn zimlich gemeiner Fallstrick deß Teufels

fels ist der einwendende Vorwand, sich von der Welt zubeurlauben, mit welchen er nicht wenig, welche nach dem geistlichen Ordens-Stand trachten, in schwäre Sünden bringet, und offt gar von der Vollbringung ihres Berufss, und ewigen Seeligkeit zuruck ziehet. Wer kan genugsam bedauren die Zahl jener Unglückseeligen, welche also seynd eingeführt und gefangen worden, nunmehro aber mit ewigen, aber fruchtlosen Zähern ihre Unvorsichtigkeit beweynen, durch welche sie seynd worden Leibeigne deß Teuffels, und Gegenwürff der Rach GOttes, indem sie doch in gar kurtzer Zeit wären in die Zahl der Diener und Kinder GOttes aufgenommen worden. Jener Kleyder-Pracht, jene Mahlzeiten, jene Gesellschafften, oder Heimsuchungen unterschidenen Geschlechts, jene Liedlein und Täntz, jene Unterhaltungen und Kurtzweilen, und andere Geld-Verschwenderenyen, was seynd es wohl anders, als eben so vil Fallstrick, durch welche die unbehutsame Jugend mit unzahlbaren Einbildung- und Neigungen zu allerhand Eytelkeiten, und wohl noch schlimmeren Sachen unter dem sauberen Vorwand der Beurlaubung gleichsam verstricket, und gar offt zu betrüblichen Sachen gezogen wird? Heisset dises sich bey der Welt beurlauben, oder aber vilmehr sich mit diser auf das festiste verknüpfen? Dises seynd nicht die Weeg, liebstes

angehendes Ordens-Kind! durch welche man zu GOTT, zu der Religion, zu den himmlischen Vatterland gelanget. Von disen Weegen kan man mit Warheit sagen, was Proverb, am 14ten Capitl zu lesen: Es ist ein Weeg, welcher dem Menschen beduncket recht zu seyn, aber sein Letztes führet zum Todt. Der Heil. Evangelist Lucas meldet, daß Christus unser Heyland einen beruffen habe, auf daß er Ihme nachfolge, welcher aber zu Christo gesagt: HErr lasse mich vorhero gehen, und meinen Vatter begraben. Disen gabe JEsus zu Antwort: Lasse die Todten ihre Todten begraben: du aber gehe hin, und verkündige das Reich GOttes. Wann also Christus, der uns von GOtt als die Weißheit gegeben worden, nicht wolte, daß diser Jünger, den Er zu seiner Nachfolg beruffen, unter dem Vorwand einer Frommkeit sich in nicht nothwendige Sorgen und Geschäfften einmische: was vermeynet ihr, daß Christus wurde geantwortet haben, wann er hätte Verlaub begehret, ihme gehen zulassen, damit er zuvor mit seinen Befreunden möge herrliche Panquet anstellen, prächtig in denen Kleyderen dahergehen, tantzen, und andere weltliche Wollüsten und Eytelkeiten erfahren, wie es doch gar vil bey diser Zeit, wann sie sich bey der Welt beurlauben, zu thun pflegen. Ein ande-

derer, eben nach Zeugnuß deß heiligen Evangelisten Lucas, sagt zu JEsu: HErr ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir vorhero dises zu hinterbringen denen jenigen, was zu Hauß ist. Christus aber antwortete: Niemand der seine Hand an den Pflug leget, und schauet zuruck, ist geschickt zu dem Reich GOttes. Uber welche Stell Euthymius also sagt: Es gebühret sich, daß der jenige, welcher Christo will nachfolgen, alsobald alles verlasse, und Ihm nachkomme, ja nicht einmal die Augen von Ihme abwende, damit er nicht etwann villeicht von einer Gestalt der jenigen, was ruckwårts ist, zuruck gehalten werde. Wer solte nun nach allen disen glauben, daß es ihm annoch frey stehe, nachdeme er zu einer vollkommeneren Nachfolg Christi in den geistlichen Ordens-Stand beruffen ist, nicht nur allein die Augen, sondern sich selbst gantz und gar zu denen weltlichen Wollüsten und Eytelkeiten zu wenden. O wie sehr ist es zu förchten, daß sich nicht solche zu dem Reich GOttes, welchen billich der geistliche Ordens-Stand in diser Welt verglichen wird, und zugleich auch zu dem andern Reich, welches sie in den himmlischen Vatterland ewig zubesitzen hätten, untauglich machen. Entschliesset euch derohalben, liebste angehende Ordens-Kinder, und da ihr saget, daß ihr euch von der Welt beurlaubet,

bet, so thut eben dises auch in der That, und in dem Werck selbsten erzeigen. Beurlaubet euch also von disem Augenblick an von allen Eytelkeiten, von allen zergänglich-und schädlichen Wollüsten; beurlaubet euch von allen euren Gespännen, und sowohl üblen als gefährlichen Gesellschafften; beurlaubet euch von allen Müssiggang, Leichtfertigkeit, und schädlichen Vorwitz; beurlaubet euch von allen Prassereyen und Schlemmereyen: mit einem Wort, lebe nur alles wol, was die Welt liebet, und in Ehren haltet. Leget ab die Werck der Finsternuß, und ziehet an die Waffen deß Liechts: wandlet ehrbarlich wie am Tag, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Schlaff-Kämmeren, und Geilheit, nicht in Hader und Eyfer, sondern leget an den HErrn JESUM Christum.

Drittes Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind soll sich öffters in jenen Tugend-Wercken üben, in welchen die Weesenheit deß geistlichen Ordens-Stand bestehet.

WElcher GOTT in dem geistlichen Ordens-Stand zu dienen sich entschlossen, der muß nicht gleich mit deme zufriden seyn, daß er die Sünden, und deren Gelegenheiten, von welchen im vorhergehenden ist gemeldet worden, vermeyde, sondern es ist

gebühret sich, daß er über das auch vil gutes würcke. Dann wer die Ubung der Tugenden biß zu dem Eintritt in das Closter will verschieben, ein solcher thäte gar klar anzeigen, daß er gegen seinen heiligen Beruff gar keine oder gar schlechte Hochschätzung und Liebe trage, welchen er in das Werck zu führen gedencket, ohne daß er sich mit einigen Tugenden zu solchen thäte würdig machen, ja nicht einmal sorgfältig wäre, dise zu überkommen. Und auß was Ursach soll sich dann einer nicht förchten, ohne einziger Tugend-Zierd vor dem Angesicht deß Königs Himmels und der Erden zu kommen, der sich doch nicht getrauete vor einen weltlichen Fürsten mit einem zerrissenen und abgeschabenen Kleyd, wann er ein anders haben kunte, zu erscheinen. Wann es sich gezimet hat, daß die Mägdlein, ehe und bevor sie vor dem König Assuero erscheinen därfften, sechs Monat zuvor sich mit Myrrhen-Oel haben salben, und sechs andere Monat allerley Gewürtz brauchen müssen und alsdann erst nach dem zwölfften Monat zu dem König seynd vorgelassen worden, nachdem alles erfüllet ware, was nur immer zu dem weiblichen Aufbutz nöthig ware; wie vil mehr wird es sich gezimen, daß mit allerley Zierd und Schönheit, nicht zwar mit solchen eytlen Possen, sondern mit geistlichen Tugend-Schmuck vor dem Angesicht deß Königs aller

Kö-

Königen, und HErrn aller Herrschenden erscheinen die jenige, welche in die Zahl seiner Diener aufgenommen werden. Damit ich aber in Anweisung diser Tugenden und guten Wercken eine Ordnung halte, hab ich vor tauglich zuseyn erachtet, von denen jenigen den Anfang zu machen, in welchen die Weesenheit deß geistlichen Stands bestehet. Es ist aber der geistliche Ordens-Stand ein solcher Stand, Krafft welchen die Religiosen beständig trachten müssen die Vollkommenheit zu überkommen durch die drey Gelübd, der Armuth, Keuschheit, und Gehorsam. Auß welchen dann klar erhellet, daß dise drey Tugenden, die Armuth, die Keuschheit, und der Gehorsam die völlige Weesenheit seyen deß Geistlichen Stands, daß also, wann nur eine abgehet, einer kein rechter wahrer Ordens-Geistlicher kan genennet werden. Ist also nothwendig, daß ein angehendes Ordens-Kind sich auf die Ubung diser drey Tugenden verlege, so vil es nemlich Stands-halber zulässig ist. Dises aber um destomehr zu erklären, folget der

Erste Absatz.

Von denen Wercken der Armuth / in welchen sich ein angehendes Ordens-Kind üben solle.

DIe geistliche Armuth, wie ich in dem vorläuffigen Unterricht am 2ten Capitl,

pitl, num. 5. gemeldet, bestehet in dem: daß man allen Recht und Eigenthum zu allen Sachen, und nicht minder auch zu allen Uberfluß der zeitlichen Dingen absage. Obwohlen also ein erst neu-angehendes Ordens-Kind, welches noch in der Welt lebet, zwar ein Herz verbleibet über alle ihre Sachen und Güter, so kan sie nichts destoweniger auf den künfftigen Lebens-Wandel sich mit der Gnad GOttes zu einer vollkommenen Beobachtung der heiligen Armuth bereiten. Solle also mithin zum ersten ein angehendes Ordens-Kind alle ihre Neigung von aller unordentlicher Anklebung zu allen zeitlichen Sachen abziehen, also zwar, daß wann es sich zutragete, daß es deren durch einen Zufall oder Unglück beraubet wurde, solches mit leicht- und unzerstörlichem Gemüth auß Liebe GOttes zu übertragen wuste. Wie sehr aber GOtt gefalle, wann man seine Neigung von denen zeitlichen Gütern, da sie auch in allen Uberfluß verhanden, abledige, kan abgenommen werden auß einer Geschicht, welche erzehlet wird in dem Leben deß heiligen Severini, Cöllnischen Ertz-Bischoff. Zur Zeit dises heiligen Bischoffs lebete ein Einsidler, welcher ein Sohn ware eines Fürsten, von welchen er in Uberfluß aller Lustbarkeiten ist auferzogen worden, es kommete auch schon so weit, daß ihme die Eltern ein prächtige Hochzeit zuberei-

teten, und ihm ein Braut von außerlesener Schönheit mit grossem Pracht zur Ehe gaben; da er nun nach dem herzlichen Hochzeit-Mahl dessen Schlaff-Kammer wolte eingehen, ist er gähling, weiß nicht auß was vor einen Schrocken, verzucket worden, wo er einen überauß schönen Jüngling ersehen, welcher ihm hoch und theur versprochen, er wolle ihm weit ein grössere Glory und Herzlichkeit zuwegen bringen, wann er entschlossen wäre, ihme nachzufolgen: da nun der Jüngling mit Begierd in dises Begehren eingewilliget, hat er von allen seinen Hauß-Geräth nichts anders zu sich genommen, als ein höltzernes Trinck-Geschirr, mit disem ist er dem jenigen, der ihme erschinen, nachgefolget, und darvon gangen. Von dem erwehnten Jüngling ist er in ein weit entfernete Wüsten geführet worden, allwo er ein lobwürdiges Leben, und welches wenig nachfolgen, geführet hat. Da er nun alldorten vil Täg in beständigem Gebett zu GOtt verharrete, hat er angefangen inständigist zu bitten, der gerechteste Richter möchte ihme doch eröffnen, mit welchen er in der himmlischen Belohnung gleich seyn werde? da ihm nun GOtt den hochberühmten Severinum, Vorsteher der Cölnischen Kirchen, in gleichem Lohn zuseyn geoffenbaret, hat er GOTT gebetten, daß wer diser seye, ihme möchte gezeiget werden; und alsobald ware jener, der ihme in die

sten geführet, zugegen, und hat ihme das Orth, wo zu selber Zeit diser heilige Bischoff wohnete, angezeiget. Da geschahe es nun, daß am einem hohen Fest-Tag vil Volcks zusammkommete, welches nach dem Hoch-Ambt von einen solchen Bischoffen herrlich gastiret zuwerden, die gebührende Ehr mit sich bringete. Da nun ermeldter Einsidler den Uberfluß aller Wollüsten ersehen, förchtete er sich mit dem jenigen in der Belohnung gleich zuseyn, der solche Sachen, welche er zuvor alle verlassen, besitzete; er hat aber alsobald von seinen Lehr-Meister durch einen ihme scharff gegebenen Verweiß gelehrnet, daß diser heilige Bischoff weit weniger allen disen weltlichen Pracht liebe, als er sein höltzernes Trinck-Geschirr, welches er ihme auß allen seinen Reichthumen, die er besitzete, hat allein außerwählet. Nach disem sagte er GOtt Danck, und gienge Freuden-voll in das Orth, wo er herkommen, widerum zuruck: Und damit er den versprochenen Lohn mit dem Diener GOttes Severino verdienen möchte, hat er GOTT sein gantzes Leben hindurch inständigist gebetten. Disen heiligen Mann folge auch du nach, mein angehendes Ordens-Kind, und wann dir GOtt einen Uberfluß der zeitlichen Güter bescherret, so folge den Rath deß Königlichen Propheten, welcher im 61ten Psalm also spricht: Wann die Reichthumen zukom-

men,

men, so hånget das Hertz nicht daran. Hast du aber einen schlechten und wenigen Hauß-Rath, so binde auch an disen wenigen Sächl-werck deine Neigung nicht an, nach dem Exempel der ersten vier heiligen Jünger Christi, deren gantzer Reichthum in zerrissenen Netzen bestunde, mit denen sie ihnen die Kost verdienten, und dannoch haben dise, weilen sie ebenfalls auf die erste Stimm ihres ruffend-Göttlichen Lehr-Meisters solche verlassen, darumen nicht weniger Belohnung empfangen, als der andere Apostel, Mathæus mit Namen, der sehr vil Güter wegen Christo verlassen.

Andertens: auß Liebe Christi, der auch vor uns arm gewesen, sollest auch bißweilen erfahren einige Ungelegenheiten der Armuth, theils durch eigner Entziehung einiger nicht nothwendigen Sachen, obwohl sie zwar sehr bequem seynd, theils auch gleichmüthig zu übertragen, wann dir etwelche sehr angenehme Sachen werden weggenommen, oder wann du solche nicht besitzest. Christus JEsus obwohlen Er der rechtmässige Besitzer und HErr ware über alle erschaffene Ding, hat sich dannoch nichts destoweniger von allen zeitlichen Gütern und Bequemlichkeiten entblösset, und sich nicht geschämet, an statt solcher unzahlbare Ungelegenheiten in seiner heiligisten angenommenen Menschheit außzustehen, wie es der Apostel bezeuget 2. Corinth. 8. Christus

JEsus ist wegen uns arm worden, obwohlen Er reich ware. Dahero ist es geschehen, daß Er zu kältister Winters-Zeit in einen offenen Stall gebohren, und an statt eines linden Beth- und Küßlein hat wollen in einer Krippen nidergeleget werden, und wie ein armes Kind Hunger und Durst, Hitz und Kälten, und andere denen Armen eigenthumliche Ungelegenheiten außstehen. Disen Beyspil deß Göttlichen Sohns sollest auch du, mein angehendes Ordens-Kind, nachleben, und auß Liebe seiner auch gern dich einiger Bequemlichkeiten berauben, und kein Abscheuen tragen, etwelche Ungelegenheiten außzustehen.

Drittens: sollest du alle Eytelkeit, und überflüssigen Aufbutz in Kleyderen, Haaren, und anderen brauchbaren Sachen von dir werffen. Dißfalls seynd wunderwürdig die Thaten der alten Welt-Weisen, welche auß natürlichen Antrib so weit kommen, daß sie sich auß Liebe der Wissenschafft freywillig nicht nur allein von überflüssig- und vorwitzigen Sachen, sondern auch von vilen nothwendigen Dingen entblösset haben. Dise werden einsmahls zu Schanden machen alle Liebhaber deß Uberfluß und der Eytelkeiten, welche wegen GOtt sich solcher nicht haben berauben wollen, da doch sie auß purem natürlichen Antrib dergleichen Sachen, als verächtlich- und den Menschen nicht wol anständige Ding, von

sich

sich geworffen haben. Warhafftig der solchen Eytelkeiten nachhänget, der zeiget es genugsam, daß er gar wenig, ja gar nichts habe von den Geist der Armuth Christi, welcher sein gantzes Leben hindurch mit einem eintzigen auß gemeiner Woll gemachten Rock, und anderen gar wenigen Nothwendigkeiten (deren Er doch in vilen Begebenheiten auch hat wollen beraubt seyn) ist zufriden gewesen, und allen die Ihme wollen nachfolgen, hat ein Beyspil gegeben, wie sie sich in Gebrauch der zeitlichen Nothwendigkeiten verhalten sollen. Entschliesse dich derohalben, mein angehendes Ordens-Kind, und verachte von disen Augenblick an alle Eytelkeit, alle Zierd, und überflüssigen Aufbutz, und bekenne offentlich, daß du dich entschlossen habest, die Fußstapfen deß jenigen einzutretten, welcher nicht einmal gehabt, wo Er sein Haupt kunte hinlegen. Hast also hinfüran nichts mehr zu thun mit köstlichen Balsamen, Spieglen, Haarlocken, und was dergleichen eytle Possen mehr seynd, dann du hast dir schon vorgenommen, den armen JEsu nachzufolgen.

Vierdtens: welche reich, und wol bey Mittel seynd, dise sollen das Geld nicht verschwenden, oder auf das Spilen, Fürwitzlereyen, kostbar- und unnutze Sachen anwenden, sondern sollen nachfolgen der glorreichen Mutter GOttes und Himmels-Königin Maria,

 wel-

welche die ihrem Sohn gebrachte Königliche Geschänck und Reichthumen unter die Armen außgetheilet, und sowohl ihren Sohn, als ihr selbsten nichts darvon hat aufbehalten, als was genugsam ware zu denen nothwendigen Lebens-Mittlen. O was vor ein schönes Prob-Stuck eines von disen zeitlichen Dingen ledig gemachten Hertzen thäte wohl nicht der jenige, welcher von dem jenigen Geld, was ihm von seinen Eltern, oder von andern zu seinem freywilligen Gebrauch ist geschencket worden, bißweilen Christum in seinen Armen speisete, und folgends solches Geld zu nichts anders, als zu nutzlich- und nothwendigen Sachen thäte anwenden. Jener Evangelische Jüngling ist traurig darvon gangen, da er von Christo folgende Wort gehöret: Wann du wilst vollkommen seyn, so gehe und verkauffe alles, was du hast, und komme, und folge mir nach, und du wirst einen unverderblichen Schatz in den Himmel besitzen. Diser Jüngling, sprich ich, wurde ob disen Worten gantz betrübt, dann er besitzete vil Güter. Du, mein angehendes Ordens-Kind, hast schon gäntzlich den Schluß gemachet, wegen Christo alles zuverlassen, und Ihme nachzufolgen, befleisse dich derohalben, daß du auch in der Welt schon in den Werck selbsten erzeigest, du habest alle Neigung zu denen Reichthumen völlig beyseits geleget, lasse

se dir es auch nicht traurig vorkommen, wann du dich nicht mehr wie ein Reicher aufführest, damit du dir desto grössere Schätz in den Himmel kanst zuwegen bringen.

Fünfftens: deinen Hauß-Geräth, oder andere Sachen, deren du dich gebraucheſt, halte nicht unsauber, sondern in allen auch kleinen Dingen befleisse dich auf eine besondere Sauberkeit, welche doch nicht eytel oder affectirt seyn solle. Dem heiligen Bernardo hat in denen Kleydern allzeit die Armuth gefallen, doch niemahlen die Unsauberkeit. Der heilige Vatter Benedictus, ein sehr grosser Eyferer der heiligen Armuth, schreibet dise Sauberkeit mit außtrucklichen Worten vor, da er an dem 32. Capitl seiner heiligen Regel befilcht, daß der jenige solle gestraffet werden, der die Sachen deß Closters unsauber, und nachlässig haltet. Und an dem 35. Capitl befilcht er, daß man am Sambstag alles reinigen und säuberen solle, und daß alle Geschirr sauber, und gantz dem Kellerer überliferet werden. Gleichfalls sagt Seneca, obwohlen ein Heyd, das Kleyd soll zwar nicht glantzen, aber doch auch nicht unsauber seyn, Epist. 5. Dise Sauberkeit also soll ein angehendes Ordens-Kind in allen beobachten in den Zimmer, in Kleydern, in Büchern, und übrigen Hauß-Geräth, damit niemahlen etwas unsauberes, oder unaufgeraumtes zuseyn scheinet.

Sechstens: habe keine Freud vil und kostbare Sachen zubesitzen, sondern lasse dich mit wenigen vergnügen; der heilige Vatter Benedictus verlanget, daß ein seiniges Kind mit denen allerschlechtesten Sachen solle zufriden seyn, und erlaubet denen Seinigen einen gar wenigen Hauß-Geräth, die blosse Nothwendigkeit anbetreffend. Dises aber alles wird der jenige gar leicht in den heiligen Orden beobachten können, welcher schon in der Welt sich beflissen mit wenigem sich zubefridigen, da herentgegen die jenige, welche gar zu grosse Neigung haben zu denen kostbar- und schönen Sachen, alsdann gar gern auch in der Religion ihnen solche verschaffen, und in ihren Hertzen gegen dergleichen Schönheiten eine Neigung und verlangen tragen, zwar nicht ohne Gefahr, die heilige Armuth zu übertretten. Glaubet meine Brüder, sagt der heilige Bernardus de vit. solit. col. 16. und wolte GOtt, wir thäten solches nicht erfahren, daß dise Kostbarkeiten, und Städtische Zierlichkeiten gar leicht den Männlichen Vorsatz krafftloß, und das menschliche Gemüth gebrechlich machen, dann obwohlen durch den Gebrauch selbsten offtermahlen deren Begierden gedämpfet werden, obwohlen einige seynd, welche diser sich gebrauchen, als wann sie es nicht gebraucheten, so werden doch nichts destoweniger dergleichen

Neigungen weit besser außgereutet und überwunden durch Verachtung, als Gebrauch derselben. Zudeme seynd unsere äusserliche Werck unsern innerlichen nicht wenig verhilflich, sofern sie nach Gleichnuß deß Gemüths seynd eingerichtet, und mit ihren guten Vorhaben übereinstimmen. Dann ein nach der Armuth mehrers eingerichte Aufführung thut bey disen die Begierlichkeit in Zaum halten, bey anderen das Gemüth zur Armuth aufmuntern; so stehet es auch einer auf ihr Innerliches beflissener Seel besser zu, daß das Aeusserliche nicht so nett, sondern was mehrer vernachlässiget seye, massen wann das Gemüth öffters anderstwo herum schweiffet, und mehrers mit Aeusserlichen beschäfftiget ist, so thut die Beflissenheit auf das Innerliche solches dergestalt ahnden, daß sich das Gemüth nachtrücklich auf das Innerliche begibet, und ihme alles Aeusserliche verächtlich vorkommet. Biß hieher der heilige Bernardus, dessen Wort man wohl zu Hertzen führen solle.

Anderter Absatz.

Ein angehendes Ordens-Kind soll sich auf mögliche Weiß befleissen die Reinigkeit unversehrt zu erhalten.

WAs andere den heiligen Ordens-Stand we-

wesentliche Gelübd ist die Reinigkeit; welche Tugend zu erhalten, und in diser mehr und mehr zuzunehmen, sich ein jedwederer, der zu den heiligen Ordens-Stand beruffen ist, auf alle mögliche Weiß befleissen solle; theils wegen ihrer innerlichen vortrefflichen Schönheit, durch welche alle, die mit solcher begabt seyn, auf einige Weiß eine Gleichnuß mit denen Englischen Geistern selbst überkommen, und von GOtt, und der allerseeligisten Jungfrauen als ihre liebste Kinder mit besondern Gaaben und Gnaden beschencket werden; theils auch wegen der erschröcklich-und schlimmesten Würckungen, welche das entgegen gesetzte Laster in denen jenigen, welche disen ergeben, hervorbringet, ja auch in die heilige Ordens-Ständ selbst einführet, sofern sich in disen einige befinden, welche in disem Koth versencket seyn. Derohalben soll der jenige, welcher den geistlichen Stand anzunehmen verlanget, nach Ermahnung deß Abbts Chæremon bey Cassiano col. 12. c. 4. mit einer solchen Begierd, und hitziger Liebe seyn angeflammet, dise Tugend zu überkommen, und zu erhalten, mit was vor einen Verlangen ein Geldsüchtiger nach denen Reichthumen, oder ein Ehrgeitziger nach den Ehren trachtet. Es muß aber dises Verlangen, dise Liebe kräfftig seyn, und in dem Werck selbst erwisen werden, nemlich durch

Ver-

Vermeydung mit möglichisten Fleiß alles deß jenigen, was nur immer die Keuschheit kunte vermindern, oder dise zuverliehren ein Gefahr verursachen, wie auch mit helden-müthiger Beobachtung alles und jeden, was nur diser Tugend Schönheit unversehrt zu erhalten, und mehr und mehr außzuzieren kan verhilfflich seyn.

Von Vermeydung der Gefahren und Gelegenheiten, in welchen man diser Tugend kunte verlurstig werden, hab ich in dem vorgehenden Capitl an dem vierdten Absatz Meldung gethan, allwo ich gehandlet, wie man die Weeg, durch welche man in die Todt-Sünd gerathet, fliehen solle; dise, obwohlen sie auch in anderen Sünden zuvermeyden, so seynd sie doch in diser Materi die allergefährlichiste, also zwar, daß sofern man dise nicht fliehen wird, es gleichsam natürlicher Weiß unmöglich ist, daß die Lilgen der Keuschheit lang in ihren Flor bestehen kan.

Weiters ist nothwendig, mein angehendes Ordens-Kind, daß ich dich ermahne, daß du niemahlen denen jenigen einen Glauben beymessest, welche vermeynen, es seye schon genug, wann man die gefährlichere Gelegenheiten zu sündigen vermeydet, dergleichen ich an gemeldtem Orth einige hab angeführet, sondern glaube sicherlich, daß umb die Zierde der Keuschheit zu erhalten, man auch einen jeden

Schat-

Schatten deß zuwidrigen Laster fliehen müsse: in disem Fall ist kein einzige Behutsamkeit zu überflüssig. Mithin muß man auch alles dises sorgfältig vermeyden, was auch nur von weitem der Ehrbarkeit und Reinigkeit nit allerdings anständig zuseyn scheinet. Vor allem halte deine Sinn wohl in Zaum, damit du durch allerley Vorwitzigkeiten, die in sich selbst zwar nicht böß seyn, nicht etwann auch zu Bedaurungs-würdige Sachen kommest. Vermeyde alle Leichtsinnigkeiten, das Handgeben aneinander, alles Anrühren eines frembden Leibs, in was immer vor einen ehrbaren Theil, wann es auch auß Schertz geschehen solte; in Reden, in Gehen, in denen Augen, in Lachen, oder anderer Leibs-Bewegung lasse in dir nichts zärtlich- oder weibisches verspüren, an allen Orthen seye gegen dir selbst ehrenbiethig, du ligest hernach in Beth, oder ziehest deine Kleyder auß, oder du hast was anderes zuverrichten, so schicke dein Sach also an, daß du dich auch in Gegenwart ansehlicher Männer nicht schämen thätest, wann du dergleichen verrichten sollest. Und obwohlen gleich keiner zugegen, der dich würcklich beobachtet, so sihet dich doch das Göttliche Aug, welches auch das Inneriste unsers Hertzens durchsuchet und erkennet, welches nicht nur allein alles wohl in Acht nimmet, sondern auch zu seiner Zeit streng wird urtheilen und abstraffen,

so-

sofern es der Ehrbarkeit etwas zuwidriges, oder nicht wohl anständiges wird gefunden haben. Wann dich also die Gegenwart eines ansehentlichen Manns von dergleichen Wercken thäte abschröcken, warum dann nicht eben auch, ja um so vil mehr der an allen Orthen, wie uns unser Glauben lehret, gegenwärtige GOTT. Sollest du dich in seiner Gegenwart, sagt Bernardus, getrauen, was du dich doch in meiner Gegenwart zu thun nicht getrauen thätest. Dise Ermahnung hab ich vor anderen anfügen wollen; nun schreite ich zu handlen von andern Mittlen, und denen jenigen Wercken, in welchen sich der jenige heroisch und beständig üben solle, welcher sich zu Beobachtung der ewigen Keuschheit in den geistlichen Stand vorzubereiten verlanget.

Zum ersten: ein Liebhaber der Reinigkeit soll die schlimme Gedancken, so in das Hertz einschleichen, alsobald an Christo zerschmetteren, wie dises der heilige Vatter am vierdten Capitl Instr. 50. vorschreibet: es kan aber dises auf unterschidliche Weiß geschehen, nemlich zum ersten, wann man demüthig und inbrünstig Christum umb seine Hülff bittet, damit man in Krafft dessen kan Obsiger werden. Andertens, wann man sich mit gäntzlichem Vertrauen Christo überlasset, und festiglich auf Ihme hoffet, mit völligem Miß-

ver-

vertrauen auf sich selbsten, und der eigenen Kräfften, absonderlich aber kan dises geschehen durch ein andächtige Gedächtnuß deß bittern Leydens und Sterbens Christi JESU, dann der am Creutz geheffte Heyland ist jene ährene Schlang, welcher dise wird anschauen, der wird von dem gifftigen Biß der höllischen Schlangen auf keine Weiß zu Grund gehen. Die Vortrefflichkeit dises Mittel hat auß eigner Erfahrenheit gelehrnet der heilige Augustinus, da er also schreibet cap. 22. manual. Wann mir ein unehrbarer Gedancken einfallet, so lauffe ich zu denen Wunden Christi; wann mich mein Fleisch will unterdrucken, so erschwinge ich mich durch die Gedächtnuß der Wunden meines HErrn; wann mir der böse Feind nachsteller, so fliehe ich abermal zu der innerlichen Barmhertzigkeit meines Heylands, und alsobald verlasset mich diser höllische Geist; wann das Feuer der Unlauterkeit meinen Leib entzündet, so wird dises widerum mit der Gedächtnuß meines Heylands gedämpfet, und durch die Blut-trieffende Wunden unsers HErrn und Sohns GOttes außgelöschet. In allen Anligen hab ich kein so kräfftiges Mittel gefunden, als die Wunden Christi, in disen schlaffe ich gantz sicher, und ruhe ohne Sorg. Und am 23. Capitl sagt erwehnter heilige Kirchen-Lehrer: Est ist kein so

kräff-

kräfftig- und vortreffliche Artzeney wider die geile Hitz, als der Todt meines Erlösers, Er strecket seine Armb auß auf dem Creutz, ist bereit die Sünder zu umfangen. Unter denen Armben meines Erlösers will ich leben, und unter disen verlange ich auch zu sterben.

Wann dir derohalben überlästige Gedancken einfallen, gedencke mein angehendes Ordens-Kind auf das Leyden und den Todt Christi, bilde dir ein, daß dich dein Erlöser mit blutigen Augen ansehe, gedencke, daß Er zu dir rede mit Blut gantz überrunnen, daß Er dir widerrathe die Unreinigkeit deß Fleisches, zu der Reinigkeit deß Geistes aber anfrische. Sage mit dem heiligen Bernardo: Mein GOtt hanget an dem Creutz-Galgen, und ich soll den Wollust ergeben seyn. Es ist aber wohl zu mercken das Wörtlein alsobald, welches von dem heiligen Benedicto nicht ohne Ursach ist hinzugesetzet worden, dann wann jemahlen die Gefahr in der Verweilung ist, so ist es gewiß in diser heicklich- und schlipfrigen Materi; mithin muß man disen schlimmen Gedancken eylfertig entgegen kommen, ehe und bevor sie einwurtzlen: Dann, wie der heilige Damascenus in dem Leben Barlaam und Josaphat cap. 19. sagt, man kommet nur durch die Gedancken zu dem Werck selbsten, und ein jedwederes Werck nimmet ihren

ren Ursprung von den Gedancken her. Erstens, ist es zwar ein kleiner Anfang, alsdann aber nimmet es dergestalten zu, daß es zuletzt sehr groß werde, und wegen diser Ursach gestatte auf keine Weiß, daß in dir ein schändlicher Gedancken zunehme, sondern weilen diser erst eingeschlichen, so reisse dise kleine Wurtzen auß deinem Hertzen alsobald auß, damit nicht etwann dise alsdann, wann sie besser hervorschiesset, und tieffer sich wird eingewurtzlet haben, nicht anders, als mit grosser Mühe kan außgereutet werden. Biß hieher bemeldter heilige Vatter. Auß diser Ursach schreibet unser heiliger Vatter an einem andern Orth seiner heiligen Regel vor cap. 7. daß wir die Begierlichkeiten deß Fleisches abzuschneiden forteylen sollen. Und in der Vorred befilcht er, daß wir die kleine Gedancken ergreiffen, und an Christum sollen zerschmetteren. Welche Stell der hocherleuchte Cardinal Turrecremata außleget, und sagt: Alsdann wird der Böse zu nichten gemacht, wann wir dessen anfängliche Gedancken unterdrucken und zerschmetteren, damit sie keine Kräfften bekommen.

Andertens: weilen der weise Mann am achten Capitl spricht: Da ich gewust habe, daß ich anders nicht kunte keusch seyn, es seye dann, GOtt gebe es, dessentwegen bin

ich

ich zu dem HErrn gangen, und hab Ihm gebetten; also sollen wir auch den HErrn bitten, damit Er uns die Hülff seiner Gnaden zusende, was uns auß Schwachheit der Natur unmöglich zuseyn scheinet, wie der heilige Vatter in der Vorred meldet: Wir müssen aber bitten mit tieffester Demuth, mit gäntzlichen Mißvertrauen auf uns selbst, und völligen Vertrauen auf GOtt. Zu welchem Zihl und End ich rathe, daß du dir wohl sollest angelegen seyn lassen jenes Gebett der Catholischen Kirchen, mit welchen du öffters den Tag hindurch sollest demüthig und innbrünstig zu GOtt seuffzen: Entzünde, O HErr, mit dem Feuer deß Heiligen Geistes unsere Nieren, und unser Hertz, damit wir dir mit keuschem Leib dienen, und mit reinem Hertzen gefallen, durch Christum unsern HErrn, Amen. Damit aber dein Gebett desto grössere Krafft habe bey GOTT, sollest du nicht vergessen, die glorwürdigiste Mutter GOttes, und Himmels-Königin um Hülff anzuruffen, gegen diser heiligisten Jungfrau sollest du dich einen absonderlichen Verehrer erzeigen, und seye versichert, daß du in disen gefährlichen Streit der Keuschheit glorreich überwinden wirst. Folge nach jenen zweyen Jünglingen, deren einer sich dises Gebettlein gebrauchet: Durch dein heilige Jungfrauschafft, und Unbefleckte Em-

pfängnuß, O keuscheste Jungfrau Maria, reinige mein Hertz und Leib, im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen. Der andere Jüngling aber bettete andächtig in der Fruhe und auf den Abend den Englischen Gruß, zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß, mit beygesetzten Worten: Heiligiste Jungfrau, ich schencke dir meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, und mein Hertz, stehe mir bey, damit ich niemahlen GOtt, und dich als mein Zuflucht beleydige; werde ich versuchet, so nimme ich mir vor, zu dir zu seuffzen, und zu sagen: Heiligiste Jungfrau, ich bin in der Versuchung, komme mir zu Hülff, O meine Frau! ich gehöre JESU und Mariä zu, denen ich mich geschencket habe. Durch dise Andacht haben beede ein so heylsame Würckung erfahren, daß der erstere mit einem Eydschwur bekennet, er seye sein gantzes Leben hindurch von dergleichen Bewegungen nicht mehr geplaget worden, ja auf sein Einrathen, haben auch andere sehr vil sich dises Gebettleins bedienet, welches jederzeit mit grossen Frucht und Nutzen geschehen ist. Der andere aber hat frey bekennet, daß er von selber Zeit an, da er dises Gebettlein gebrauchet, dergestalten in denen Versuchungen grosse Hülff und Beystand vermercket, daß ihm geduncke, er kunte

schwär-

schwärlich nicht sündigen. P. Nadasi in Anno Mariano 1616. & 1635. Dises zubekräfftigen, wolte ich gern mehr dergleichen Exempel beybringen, wann es wegen Kürtze dises Büchleins zulässig wäre. Was ich dich aber ferner will ermahnet haben, ist dises, daß du dir jederzeit eyfrig sollest angelegen seyn lassen die allerheiligiste Jungfrau Maria auf unterschidliche Weiß, und mit beständiger Andacht zuverehren, dann also wird GOTT dein Gebett barmhertzigist erhören, als der uns völlig durch Mariam hat haben wollen. Folge den Rath, welchen dir an die Hand gibt der hönigfliessende Lehrer Bernardus mit folgenden Worten hom. super Missus: O wer du immer erkennest, daß du in disen Welt-Meer mehrers unter denen Wellen und Ungestümmigkeiten schwebest, als auf der Erden wandlest, wende deine Augen niemahlen ab von dem Glantz dises Stern, wann du nicht wilst von denen Wellen verschlungen werden. Wann die Wind der Versuchungen anfangen zu toben und zurasen, wann du an die Klippen der Müheseeligkeiten anfahrest, betrachte disen Stern, ruffe Mariam an. Wann die Begierlichkeit deß Fleisches dein Schifflein mit Sausen und Brausen wird schittlen, ruffe an Mariam. In denen Gefahren, in denen Beschwärlichkeiten in zweiffelhafftigen Din-

gen gedencke auf Mariam, ruffe an Mariam, dise solle niemahlen von deinem Mund, niemahlen von dem Hertzen entweichen; Und damit du ihrer Vorbitt bey GOtt theilhafftig werdest, so vernachlässige nicht den Beyspil, welches sie dir mit ihren Lebens-Wandel gegeben, nachzukommen. Folgest du diser nach, so wirst nicht fehlen; bittest du dise, so wirst nicht verzweifflen; gedenckest du auf dise, so wirst dich nicht verirren; unterstützet dich dise, so wirst nicht zu Boden sincken; ist dise deine Weegweiserin, so wirst nicht unterligen; ist dir dise gnädig und barmhertzig, so wirst du zu deinen gewünschten Zihl und End gelangen. Gleichfalls sollest du auch mit gewisser Andacht verehren den heiligen Joseph, den heiligen Joannem Baptistam, den heiligen Joannem Evangelisten, unsern heiligen Vatter Benedictum, und andere Heilige, welche in diser Tugend seynd vortrefflich gewesen, damit du dise auch durch ihre Verdienst und Vorbitt von GOtt erhaltest, vor welchen dise Heilige mit der Göttlichen Gnad so ritterlich gestritten haben.

Drittens: gedencke auf deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen; dahero befilcht der heilige Vatter Benedictus in dem vierdten Capitl Instr. 44. 45. 46. und 47. daß man den Todt alle Tag

vor

vor denen Augen in Verdacht haben, den Gerichts-Tag GOttes förchten, von der Höllen sich entsetzen, und mit aller geistlichen Begierd nach dem ewigen Leben trachten solle. Ein geistlicher Vatter schreibet folgende Ubung, solcher sich auf die Art eines Rosenkrantzes zugebrauchen, dises Mittel vor: bey dem Creutz, oder Glauben GOtt sage: gedencke auf deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Bey einer jedwederen grossen Grallen widerholle: O Ewigkeit! O Ewigkeit! Bey denen kleinern Grallen aber sage: O Todt! O Gericht! O höllische Peyn! O himmlische Freud! Oder sage bey dir selbst zum öfftern, mahlen: O Todt! dem ich villeicht jetzt muß zu Theil werden. O Gericht! wie entsetzlich bist du, wann ich werd sündigen. O höllisches Feuer! wie quällest du die jenige, welche verdammet werden. O himmlische Lustbarkeit! wie wirst mich in Ewigkeit erquicken, sofern ich in disen schändlichen Wollust nicht werde einwilligen. O Ewigkeit! die du allzeit peynigest. O Ewigkeit! die du allzeit erquickest. O Ewigkeit! O Ewigkeit!

Vierdtens: In denen fleischlichen Begierlichkeiten sollen wir glauben, daß uns GOtt allzeit gegenwärtig seye, wie der Prophet sagt Psalm. 37. Vor dir, O HErr, ist

all mein Begierd. Also ermahnet uns der heilige Vatter Benedictus in dem sibenden Capitl in dem ersten Staffel der Demuth. Von disem Mittel, und dessen Vortrefflichkeit habe ich obenher im anderten Capitl in dem dritten Absatz Meldung gethan.

Fünfftens: der jenige, der die Reinigkeit unversehrt zubewahren verlanget, solle seinen Leib nicht zärtlich halten. Dahero der heilige Vatter am vierdten Capitl vorschreibet: Den Leib zu casteyen, das Fasten liebhaben, denen Wollüsten nicht abzuwarten, den Trunck nicht zugethan, und nicht vil gefrässig zuseyn. Auf was Weiß aber ein angehendes Ordens-Kind ihren Leib halten solle, werde ich ihr solches an einem anderen Orth an die Hand geben. Jetzt solle genug seyn, daß ich dich erinnere jenes herrlichisten Sigs, welchen unser heilige Vatter Benedictus in seinem zarten Alter unter denen Dorn-Hecken seinen Fleisch hat abgewunnen. Es beschreibet disen mit folgenden Worten der höchste Statthalter Christi auf Erden, und Kirchen-Lehrer Gregorius der Grosse. Eines Tags aber, da Benedictus allein ware, machte sich der Versucher zu ihm, dann ein schwartz- und kleiner Vogel, den man insgemein ein Ämsel nennet, fieng an stäts umb sein Angesicht zu fliegen, und seinen Angesicht ungestümm nachzustellen, also, daß der Mann GOttes dise

mit

mit der Hand hätte fangen können, wann er dieselbe hätte halten wollen, wie er aber das Zeichen deß Creutzes gemacht, da floge der Vogel von ihme hinweg, als aber derselbe Vogel von ihme abwiche, ist ein solche Anfechtung deß Fleisches darauf erfolget, dergleichen der heilige Mann niemahlen empfunden, oder erfahren hatte: dann er hatte einsmals ein Weibsbild gesehen, dasselbe hat der böse Geist eben anjetzo widerum vor die Augen seines Gemüths vorgestellet, und in Gestalt desselben Weibsbild das Gemüth deß Diener GOttes mit einen solchen Feuer entzündet, daß er auch, weilen die Flammen der Liebe in seinem Hertzen sehr überhand nahmen, von Lust deß Fleisches beynahe überwunden, schier beschlossen hätte, die Wüste zuverlassen, ward aber bald von Göttlicher Gnad angesehen, daß er widerum zu ihme selbst kommete, und indeme er ein dicke Hecken von Nesselen, Distel und Dörnern bey ihm ersahe, zoge er sein Kleyd auß, und warffe sich nackend in die spitzige Dorn-Stauden, und fast brennende Nesselen, und als er sich lang darinn umgewältzet, ist er am gantzen Leib verwundet, wider hinauß gangen, und hat also durch die Wunden der Haut vom Leib herraußgezogen die Wunden deß Hertzens, dann den Wollust hat er verändert in einen Schmertzen, und da er außwendig von Peynen und Schmertzen brannete,

hat er außgelöschet das jenige, was innerlich ungebührlich gebrunnen. Uberwunde also die Sünd, weilen er verwandlet hat die Entzündung, und von derselben Zeit an, wie er hernach seinen Jüngern selbst solches bekennet, ist die Anfechtung deß Fleisches dermassen in ihme gezäumet und gedämpfet worden, daß er etwas dergleichen gar nicht mehr empfunden. Biß hieher Gregorius.

Dise heldenmüthige That soll auch dich bewegen, daß du deinen Leib, wenigist in Wollust und Zärtlichkeit, niemahlen tractirest, sondern allzeit auf das härter- und strengere abrichtest, und zwar auf dise Manier, welche ich dir an einem andern Orth werde anzeigen: dann welcher von Jugend auf seinen Knecht zärtlich aufziehet, der wird ihme hernach widerspännig erfahren.

Sechstens: von dem heiligen Bernardino meldet Surius auf den 20. Tag May, wie daß er von einer solchen Ehrbar- und Schamhafftigkeit gewesen, daß wann er etwas unehrbares reden gehöret, er nicht anders darob also erschrocken, und mit Schamröthe überzogen wurde, als wann ihm einer ein wolgemessene Ohrfeigen versetzet hätte; dahero ist es geschehen, daß wann etwann andere Jüngling von etwelchen nicht allerdings ehrbaren Sachen redeten, sie alsobald, nachdem sie Bernardinum gesehen, gesagt haben: Still mit di-

disen Reden, Bernardinus kommet. Derohalben ist er bey allen in einen solchen Ruhm der Keuschheit und Schamhafftigkeit gestanden, daß nicht nur allein niemand auß denen Hauß-Genossenen sich getrauete etwas unehrbares in seiner Gegenwart zu reden, sondern, daß sie ihme vilmehr alle Ehrenbiethigkeit erzeigeten. Fast eben dergleichen meldet von dem heiligen Francisco Salesio dessen Lebens-Beschreibung.

Eben von dir, mein angehendes Ordens-Kind, verlange ich, daß du ein Bernardinus und Franciscus seyn sollest, in dessen Gegenwart auch der Unverschamteste zu reden muß aufhören. Gleichfalls sollest du bey allen denen jenigen, mit welchen du umgehest, oder zu thun hast, disen allerlieblichisten Geruch der wolrüchenden Lilien der Keuschheit von dir geben, gemäß jenen, was Paulus sagt: Wir seyn ein guter Geruch Christi an allen Orthen.

Sibendens: die mehr eyfrige Liebhaber diser Tugend, haben auch schon in ihren jungen Jahren die Reinigkeit mit dem Gelübd bevestiget. Auß unzahlbaren andern stelle ich dir vor Augen zwey in der Reinigkeit vortreffliche Jüngling, den heiligen Edmund, hernach Cantuariensischen Bischoff auß unsern heiligen Orden, und den heiligen Aloysium, ein absonderliche Zierd der Gesellschafft JEsu. Von dem ersten schreibet Surius in dessen

Leben auf den 16. Monaths-Tag Novembris, daß er die schändliche Wollüsten deß Fleisches nicht nur allein vermeydet, sondern auch darob ein völligen Schröcken und Abscheuen getragen, und obwohlen er auch anderer Tugenden sehr beflissen ware, so hat er doch absonderlichen Fleiß angewendet, die Reinigkeit zu erhalten, wolwissend dasjenige, was der weise Mann spricht: Daß der Mensch durch die Unbefleckung gar nahe zu GOtt komme. Damit aber seine Sorgfalt, dise Tugend zubewahren, ihm nicht etwann als zu gering zuseyn scheinete, hat er auf Einrathen eines Priesters, vor der Bildnuß der allzeit unversehrten Jungfrauen, und allerheiligisten Mutter GOttes das Gelübd der Keuschheit abgeleget, sich diser absonderlich- und unvergleichlichen Jungfrauen anbefohlen, und zu einer Braut außerwählet: Damit aber dise Verbindnuß vor allzeit beständig und kräfftig seyn solle, hat er auf gantz neue Manier sich Mariæ mit einem Ring, als gleichsam mit der Morgen-Gaab, vermählet, welchen Ring er auch mit den Englischen Gruß eingestochen an dem Finger der Bildnuß Mariæ hat angestecket, damit sich die allerseeligiste Jungfrau ihne als ihren Bräutigam zu erkennen würdigen möchte. Und von selber Zeit an, wie er es selbst im Todt-Beth hat offenbaret, so offt er die Hülff diser mildrei-

chi-

chisten Jungfrauen hat angeruffen, so offt hat er alsobald in der Versuchung einen Nachlaß, in der Verfolgung einen Trost, in der Betrübnuß eine Starcke, in den Schmertzen eine Linderung erhalten.

Von dem heiligen Aloysio schreibet Ceparius in dessen Leben also: da er öffters ein Büchlein von denen Geheimnussen deß Rosenkrantzes lesete, und sich mit einer Begierd angeflammet zuseyn verspürete, der Himmels-Königin ein angenehm- und wolgefälliges Werck zu erweisen, ist ihme alsobald in den Sinn kommen, daß diser nichts angenehm- und anständigers kunte erwisen werden, als wann er dessen Reinigkeit nachzufolgen, so vil es nemlich die menschliche Schwachheit zulasset, ebenfalls seine Reinigkeit thäte der allerseeligisten Jungfrauen mit einem Gelübd versprechen und aufopferen; derohalben, da er einstens vor der Bildnuß diser glorreichen Jungfrauen bettete, hat er zu Ehren diser heiligisten Jungfrauen GOtt angelobet, er wolle seine Jungfrauschafft ewig unversehrt- und unbefleckter erhalten, welches Gelübd er allzeit so heilig und genau beobachtet, daß alle die jenige, welche seine Beichten haben angehöret, bekennet haben, der Leib deß heiligen Alonsii wäre von aller ungebührlichen Empfindlichkeit und Bewegung, wie auch sein Gedächtnuß jederzeit, so lang er gelebt, von

allen schåndlichen Gedancken und Vorstellungen, welche auch nur im mindesten seinen Gelůbd, und Vorsatz widerstrebeten, befreyet gewesen. Auß disem erhellet genugsam, daß dise Gnad, zu welcher aller menschliche Fleiß und Bemůhung nicht gelangen kunte, von GOtt absonderlich seiner liebwerthisten Mutter, welche darum gebetten, als eine eigenthumliche Gaab ist verlyhen worden.

Wie ist dir nun um das Hertz, mein angehendes Ordens-Kind? wann es dir beliebet, so folge auch dem Beyspil diser Heiligen, und verbinde dich wenigist auf ein Zeitlang mit dem Gelůbd der Reinigkeit, doch nicht ohne Gutheissung deines Beicht-Vatters, welchen du auch ausser der Beicht, gemåß der Ermahnung deß heiligen Vatters Benedicti am vierdten Capitl Instr. 51. dein Gewissen absonderlich in diser Materi, ǒffters sollest offenbaren, sofern du denen Fallstricken deß Teuffels willst entgehen. Hůte dich, daß du niemahlen disen deinen geistlichen Fůhrer etwas verborgen haltest, es betreffe hernach die Versuchungen, Gewissens-Zweifflen, oder was es immer wolle, absonderlich was dise Materi anbetrifft, ansonsten wirst du niemahlen sicher leben kǒnnen, sondern allzeit unter vilfåltig- und schwåren Gefahren der Teufflischen Lůst herum schweben.

Dritter Absatz.

Von denen Wercken deß Gehorsams/ in welchen sich ein angehendes Ordens-Kind üben solle.

DEr Gehorsam ist das dritte wesentliche Gelübd, und jene Tugend, in welcher, wann sie mit der Demuth vergesellschafftet ist, der heilige Vatter Benedictus den gantzen Geist seiner Religion setzet. Auß welchen abzunehmen, wie sorgfältig ein zu disem heiligen Orden angehende Person seyn solle, damit sie sich noch vor den würcklichen Eintritt in diser Tugend durch dessen beständige Ubung wohl prüffe, und abrichte.

Derohalben soll zum ersten ein angehendes Ordens-Kind allen und jeden seinen Oberen, Eltern, und auch anderen auf was immer vor eine Weiß ihr vorgesetzten Personen sich gantz willig und gehorsam erzeigen, und nicht nur allein dem außtruckentlichen Befelch, sondern auch einen jeden Wincker bereitwilligist nachkommen, dann auf dise Weiß wird sich ein angehendes Ordens-Kind gleichsam selbst abrichten, daß es alsdann auch in der Religion gegen denen Oberen sich gantz bereitwillig erzeige, und folgends sowohl disen, als auch den anderen zu einen Kind deß Trosts werde.

Von dem heiligen Fulgentio meldet Surius auf den ersten Tag deß Monaths Junii, daß er sich dem Mütterlichen Befelch völlig untergeben, damit er sich Christo kunte gleichförmig machen, welcher ebenfalls, wie die heilige Schrifft meldet, seinen Eltern unterthänig gewesen.

Der heilige Hermanus, wie ebenfalls Surius auf den fünfften April schreibet, hat von der ersten Kindheit an gelehrnet, keiner einzigen Freud ergeben, sondern denen Eltern unterthänig zuseyn, und mit allen seinen Obern mit forchtsamer Ehrenbiethigkeit, ja auch so gar mit seinen gleiches Alter Gespännen gantz sanfftmüthig umzugehen.

Der heilige Aloysius hat nach Zeugnuß Cepari, ein solche Liebe, denen Obern zu gehorsamen, in seinen Hertzen geheget, daß sein Hofmeister bekennet habe, es seye von ihm nicht der mindiste Befelch jemahlen vernachlässiget worden.

Lehrne von disen und dergleichen dich dem süssen Joch deß Gehorsams mit bereitwilligen Gemüth zu unterwerffen, und der geistliche Ordens-Stand wird dir in ein lauteres Paradeyß verkehret werden. Damit aber diser dein Gehorsam GOtt angenehm, und denen Menschen süß seye, so sollest du in Vollziehung der dir auferlegten Befelch, nicht langsam, träg, oder verdrüßlich seyn, sondern aufgeraumt,

raumt, hurtig und frölich, dann einen frölichen Geber hat GOTT lieb.

Andertens: sollest du sorgfältig seyn, und wohl Acht geben, daß du niemahlen gehorsamest auß einen natürlichen Antrib, Neigung, oder menschlichen Absehen, sondern du must dir jederzeit ein übernatürliches Zihl und End außstecken, GOTT und dessen heiligisten Willen in seiner Obrigkeit und dessen Befehl anbetten, und verehren, weilen, wie der heilige Benedictus meldet im fünfften Capitl seiner heiligen Regul, der Gehorsam, den man denen Obern erzeiget, GOtt erzeiget wird, dann Er hat selbsten gesagt: Der euch höret, höret mich. Dise Würckung ist von grosser Wichtigkeit, dann ohne diser wird man niemahlen zu einen recht vollkommenen und tugendlichen Gehorsam gelangen. Befleisse dich derohalben mein angehendes Ordens-Kind den Befehl deiner Obern also nachzukommen, daß du in ihnen niemahlen ansihest die Person eines Menschen, oder die natürliche Eigenschafft der jenigen, die dir etwas anbefehlen, oder die Weiß und Manier, wie man dir etwas schaffet, sondern du must alles annehmen, und vollziehen, als wann es GOTT befohlen hätte; wie dises ebenfalls vorschreibet der heilige Vatter an bemeldten Orth der heiligen Regul, und alsdann wird es geschehen, daß dein Gehorsam auf einen festen Grund

geleget ist, und unter allerley Beschwärnussen und Widerwärtigkeiten unbeweglich verbleibe.

Drittens: sollest du dich gewöhnen niemahlen etwas zuverrichten pur auß diser Ursach, weilen es dir selbsten also gefällig, also bequem, lieb und angenehm ist, sondern du sollest vilmehr lehrnen dir selbst wenigist in kleinen Sachen einen Widerstand zu thun, und dich zuverlaugnen. Zum Exempel, du vermerckest in dir ein Verlangen, vorwitziger Weiß umb etwas nachzufragen, einen andern zu widersprechen, etwas zu sehen, zu hören, zu reden, zu essen, etwas anzurühren, und dergleichen, in solchem Fall sollest du deiner Begierd nicht den freyen Zügel schiessen lassen, sondern sage vilmehr bey dir selbst innerlich: Wegen Deiner, mein GOTT! will ich nicht nachfragen, will ich disen oder jenen nicht widersprechen, wegen deiner will ich dises nicht anschauen, hören, reden, verkosten, anrühren, und dergleichen; und wann schon solche Ubungen von einen geringen Werth zuseyn scheinen, so kan doch kaum außgesprochen werden, wie kräfftig dise das Gemüth gleichsam zubereiten, daß es zu seiner Zeit schöne und vornehme Frücht deß Gehorsams wird hervorbringen. Da man herentgegen von einem solchen nicht vil Gutes hoffen kan, sondern vilmehr vilfältige, absonderlich diser Tu-

gend

gend zuwidrige Mängel und Fehler zubeförchten hat, der in allen Sachen seinen Lust und Vergnügen suchet, und ihme schier in all- und jeden nachgibet, ja gar in keiner Sach ihme einen Widerstand zu thun getrauet. Mache es derohalben also, mein angehendes Ordens-Kind, erzeige es in dem Werck selbsten, daß du deiner selbst eigner Bezwinger und Ober-Herr seyest, und wann du Christo nachzufolgen verlangest, so befleisse dich das jenige in dem Werck zu erfüllen, was Christus von seinen Nachfolgern am allerersten verlanget, da er gesagt: Wer nach mir will kommen, der verlaugne sich selbsten.

Vierdtens: sollest du dir eine Zeit-Außtheilung zusamm schreiben, in diser setze alles auß, was zu der Andacht, was zum Studiren, was zur Hand-Arbeit, was zu einer ehrlichen Recreation gehöret, alsdann überreiche dise deinen geistlichen Vatter, damit er dir solche gutheisse; ist dises geschehen, so befleisse dich auß Liebe GOttes all- und jede in selber außgesteckte Verrichtungen auf ein Nägelein zu halten, wann schon etwann zu diser oder jener Zeit dir dise Verrichtung nicht angenehm, oder beliebig ist, und das Gemüth villeicht gegen etwas anders eine Neigung und Verlangen hat. Auf dise Weiß wird ein angehendes Ordens-Kind neben andern sehr vilen Nutzbarkeiten ein grosse Erleichterung

überkommen, sich jederzeit wohl zubeschäfftigen nicht nach ihrem Belieben, sondern nach Befehl der Obern, welches in den geistlichen Stand zu vollkommener Beobachtung deß Gehorsams ein Sach von grosser Wichtigkeit ist, ja du wirst es selbst erfahren, daß dir dise Ubung über alle massen nutzlich seyn werde, das geistliche Leben wird dir recht lustig und frölich vorkommen, dann die Verdrüßlichkeiten (wann doch in disem Stand einige gefunden werden) kommen nur daher, daß man mehrers ein Freud hat, sich nach seinen eigenen Gutachten, als nach der Obern ihren Befehl zu richten, und zubeschäfftigen.

Letztens: erzeige allen denen jenigen, welchen du auf was immer vor eine Weiß untergeben bist, alle mögliche, aber kein falsch-gestelte Ehrenbietigkeit und Liebe, dise, wie es der heilige Vatter Benedictus cap. 72. vorschreibet, mit recht aufrichtig- und demüthiger Liebe; beschütze ihre Ehr und Hochschätzung, dann also wird erfolgen, daß du den Geist unser Religion überkommest, und in disen das gantze geistliche Leben hindurch mit grosser Zufridenheit und Trost deines Hertzen, sambt deinen grossen Fortgang wirst zunehmen.

Vierd-

Vierdtes Capitel.

Auf was Weiß sich ein angehendes Ordens-Kind zu der Beständigkeit und Bekehrung der Sitten bereiten solle:

IN dem vorläuffigen Unterricht am anderten Capitl, num. 6. hab ich gemeldet, daß der Benedictiner-Orden neben andern Gelübden, welche auch andern Ordens-Ständen gemein seynd, über das in der heiligen Profession außtrucklich verspreche zwey andere vortreffliche Mittel, deren das erste ist die Beständigkeit, das andere die Bekehrung der Sitten. Damit also ein zu disem Orden angehende Person wohl bereitet von der Welt in das Closter komme, wo beyde müssen gehalten werden, also will ich in gegenwärtigen Capitl etwelche Puncten vortragen, und wann dise wohl beobachtet werden, so hat sich ein angehendes Ordens-Kind nichts zu förchten wegen einiger auffstossenden Ungelegenheiten der Beständigkeit, sondern es kan vilmehr sicher und gewiß glauben, daß sie mit der Gnad GOttes von Tag zu Tag mehr und mehr in der regularischen Observantz wird zunehmen.

Erstens: liebe die Einsamkeit, und verbleibe auch gern in solcher sovil es möglich seyn

kan; Dahero thäte sich ein solche Person nicht wohl bereiten zu dem Eintritt in den heiligen Orden, welche vorhero auß lauter Vorwitz in denen Städten und Plätzen herumschweiffen, allerley Gesellschafft suchen, und gar selten zu Hauß bleiben wolte, wäre es dann ein Wunder? daß alsdann einen solchen die Einsamkeit der Zellen und deß Closters abgeschmack, oder langweilig vorkomme, welcher gewöhnet ist, bald dort, bald da umzulauffen, mit andern Gesellschafft zu machen, etwas zu sehen, und auch gesehen zuwerden; ich geschweige allerley Gemüths-Zerstreuungen, unterschidliche Einbildungen und Vorstellungen, wann also in solchen ein Gemüth vertieffet ist, so wird es gar leichtlich ob der Clösterlichen Beständigkeit und Einsamkeit einen Verdruß schöpfen. Vermeyde also, mein angehendes Ordens-Kind, dergleichen Vorwitzigkeiten nach dem Beyspil der Ehrwürdigen Johannæ Mariæ Bonhomin, einer grossen Dienerin Gottes auß unserm heiligen Orden, von welcher in dessen Lebens-Beschreibung gelesen wird, daß, als sie ihr Vatter vor dem Eintritt in das Closter (wie es in disen Begebenheiten zugeschehen pfleget) wolte unter andern Kurtzweilen mit sich nacher Venedig führen, alldorten allerley wunder- und denckwürdige Sachen zu sehen, unter den Vorwand, damit sie alsdann die Clausur desto leichter

kunte übertragen, sie dergleichen Belustigungen überdrüssig, geantwortet habe: Sie verlange dessentwegen die Welt zuverlassen, alldieweilen ihr dessen Ergötzlichkeiten verdrüssig vorkommen, indem sie allzeit mehr Bitterkeit, als Trost von ihnen empfinde.

Mit disen will ich doch keineswegs gesagt haben, daß du in einer müssigen Einsamkeit verbleiben sollest, welche die Melancholey verursachet, sondern du must dich auf eine nutzliche begeben, welche dir alsdann wegen unterschidlichen gut- und nutzlichen Beschäfftigungen wird angenehm vorkommen: liebe die Beschäfftigung, wende alle kleine Particul der Zeit nutzlich an, rede mit GOTT, und mit denen Englen, lese Bücher, welche dich in der Frommkeit und Wissenschafften unterweisen, auf solche Weiß werden dir alle Verdrüßlichkeiten der Einsamkeit in eine Freud verkehret werden. Von dem heiligen Jacobo Alem. auß dem Orden deß heiligen Dominici schreibet Surius auf den 11. Tag deß Monats Octobris, daß er als ein Jüngling niemahlen müssig, sondern Tag und Nacht wohl beschäfftiget gewesen, wann er aber bißweilen außzugehen gemüssiget ware, bittete er GOTT inständig, daß Er ihme bewahren, und seine Augen abwenden möchte, damit sie keine Eytelkeit anschaueten.

Eben dergleichen schreibet erwehnter Author von dem heiligen Burckardo auf den 14. Monats-Tag Octobris; da diser von seiner geistlichen Obrigkeit zum Studiren gethan wurde, so hat ihm von selber Zeit an keiner jemahlen gesehen, daß er etwann kindischen Possereyen wäre zugethan gewesen, sondern er obligete eintweders denen freyen Künsten, oder befindete sich in der Kirchen, oder hatte sonst ein nutzlich- und ehrbares Geschäfft vorhanden.

Der heilige Edmundus, nach Zeugnuß bemeldten Surii, ligete auf das fleissigiste den Studiren ob, und hat darauß eine grosse Ergötzlichkeit empfunden, er ware zwar begierig etwas zu lehrnen, aber doch weit begieriger fromm zu leben, er befleissete sich also etwas zu lehrnen, als wann er allzeit leben wurde, sein Leben aber schickete er also an, als wann er Morgen sterben wurde.

Andertens: sollest du dich gegen allen, mit denen du umgehest, höfflich, sanfftmüthig, mitleydig und dienstwillig erzeigen, fliehe und vermeyde alle Zanckereyen, hänge auch der Stützigkeit deines eigenen Kopfs nicht nach; also wird erfolgen, daß du alle Ungelegenheit verhüten wirst, welche in einer beständigen Versammlung von deinen Mit-Brüdern, oder von deinen Mit-Schwestern, welche offt manchesmal einen andern Humor haben, als der

Dei-

deinige ist, entstehen könten. Dises alles schreibet vor der heilige Vatter Benedictus am vierdten Capitl, da er befilcht, alle Menschen in Ehren zu haben. Instr. 8. Instr. 9. Was einer nicht will, daß es ihme geschehe, soll er andern nicht thun. Instr. 30. Nicht allein keinen unrecht thun, sondern auch Unrecht mit Gedult leyden. Instr. 31. Denen jenigen, die einen übel nachreden, nicht mit Schelt-Worten begegnen, sondern vilmehr von ihnen Gutes reden. Instr. 66. Zanck und Hader nicht lieben. Ferners befilcht er auch, daß die Mönch mit der Ehrerbietung aneinander vorkommen, daß einer deß andern Schwachheit sowohl Leibs als der Seelen in aller Gedult übertrage, daß sie ihnen einander Streittweiß (nemlich in verlaubten Sachen) den Gehorsam erzeigen, daß keiner soll thun, was ihme selbst gutgeduncket, sondern vilmehr, was andere gutheissen, daß sie die Brüderliche Liebe aneinander auß reinem Hertzen leisten sollen. Also der heilige Vatter am 72. Capitl seiner heiligen Regel.

In disen also, mein angehendes Ordens-Kind, sollest dich selbst unabläßlich üben, und du wirst nicht nur allein keine Ungelegenheit ob dem beständigen allgemeinen Leben, sondern vilmehr grossen Gewinn darvon tragen. Damit aber dises alles in einer fest- und voll-

kommenen Tugend gegründet seye, must du dich auf alle Weiß befleissen, daß dises niemahlen auß einem pur natürlichen Absehen geschehe; zum Exempel, weilen dein Nächster deinen Humor gleich ist, oder weilen er in Hochschätzung bey denen Leuthen, weilen er gelehrt, oder mit andern natürlichen Gaaben versehen ist, sondern dein Haubt-Absehen solle allzeit übernatürlich seyn. Wann du also deinen Neben-Menschen ehrest, oder ihme andere oberwehnte Liebs-Stuck erweisest, so thue dises nicht wegen seinen natürlichen Eigenschafften, sondern betrachte und verehre in ihm das Ebenbild GOttes, welches er vorstellet, den theuren Werth deß Hochheiligisten Bluts JESU Christi, mit welchen er erlöset worden, die Vermögenheit zu der ewigen Seeligkeit, zu welcher er von GOTT ist erschaffen worden, und dergleichen; also wird es geschehen, daß du gar keinen, weder den Allermangelhafftisten, Verachtisten, weder den jenigen, der deinen Humor zuwider ist, ja sogar deinen Feind selbst nicht auß deiner Liebe wirst außschliessen.

Drittens: damit ein angehendes Ordens-Kind in der Religion ihre Sitten wohl verbessere, also soll es sich befleissen, gleich von disem Augenblick an ohne weitern Verzug ihre üble Gewonheiten außzureuten, wann sie etwann einige hätte zusammgezogen, ja sie

sol-

solle nicht nur allein alle Täg, sondern den Tag öffters hindurch sich selbst aufmuntern, grössern Fortgang in dem Dienst und Liebe GOttes zu machen. Von dem heiligen Aloysio meldet Ceparius in dessen Lebens-Beschreibung, daß er sich, sobald er das sibende Jahr seines Alters erreichet, mit solchem Eyfer GOTT zuverehren bekehret hat, und sich also ihme gantz und gar hat aufgeopfert, daß er dieselbe Zeit hernach die Zeit seiner Bekehrung zu nennen pflegte. Absonderlich aber verlange ich von dir, daß du den inbrünstigen Eyfer in Bekehrung zu GOTT noch in jungen Jahren unsers heiligen Vatters Benedicti, der heiligen Placidi und Mauri, und anderer fast unzahlbarer auß unserm heiligen Orden nachfolgest, welche schon in zarten Alter sich GOTT mit solchem Eyfer haben aufgeopferet, daß sie alsdann von disem auf keine Weiß mehr nachgelassen, sondern stäts von Tag zu Tag in disen haben zugenommen, biß auf ihr End deß Lebens verharret, und endlich ihre Verdienst-volle Seelen nunmehro schon zeitig, die himmlische Früchten einzusammlen, in die Händ ihres Schöpfers haben aufgeben.

(o)

Fünfftes Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind solle sorgfältig seyn zu dem Dienst GOttes.

UNter denen Bedingnussen eines guten Novitzen, und Ordens-Geistlichen zehlet der heilige Vatter Benedictus zum anderten die Sorgfältigkeit zu dem Dienst GOttes. Es wird aber durch den Dienst GOttes verstanden, was eigenthumlich GOtt zugehöret, dergleichen seynd die Gebrauch der heiligen Sacramenten der Buß und Fronleichnam JESU Christi, das Gebett, das Meß-hören, die Verehrung der Heiligen, geistliche Lesungen und Gespräch, Erforschungen deß Gewissens, Ubungen der Tugenden, absonderlich der Theologischen. Von disen allen werde ich jetzt besonders handlen, wie sich ein angehendes Ordens-Kind in disen allen verhalten solle.

Erster Absatz.

Ein angehendes Ordens-Kind solle sich öffters mit absonderlicher Zubereitung der heiligen Sacramenten der Buß und zarten Fronleichnams JESU Christi gebrauchen.

IN den geistlichen Ordens-Stand pfleget man sich diser zwey heiligen Sacra-

cramenten gar offt zugebrauchen, gezimet sich derohalben, daß, wer den geistlichen Stand will annehmen, ebenfalls sich diser zwey heiligen Sacramenten so offt gebrauche, so offt es ihme von seinen geistlichen Vatter erlaubet wird. P. Nicolaus Lancicius rathet, daß dises die Wochen wenigist einmal geschehe wegen zwey Ursachen; die erste ist: damit ein angehendes Ordens-Kind durch Hülff diser Sacramenten bewahret werde von dem Fall in die schwäre Sünden, deren Gelegenheit alle Täg sich ereignet bey denen jenigen, die sich in der Welt befinden: dann unter denen Würckungen deß Hochheiligen Altars-Sacraments, wie der heilige Bernardus sagt, ist eine, daß der Mensch dardurch von der Einwilligung in ein schwäre Sünd bewahret wird. Die zweyte Ursach ist, damit ein angehendes Ordens-Kind die Gnad deß Berufs erhalte, und desto geschwind- und leichter den Eintritt in den geistlichen Ordens-Stand erlange. Allein dißfalls hat man sich sorgfältig in Acht zu nehmen ob einer, absonderlich der unvorsichtigen Jugend sehr gefährlichen Sach, da nemlich dise auß offtmahligen Gebrauch diser heiligen Sacramenten in ein laue Gewonheit gerathet, und mithin solche mit keinen, oder gar schlechten Eyfer der Andacht, und Anzeigungen eines geistlichen Fortgangs empfanget. Die Ursach aber dises Ubel bestehet in

deme, daß man sich zu disen heiligen Sacramenten nicht mit schuldig- und gebührender Weiß vorbereite, derohalben pfleget es gar leichtlich zugeschehen, daß auß einem offtmahligen Gebrauch ein laue Gewonheit darauß werde. Damit ich also disem Ubel ein Mittel beyschaffe, werde ich in gegenwärtigen Absatz kürtzlich beybringen jene Bedingnussen und Vorbereitungen, mit welchen der jenige muß versehen seyn, der dise heilige Sacramenten öffters mit grossem Frucht und Nutzen seiner Seelen zugebrauchen verlanget.

Erstens: trage ein grosse Lieb und Hochschätzung zu disen heiligen Sacramenten, deren Lob-Sprüchen zu erzehlen will ich mich nicht aufhalten, indeme von disem die Zahl gleichsam unendlich, und darvon vil vortreffliche Männer die schönsten Bücher geschriben haben. Dises allein wünsche ich, daß du bewerckstelligest, nemlich, daß du das jenige, was wir von disen heiligen Sacramenten mit Göttlichen Glauben darvon halten, öffters, absonderlich, wann du dise heilige Sacramenten empfangest, mit lebendigen Glauben anbettest, wohl zu Hertzen führest, und dich befleissest, zu disen eine grosse Lieb und Hochschätzung, wie auch andere gebührende Andachts-Ubungen in dir zu erwecken.

Andertens: da du schon würcklich das Sacrament der Buß zugebrauchen gesinnet bist,

bist, sollest du vorhero den Göttlichen Beystand gantz demüthig und inbrünstig anruffen, wie auch allen möglichen Fleiß anwenden in Erforschung deß Gewissens, alsdann mit grossem Fleiß dich bemühen, daß du ein wahre und aufrichtige Reu und Leyd über deine Sünden erweckest, und zwar auß einem übernatürlichen Absehen, wie auch, daß du dir kräfftiglich vornimmest, dein Leben zu bessern: dann in disen Ubungen bestehet die vornehmste Krafft einer wahren Buß. Ist also wohl Acht zu geben, daß man gemeldte Ubungen niemahlen nur obenhin und saumseelig verrichte. Zu disem Zihl und End rathe ich dir, mein angehendes Ordens-Kind, daß du dir einige übernatürliche Beweg-Ursachen, wo du weist, daß dise gemeiniglich dich veranlassen haben, über deine Sünden Reu und Leyd zu haben, aufschreibest, und alsdann solche, wann du dich zu der Beicht richtest, wohl und bedachtsam überlegest. Es wird auch sehr rathsam seyn, wann du neben dem General- oder allgemeinen Vorsatz alle Sünden, und deren Gelegenheiten und Gefahren zuvermeyden, dir auch absonderlich dise oder jene Sünd zuverbessern in allen deinen Beichten würdest vornehmen, und auch disen Vorsatz in das Werck zu stellen, einen Extra-Fleiß wurdest außdencken, welchen du hinfüran anwenden wollest.

Drit-

Drittens: wann du dich in dem Beicht-Stuhl verfügest, seye ingedenck, und halte die Ermahnung der heiligen Mariæ Magdalenæ de Pazzis, welche am 14ten Capitl also sagt: Bedachtsam und ehrenbietig gehe zu dem heiligen Sacrament der Buß, dann du gehest hin das Hochheilige Blut deß Eingefleischten Sohn GOttes zu empfangen. Es überkommet aber die Seel, da sie, vermög der Loßsprechung, dises Blut empfanget, eine solche Würdigkeit und Schönheit, daß sie mit solchen Blut gleichsam als mit einem kostbaren Kleyd wird angethan, und gezieret, welches also schimmert und glitzet, daß, sofern du den Glantz deiner Seelen, welche mit disem Blut bekleydet ist, sehen kuntest, du selbe gleichsam auf eine Weise thätest anbetten. Ferners ermahnet dich dise Heilige an erwehntem Orth mit folgenden: Damit deine Beicht GOtt angenehm seye, gebrauche in diser solche Wort, welche dich zu Schanden machen, ingedenck, daß du durch dise deine Bekennung in dem Blut JEsu gereiniget werdest. Und zu End deß oben-angezogenen Capitl sagt sie: Deine Beicht solle geschehen öffters genau, fleissig, demüthig, und mit deiner eignen Zuschandenmachung, welches letzte Wort sehr wohl zu mercken ist, dieweilen jene Beicht die beste ist, welche mehr in

sich

sich enthaltet die eigene Zuschandenmachung seiner selbst, und die Reu und Leyd deß Hertzens. Von andern Bedingnussen einer guten Beicht können andere Bücher gelesen werden, welche einem jedwedern hin und wider vorkommen.

Vierdtens: die auferlegte Buß verrichte mit grosser Andacht, mit reumüthigem Hertzen, und mit grosser Danckbarkeit vor die Nachlassung, und wann du auf das andächtigiste die Dancksagung hast abgestattet, so solle dein gantzer Fleiß hinfüran einzig und allein auf ein rechtschaffene Besserung deines gantzen Lebens abzihlen. Endlich, wañ es auf einige Weiß seyn kan, so sollest du dir einen Beicht-Vatter erwählen, einen frommen, verständig- und gelehrten Mann, deme du beständig beichten, und das Inneriste deines Hertzens eröffnen sollest, disen sollest du als deinen Vatter, Leib-Artzten, und Richter deiner Seelen aufrichtig lieben, und in Ehren halten, wie auch allen seinen Ermahnungen und Rathgebungen, als den Statthalter GOttes, und der wegen deiner Seelen Nutzen sorgfältig ist, gehorsamen. Dises von dem heiligen Sacrament der Buß, so vil es vor gegenwärtiges Absehen genug ist. Nun wollen wir auch was weniges von dem Hochheiligen Sacrament deß Altars beybringen.

Erstens: die haubtsächlich- und allerbeste

Vorbereitung bestehet in einer außerlesenen Reinigkeit deß Gewissens, manglet dise, so werden auch die übrigen Vorbereitungen wenig helffen, derohalben ist aller Fleiß anzuwenden, daß der jenige, welcher dises heilige Sacrament empfanget, nicht nur allein in seinen Gewissen sich keiner Todt-Sünd schuldig weiß, sondern daß er auch, sovil es seyn kan, alle Neigung zu einer jedwedern läßlichen Sünd ablege, und sein Hertz von allen unordentlichen Anmuthungen deß Fleisches, welches denen Wollüsten und Begierlichkeiten der fünff Sinnen nachhänget, befreyet halte. Dann wie reiner das Gemüth bewahret wird, sagt der heilige Laurentius Justinianus, destomehr näheret es sich zu GOTT, und so vil würdiger wird sich ein jeder machen, dises Sacrament deß Fleisch und Blut JESU Christi zu empfangen; umb sovil mehr sich ein jeder von dem Unrath der Sünden wird reinigen, umb sovil mehr er demüthiger in dem Hertzen, eyfriger in der Liebe, sorgfältiger zu denen Tugenden, und unsträfflicher in seinen Lebens-Wandel wird gefunden werden.

Zweytens: rathe ich, daß man die Vorbereitung zu der heiligen Communion den Tag zuvor auf den Abend anfange auf dise oder dergleichen Weiß: den vorgehenden Tag, ehe und bevor du dich zur Ruhe begibest, oder

zu

zu einer andern gelegenen Zeit, betrachte die grosse Begierd, welche getragen Christus der Sohn Gottes, auf daß er mit uns durch unsere Empfangung dises Hochheiligen Sacraments vereiniget wurde; erwecke aber gleichfalls in dir ein hefftig- und inbrünstiges Verlangen, Ihme in deinen Hertzen zu empfangen, und unter solchen Begierden verharre, biß du einschlaffest. Eben denselben Vor-Abend enthalte dich nicht nur allein von allen den jenigen, was deine Seel nur im mindisten bemacklen kunte, sondern fange an deine Seel mit unterschidlichen Tugends-Ubungen, absonderlich eines lebhafften Glaubens, Hoffnung und Liebe, der Demuth, vollkommener Reu und Leyd außzuzieren. Rede was Geistliches, lese ein geistliches Büchlein, enthalte dich bey dem Nacht-Mahl von jener Speiß, die dir etwann besser schmecket, und dergleichen.

Drittens: wann du nun in der Fruhe aufgewecket wirst, so stehe eylfertig auf, gedencke mit Freuden, daß du disen Tag zu dem Gast-Mahl der Englen, und zu dem Tisch deß HErrn gehen wirst; also lehret es die heilige Magdalena von Pazzis cap. 15. Da du bey der Nacht und in der Fruhe erwachest, gedencke, daß du communiciren wirst.

Vierdtens: befleisse dich, daß du mit der allerreinisten Meynung dich zu disem Hochheiligisten Sacrament verfügest, suche nichts,

als die Ehr GOttes allein, die Vereinigung mit GOTT, die Verzeyhung deiner Sünden, den Sig von deinen Versuchungen, die Bewahrung vor der Sünd, die Vermehrung in allen Tugenden, und die Beständigkeit in solchen, wie auch die Beharrlichkeit in deinem Beruff biß in den Todt.

Fünfftens: da die Zeit der heiligen Communion herzunahet, folge den Rath der heiligen Magdalena von Pazzis, welche am bemeldten Orth also sagt: Vor der Communion befleisse dich eine Zeitlang zubetrachten, und wohl zu überlegen, daß diser selbsten, den du würcklich empfangest, dein GOTT seye, dann der schlechte Nutzen, welcher offt manchesmal auß diser Speiß herkommet, entstehet auß disem, daß wir nemlich ein so vortreffliche Sach, welches da ist GOtt selbsten, empfangen, als zu wenig betrachten, und zu Hertzen führen. Also dise Heilige. Und an einem andern Orth sagt sie: Dise Speiß empfange, wie JEsus sagt, zur Gedächtnuß seines bitteren Leydens und Sterbens.

Sechstens: zu disen geistlichen Gast-Mahl muß man hinzugehen mit einer solchen Stellung deß gantzen Leibs, und mit einer solchen Eingezogenheit, welche ein solche Majestät erforderet, als die unter denen Gestalten deß Brods warhafftig zugegen ist.

Sibendens: nachdem du dise heilige Speiß empfangen, must du abermal der Ermahnung diser erleuchten Jungfrauen, der heiligen Magdalena von Pazzis nachkommen, welche in Folgenden bestehet: Nachdem du disen grossen GOTT hast zu dir genommen, sollest du dich gantz und gar in Jhme anhalten, und dir alsdann einbilden, daß nichts auf der Welt zu finden seye, als GOtt, und du allein. Und abermal sagt erwehnte Heilige: Die allerbequemste Zeit mit GOTT umzugehen, seine liebreiche Stimm anzuhören, und sich gantz und gar seinen Diensten darzubieten, ist dise, da diser Göttliche Gast bey dir die Einkehr genommen, derohalben seye aufmercksam auf sein Göttliche Stimm, dann wer JEsum zu einen Lehrmeister hat, der hat anderer Bücher und Lehren nicht vonnöthen. Zu diser Zeit übe dich in liebreichen Anmuthungen, lobe und preyse Jhn, erstatte Jhme schuldigisten Danck, ergibe dich gantz und gar seinen Göttlichen Wolgefallen, erbiere dich alle und jede Trangsalen umb der Ehr GOttes willen zu übertragen, erwecke ein hefftiges Verlangen durch dises Mittel, nemlich durch dises Hochheiligiste Sacrament die Heiligiste Dreyfaltigkeit zu loben, und zu preysen, und der gantzen Welt dardurch zu helffen.

Achtens: heilige den Tag deiner Communion mit einer beständigen Bewahrung deines Hertzens, du sollest dich auch nicht verwirret machen lassen, damit GOtt deine Seel nicht verlasse, sondern gedencke öffters, daß du eben selben Tag GOTT empfangen hast. Also ermahnet es ebenfalls die offtangezogene geistliche Lehrmeisterin.

Endlich, wie es abermal die offtangerühmte heilige Jungfrau lehret, schicke dein Sach also an, daß ein Communion seye ein Vorbereitung zu der andern, das ist, nachdem du GOTT empfangen hast, sollest du dich beständig bewahren so lang, biß dir widerum das Glück zustehet, disen grossen GOTT in deinem Hertzen zu empfangen. Dise seynd nun, mein angehendes Ordens-Kind, jene Ermahnungen, sofern du solchen neben den jenigen, was ich ohnedas glaube, daß es dir wird bekannt seyn, sorgfältig nachzukommen dich befleissest, so wirst du deine Seel mit grossen Gewinn, und himmlischen Gnaden-Schätzen bereichen. Disen allen setze ich endlich bey ein Exempel von dem heiligen Aloysio, in welchen du gleichsam als in einen Spiegel sehen kanst, mit was vor Andachts-Eyfer dise heilige Sacramenten seynd von denen jenigen Seelen, welche GOTT warhafftig suchen, und in seinen Dienst sorgfältig seynd, empfangen worden. Da er zu Florentz ware, und sein Gewis-

wissen etwas öffters vor dem P. Rector desselben Collegii reinigte, hat er gegen ihm ein solche Ehrenbietigkeit, Schamhafftigkeit, und Verachtung seiner selbst spüren lassen, nicht anderst, als übertreffete er in der Zahl der Sünd und Laster alle Menschen auf der gantzen Welt; dahero ereignete es sich, daß er einstens, da er sich kaum zu denen Füssen deß Priesters geworffen, in die Ohnmacht gefallen, und also nothwendig von seinen Hofmeister hat von der Erden aufgehebt, und nacher Hauß geführt werden müssen. Von selber Zeit an hat Aloysius angefangen sich auf einen noch unsträfflicheren Lebens-Wandel zubegeben, durchsuchte ein jede Verrichtung mit genauer Obsicht, damit, sofern er in solcher etwann eine Unvollkommenheit gefunden, dise auß den Grund möchte außgereutet werden: da er dann in die Erfahrnuß kommen, daß er auß seinem Naturel geneigt ware was hiziger aufzugehen, hat er dises Ubel zuvertreiben, solche Mühe und Fleiß angewendet, daß er nachmahls von aller gäher Zorns-Bewegung befreyet gewesen. Den Tag zuvor, ehe er das heilige Abendmahl empfangen, ware dises Geheimnuß einzig und allein die Materi in allen seinen Gesprächen, und Zusammenkunfften, auß welchen ein safftige Annehmlichkeit, und Göttlicher Liebs-Eyfer, mit deme sein Hertz unterdessen schon entzündet ware, herausscheinete.

nete. Da dises etwelchen Priestern zu Ohren kommen, eyleten sie alle Sambstäg zu dem Gespräch Aloysii, und bekenneten, daß sie niemahlen mit einer solchen Andacht, als den darauf folgenden Sonntag, die heilige Meß leseten. Eben am Sambstag hatte sich Aloysius in disen Gedancken Abends zur Ruhe begeben, da er aber den andern Tag erwachet, hat er sich ebenfalls mit disen Gedancken beschäfftiget, alsdan̄ brachte er ein gantze Stund zu in Bedenckung, wie wunderbarlich die Seel mit GOTT in disem Hochheiligisten Altars-Sacrament vereiniget werde, nach diser begabe er sich in die Kirchen, der Andacht obzuligen, unter welcher er unbeweglich ist knyend verbliben. So bald er dise heiligiste Speiß empfangen, suchete er ihm ein Winckelein auß, wo ihme niemand sehen kunte, nachdem er in disen eine Zeitlang gleichsam mit verzucktem Gemüth gebettet, da sahe man ihm endlich, wie daß er sich härtiglich auf die Füß gerichtet, und mit schwachen Schritten auß der Kirchen begeben hat, sein Hertz unterdessen geniessete himmlische Süssigkeiten, und ware gäntzlich von einem starcken Antrib der Göttlichen Liebe eingenommen. Die übrige Zeit Vormittag haltete er das heilige Stillschweigen, oder er bettete, oder lesete sonst etwas Andächtiges auß dem heiligen Augustino, oder heiligen Bernardo.

An-

Anderter Absatz.

Von dem Gebett/ andächtiger Meßhörung, und Verehrung der Heiligen, wie sich in disem ein angehendes Ordens-Kind üben solle?

DEr heilige Vatter Benedictus verlanget von seinen Kindern am vierdten Capitl, Instr. 56. daß sie dem Gebett offt sollen obligen, und in seiner heiligen Regel hindurch setzet er auß, und ordnet alles auf das genauiste an, was sowohl bey dem Tag, als bey der Nacht zu dem Lob GOttes, und das Gemüth mit GOTT zubeschäfftigen, dienen kan; derohalben soll ein angehendes Ordens-Kind, absonderlich welches ein Benedictiner, oder Benedictinerin werden will, sich sowohl in dem mündlich- als auch innerlichen Gebett, und in andern Sachen, welche zur Andacht bewegen, unablässlich üben, welches desto leichter zubewerckstelligen, ich Folgendes beybringe.

Erstens: sollest du deine gewisse Gebetter und Andachten haben, die von deinem Beicht-Vatter seynd gutgeheissen worden, und nicht minder sollest du auch deine gewisse Zeiten haben, zu welchen du dem gütigisten GOTT den schuldigen Dienst abstattest. Unter disen Andachten, mit welchen wir GOTT verehren, ist das Vornehmste das Hochheilige Meß-

Opfer, welches man keinen Tag außlassen, sondern disen mit grosser Ehrenbietigkeit, und sowohl inner- als äusserlicher Andacht, doch ohne gestellter Gleißnerey, beywohnen solle, und darunter anmüthig betrachten die Geheimnuß deß bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi, welche in disem heiligen Opfer vorgestellet werden.

Andertens: sollest du deine Morgen- und Abend-Gebetter, die Gebetter vor- und nach dem Tisch, zum Englischen Gruß, wie auch wann man das Zügen-Glöckel läutet, oder vor die Abgestorbene das Zeichen gibet, fleissig, und mit besondern Andachts-Eyfer verrichten, damit nicht etwann wegen täglicher Widerhollung allgemach eine laue Gewonheit darauß werde, und also dise Gebetter ohne einziger Andacht und Aufmercksamkeit herabgejaget werden.

Drittens: seye nicht zufriden mit dem mündlichen Gebett allein, sondern gewöhne dich auch etwas innerlich zubetrachten, ja du sollest wenigist ein Viertel-Stündlein in der Fruhe nach dem Schlaff, und widerum ein halbes Viertel-Stündlein ehe und bevor du schlaffen gehest, ein Geheimnuß deß bittern Leydens und Sterbens JEsu Christi anmüthig überlegen, und einen absonderlichen Vorsatz machen, welchen du wilst, und auch dich befleissen sollest, selbigen Tag zubewerckstelligen. Die hei-

heilige Theresia im neundten Capitl ihres Lebens bekennet von ihr selbsten, daß sie überauß grossen Nutzen geschöpfet, weilen sie vil Jahr hindurch in der Gewonheit gehabt, ehe und bevor sie eingeschlaffen, Christum auf dem Oelberg in der blutigen Todt-Angst durch eine andächtig- und anmüthige Betrachtung zuverehren, obwohlen sie zu selber Zeit noch nicht recht vollkommentlich verstanden, was das Betrachten seye. Eben dise Ubung deß innerlichen Gebetts wirst auch du, mein angehendes Ordens-Kind, sehr nutzlich, und mit grossen Fortgang deiner Seelen brauchen können, wann du alle deine Verrichtungen den Tag hindurch GOTT dem HErrn, der dir innerlich gegenwärtig ist, aufopferest, und dich zu Ihme öffters gantz liebreich und anmüthig wendest, bald Ihne umb etwas zu bitten, Ihme Danck zu sagen, oder auf andere Weiß und Manier mit Ihme in aller Ehrenbietigkeit und Demuth umzugehen, und dich gantz und gar seinen allerheiligisten Willen zu übergeben: dann wie dise hocherleuchte Jungfrau, und vortreffliche Lehrmeisterin deß Gebetts, die heilige Theresia sagt, so ist das innerliche Gebett nichts anders, als mit GOTT eine Freundschafft machen, und offt in Geheim mit Ihme handlen, und umgehen, von deme wir wissen, daß Er uns lieb hat. Nun dise Ubung lasse dir auf das eyfrigiste an-

be-

befohlen seyn, weilen der darauß springende Nutzen mit kurtzen Worten nicht kan beschriben werden, durch die Erfahrnuß aber wirst du es selbst besser lehrnen, als man es dir sagen kan.

Vierdtens: was die Verehrung der Heiligen anbetrifft, ist vor allen, und über alle Heilige die gröst- und höchste Verehrung zu erweisen der Allerheiligist- und Unzertheilten Dreyfaltigkeit, alsdann Christo JESU, der vor uns gelitten hat, und in dem Hochheiligen Altars-Sacrament warhafftig gegenwärtig ist. Unter denen Heiligen GOttes sollest du die allerseeligiste Jungfrau, und Mutter Gottes Maria, die Königin Himmels und der Erden, mit einer absonderlich-innerlich-und recht kindlichen Liebe verehren; erwähle dir auch gewisse Patronen als deine Weegweiser, und Vorbitter bey GOTT, auß welchen absonderlich zuverehren seynd der heilige Schutz-Engel, der heilige Joseph, und der heilige Vatter Benedictus. Neben disen lasse dir anbefohlen seyn, daß du ein recht mitleydiges Hertz habest Erstens: zu denen armen Seelen im Fegfeuer. Andertens: welche in dem elendigen Stand einer Todt-Sünd leben, oder in der Gefahr seynd zu sündigen. Drittens: welche in dem letzten Sterbstündl seynd, und Vierdtens, welche in einer andern geistlich- oder leiblichen Trangsal und Noth sich befinden.

den. Die Beweg-Ursachen, dardurch dich zu allen disen zubereden, will ich zwar nicht beysetzen, damit ich nicht in etwas zu weitläuffig bin, ich hoffe, daß du, mein angehendes Ordens-Kind, von so willig- und bereiten Gemüth seyest, daß dir genug seye zu wissen, was dir zuverrichten obliget; derowegen lasse ich die Beweg-Ursachen beyseits, welche hin und wider in andern Büchern zu finden, und schreite dir über alles dises einige zur Ubung dienliche Lehren vor Augen zu stellen.

Die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit kanst du mit Folgenden verehren. Erstens: glaube kräfftiglich alles das jenige, was von disem hohen Geheimnuß die heilige Catholische Kirchen vorschreibet zu glauben. Andertens: verehre an allen Orthen die Gegenwart GOttes. Drittens: verrichte mit grossem Eyfer alles das jenige, was eigentlich den Dienst GOttes anbetrifft. Vierdtens: das Zeichen deß heiligen Creutzes, und den Versicul: Ehr sey GOTT dem Vatter rc. sollest du nicht gleich schlechthin, sondern mit einer wahren Andacht und Anbettung dises Hochheiligisten Geheimnuß machen, und außsprechen, welches auch wenigist in deinen vornehmern Verrichtungen vor dem Anfang geschehen soll. Fünfftens: ergibe dich gantz und gar in allen sowohl glück- als unglückseeligen Begebenheiten der Göttlichen Vorsichtigkeit, sintemahlen dise alles auf das weisiste anordnet.

Das

Das heiligiste Leyden und Sterben JEsu Christi kanst du verehren Erstens: wann du, wie ich schon oben gemeldet, alle Täg über ein Geheimnuß ein andächtige Betrachtung vor dich nimmest. Andertens: wann du deine Werck vereinigest mit denen Verdiensten deß allerheiligisten Leydens JEsu Christi. Drittens: wann du das Crucifix-Bild hoch in Ehren haltest, öffters von disem den heiligen Seegen begehrest, und die heilige Wunden andächtig küssest. Vierdtens: wann du einschlaffest in der Wunden der Seithen Christi, mit über das Creutz zusammgelegten Händen. Fünfftens: wann du in deinen Versuchungen bey den heiligen Wunden dein Zuflucht suchest.

Das Hochheiligiste Altars-Sacrament verehre mit Folgenden. Erstens: durch eine sehr andächtig- und eyfrige Vorbereitung zu der heiligen Communion, von welchem schon obenher ist gemeldet worden. Zweytens: durch eine offtmahlig- und andächtige Communicirung geistlicher Weiß, absonderlich unter dem heiligen Meß-Opfer. Drittens: wann du den Tag hindurch Christum in dem heiligen Sacrameut bißweilen heimsuchest. Vierdtens: wann du vor dem Altar, allwo dises Hochheiligiste Sacrament aufbehalten wird, die Knye biegest, und zugleich innerlich einen Act der Anbettung in dir erweckest. Fünfftens: wann du in deinen Nöthen, Zweifflen

len und Beschwärden wenigist mit dem Gemüth, wann es anderst nicht leicht seyn kan, dich zu Ihme verfügest. Sechstens: wann du dise Wort: Gelobt sey das Hochheiligiste Altars-Sacrament, sehr offt in deinem Mund führest.

Die allerseeligiste Jungfrau Maria kanst du mit Folgenden verehren. Erstens: wann du dich in der Fruhe und auf den Abend ihren Schutz und Schirm anbefilchest. Andertens: wann du dise glorwürdige Jungfrau allzeit, so offt die Stund schlaget, mit einem Ave Maria, oder Englischen Gruß begrüssest. Drittens: wann du dich diser allerheiligisten Mutter und Frauen alle Täg als ein unwürdiges Kind übergibest, und dich als ihren Diener und Leibeignen aufopferest. Vierdtens: wann du dessen heiligiste Bildnussen verehrest, und allzeit, so offt dero heiligister Namen außgesprochen wird, darob mit Abziehung und Neigung deß Haupts deine Ehrenbietigkeit erzeigest. Fünfftens: wann du einen steiffen Vorsatz machest, Mariam absonderlich in dreyen Tugenden, nemlich in der Liebe, Demuth und Reinigkeit nachzufolgen. Sechstens: wann du in denen Versuchungen kindlich bey diser dein Zuflucht suchest. Sibendens: wann du keinen Tag den heiligen Rosenkrantz unterlassest. Achtens: wann du deren Fest-Tägen mit einem guten Werck bevorkommest, und

den

den Sambstag, und andere Täg, welche zu Verehrung diser allerheiligisten Mutter seynd eingestellt, mit besonderer Andacht zubringest.

Den heiligen Schutz-Engel verehre auf folgende Weiß. Erstens: in allen Orthen, wann du auch allein bist, trage eine Ehrenbietigkeit ob seiner Gegenwart, thue nichts, was ihme nur im mindisten mißfallen kunte. Andertens: sage ihme öffters schuldigisten Danck vor ein so sorgfältige Bewahrung, habe dein Vertrauen zu ihm in deinen Versuchungen, oder in einer andern Trangsal. Drittens: gehorsame auf das fleissigiste dessen guten Einsprechungen.

Die heilige Patronen sollest du verehren Erstens: mit Nachfolgung ihrer Tugenden, eigne einen jedwederen deinen heiligen Patron ein gewisse Tugend zu; Zum Exempel: zu Ehren deß heiligen Josephs wilst du dich auf eine Englische Reinigkeit befleissen: zu Ehren dises Heiligen N. auf die Eingezogenheit, und dergleichen. Zweytens: sage GOtt öffters Danck vor die jenige Gnad und Glory, welche Er disen Heiligen verlyhen. Drittens: deren Fest-Täg verehre, und bereite dich zu disen einen Tag zuvor mit besonderer Andacht. Vierdtens: in deinen Nöthen habe dein Zuflucht zu deinen heiligen Patronen.

Dise Andachten kanst du alle Täg der Wochen außtheilen, wann du nemlich am Sonn-

tag vor dich nimmest die Verehrung der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit: am Montag deß heiligen Schutz-Engels: am Dienstag deß heiligen Vatters Benedicti: am Mittwoch deß heiligen Josephs, und deiner andern heiligen Patronen: am Donnerstag deß Hochheiligen Altars-Sacrament: am Freytag deß bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi: am Sambstag der allerseeligisten Jungfrauen Mariæ, an welchen Tägen ein absonderliche Andacht kan hinzugethan werden, indeme dasjenige, was ich gleich zuvor gemeldet, allzeit kan beobachtet werden.

Letztlich, damit du deine Liebe gegen allen disen, was ich gleich zuvor hab angezogen, auch in dem Werck selbsten erzeigest, können nachfolgende Ermahnungen beobachtet werden. Erstens: öffters und andächtig, absonderlich in der heiligen Meß, vor dem Hochwürdigen Gut, und nach der heiligen Communion die Verdienst deß allerheiligisten Lebens und Leydens Christi aufopfern; in Krafft dises Mittel hat die heilige Magdalena von Pazzis vil Sünder zur Besserung gebracht, und vil arme Seelen auß den heissen Flammen deß Fegfeuers erlöset. Andertens: GOTT dem HErrn, der dir innerlich gegenwärtig ist, bald dise, bald jene durch andächtige Schuß-Gebettlein anbefehlen. Drittens: sich befleissen mit einem aufrichtigen Lebens-Wandel, und

wo es die Umständ zugeben, auch mit Ermahnung, und mit dem Werck selbsten andern in ihren geist- und zeitlichen Nöthen beyzuspringen. Vierdtens: auch andere darzu bewegen, daß sie mit ihrem Gebett, und auf andere Weiß und Manier eben sich diser Ubung gebrauchen. Fünfftens: zu disem Zihl und End andere Tugends-Ubungen aufopfern. Wilst du auch denen armen Seelen im Fegfeuer, welche ihnen selbst nicht im mindisten helffen können, auß mitleydiger Liebe neben dem jenigen, was oben erwehnet worden, und neben dem, daß du ihnen die Indulgentzen, oder Abläß zukommen lassest, noch über das auch alle Verdiensten deiner guten Wercken schencken, welches man zwar sonst niemand schuldig ist, so wirst du GOTT ein sehr wolgefälliges, denen verlassenen Seelen höchst tröstliches, dir aber über die massen ersprießliches Werck erweisen, indeme der gütigiste GOTT dir ein so grosses Liebsstuck gewißlich reichlich vergelten wird, und die auf dise Weiß erlöste Seelen ebenfalls auch danckbarist sich gegen dir einstellen wurden.

Dritter Absatz.

Von den geistlichen Lesen, und Gesprächen, Erforschungen deß Gewissens, und Ubungen der Theologischen Tugenden, in welchen sich ein angehendes Ordens-Kind üben solle.

DAmit man den Geist deß Berueffs erhalte, und

und sich zum Eingang in den geistlichen Stand würdig vorbereite, ist nothwendig, daß das Gemüth mit Lesung geistlicher Dingē, Gesprächen, Erforschungen deß Gewissens, und offtmahligen Acten deß Glaubens, Hoffnung und Liebe gegen GOTT und den Nächsten unterrichtet werde: dann dise seynd gleichsam die Nahrung, mit welcher der Geist unterhalten, das Gemüth mit eyfrigen Begierden entzündet, und zu allen Guten angetriben und angehalten muß werden. Gleichwie man sich aber in der Religion diser Ubungen, und Tugends-Acten alltäglich gebrauchen muß, also soll auch ein angehendes Ordens-Kind keinen Tag vorbeystreichen lassen, daß sie nicht auß einem geistlichen Büchel etwas lese, ihr Gewissen erforsche, und unterschidliche Acten deß Glaubens, Hoffnung, und Liebe erwecke, und wohl auch, wann es die Gelegenheit mit sich bringet, sowohl ihr selbst, als auch andern mit geistlichen Gesprächen einen Nutzen schaffe.

Damit aber das geistliche Lesen nicht fruchtloß ablauffe, soll man in diser allen Vorwitz vermeyden, und dise nicht allzuflüchtig verrichten, dann beede auß disen verhindern den Nutzen der geistlichen Lesung; derohalben muß man die geistliche Bücher langsam, und wolbedacht lesen, und zwar auß disem Zihl und End allein, damit wir alsdann unser Leben desto vollkommener wissen einzurichten. Wann

man also ein kleine Weil gelesen hat, soll man in etwas still halten, und wohl zu Hertzen führen, wie wahr das jenige seye, was gelesen ist worden, alsdann erwecke einen Affect, oder mache ein Anmuthung darüber, fasse auch einen steiffen Vorsatz zubewerckstelligen die jenige Tugend, oder zuvermeyden das jenige Ubel, von welchen in disem, was du gelesen hast, gehandlet ist worden. Stellet das geistliche Buch das Leben eines Heiligen oder Seeligen, oder sonst andern gottseeligen Diener oder Dienerin GOttes vor, so sollest du erwegen, durch was vornemliche Grund-Reglen sich diser himmlische Innwohner geleitet, mit was vor einen Geist und Eyfer, mit was vor einer Bereitwilligkeit er seinen Willen verlaugnet, was vor eine Weiß und Manier er in allen seinen Thun und Lassen gebrauchet, mit was vor Würckung der Göttlichen Gnad, seines eignen Hertzens-Trost und Ruhe deß Gewissens, Vermehrung der Verdiensten, und ewigen Glory endlich dises alles, was solcher Heiliger gethan oder gelitten, hat ein End genommen? Wie diser Heilige sein Leben thäte anordnen, und sich aufführen, sowohl die Weiß und Manier, Anmuthungen, und alles andere betreffend; wann er in disen Umständen sich befindete, in welchen du dich, mein angehendes Ordens-Kind befindest, und nicht minder sollest du bey dir selbst wohl überlegen, wie du dich

hät-

hättest aufgeführet, wann du in disen Umständen gewesen, in welchen diser Heilige, von dem du gelesen, sich befunden hat, damit du auf dise Weiß und Manier in die Erkanntnuß kommest, wo du in deinen Grund-Reglen, Anmuthungen, Weiß und Manier zu leben fehlig bist, und zugleich auch lehrnest die gute Grund-Reglen, Anmuthungen, Weiß und Manier zu leben, welche die Heilige gehabt haben.

Von disen nimme auß, wann etwann in der Geschicht eines Heiligen, die du lisest, von einem Streit in der Keuschheit Meldung gethan wurde, dann dißfalls ist gar nicht erlaubt, ihme bedingliche Einbildungen von dergleichen Versuchungen zu machen, dann auf dise Weiß thäte man nur den Feind selbst herzulocken, der doch nicht anders, als mit der Flucht muß überwunden werden, ja ein solcher verursachte ihme selbst die Versuchung ohne der Göttlichen Gnad, welche nur allein denen jenigen von GOTT, der keinen über seine Kräfften in die Versuchung fallen lasset, gegeben wird, welche Er auß seiner allerweisisten Vorsichtigkeit ihnen eine Gelegenheit zum Verdienst zu machen, versuchen lasset. Ebenfalls ist auch nicht rathsam, ihme solche Marter einzubilden, in welchen der Leib an solchen Orthen, die sonsten verdecket seyn, entblösset wird, in solchen grausamen Peynen und Exemplen einer so standhafften Reinigkeit ist nichts an-

 ders

ders rathsam, als daß man umb gleiche Gnad die Barmhertzigkeit GOttes anruffet, nicht aber, daß man von dergleichen Sachen ihme eine Einbildung mache.

Die geistliche Bücher begehre von deinem geistlichen Vatter, oder wann du keinen hast, so lese das Büchlein von der Nachfolg Christi, oder sonst was Geistliches, als etwann von der Eytelkeit der Welt, von den vier letzten Dingen deß Menschen, und dergleichen.

Die geistliche Gespräch können eintweders angestellet werden mit dem Beicht-Vatter, den du dir zu disem Zihl und End hast außerwählet, oder aber mit deinen Cammeraden, und Schul-Gespännen. Daß du mit deinem geistlichen Vatter von geistlichen Sachen redest, ist auf alle Weiß nothwendig zur Erhaltung der Beständigkeit in deinem Beruff, und zur besserer und vollkommener Einrichtung deines Lebens-Wandel in der Welt; Derohalben gehe öffters zu deinem geistlichen Vatter, erkläre ihm auch ausser der Beicht die gantze Beschaffenheit deiner Seelen, alle Versuchungen, absonderlich die Reinigkeit betreffend, alle deine Neigungen sowohl zum Guten, als zum Bösen, begehre Hülff und Rath in allen deinen vorfallenden Beschwärnussen und Zweifflen; mit einem Wort, es solle nichts in deinem Hertzen verborgen seyn, was du ihme nicht gäntzlich vertrauest, und offenbarest.

Durch

Durch dise aufrichtige Weiß und Manier wirst du vil Gutes schaffen, wirst auch von denen Betrügereyen deß Teuffels befreyet seyn, welcher offt unter dem Schein einer Tugend die Unvorsichtige, und die ihnen selbst allzuvil trauen, in das Verderben stürtzet. Mit andern aber von geistlichen Sachen reden, können dir genugsame Materi an die Hand geben die Eytelkeiten der Welt, die vier letzten Ding deß Menschen, die Exempel der Heiligen, welche alle grossen Nachdruck haben, einen zubewegen.

Die heilige Theresia schreibt im ersten Capitl ihres Lebens, daß sie auß der Lesung der geistlichen Bücher, und auß der mit ihren jüngern Brüderlein darüber gemachten Uberlegung, also seye entzündet worden, daß sie sich mit ihm auß Begierd vor Christo als ein Martyrin zu sterben, noch in zarten Alter auf die Reyß gemacht, zu denen Saracenern überzugehen, alldorten vor Christo gemartert zu werden. Sie bekennet ferners, daß sie über das ein grosse Innbrunst in ihrem Hertzen verspüret auß offtmahliger Widerhollung deß Wörtlein: Ewig, Ewig. Durch dise Weeg kanst auch du einen heiligen Eyfer erwecken, und villeicht mehr andern nutzlich seyn, als offt manche Prediger, sofern du dises mit einfältig- und aufrichtigen Hertzen auß Antrib der Liebe wirst gethan haben.

Das Examen, oder die Erforschung ist zweyfach; die erstere ist das General-Examen, oder die allgemeine Erforschung; die andere das Examen particulare, oder die absonderliche Erforschung. Die allgemeine Erforschung muß geschehen zu End deß Tags, in welcher nach vorgehender Dancksagung vor all und jede, absonderlich selben Tag empfangene Gutthaten, wie auch nach demüthiger Anruffung deß Göttlichen Beystands, untersuchet wird in alles Thun und Lassen deß gantzen Tags, wo man muß anfangen von der letzten Erforschung, was man seit selber in allen Wercken, wider GOTT, wider den Nächsten, wider sich selbsten gesündiget; diser Erforschung muß alsdann beygesetzt werden ein wahre, aufrichtig- und vollkommene Reu und Leyd, und nicht minder ein steiffer Vorsatz, sich zu bessern; dise zwey letzte Act muß man nicht gleich obenhin erwecken, sintemahlen in disen fast der gantze Nutzen der Erforschung bestehet.

Das Particular-Examen, oder die absonderliche Erforschung wird gebrauchet zu disem Zihl und End, daß du ein gewisses absonderliches Laster, welchen du mehrers nachhängest, darduch außreutest, oder aber ein gewisse Tugend, welche dir mehrers vonnöthen, einpflantzest. Es enthaltet aber dise Erforschung in sich drey Ubungen. Erstens: soll man in der Fruhe einen Vorsatz machen,

und umb die Göttliche Gnad bitten, daß man selben Tag hindurch dise Sünd vermeyden, oder dise Tugend üben könne. Zweytens: soll man gewisse Mittel anwenden, damit dises Laster vermeydet, dise Tugend aber den Tag hindurch öffters geübet werde. Drittens: solle man ihm die Fehler und Mängel, welche in disen allen seynd begangen worden, aufzeichnen.

Nun ist auch übrig, daß ich von denen Ubungen der Theologischen Tugenden einige Ermahnungen beybringe. Erstens: sollest du dich, mein angehendes Ordens-Kind, befleissen, daß du genugsame Erkanntnuß habest von denen Articulen und Geheimnussen deß heiligen Glaubens, so vil es nemlich deiner Person zuständig ist. Andertens: Erwecke öffters innerliche Act deß Glaubens, und zwar auß der eigentlichen Beweg-Ursach diser Tugend, welche kein andere ist, als der Befehl GOttes, welcher es geoffenbaret, und der weder betrügen, oder fehlen, noch betrogen kan werden. Drittens: auß allen denen, was du sihest oder hörest, sollest du dich gewöhnen, dein Gemüth zu was übernatürlichen zu erheben, und nicht nur allein in denen natürlichen Dingen die Sach allein beruhen zulassen; Zum Exempel: du sihest bey einer schönen hellen Nacht das mit so vil Stern-Liechtern erleuchte Firmament, die mit Gräß-

lein und grünenden Blumen prangende Erden, und dergleichen, so sollest alsobald mit deinen von dem Liecht deß Glaubens bestrahlten Gemüth zu den Erschaffer aller diser Dingen aufsteigen, dessen Allmacht, Weißheit und Gütigkeit anbetten: Hörest du eine liebliche Music, so sollest du bey dir selbst gedencken, wie annehmlich die jenige seyn müsse, welche die Engel im Himmel anstimmen, sollest dabey nach dem himmlischen Vatterland ein Begierd und hefftiges Verlangen tragen: Geniessest du ein wolgeschmacke Speiß, so sollest du zu Gemüth führen den Hunger und Durst der armen Seelen in dem Fegfeuer, die Gall und Essig Christi JESU, und sofort von andern dergleichen. Vierdtens: sollest du von allen Sachen nicht nach Gutachten und Meynung der Menschen, oder nach eytlen Welt-Witz, sondern gemäß denen Glaubens-Reglen, dem Beyspil und Lehr Christi dein Urtheil schöpfen; derohalben must du die jenige nicht glückseelig schätzen, welche einen Uberfluß in Ehren und Reichthumen besitzen, und in lauter guten Tägen ihr Leben zubringen, und dergleichen, indeme Christus mit einem andern Beyspil ist vorgangen, und als was anders gelehret hat. Fünfftens: sollest du auch gegen dem Mindisten, was zu unsern Glauben gehöret, ein Hochschätzung tragen, als da seynd die Kirchen-Gebräuch und Ceremonien,

das

das Weyh-Wasser, und alles andere, was zu denen heiligen Sacramenten gehörig ist.

Die Tugend der Hoffnung anbetreffend, so bestehet dessen weesentliches Absehen in deme, daß GOTT unendlich gut und getreu seye in seinen Verheissungen, allmächtig, solche alle zu erfüllen, allerweisist und barmhertzigist, daß Er wisse, und auch wolle alle bewerckstelligen. Die Ubungen diser Tugenden seynd folgende. Erstens: mit gantzem Hertzen ein Verlangen tragen zu dem himmlischen Vatterland, als unserm eintzigen Zihl und End, und sichern Gestatt unser gantzen Glückseeligkeit. Andertens: zu disen Absehen auch kräfftige Mittel anwenden, die uns von GOtt vorgeschriben seynd, sowohl die allgemeine, als auch andere, die man weiter sonst unter einer Sünd nicht schuldig ist anzuwenden. Drittens: auf die eigne Kräfften ein gäntzliches Mißtrauen schöpfen, alldieweilen wir Krafft diser, und ohne der Göttlichen Gnad, nicht den mindisten Act, der das ewige Leben verdienete, erwecken kunten. Vierdtens: in gar keinen Gut diser Welt seine Glückseeligkeit setzen. Fünfftens: auf die Fürsten und Menschen-Kinder kein Hoffnung bauen, in welchen kein Heyl ist. Sechstens: in der Betrübnuß, Widerwärtigkeit, Versuchung, geist- und leiblicher Noth, in der Hoffnung, in der Langmüthigkeit, und Vorsatz GOTT zu dienen,

nen, nicht wancken, sondern vilmehr in versicherter Hoffnung von dem Göttlichen Beystand mit den Apostel sagen: Ich vermag alles in dem, der mich stärcket, dann die Gedult würcket die Hoffnung, die Hoffnung aber machet nicht zu Schanden. Und mit den weisen Sirach cap. 2. v. 11. Meine Kinder, sehet auf das Menschliche Geschlecht, und wisset, daß niemahlen keiner ist zu Schanden worden, der auf den HErrn verhoffet hat. Sibendens: alle Gedancken, welche das Vertrauen gegen GOTT vermindern, die Kleinmüthigkeit, und jenige Traurigkeit wolten einführen, welche das Hertz allzustarck in die Enge treiben, alsobald, als wären sie Gottslästerisch, verwerffen; Herentgegen aber sich mit jenen beschäfftigen, welche zum Guten aufmuntern, und die Frölichkeit in dem Dienst GOttes, und das Vertrauen auf GOTT dem HErrn vermehren. Dise Ubung hat der Ehrwürdige P. Lancicius etwelchen Studenten, welche in das Probier-Jahr aufgenommen worden, eingerathen. Achtens: an der Barmhertzigkeit GOttes niemahlen verzweifflen.

Endlich was die Liebe, welche die Königin ist aller Tugenden, anbelanget, so hat dise vor ihr haubtsächliche Grund-Ursach die allergröst- und unendliche Gütigkeit, welche GOTT selbst auf das Innerste eigentlich ist,

ohne eintzigen Absehen auf uns selbst. Die zwey vornehmsten Act diser Tugend bestehen in disem, daß man alle seine Gebott haltet, gemäß jenen, was Christus sagt bey dem heiligen Evangelisten Johanne am 14ten Capitl: Der meine Gebott hat, und dise haltet, diser ist der jenige, der mich lieb hat. Zudem bestehet es auch in disem, daß wir unsern Willen in allen und jeden mit dem Göttlichen gleichförmig machen, und beständigen Fleiß anwenden, von dem Guten in das Bessere zu kehren. Und dise Liebe ist auß allen die best- und standhafftiste, zu welcher alle andere innerliche Begierden und Anmuthungen, damit sie wohl gegründet, und dem jenigen, der solche erwecket, vorträglich seyn, müssen gerichtet werden. Von denen Acten der Liebe gegen dem Nächsten hab ich obenher am vierdten Capitl vor mein Absehen genugsame Anregung gethan, auf welches ich mich bewerffe.

Sechstes Capitel.

Von der Demuth / Gedult / und Eingezogenheit eines angehenden Ordens-Kind, wie auch, auf was Weiß es seinen Leib halten müsse.

NAch denen Theologischen Tugenden, Gelübden, und andern, was zu dem Dienst Gottes geherig, ist einer geistli-

lichen Ordens-Person haubtsächlich vonnöthen die Demuth, Gedult und Eingezogenheit, und daß sie wohl wisse, auf was Weiß es ihren Leib halten, und tractiren müsse; Derohalben muß ein angehendes Ordens-Kind nicht zufriden seyn, wann sie sich in dem jenigen, was ich nunmehro gemeldet, wird geübet haben, sondern es muß noch ferners in dem Guten fortschreiten, und dahin beflissen seyn, daß es schon in der Welt den Grund lege zu disen vortrefflichisten Tugenden. Welche Mühewaltung nun zu erringern, will ich von allen besonders die Abhandlung vor mich nehmen.

Erster Absatz.

Von denen Acten der Demuth / in welchen sich ein angehendes Ordens-Kind üben solle.

DAß der heilige Vatter in den Gehorsam, wann solcher mit der Demuth vergesellschafftet ist, den Geist seiner Religion gesetzet, hab ich schon vorhero am dritten Capitl, im dritten Absatz Meldung gethan, es erhellet dises auß der gantzen heiligen Regel, welche an allen Orthen nach der Demuth abzihlet, und dise einbindet, absonderlich aber hat sich der heilige Vatter gar klar verlauten lassen von dem jenigen, der in dise

Re-

Religion verlanget aufgenommen zuwerden, indeme er am 58ten Capitl mit außtrucklichen Worten befilcht, daß einen solchen der Eingang in das Closter zuvor nicht soll gestattet werden, es seye dann Sach, er wäre in der Demuth wohl geprüffet, und die ihm angethane Schmach gedultig zu übertragen gesehen worden. Die Ubungen diser Tugend, in welchen sich meistentheils ein unsriges Ordens-Kind, da es noch in der Welt lebet, damit es nach Befelch unsers heiligen Vatters tauglich erfunden werde, üben solle, seynd folgende.

Erstens: alles, was du Gutes, sowohl die natürlich- als übernatürliche Gaaben und Gnaden anbetreffend, in dir hast, sollest du dem gütigisten GOTT, von dem alle sehr gute und vollkommene Gaaben herkommen, einzig und allein zuschreiben: dann also ermahnet es der heilige Vatter im 4ten Capitl, Instr. 42. Wann er in sich was Gutes sihet, solle er dises nicht ihm, sondern GOTT zumessen; was er Böses thut, solle er wissen, daß es von ihme selbst herkomme, und also ihme selbst zueignen. Derohalben, mein angehendes Ordens-Kind, wann dir GOTT ein gutes Ingenium, ein gutes Gemüth, Reichthum, Fortgang in Studiren und Tugenden bescheret hat, so seye weit von dir, daß du darvon etwas dir zumessest, ein eytles Wolgefallen daran habest, oder dich einen andern vorziehest,

heit, sondern in Erkennung, daß du dises alles unverdienter Weiß empfangen, must du dich deinen Gutthäter danckbar erweisen, und alle Ehr, welche darauß auf was immer vor eine Weiß entspringet, Ihme als den Urheber zuschreiben.

Zweytens: niemahlen sollest du dich einen einzigen Menschen, wie schlecht, veracht, und verworffen er hernach immer seyn möge, vorziehen, sondern du sollest dich vilmehr als den Allergeringst- und Schlechtisten unter allen nicht nur allein mit der Zungen außsprechen, sondern auch auß innerlichen Kräfften deines Hertzens glauben; dann also verlanget es der heilige Vatter im 7ten Capitl, 7ten Staffel der Demuth.

Allda ist wohl zu mercken jene vortreffliche Lehr, welche uns da an die Hand gibet der heilige Gregorius lib. 18. moral. cap. 22. seine Wort seynd folgende: Umb sovil mehr wird ein jedwedere Seel angenehmer vor denen Augen GOttes, umb wie vilmehr es verächtlicher seyn wird vor ihren Augen; dahero wird zu den Saul gesagt: Hab ich dich nicht zum Oberhaubt gestellet über die Zunfften Israel, da du noch klein warest in deinen Augen. Als wann GOTT dardurch sagen wolte: Du bist bey mir in grossen Ansehen gestanden, weilen du bey dir selbst veracht warest, aber weilen du anje-

so groß bist bey dir selbsten, bist du bey mir ausser der Acht kommen; stehet derohalben ein jedwederer in sovil wenigerer Hochschätzung bey GOtt, umb so vilmehr sich einer hochschätzet: umb sovil aber ist einer bey GOtt angenehmer, umb wie vil weniger einer selbst von ihme haltet. Wann du also, mein angehendes Ordens-Kind, wilst groß seyn in denen Augen GOttes, so seye klein in deinen Augen. Es ist kein Gefahr darunter, sagt der heilige Bernardus serm. 37. du magst dich, wie du wollest, geringer schätzen, als andere, und als du selbst bist, oder als man von dir in der Warheit sagen kan; es ist aber ein sehr grosses Ubel, und hast du dich einer erschröcklichen Gefahr zubeförchten, wann du dich nur ein wenig mehr, als du selbst bist, erhöhest, wann du dich nemlich nur einen einzigen in deinen Gedancken vorziehest, den dir villeicht die Warheit vorstellet, daß er dir gleich, oder auch noch mehr seye, dann du bist; derohalben vergleiche dich nicht, O Mensch, mit denen, die mehrer seynd, als du bist, vergleiche dich nicht mit denen jenigen, welche weniger seynd, vergleiche dich niemahlen etwelchen, ja so gar nicht einen einzigen.

Drittens: wann du in einer Sach angeklaget, oder mit Worten gestraffet wirst, so entschuldige dich nicht, begehe vil weniger eine

Unwarheit, auf daß du etwann dardurch eine Straff, oder geringere Hochschätzung deiner selbst von dir ableinest, sondern dises alles übertrage vilmehr gedultig, als daß du GOtt mit einer Unwarheit beleydigest, oder auch ohne diser die gute Gelegenheit einen vortrefflichen Sieg dir selbst abzugewinnen, verabsaumest.

Von einem, Macedonio mit Namen, meldet Climacus Col. 67. daß diser, als er auf den von seinen Abbten außgesteckten Tag von der Reyß nicht zuruck kommete, von dem Closter verstossen, und in das letzte Orth der Novitzen ist gesetzet worden, es hat diser den Befehl seines Vorstehers ohne Verwirrung angenommen, also zwar, daß es das Ansehen hätte, als wäre nicht er, sondern ein anderer gebüsset worden, und mit disen Orth hat er vierzig gantzer Täg verlieb genommen, und dardurch von GOTT ein solche Gnad erlanget, daß er frey bekennet, er habe sich niemahlen also von aller Unruhe befreyet empfunden, und auch niemahlen einen solchen Trost von der Göttlichen Erleuchtung in ihme verspüret, als eben zu jener Zeit seiner Verdemüthigung; dise Süssigkeit aber deß Göttlichen Gnaden-Einfluß wird niemand zu theil werden, welcher mit seinen Entschuldigungen seine Fehler und Mängel überall zuvermäntlen suchet, und gar kein Verachtung auß Liebe Christi,

der vor uns also verspottet worden, will auß-stehen.

Vierdtens: erzörne dich nicht über die jenige, welche dich auch unschuldiger Weiß anklagen, oder mit Worten straffen, und büssen, oder dir eine andere Unbild zufügen, sondern übertrage solche wo nicht mit willig- und freudenvollen, wenigist mit gedultigen Gemüth; also hat es gethan jener heilige Vatter in denen Leben der Alt-Vätter, welcher, obwohlen er kunte die spöttliche Reden von denen Vieh-Hütern von ihme ableinen, hat doch solche lieber mit standhafften Gemüth wollen gedulten, damit er durch solche gedultige Ubung in denen geringern Schmachen und Unbilden sich auch gefast mache, grössere zu übertragen; Auf disen Schlag will auch der heilige Vatter Benedictus seine Kinder abgerichtet haben, da er ihnen vorschreibet am vierdten Capitl, Instr. 29. 30. 31. 32. daß sie das Ubel mit dem Ubel nicht vergelten, nicht nur allein keinen unrecht thun, sondern auch Unrecht mit Gedult leyden, ihre Feind lieben, von denen jenigen, welche übel nachreden, nicht widerum übel, sondern vilmehr Gutes reden sollen. Sihe in das Angesicht deines Christi, mein angehendes Ordens-Kind, von welchen in dem Leben der seeligen Angela de Fulginio am sechsten Capitl folgendes zu lesen ist: Die anderte Gesellschafft, welche

den Sohn GOttes, so lang Er gelebet, unabsonderlich begleitet, ware die freywillig- und vollkommene Verachtung, Verdemüthigung, Unbild und Schamhafftigkeit, welche GOTT in diser Welt hat außstehen wollen, dann Er hat gelebet, wie ein veracht- und verkaufter Leibeigner, den man nicht hat außgelöset, und zwar so hat Er gelebet, nicht wie ein allgemeiner Knecht, sondern wie ein solcher, den man vor einen schalckhafft- und boßhafften haltet: dann Er ware von allen Orthen verjaget, verspottet, außgelachet, gebunden, geschlagen, geprüglet, und gegeißlet worden, und endlich ohne Ursach, oder daß sich einer umb ihm hätte angenommen, wie ein elendiglich-verächtlicher Sclav mit denen boßhafften Mördteren gleich gehalten, und mit ihnen den spöttlichist- und verachtisten Todt gestorben. Da Er aber noch in der Welt lebete, wann Ihme etwann einer ein zeitliche Ehr erweisen wolte, hat Er solcher allzeit entweders mit Worten, oder mit Wercken widersprochen, und die Ehrbezeugung der Welt allzeit geflohen, die Verachtung aber hat Er allzeit geliebet, und mit willigem Gemüth angenommen, nicht zwar, daß Er darzu, was Ihm anbelangete, eine Ursach oder Gelegenheit gegeben hätte. Dises überlege wohl, und folge

ge nach, so vil dir möglich ist, und du wirst Zweiffels ohne in die Religion kommen mit jener Bedingnuß und Tugend außgezieret, welche der heilige Vatter, wie ich im Anfang dises Absatz dessen hab Anregung gethan, in denen jenigen, welche absonderlich seinen Orden anzunehmen verlangen, so sorgfältig verlanget.

Anderter Absatz.

Von der Gedult, in welcher sich ein angehendes Ordens=Kind üben solle.

Einem angehenden Ordens=Kind solle man alle hart= und rauhe Sachen vorsagen, durch welche man zu GOTT gehet; Also befilcht es zu thun der heilige Vatter Benedictus am 58ten Capitl. Wer du also immer in den geistlichen Ordens=Stand verlangest aufgenommen zu werden, so ist dir nothwendig, daß du dich zu dem Creutz=tragen entschliessest. Glaube nicht denen Worten der jenigen, welche dir goldene Berg, schön= und der eigenen Lieb angenehme Ding versprechen, damit du nicht, wann dir in dem heiligen Orden, wie es gewiß geschehen wird, das Widerspil begegnet, alsdann verwirret, oder versuchet wirst, und zugleich auch sagest, du hättest dir solches nicht eingebildet, mithin auf dise Weiß in deinen

Versuchungen nicht getröst lebest, oder disen gar unterligest, und widerum in die Welt zuruck kehrest. Erhebe mannhafft das Creutz Christi, und wann du zu dem Dienst GOttes gehest, so bereite deine Seel zu der Versuchung, dann sofern du nicht, wie es gar wohl bemercket P. Lancicius Op. 1. c. 14. mit disen Vorhaben in den heiligen Orden zu gehen dich wirst entschlossen haben, damit du nach dem Beyspil Christi sehr vil leydest sowohl von denen Obern, als von deines gleichen, und auch von denen jenigen, welche dir nachgehen, so wirst du entweders in Guten abnehmen, und in der Religion nicht verbleiben, oder in beständiger Gemüths-Verwirrung das unglückseeligiste Leben führen. Zu disen also mache dich fertig, und alsdann wirst du seyn ein lebendig- und warhafftes Mitglid Christi in dem geistlichen Ordens-Stand. Damit aber dise Vorbereitung wohl gegründet seye, ist es nicht genug, in dem Gemüth allein entschlossen zuseyn, dergleichen in dem künfftigen geistlichen Leben zu übertragen, sondern es gezimet sich, daß du jetzt schon in die Erfahrenheit kommest, und in dem Werck selbsten geprüffet werdest, und also noch in der Welt das Creutz Christi deinen Schultern aufladest, welches geschehen kan mit Ubung diser und dergleichen Acten, so lang du noch in der Welt verbleibest.

Er-

Erstens: bitte GOTT öffters und eyfrig, daß Er dir den Geist mittheile, oder die Begierd, vil auß Liebe seiner zu leyden, dann weilen das Leyden unserer Natur so gar nicht anständig ist, also ist nothwendig, daß wir mit demüthiger Bitt bey GOTT anhalten, damit, was uns auß Schwachheit der Natur unmöglich zuseyn scheinet, Er uns die Hülff seiner Gnaden zusende.

Andertens: wann dir einige widerwärtige Zufäll aufstossen, verzage nicht, stehe auch dessentwegen nicht ab von dem jenigen, was du Gutes hast angefangen, dann die Beständigkeit der Gedult, sagt der heilige Thomas 2. 2. q. 136. a. 4. ad 2. bestehet in deme, daß der Mensch wegen denen Betrübnussen, welche von andern zugefüget werden, von dem Gut der Tugend nicht abweiche.

Es wird villeicht ein und anderer seyn, welcher dich, wann du das jenige, was in disen Wercklein enthalten ist, genau zubeobachten dich befleissen wirst, vor einen Andächtler, Bett-Bruder, und Melancholischen, oder villeicht wohl gar auch vor einen Schein-Christen und Gleißner außschreyet, und dessentwegen kein Gemeinschafft mit dir machet, oder auf andere Weiß dir einen Tort anthut, allein weiche allen disen Ublen nicht, sondern gehe desto behertzter auf sie loß, sparre keinen Fleiß, und sagen andere, was sie wollen, so

weiche du nicht von dem jenigen, was du gut- und löbliches hast angefangen. Habe doch niemahlen

Drittens: gegen denen jenigen, von welchen du dises, und dergleichen leydest, eine unordentliche Anmuthung eines Zorns, Haß und Rachgierigkeit 2c. vil weniger, daß du solche in Worten, oder in andern Zeichen spüren lassest, sondern liebe vilmehr auch solche Personen recht aufrichtig, und gemäß der Lehr Christi, wann sich ein Gelegenheit ereignet, so befleisse dich ihnen auch was Gutes zu erweisen. Dise Ubung mit der vorgehenden beschreibet der heilige Vatter Benedictus am 7ten Capitl, 4ten Staffel der Demuth in seiner heiligen Regel mit sehr nachtrücklichen Worten: In harten und widerwärtigen Sachen, oder auch allerhand empfangenen Schmachen und Unrecht solle einer mit einem stillen Gewissen zur Gedult greiffen, und verharrend nicht müd werden, oder darvon abweichen, weilen die Schrifft sagt: Wer verharret biß auf das End, der wird seelig werden. Und ferners: Laß dein Hertz sich stärcken, und warte auf den HErrn; Und damit er anzeige, daß ein Glaubiger alle Widerwärtigkeiten umb deß HErrn willen leyden solle, sagt er auß der Person deren, so leyden: O HErr, wir werden umb deinetwillen den gantzen Tag getödtet: wir

seyn

seyn geachtet wie die Schaaf, die zu der Schlacht-Banck verordnet seynd, aber in der Versicherung von der Hoffnung Göttlicher Belohnung, mögen wir darauf mit Freuden Rom. 8. sprechen: Aber in disen allen überwinden wir umb dessen willen, der uns geliebet hat. Und ein wenig darnach spricht der heilige Vatter: Aber durch die Gedult erfüllen sie deß HErrn Gebott in denen Widerwärtigkeiten, Schmachen, und Unrecht: so sie an ein Backen geschlagen werden, auch den andern dargeben: deme, der ihnen den Rock abnimmet, lassen sie auch den Mantel: wann sie gezwungen werden ein Meil zu gehen, gehen sie auch zwey: mit dem heiligen Apostel Paulo 2. Corinth. 11. gedulten sie die falsche Brüder, und Verfolgung, und die jenige, so sie verfluchen, übertragen sie. Bißhero der heilige Vatter Benedictus. Mache es derohalben also, mein angehendes Ordens-Kind, und befleisse dich dises in dem Werck zu erfüllen, was du in gleich angezogenen Worten vernommen hast.

Vierdtens: fliehe nicht das jenige, und trage dessen kein Abscheuen, was dir nicht beliebig ist, sondern nimme es von der Hand GOttes mit bereitwilligem Gemüth an, und sage mit dem heiligen Job: Haben wir Gutes empfangen von der Hand GOttes, warum

sollen wir das Ubel nicht annehmen; absonderlich, weilen eben dise Widerwärtigkeiten, wann man es bey dem Liecht deß Glaubens beschauen will, grosse Gutthaten GOttes seynd, welche GOtt seinen liebst- und vertrautisten Freunden zuzuschicken pfleget; dahero nennet gar billich P. Balthasar Alvarez die Betrübnussen einen goldenen Hagel, der von Himmel fallet, welcher, obwohlen er zwar in dem Weingarten unseres Lebens einige Beer und Trauben unsers gutes Namen, oder einer Bequemlichkeit übel zurichtet, so ist doch das Gold weit kostbarer, als die Beer und die Trauben. Ubertrage mithin gedultig, was dir immer auß Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit Widriges begegnet, und treibe darzu an deine sich widersetzende Natur, damit deine Seel so grosser Güter nicht beraubet werde. Es gehet kein Tag vorbey, wo sich nicht hin und wider vil widrig- und unbeliebige Sachen hervorthun, wann du also dise mit gedultiger Standhafftigkeit wirst übertragen, und auch nicht verlangest, daß es von dir abgeleinet werden, O was geistlichen Gewinn wirst du dir nicht zuwegen bringen, und dich auch zugleich abrichten mehrere und grössere Unbilden, wann es GOTT also gefällig seyn wird, auf das vollkommniste außzustehen.

Fünfftens: verhüte alles das jenige, was nur immer wegen einer sowohl wahren als nur

ein-

einbilderischen Unbild und Ungelegenheit, welche entweders dir, oder einen andern zugefüget worden, einer Rachgierigkeit gleich sehen kunte, sondern nimme dergleichen Ungelegenheiten gedultig an als einen Theil deß Creutzes Christi, und im übrigen empfehle die Sach GOTT dem HErrn; dahero must du dich niemahlen jenen zugesellen, welche auß unterschidlichen Vorwand dergleichen Ungelegenheiten in solchen Zufällen wider andere, absonderlich wider ihre Obern, anstifften, wann du schon dessentwegen ein kleinmüthiger Tropf, der zu nichts nutz ist, und dergleichen von andern gehalten wirst, und dessentwegen allerley spöttische Reden, Gelächter, und Widerwärtigkeiten must außstehen.

Dritter Absatz.

Von der Eingezogenheit / Weiß und Manier den Leib zu halten, welche beyde ein angehendes Ordens-Kind beobachten solle.

DAß die Eingezogenheit, und vollkommene Weiß und Manier den Leib zu tractiren, den jenigen, der den geistlichen Ordens-Stand will annehmen, ein sehr nothwendiger Theil von einer guten Vorbereitung seye, ist niemand, der daran zweifflet, dann wann die Hof-Herren der sterbli-

chen

chen König, wie dessen Anregung thut der heilige Laurentius Just. de disc. & perfect. mon. conv. und die jenige, welche die weltliche Kayser bedienen, so offt sie vor ihrer Herrschafft erscheinen, alle und jede Mackel, welche sie sowohl in ihren Kleydern, als in dem Angesicht vermercken, sorgfältig abzuwischen sich befleissen, damit nichts unmannierlich- und unaufgebutztes in ihnen zu finden, wie vil mehr sollen die jenige ein Englische Eingezogenheit zu erzeigen gedacht seyn, welche verlangen dem HErrn Himmels und der Erden den angenehmsten Dienst zu erweisen. Diser Ursach dann bin ich gesinnet, die Regeln der Zucht und Ehrbarkeit beyzubringen, welche zuforderist zu der einer Ordens-Person anständigen Einrichtung der Sitten und Geberden dienlich seyn, damit solche nicht gar zu affectirt, und auch nicht gar zu eytel in ihren Leib sich verhalte.

Regeln der Eingezogenheit vor ein angehendes Ordens-Kind.

Von rechter Leibsstellung der Glider.

Rühre niemahlen etwas ungebührliches an, oder etwas solches, mit welcher Anrühung deinen Nächsten ein Unbild geschihet.

Schidle nicht den Kopf hin und wider, sondern halte solchen gerad mit einer Ernsthaff-

hafftigkeit, wo es vonnöthen, nicht aber, daß du solchen auf dise oder auf die andere Seiten hencken lassest.

In deinen Augen seye nicht umschweiffig, leichtsinnig, oder vorwitzig, verlange auch dises nicht zu sehen, was nicht verlaubt ist anzuschauen.

In sitzen oder knyen lege niemahlen die Füß übereinander.

In deinem Angesicht zeige keinen Zorn, Ungedult, Verdrüßlichkeit, oder ein andere Verwirrung, befleisse dich hingegen, daß dein Angesicht allzeit außgeheitert, und nach einer eingezogenen Frölichkeit eingerichtet seye.

Mit denen Fingern sollest niemahlen, absonderlich in anderer ihrer Gegenwart, die Nasen butzen.

Trage keine lang- mit Unflat angefüllte Nägel, doch must du dise keineswegs mit denen Zähnen abbeissen, oder in Gegenwart anderer abschneiden.

In Gehen und Stehen.

DEin Gang solle nicht zu geschwind, und nicht zu langsam seyn, sondern gehe daher mit reiffem Bedacht.

Lauffe niemahlen in gehen, es seye dann, es erfordert solches ein Gefahr, oder ein andere erhebliche Ursach.

Die Achslen sollest nicht auf beyden Seiten hin und her lencken, mache weder mit denen Fingern oder Händen ein Getöß.

Du sollest dich keines Ansehen anmass n mit Erhebung deß Halß, mit Außstreckung, Anspreitzung, oder Bewegung eines, oder deß andern Armb.

In denen Zusammenkunfften, und Gesprächen.

WAnn du mit einen redest, sollest niemahlen gar zu nahend zu selben hinzustehen, absonderlich wann dise ein ansehentliche Person ist, aber doch auch nicht gar zu weit darvon, sondern durch ein proportionirte Weite mit solcher sprechen.

Den Discurs eines andern unterbriche niemahlen. Anderer ihre Reden höre nicht mit offnen, und aufgespreitzten Maul an.

Wann du zu husten genöthiget wirst, gibe Acht, daß du keinen in das Angesicht hustest.

Butze niemahlen unförmlich die Nasen ohne Schnopf-Tuch.

Niemahlen sollest eines andern Angesicht oder Augen starck anschauen, absonderlich wann solches schön gestaltet, oder eines Weibsbild ist. Wann aber solches die Noth erforderet, so soll dises gantz schamhafftig und kürtzlich geschehen.

Wann man wegen einer Sach lachen muß, so

so hüte dich, daß du in kein laut- und starckes Gelächter außbrichest, dann der Thorrechte erhebet seine Stimm in den Lachen.

Gegen allen, mit welchen du umgehest, seye ehrenbietig, höfflich, leutseelig, sanfftmüthig, und mitleydig, beleydige keinen, seye niemand überlästig, zeige gegen keinen eine Bitterkeit.

Wann du einen beleydigest, so bitte umb Verzeyhung.

In der Kleydung.

BEfleisse dich die Kleyder nicht unehrlich, oder spreitzerisch, sondern ehrbarlich deinen Leib anzulegen.

Nicht nur allein in anderer Gegenwart, sondern auch, wann du allein bist, sollest allzeit ehrlich bedecket seyn.

Fliehe alle Eytelkeit, und überflüssigen Aufbutz. Schaue nicht in die Spiegel.

In der Kirchen.

IN diser verhalte dich mit Englischer Eingezogenheit, das Unterschlagen der Augen, und Aufhebung der Händ sollen der innerlichen Andacht und Eyfer Zeugnuß geben.

Hüte dich, daß du nicht, wann du bey dem Altar aufwartest, vorwitzig herumschauest. Vermeyde alles Geschwätz und Gelächter, sollest auch dißfalls keinen menschlichen Respect ansehen, sondern vilmehr mit deinem guten

ten Beyspil andere von dergleichen Leichtsinnigkeiten abhalten.

In dem Gebett zeige keine Zeichen einer ausserordentlichen Andacht, sollest niemahlen seufftzen, oder was lauters betten, oder wimbßlen, damit du anderen keine Verwirrung verursachest.

Wann du ministrirest, brauche niemahlen die Hand-Schuh.

Bey dem Tisch.

IN die Speiß sollest niemahlen zum ersten tappen, sondern erwarte biß andere, absonderlich welche vornehmer als du, zu essen anfangen.

Erwähle nicht das jenige, was wolgeschmacker und besser ist, sondern seye mit dem nechstbesten zufriden.

Leine dich nicht ungebührlich auf, also, daß du weder beyde, weder einen Elenbogen, oder den mehreren Theil deß Armbs auf den Tisch legest.

Seye nicht begierig in Essen, fülle auch den Mund nicht zuvil mit Speisen an.

Halte nichts unsauber, und schütte nichts auß.

Die Beiner nimme nicht unförmlich in den Mund, oder sutzle selbe nicht auß, noch vil weniger, daß du solche in ein- oder beede Händ nimmest, und wie ein Hund abnagest.

Hü-

Hüte dich, daß du auf keine Weiß andern einen Grausen verursachest.

Die Zähn sollest weder mit den Finger, weder mit der Gabel oder Messer, sondern mit den Zahnstührer außbutzen.

Wann du die Speisen in den Mund schiebest, sollest niemahlen die Finger allein, sondern auch die Gabel zu Hülff nehmen.

Mache kein Geräusch in Trincken oder Käuen.

Die Finger, und alles andere, sovil es seyn kan, sollest dich befleissen sauber zu halten.

Schiebe niemahlen einen andern Brocken in den Mund, biß nicht der erste hinunter gessen ist.

Nimme allzeit nur solche Brocken, welche die Backen nicht anschwellen machen.

Wann du reden must, so rede mit leeren, nicht aber mit vollen Mund.

Von dem Abbruch und Mässigkeit werde ich untenher Meldung thun.

Von Vermeydung der Untugenden und Unförm, so mit der Zung begangen werden.

UNterbriche niemahlen deß anderen seine Red. Andern sollest niemahlen Widerpart halten, es seye dann Sach, du disputirest von Schul-Sachen.

Lache andere nicht auß, und versetze ihnen keine bissige Stich-Reden.

Hüte dich von lauten, beständigen, lächerlichen, rauppischen, feindseeligen, und hochgesehenen Reden. Progle und rühme dich nicht, und suche andere nicht zu untertrucken.

Bewahre dich auf alle mögliche Weeg und Weiß, daß du niemahlen deines Neben-Menschen Ehr eintweders außtrucklich, oder durch einen Umschnitt offentlich oder heimlich verletzest.

Deine Wort und Sprüch sollen nicht gar zu politisch, und affectat seyn.

Meyde auf das sorgfältigiste alle und jede Unwarheit, dann wer das Lügen gewohnet, der kan unmöglich einmal einen Grund-vesten Fortgang in der Tugend machen.

Wann man nun den Leib in Beobachtung diser angezogenen Reglen also einrichtet, so seynd auch noch andere Weisen und Manieren übrig, solchen vernünfftiger Weiß zu tractiren, welche ich ebenfalls beybringen will wegen den grossen Schaden, welcher nach und nach zu entstehen pfleget, wann man in dem zarten Alter dessen unordentlichen Gelüsten den Zügel allzufrey schiessen lasset: dann derjenige kan weder betrogen werden, noch betrügen, welcher Prov. 29. gesagt hat: Der seinen Knecht von Jugend auf zärtlich aufziehet, der wird solchen alsdann widerspen-

stig erfahren. In welcher Stell, nach Meynung der Schrifft-Außleger, unter den Namen deß Knechts unser Leib verstanden wird. Wolte GOTT! es thäten die Warheit dises Spruchs vil nicht erfahren in den geistlichen Stand, welche nunmehro ihren Leib widerspenstig, halßstärrig, und unbendig befinden, weilen sie disen in der Welt allzuzärtlich aufgezogen, und liebkoset haben. Derohalben, damit du, mein angehendes Ordens-Kind, disen Ubel bey Zeiten vorbauen, und deinen Leib, ehe und bevor diser sich wider dich aufleine, bendigen mögest, will ich etwelche wenige merckwürdige Lehren nicht zwar in meinen, sondern in denen Worten deß Hocherleucht- und Ehrwürdigen Manns Thomæ à JEsu beysetzen in der zwölfften Betrangnuß Christi JESU. Die gewöhnliche Zeichen, auß welchen man schliessen kan, daß dise Tugend, nemlich die äusserliche Strengheit in einen Wohne, seynd folgende:

Erstens: wann man gedencket, das Leben allein nach der Nothwendigkeit, und nicht nach denen Gelüsten anzustellen, und sich befleisset, solche Nothwendigkeiten der Natur, und seines Stands recht zu erkennen; dahero dann bey denen Welt-Menschen, welche vilmehr nach ihren Begierlichkeiten und Gelüsten, als nach der Regel der Nothwendigkeit leben, die Ubel und Sünden, welche darauß entspringen, un-

zahlbar vil und groß seynd, soll dann mithin ein jeder seinen geistlichen Rathgeber genugsam von der Sach berichten, und ihme in allem Gehorsam leisten.

Andertens: wann man sich bemühet, die böse Anmuthungen und Gelüsten deß Leibs recht zu erkennen, und jener Sachen mit einer grossen Sorg und Behutsamkeit sich gebrauchet, zu denen man ein sonderbare Neigung verspüret, dann sonsten kommet man zu weit, und scheinet vilmahlen eine Tugend und Nothwendigkeit zuseyn, was nur ein lautere Begierlichkeit ist.

Drittens: wann man die Zunehmung in dem Geist beständig beobachtet, ob welcher ein jeder erkennen wird, daß er weniger Gutes würcke, als er zu würcken vermöchte, und daß er sich selbsten gröblich betrüge, wofern er ihme was mehrers zumessen wurde. Auf welche Weiß sich niemand an seinen eignen Wercken vergnügen, sondern alle nothwendige Sachen mit grösserer Forcht GOttes, und Eingezogenheit gebrauchen wird.

Vierdtens: wann man sich auf eine solche Strengheit deß Lebens begibet, welche tauglich- und beförderlicher befunden wird, solche Sünden zuverbessern, in welche man öffters zu fallen pfleget, und denen man mehrers nachhänget: dann der Geschwätzigkeit kan weit besser abgeholffen werden durch das Still-

schwei-

schweigen, als durch das Fasten; die Unkeusch-heit herentgegen muß mehrertheils durch Bewahrung der Sinnen, und innerlicher Beschäfftigung mit GOTT, als durch das Stillschweigen verhütet werden: wer sich dann also diser Grund-Reglen nicht bedienet, der wird auch durch die gröste Strengheit nicht vollkommener werden.

Fünfftens: die jenige Weiß und Manier der Strengheit, welche in Fasten, Wachen, in Buß-Kleydern, Geißlungen, Härte der Ligerstatt, und Kleydung bestehet, ist die allersicherist- und heylsamste, welche eintweders auß einen Gebott der Kirchen, oder eines gewissen Stand vorgenom̃en wird, die jenige Strengheiten aber seynd schädlich, wann sie die nothwendige Verrichtungen verhindern, die jenige aber seynd übel, und unvollkommen, welche auß eignen Willen vorgenommen werden: desto lobwürdig- und vollkommener aber werden seyn die Strengheiten, umb wie vil mehr sie das Fleisch dem Geist unterwirffig machen, wann sie nur mit andern innerlichen Strengheiten vergesellschafftet seynd.

Sechstens: ein nicht minder sicher- als nothwendige Strengheit deß Leibs ist die Beherrschung der Sinnen, der Zungen, der Augen und Ohren: die Behutsamkeit in denen Gesellschafften, in dem Müssiggang, in dem Zorn, in Gelegenheiten zu sündigen, in Gebrauch

deß eignen Willens, und Urtheils, wie auch der eignen Erkanntnuß, alle dise ermeldte Strengheiten können sammentlich ohne sonders grosse Gefahr, und Uberschreitung einiger Maaß werckstellig gemacht, und wofern man die Maaß überschritten, gar leichtlich verbesseret werden. Und eben dise Strengheiten scheuet unser Leib, dahero sie auch mehr beschwärlicher fallen, als die obangezogene äusserliche Bußwerck, dann dise, wann sie lang geübet werden, empfindet man nicht mehr, in Ubertragung aber erwehnter innerlichen Strengheiten leydet die Natur grosse Empfindlichkeit und Beschwärnuß.

Sibendens: die vortrefflichiste Strengheit aber deß Lebens bestehet in der ståten innerlichen Versammlung, und in den geheimen Gebett, welches ein gewisse und unfehlbare Regel und Meynung ist bey allen Heiligen, und in denen geistlichen Sachen erfahrnen Männern, so auch bey denen jenigen wahr zu seyn scheinet, welche lieber wollen mit einer jedwedern äusserlichen Mühe und Arbeit beladen werden, als an statt dessen dem Gebett obligen, weilen in den Gebett die Gedancken gebunden werden, so der Natur ein höchst-zuwidrige Sach ist: In dem Gebett werden alle Begierlichkeiten, und unordentliche Gemüths-Regungen bestraffet, allda wird der Willen, damit er nicht in seine Gelüsten auß-

lauf-

lauffe, gleichsam in den Schrancken gehalten, und stäts unter dem Joch deß Gehorsams zuverbleiben gezwungen, umb zuverhüten, daß nichts in unser Hertz einschleiche, welches dessen Ruhe und Versammlung zerstören, oder verwirren kunte: ja der gantze Mensch wird durch das stäte Gebett einen mit Strick und Banden gebundenen Sclaven gleich gemacht, der nichts geniessen kan, was er verlangete; der Leib wird gehinderet, seine Begierden und Absehen zu vollführen, seine Schwach- und Gebrechlichkeiten werden in dergleichen Eyfer wenig geachtet, und wird ihme nichts gestattet, was er sonsten nach seinem Belieben gethan hätte. Und obwohlen zwar die Seel durch das stäte Gebett zu einen ruhig- und mit allen Freuden und Ergötzlichkeiten der süssen Liebe erfüllten Leben gelanget, und der Leib auch endlich dem Geist unterwirffig gemacht wird, so wird doch diser dergestalten geschwächet, verzehret, und abgemattet, daß er immerdar einiger Erquickung vonnöthen habe, welche ihm doch nur dessentwegen wird dargereichet, damit er in seinen stäten Todt, in welchen er lebet, fortfahren könne, und also der Seelen keinen Schaden beyfüge. Wolte GOTT, daß alle die jenige, welche begehren Buß zu würcken, sich in disen übeten, dann auß diser Ubung thäten sie mehr Frucht und Nutzen schöpfen, als sie ihnen jemahlen hät-

ten wünschen können. Sollen mithin alle die jenige, welche eintweders durch ihren Stand, oder durch die Leibs-Schwachheiten denen leiblichen Strengheiten obzuligen gehinderet werden, sich diser Ubung deß innerlichen Gebetts bedienen, warnach ich sie versichere, daß die Buß gewiß in ihren Hertzen ihr gebührendes Orth besitze. Biß hieher der geistreiche Thomas à JEsu. Obwohlen aber dises alles sattsam genug ist, daß man seinen Leib wohl zu regieren wisse, so kan ich es doch bey disen nicht bewenden lassen, daß ich nicht auch einen unsrigen angehenden Ordens-Kind eine absonderliche Beflissenheit und Liebe zu einen heiligen Abbruch und Mässigkeit einrathe, indeme dise Tugend allen Heiligen eigenthumlich ist, ohne welcher man nicht liset, daß einer zu einen hohen Staffel der Vollkommenheit und Heiligkeit gelanget. Eben dise Tugend bindet der heilige Vatter Benedictus seinen Kindern sehr vilfältig ein, dahero er unter dem Werck-Zeug der guten Wercken setzet, daß man denen Wollüsten nicht solle abwarten, Instr. 12. daß man das Fasten lieb habe, Instr. 13. daß man den Trunck nicht ergeben, und nicht zu gefrässig seye, Instr. 35. 36. Und am 39. Capitl der heiligen Regl ermahnet er, daß vor allen der Fraß und die Füllerey solle vermeydet werden, auf daß niemahlen einen Mönch die Unverdäuung

zu-

zustosse, dann es ist allen Christen-Menschen nichts also schädlich, als der Fraß, wie unser HErr sagt: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschwäret werden mit den Fraß, und mit der Trunckenheit. Und am 40. Capitl sagt der heilige Vatter: Wir sollen uns wenigist sovil befleissen, daß wir nicht in Uberfluß, sondern mässiglich trincken, dann der Wein machet, daß auch die Weisen abfallen. Ich begehre von dir, mein angehendes Ordens-Kind, keineswegs hart- und strenge Fasten, sondern daß du dich in Folgenden wohl übest, das thue ich dich Vätterlich ermahnen.

Erstens: weilen nach Zeugnuß deß heiligen Gregorii, nicht sovil die Speiß, als der Appetit straffmässig ist, also befleisse dich, daß du deine allzugrosse Begierd in etwas abtödtest, und innhaltest. Andertens: isse und trincke nicht wegen den Wollust und Ergötzlichkeit, welche du darauß empfindest, sondern wegen andern höhern, und mehr ehrlicheren Absehen, damit du nicht dem unvernünfftigen Viehe gleich werdest, welche pur allein den Wollust auß der Speiß und Tranck suchen. Drittens: der Geist soll sich nicht allzuvil auf jenes Werck ergiessen, was man äusserlich verrichtet, wie solches ermahnet der weise Sirach cap. 37. sagend: Seye nicht gefrässig bey allen köstlichen Mahlzeiten, und giesse dich

 nicht

nicht auß auf alle Speiß. Vierdtens: die Maß der Speiß, welche du nimmest, soll mit der Nothdurfft übereinstimmen, dann was über die Erfordernuß der Nothdurfft ist, solches ist mangelhafft, und muß darum vermeydet werden. Fünfftens: habe kein Begierd, vil weniger suche in Essen und Trincken Schleckereyen, kostbare, delicate, und köstlich zubereite Schlecker-Bißl. Sechstens: gebrauche kein Gewürtz, welches weiter sonst zu nichts anders nothwendig ist, als daß sie dir die Speisen wolgeschmacker, und einen grössern Appetit darzu machen. Sibendens: starcke und kostbare Wein vermeyde, dann dise der Reinigkeit deß Leibs und der Seelen höchstschädlich seyn. Achtens: ausser der gewöhnlichen Tisch-Zeit geniesse nit leicht etwas von Speiß und Tranck, wann du gesund bist. Neundtens: das Essen und Trincken gewöhne dich mit guten Gedancken und Anmuthungen zuverzuckern, führe in die Gedächtnuß Gall und Essig, mit welchen dein Heyland in seinen grossen Durst hat verlieb nehmen müssen, den Hunger und Durst der armen Seelen im Fegfeuer, die Gütigkeit GOttes, welche dir so liebreich von denen nothwendigen Lebens-Mittlen Vorsehung thut, und dergleichen. Mache auch bißweilen auß Liebe GOttes ein und andern kleinen Abbruch, entziehe dir disen oder jenen Brocken, der dir besser schmecket,

oder

oder höre auf zu essen, da du den grösten Appetit darzu hast, und dergleichen.

Dises ist nun das jenige, was ich, dise Materi anbetreffend, hab anfügen wollen, wann also solches von einem angehenden Ordens-Kind fleissig wird beobachtet werden, so wird es gar wohl bereiter in die Religion kommen, in welcher die Anfängler zum allerersten dahin beflissen seyn müssen, daß sie den Fraß bezaumen, und einhalten, indeme niemahlen ein solcher, der dem Fraß und Trunckenheit ergeben ist, einen festen Fortgang in der Tugend machen kan.

Nun ist übrig, daß ich euch alle, welche ihr dise Regeln vernachlässiget, und bißhero eure Leiber allzuzärtlich mit denen Wollüsten der betriegerischen Welt geziglet, und ob einen jedwedern Schattē der Abtödtung einen Scheuen getragen habet, mit denen Worten deß Apostels Rom. 12. anrede: Ich bitte euch durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber zum lebendigen, heiligen, und GOtt wolgefälligen Opfer ergebet, und daselbst euer vernünfftiger GOttes-Dienst seye. Könnet ihr wohl ein so billiches Begehren abschlagen, gedencket doch, wie vil, leyder! ihre Leiber den Fressen und Sauffen, Geld und Gut, Wollüsten und Ehren aufopfern, welchen zu lieb sie sovil Unbequemlichkeiten außstehen, und, pfuy der Schand! soll sich dann

er-

einer weigern vor GOTT, der alles dises gegeben, etwas weniger zu thun; Weit seye derohalben von euch, daß ihr hinfüran eine Ungelegenheit, welche man, umb GOTT den schuldigen Dienst zu erweisen außstehen muß, außschlaget, dann wir offt manchesmal auch zimlich grosse Unbequemlichkeiten übertragen, nur daß wir einen solchen Menschen nicht beleydigen, den wir lieben, und ehren, warum sollen wir uns verweilen, dises zu thun wegen GOTT, der ja der allerwürdigiste ist, auf das vollkommneste geliebt und geehrt zuwerden? Es wird dises das Opfer seyn, von welchen GOTT durch den Propheten David Psal. 49. Meldung thut: Das Opfer deß Lobs wird mich ehren. Opferet derohalben disen höchsten HErrn das Opfer der Gerechtigkeit, lasset euren Sinnen den Zügel nicht zu frey schiessen, haltet absonderlich in Zaum eure Augen, den Geschmack, und das Anrühren, bezaumet auch andere unordentliche Anmuthungen, die so gar auch in dem Leib sich ergiessen, nicht nur allein in verbottenen und gefährlichen Sachen, sondern auch in verlaubten Dingen: in euren Thun und Lassen aber solle niemahlen das Zihl und End seyn, eine Ergötzlichkeit zu erhaschen, oder den Vorwitz zu büssen, sondern alles und jedes soll geschehen mit einer aufrichtig- und reinen Meynung GOTT zu gefallen, in Begleitung unterschidli-

licher Tugends-Ubungen. Dises Opfer der Gerechtigkeit, sage ich, sollet ihr opfern, und im übrigen hoffen in den HErrn, dem dises Opfer sehr angenehm und wolgefällig ist, und auch dises in diser und jener Welt reichlich belohnen wird.

Sibendes Capitel.

Von der Beständigkeit und Beharrlichkeit in dem Beruff, wie auch von der Weiß, die nähere Vorbereitung zum Eintritt in das Closter vorzunehmen.

NIcht wenig und gering seynd die Versuchungen, mit welchen die jenige, welche zu den geistlichen Ordens-Stand beruffen seynd, theils von dem Teuffel, theils von denen Menschen, theils von der verkehrten Natur angefochten werden; derohalben haben jene ein hertzhafftes Gemüth vonnöthen, damit sie solchen Anfechtungen nicht unterligen, sondern sich von disen Fall-Stricken, vertrauende auf die Hülff GOttes, glücklich herauß winden mögen. Damit ich also heldenmüthige Geister in ihnen erwecke, mit welchen sie sich in allen dergleichen aufstossenden Zufällen tapfer und mannhafft können herumschlagen, und allzeit wohl gerüstet seynd, ihren Feinden die Spitz zu bieten, werde ich auß unzahlbaren einige Exempel der jenigen vor-

vorbringen, die ihr Beständigkeit in dem Beruff herzlich an den Tag geleget, welche Geschichten ich herauß ziehe auß denen Leben der Heiligen unsers Ordens, und zwar auß diser Ursach, weilen ich gegenwärtiges Büchlein auß dem ersten Absehen schreibe vor den Nutzen unserer angehenden Ordens-Kinder, damit auch dise, was immer vor Beschwärnussen sich hervorthun, durch dero herzliche Beyspil angefrischet, die Nachfolg leisten, und sich der Göttlichen Gnaden, mit welchen der gütigiste GOTT die standhaffte Seelen pfleget zu überhäuffen, fähig machen.

Der heilige Gallus hat weder von der Liebe seines Vatters, weder von denen Liebskosungen seiner Mutter, und Säug-Ammen, weder von seinen hochadelichen Befreundten von dem GOttes-Dienst können abgehalten werden, sondern nachdem er dises alles veracht, hat er sich gäntzlich der Liebe und dem Dienst GOttes ergeben, und in den geistlichen Ordens-Stand der Clösterlichen Observantz sich unterworffen. Also Mabill. Sæc. 1. fol. 116.

Da der heilige Columbanus, Abbt, sich entschlossen das Vatterland zuverlassen, und hergentgegen in die Einöde zu gehen gesinnet ware, bate ihn seine Mutter, welche in disen Abschid hefftigen Schmertzen empfunde, er möchte sie doch nicht also trostloß verlassen; allein Columbanus gabe zur Antwort, hast du nicht ge-

gehört, liebe Mutter, wer seinen Vatter oder Mutter mehr lieb hat, dann GOTT, der ist seiner nicht werth, begehrete also von ihr, welche sich noch setzete, und den Außgang bey der Thür nicht gestatten wolte, sie möchte ihm frey abziehen lassen, allein dise heulete und weynete, legte sich nider auf die Erden zu der Thür, und will ihren lieben Sohn nicht verlauben, den Abschid zu nehmen, diser aber sprunge über die Mutter, und Thür-Schwell, und bittete dise, sie möchte sich doch nicht also hefftig betrüben, sagte ihr auch unverhollen, daß man ihm nicht mehr in disem Leben hinfüran sehen werde, sondern er werde sich dahin verfügen, wohin ihm der Weeg seines Heyls führen werde. Mabill. Sæc. 2. fol. 8.

In dem Leben deß heiligen Walarici, Leuconensischen Abbt, wird gelesen, daß, obwohlen sein Vatter auf alle möglich- und hefftigere Weiß ihme zugesetzet, daß er das Closter verlassen solte, so hat doch diser nicht das Mindeste außgewürcket, sondern der heilige Knab hat geantwortet, daß er hinfüran das Vätterliche Hauß nicht mehr sehen werde; ist also unerschrocken, und unbeweglich auf seinen gefasten Schluß verbliben. Mabillon. fol. 78. Sæc. 2.

Nachdem die heilige Rusticola, welche auß hochadelichen Geblüt entsprossen, in das Closter gangen, so hat alsobald ihre Mutter, wie

sie

sie dises vernommen, etwelche auß den ihrigen mit unterschidlichen Schanckungen abgeschicket, die auch Reichthumen, und allerley Welt-Zierd mit sich bringeten, damit sie nur die Braut Christi von ihrem heiligen Vorhaben kunten abwendig machen; allein dise, dessen Vorsatz schon auf den härtisten Felsen gegründet ware, hat alles wie das Koth verachtet, und ist auch unveränderlich in ihren gefasten Schluß verharret. Mabill. Sæc. 2. fol. 141.

Der heilige Guido, nachdem er ihm vorgenommen in das Closter zu gehen, so ist er der von seinem Vatter ihme angetragenen Hochzeit durch einen gottseeligen List entgangen: er sagte nemlich, er habe bereits zwey, auß welchen er ihme eine zur Braut außerwählen kunte, eine seye hochadelich, an Reichthum, Ansehen, und Schönheit übertrefflich (unter diser verstunde Guido den geistlichen Ordens-Stand, zu welchen sein einziges Verlangen ware) die andere aber, obwohlen sie ihme verderblich lieb hätte, müste mit der erstern keineswegs in einen Vergleich kommen; bittete derohalben dem Vatter, er möchte ihm den Fingerzeig geben, was vor eine auß beyden er ihme zu seiner Braut erwählen solte. Der Vatter aber hat alsobald ohne Verweilung den Schluß gemacht, daß die erstere vorzuziehen wäre, solle auch dessentwegen keine Mühe sparen, damit er solcher theilhafftig werde.

Gui-

Guido ware der Wunsch schon erfüllet, nachdem er also zuvor in dem Priester-Orden gelebet, und eine Pilgerfahrt nacher Jerusalem verrichtet, ist er durch Göttliche Einsprechung ermahnet worden, den Orden deß heiligen Vatters Benedicti anzunehmen; gehet derohalben in das Closter, allwo er sein übriges Leben in grosser Tugend und Heiligkeit hat zugebracht. Calend. Bened. 31. Martii.

Wunderwürdig ist das jenige, was zu gegenwärtigen Vorhaben gelesen wird von dem heiligen Bernardo in dessen Leben, welches vor seinen geistreichen Büchern am dritten Capitel zu finden; weil ich also glaube, daß dises vilen ersprießlich seyn kan, will ich andere Exempel von der Beständigkeit in dem Beruff beyseits legen, damit ich nicht gar zu weit außlauffe, und an statt dessen den gantzen Verlauff mit denen Worten deß Geschicht-Schreibers, obwohlen es nicht wenig ist, erzehlen. Es werden unsere angehende Ordens-Kinder darauß erlehrnen, was Gestalten sie nicht nur allein die Beständigkeit in ihren eignen Beruff unter allerley Versuchungen sollen handhalten, sondern zugleich auch wissen andere Seelen auf ihre Seiten, und zu dem süssen Joch Christi zu bringen, dise mit Worten und Wercken anzufrischen, die wanckende aber in ihren schon einmal gefasten Schluß wegen Eintritt in den heiligen Ordens-Stand

widerum zubekräfftigen. Die Wort deß Geschicht-Verfassers seynd folgende: Mitlerweil bedenckete und erwegete es bey ihm Bernardus, was man im gemeinen Sprich-Wort saget, daß es ein über die massen unsichere Sach seye bey einer Schlangen wohnen, ware derohalben gesinnet, durch die Flucht sich in die Sicherheit zu setzen: dann er hatte gesehen, daß ihm dise Welt, und derselben Fürst den äusserlichen Schein nach grosse ansehentliche Ding anerbotten, goldene Berg versprochen, und zu allen noch grössere Hoffnungen machete, aber alles dises ware nur ein lauterer Betrug, und ein Eytelkeit aller Eytelkeiten. Unterdessen hörete er die Warheit in seinem Hertzen stäts schreyen, und ihme einladen: Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und beladen seyt, ich will euch erquicken, nehmet mein Joch auf euch, und ihr werdet vor eure Seelen Ruhe finden; da er nun mit grösserer Vollkommenheit die Welt und alles zuverlassen gedacht ware, hat er angefangen zu untersuchen, und sich zu erkundigen, welches doch jenes Orth seyn solte, allwo er seiner Seelen unter dem Joch Christi am allersicherist- und reinisten die Ruhe verschaffen kunte. In solcher Erforschung ist ihm zum allerersten die neue Pflantzung deß Cistercer-Ordens in den Gedancken kommen, welches zwar ein reiche Erndte, aber der Arbei-

beiter höchstens bedürfftig ware, indeme sich kaum einer wegen allzugrosser Strengheit deß Lebens und Armuth disen heiligen Orden mehr ergeben wolte; als aber dises alles sein Hertz, welches GOTT dem HErrn in der Warheit suchete, nicht abgeschröcket, hat er allen Zweiffel, und alle Forcht beyseits geleget, und seine Gedancken zu diser heiligen Einsamkeit gekehret, daß er nemlich daselbst sich unter dem heimlichen Schirm deß Angesichts GOttes verbergen möchte, lebend gantz und gar befreyet von aller Menschlichen Unruhe, und absonderlich auch, damit er auf dise Weiß sicher wäre von aller eytlen Ehr, von allen unnützen Ruhm und Lob, welches man ihm etwann sprechen möchte, entweders wegen seines hochadelichen Herkommens, und tapferer Aufführung in der Welt, oder wegen Schärffe seines Verstands, oder aber auch villeicht wegen einer Heiligkeit.

Als aber seine Brüder, und andere, die ihm sonsten nach dem Fleisch geliebt haben, vermercket, daß er mit Closter-Gedancken zu thun hätte, haben sie sich auf alle mögliche Weiß beflissen, ihn von seinem heiligen Vorhaben abwendig zu machen, dises nun desto leichter in das Werck zu führen, haben sie ihm eingerathen, daß er sich auf das Studiren begeben solte, vermeynend dardurch, und auß Lieb der freyen Welt-Künsten werde Bernardus

desto grösseren Lust zu der Welt bekommen, ja es kommete auch schon so weit, daß wegen diser Abredung, wie er es selbst bekennet, die Würckung seines Seelen-Geschäffts in etwas verhindert, und gehemmet worden: aber die Gedächtnuß seiner nunmehro in dem HErrn seelig entschlaffenen Mutter, ist ihme sehr starck in den Kopf gelegen, also zwar, daß es ihm geduncken, als erscheinte sie öffters, klagend, und ihme verweisend, daß sie ihm einmal nicht zu solchen unnützen Welt-Possen so zärtiglich und liebreich habe auferzogen, ja auch nicht gelehret, daß er sich von solcher schädlichen Hoffnung soll verführen lassen. Endlichen, da er einsmahls zu seinen Brüdern sich verfüget, welche dazumal bey der Belagerung deß Schloß Grancei unter dem Hertzog von Burgund gelegen, haben dise Gedancken sein Hertz was hefftigers in die Enge getriben, begabe sich darnach in die Kirch, welche er auf den Weeg angetroffen, bettete alldorten mit häuffigen Zähern, erhebte seine Händ zu den Himmel, und güssete sein Hertz wie das Wasser auß vor dem Angesicht seines HErrn und GOttes, und eben disen Tag ware er in seinen Vorsatz gestärcket worden. Er hat aber nicht mit gehörlosen Ohren die Stimm angehöret, welche da spricht: *Wer da höret, der spreche, komme*; dann von selber Stund an ist er stäts fortgefahren wie ein Feuer, welches einen

Wald

Wald verbrennet, und wie ein reissende Feuers-Flamm, welche die Berg verzehret, die Anfangs zwar das jenige, was in der Nähe ist, entzündet, mit der Zeit aber alles in den Brand stecket; dann also hat auch der HErr ein Feuer in das Hertz Bernardi gesendet, und wolte, daß es hell aufbrinnen solte. Derohalben backet Bernardus am allerersten seine fünff Brüder an, das kleine und jüngste Brüderlein aber liesse er den lieben alten Vatter zu einem Trost, welcher auch wegen seiner Jugend zu dem Closter-Leben nicht allerdings recht tauglich ware, alsdann setzete er auch an andere seine Bluts-Befreundte, andere seine Cammeraden, und Bekannte, wo ein Hoffnung wäre, daß sie sich zu dem Fähnlein Christi rottiren wurden. Zum allerersten hat seiner Mutter Bruder, Galdricus, ihme die Nachfolg geleistet, ohne allen Verzug, oder Zweiffel den guten Rath-Schluß seines Enckels genehm gehalten, und sich unter dises neu-anzuwerbende Kriegs-Heer Christi unterhalten lassen. Es ware diser ein in der Welt sehr berühmt-und ansehntlicher Mann, in Kriegs-Diensten, und andern Aembtern sehr lobwürdig, wohl begütert, dem das Schloß Tuillium, in Eduner-Land gelegen, zugehörig ware. Von Stund an ist Galdrico auf dem Fuß nachgefolget Bartholomäus, sein jüngerer Bruder, der noch

dazumal in keinen Kriegs-Diensten stunde, welcher gleich in das heilige Vorhaben eingewilliget: Aber Andreas sein Bruder, der auch noch jünger ware als Bernardus, ware noch ein junger Soldat, hat etwas schwärlichers denen Ermahnungen seines Bruders Statt und Platz gegeben, biß er endlich gähling aufgeschryen, ich sihe meine Mutter, dann dise ist ihme erschinen mit freundlichen Angesicht, lachend und frolockend, daß ihre Kinder so heilige Gedancken in den Hertzen führeten. Ob diser Erscheinung hat er sich alsobald gegeben, und wurde auß einem Volontair der Welt ein neuer Ritter und Soldat Christi; es hat aber nicht nur allein Andreas seine über ihre liebe Kinder frolockende Mutter gesehen, sondern Bernardus hat es bekennet, daß er diser ebenfalls ist ansichtig worden. Guido der älteste unter denen Brüdern, ware schon verehelichet, ein ansehntlicher Mann in der Welt, vor allen andern wohl versuchet und erfahren: diser stutzete zwar im Anfang ob dem ihm gemachten Vortrag, alsobald aber erwegete er, und führete die Sach etwas reiffers zu Hertzen, bewilliget auch in dise Bekehrung, wann nur sein Hauß-Frau auch disen guten Vorsatz beyfallen wurde, welches zwar ein unmögliche Sach zuseyn scheinete, indem dise ein adelich- und noch junge Frau gewesen, und dazumahlen kleine Töchterlein zu erzie-

ziehen gehabt hat. Aber Bernardus schöpfete bessere Hoffnung ob der Barmhertzigkeit GOttes, verspricht seinem Bruder, es werde sein Ehe-Gemahl entweders darzu bewilligen, oder aber bald sterben, da aber dise solches Begehren in allweg abgeschlagen, so hat ihr starckmüthiger Ehe-Mann, den die Standhafftigkeit deß Glaubens nunmehro schon eingenommen, in welcher Tugend er nachmahls herrlich geleuchtet, ein männliches Vorhaben gemachet, nemlich, daß er alles in der Welt, was er bißhero besitzete, verlassen, und einen Bauersmann abgeben wolte, mit seiner Hand-Arbeit Weib und Kinder zu ernähren, welche er wider ihren Willen nicht verlassen durffte. Unterdessen trittet Bernardus in das Mittel, der bißhero an allen Orthen herumgangen, neue Soldaten Christi anzuwerben, und alsobald wurde oberwehnte Hauß-Frau Guidonis mit einer schwären Kranckheit in das Beth geworffen, wo sie erkennet, daß es ihr ein hartes Ding seye, wider den Stahel zu handlen, ruffete demnach Bernardum herbey, bittete umb Verzeyhung, und begehrte selbst die erste in das Closter, darauf sie nach Kirchen-Gebrauch von dem Mann gescheidet worden, da beede Theil das Gelübd der Keuschheit abgeleget haben, alsdann hat sie sich in ein Nonnen-Closter eingesperret, wo sie noch heut zu Tag in grosser

Vollkommenheit lebet, und sehr eyfrig dem Dienst GOttes abwartet.

Der nechste Bruder nach dem Guido ware Gerardus, ein tapferer Held, grosser Vorsichtigkeit, und Sanfftmuth, der auch bey allen beliebt ware; diser, obwohlen die andere der Ermahnung Bernardi gleich den ersten Tag Gehorsam geleistet, achtete disen heylsamen Rath nicht, sondern, wie es der Welt Witz im Brauch hat, verachtete ihn wie ein Kinder-Spil, und gabe halßstärriger Weiß den heiligen Rath-Schluß kein Gehör. Auf dises ereyferte sich Bernardus, der von dem Glauben ware angefeuret, und in Eyfer der brüderlichen Liebe wunderbarlich entzündet, ich weiß, sprach er, ich weiß es, daß die auf deinen Fuß nachfolgende Straff dir deinen Verstand wird erleuchten, daß er erkenne, und dein Willen sich auch bequeme zu dem jenigen, was du von mir gehöret hast. Haltete demnach einen Finger an seine Seiten, und sagte, es wird der Tag kommen, und gar bald wird er kommen, daß dise deine Seiten ein Lantzen durchstechen wird, dise wird machen, daß dise meine heylsame Ermahnung, die du jetzt verachtest, zu deinen Hertzen freyen Eingang finden werde, du wirst dich zwar darob entsetzen, aber doch keineswegs sterben. Wie gesagt, also ist es geschehen.

We-

Wenig Täg darnach ware Gerardus von denen Feinden umringet, gefangen, und nach deß Bruders Wort verwundet worden. Die Lantzen, die ihm in der Seithen an eben jenem Orth, wie ihme weißgesagt worden, steckete, ward außgezogen, er besorgete sich, und glaubte, als wäre es mit ihm schon geschehen, schrye demnach laut auf: Ein Mönch bin ich, ein Cisterzer-Mönch bin ich; nichts destoweniger wurde er gefangen, und in ein Gefängnuß gesetzet. Bernardus wurde alsobald durch einen eylfertigen Botten beruffen, er aber kommete nicht, ich wuste wohl, sagte er, und hab es ihm vorgesagt, daß es ihm hart fallen werde wider den Stahel zu streiten, jedoch, so reichet ihm dise Wunden nicht zu dem Todt, sondern zu dem Leben: dann seine Wunden wurde alsobald wider alles Verhoffen geheylet, und sein gethanes Gelübd hat er auf keine Weiß mehr veränderet. Obwohlen er aber nunmehro von der Liebe zu der Welt sich ledig gemacht, so ware er noch in denen feindlichen Banden verstricket gelegen, und ware dise Gefängnuß allein die Hindernuß, daß er dasjenige, was er versprochen, nicht kunte werckstellig machen, allein die Barmhertzigkeit Gottes ist ihme auch dißfalls alsobald beygestandẽ. Es kommete sein Bruder, und hatte alle Mühe angewendet, ihme von denen Banden ledig zu machen, hat jedoch unverrichter Sachen

müssen abziehen, weilen ihm aber auch mit Gerardo zu reden nicht erlaubt ware, so verfügete er sich zu der Gefängnuß, und schrye: Wisse Bruder Gerarde, daß wir in Kürtze werden darvon ziehen, und in das Closter gehen, weilen du aber nicht herauß kanst, so seye in disen Kercker ein Mönch, und gedencke, daß dir GOTT deinen guten Willen, den du nicht kanst in das Werck führen, vor das Werck werde annehmen. Als nun Gerardus in seiner Gefängnuß je länger, je mehr beängstiget wurde, hörete er nach wenig Tägen ein Stimm, die ihm in Schlaff zugesprochen: Heut wirst du erlöset werden; Es ware aber in der Fasten, und zur Vesper-Zeit, gedenckete er an das jenige, was er gehöret hatte, greiffet an seine eisene Fuß-Schellen, und sihe! das Eisen krachete in seiner Hand, also, daß er sich schon in etwas abgelediget befunde, und ein wenig gehen möchte: allein was wolte er thun, die Thür ward versperret, und vor der Thür stunde ein Menge der armen Leuthen, stehet doch auf, nicht so vil in der Hoffnung, daß er nunmehro wolte den Reißauß nehmen, sondern auß Verdruß deß Ligens, oder auß Vorwitz zuversuchen; gehet demnach zu der Thür deß Gewölbs unter der Erden, darinnen er verschlossen ware, und so bald er den Rigel angegriffen, fallete das gantze Schloß unter seinen Händen zu

Bo-

Boden, und die Thür ware eröffnet: er gehet gantz langsam Tritt vor Tritt als ein gebundener, und in die Eisen geschlagener Mensch in die Kirchen, da aber die Bettler, die vor der Thür stunden, sahen, was geschahe, wurden sie ob disen Wunder erschröcket, lauffen darvon, und sagten niemand etwas von diser Sach. Da nun Gerardus allgemach zu der Kirchen kommete, begegnete ihm ein Innwohner desselben Hauß, wo er in Verhafft gelegen, und zwar ein Bruder deß jenigen, der ihn in die Gefängnuß hat setzen lassen; wie diser ihn sihet zu der Kirchen eylen, sagte er: Du kommest zimlich spat Gerarde! Gerard erschracke hefftig darob, der andere aber sagte abermal: Eyle nur, du kanst noch etwas von der Vesper hören, es waren nemlich seine Augen verblendet, und wissete umb disen Verlauff nicht das mindiste, als er aber Gerardum, der noch gefäßlet ware, mit der Hand führete, daß er die höhere Stiegen zu der Kirchen antretten möchte, und Gerardus alsdann in die Kirchen kommen, da ist disen erst das Liecht aufgangen, wolte ihm gern widerum zuruck gehalten haben, allein es ware nicht möglich. Auf dise Weiß dann ist Gerardus von der Liebe zu diser Welt, welche ihm schon einiger massen gefangen und verstricket hatte, und nicht minder auch von der Gefängnuß, in welche ihn die Welt-Kinder haben setzen lassen,

sen, erlediget worden, das Gelübd aber, welches er GOTT angelobet, hat er treulich gehalten. In disem Werck nun hat GOTT am meisten bekannt gemacht, mit was Vollkommenheit diser grosse Diener GOttes Bernardus das heilige Closter-Leben hat angefangen, der in dem Geist deß jenigen, der künfftige Ding gemacht, hat sehen können, als seye es schon würcklich geschehen, was nach künfftiger Zeit geschehen solte: dann gegenwärtig hat er die Lantzen in der Seithen seines Bruders gesehen, wie er den Finger an den Orth der künfftigen Wunden hat angesetzet, wie er es selbst alsdann bekennet hat, als er von disen ist gefragt worden, denen er es nicht hat verborgen halten können.

Da nun die andern Brüder, wie wir gesagt haben, den ersten Tag in eben den Geist mit Bernardo versammlet waren, ist den andern Tag darauf in der Fruhe, da sie in die Kirchen gangen, jener Apostolische Spruch gelesen worden: GOTT ist getreu, und der das gute Werck in euch hat angefangen, der wird es auch bestättigen, und vollkommen machen biß an den Tag JEsu Christi, welches der andächtige Jüngling nicht anderst angenommen, als wäre es ihm von den Himmel selbst gesagt worden. Da frolocket nunmehro diser geistliche Vatter seiner in Christo widergebohrner Brüder, und weilen er ver-

merckte, daß die Hand GOttes mit ihme würckete, da fangte er an offentlich an allen Orthen zu predigen, und vil andere, wie er kunte, unter das neue Fähnlein anzuwerben, er fangte an einen neuen Menschen anzulegen, und mit welchen er vorhero mit Welt-Sachen, und weltlichen Geschäfften handlete, mit disen handlete er nunmehro von geistreichen Sachen, und von dem Closter-Leben, ihnen klar erweisend, wie daß die Welt-Freuden alsobald vergehen, das Leben also elendig, der Todt so nahend bey der Thür, das Leben aber nach dem zeitlichen Todt ewig seyn werde, es seye hernach in der ewigen Freud, oder aber in der ewigen Peyn: mit einem Wort, alle die jenige, die darzu verordnet waren, seynd durch Würckung der Gnad GOttes, wie auch durch eyfriges Zureden und Zusprechen, und nicht minder auch durch inständiges Gebett seines Dieners Bernardi Anfangs zwar in Bedacht gestanden, hernach aber ist ihnen die Sach also zu Hertzen gangen, daß sie gleich einer nach dem andern, Bernardo geglaubet, und nachgefolget seyn. Zu ihm hat sich auch geschlagen Herr Hugo Matisconer, ein Mann von einen vortrefflich- und gar gottseeligen Lebens-Wandel, reich, und wolbegütert, der wegen seiner Frommkeit, oder vilmehr wegen seiner Heiligkeit, als wegen seines Adels, oder Reichthumen auß dem Pontiniacensischen Closter

ge-

genommen, welches er selbst erbauet hat, und hernach der Antisiodorensischen Kirchen mit grossen Lob und Verdiensten als ein Bischoff vorgestanden. Nachdem diser von seines Mit-Gesellen, und allerliebsten Freunds Bekehrung gehöret, beweynete er ihn fast vor verlohren, alldieweilen er diser Welt abgestorben war, als sie aber beyde Gelegenheit bekommen miteinander sich in ein Gespräch einzulassen, haben sie nach bittern Zähern, welche sie auß ungleichen Ursachen vergossen, und nach vilen Schmertzens-Seuffzern, ihre Wort und Urtheil verglichen, und gleichsam auf die Waag-Schaal geleget: indeme aber eben unter disen Wort-Streit ihrer untereinander gemachten Freundschafft, der Geist der Warheit dem Hugo erleuchtete, da haben ihre Wort allbereits sich gewechslet, und Bernardus hat das Spil gewonnen; derohalben haben sie beede aneinader die Hand gereichet, und zu disen neuen Fähnlein geschworen, allda aber seynd sie weit würdig- und warhaffter ein Hertz und ein Seel in Christo worden, als sie vorhero in der Welt gewesen. Nach wenig Tägen wird Bernardo unterbracht, daß Hugo seye von anderer Gesellschafft abwendig gemacht worden, und also das jenige nicht halte, was er versprochen: weilen er dann Gelegenheit ersehen, daß in selber Gegend ein grosse Anzahl der Bischöffen zusamm kommete, so eylet

let er ihm widerum zu, damit er den Strauchlenden abermal auf dem rechten Weeg bringen, und auf das neue gebähren möchte. Solches vermerckten die verführerische Spieß-Gesellen deß Hugo, und wie sie Bernardum gesehen, haben sie ihren Raub nachgejaget, und ihm alle Gelegenheit abgeschnitten, daß er weder zu Hugo kommen, weder mit ihm reden kunte. Aber Bernardus, weilen ihm alle Gelegenheit entzogen ware mit Hugo selbst zu sprechen, ruffte zu GOTT dem HErrn, und da er mit Zähern zu GOTT bettete, da hat sich unversehens der Himmel verfinstert, und fallete ein ungestümmer Platz-Regen herab; Es sitzeten aber alle in dem Feld, alldieweilen es ein schöner Tag ware, beyeinander, und haben ihnen von einer solchen Unbeständigkeit deß so schönen Wetters nichts einfallen lassen; derohalben haben sie sich voneinander getrennet, damit sie bey dem nechsten Dorff den Unterstand suchen kunten; allein Bernardus haltet dem Hugo, und sagt: Du sollst mit mir unter disen Regen stehen bleiben; und wie sie alle beede in dem Feld allein verbliben, so waren sie doch nicht gar allein, sondern der HErr ware mit ihnen, der beeden gar bald sowohl den Himmel außgeheutert, als auch ihre Hertzen erleuchtet hat, und allda wurde die gemachte Verbündnuß, und das schon einmal gethane Gelübd widerum erneuert, und

be-

bestättiget, welches hernach nicht mehr hat können gebrochen werden.

Dises sihet der Sünder, und erzörnte sich darüber, ja er ergrimmete, knirschete mit denen Zähnen, und ward gantz verzagt, aber der Gerechte trauet auf den HErrn, und triumphieret herzlich über die Welt. Nachdem Bernardus offentlich und auch besonders also predigte, da verbargen die Mütter ihre Kinder, die Ehe-Weiber hielten ihre Ehe-Männer auf, und ein Freund hat den andern abwendig zu machen gesuchet: dann der Heilige Geist gabe seiner Stimm einen so kräfftigen Nachdruck, daß sich kaum einer mehr von fleischlichen Begierlichkeiten hat aufhalten lassen, dann wie die Zahl diser neugeworbenen Soldaten Christi vermehret worden, da haben sie, wie von denen Christen in der anfangenden Kirchen gelesen wird, ein Hertz und ein Seel in den HErrn gehabt, und lebeten alle in gröster Zufridenheit beyeinander, dårffte sich auch niemand zu ihnen gesellen, dann zu Castillon hatten sie ein Hauß, welches allen gemein und eigen ware, in disen kommeten sie zusammen, und stelleten miteinander geistliche Gespräch an, es ware aber keinen verlaubt in dises zu gehen, der nicht von ihrer Gesellschafft ware, und wann auch gleich einer sich dahin verfügete, um zu sehen, und zu hören, was vorbeygienge, diser wurde von

al-

allen, gleich als thäten sie weissagen, überzeuget und geurtheilet, also zwar, daß er den HErrn anbettete, und erkennete, daß wahrhafftig GOtt unter ihnen wohne, mithin sich also eintweders diser Gemeinde zugesellet, oder über sich weynend darvon gienge, und dise als glückseelige Kinder GOttes geprysen: dann das ware zu selber Zeit in disen Landen unerhört, daß man die Bekehrung eines solchen, der noch in der Welt lebete, zuvor wissen solte. Es seynd aber dise beyläuffig sechs Monath nach ihrem ersten gemachten Gelübd in dem weltlichen Habit gestanden, damit unterdessen vil andere zusamm gebracht wurden, weilen unter diser Zeit etlich anderer ihre Geschäfften haben müssen zu End gebracht werden.

Als aber allgemach dise Menge anfangen wolte verdächtig zuwerden, damit nicht etwann der Versucher einen auß diser Zahl verführen möchte, so hat es GOTT dem HErrn gefallen, dessentwegen offenbar zu machen, was künfftig geschehen wurde; sintemahlen einem unter ihnen wurde in den Schlaff gezeiget, wie daß alle sammentlich in einem Hauß beyeinander waren, da ein jeder von einem wunder-schönen weissen, und sehr wolgeschmacken Brod geessen, alle andere haben darvon genommen, und dises mit Freuden genossen, aber er vermerckete, daß zwey unter ihnen di-

see so heylsamen Speiß nicht theilhafftig wurden, dann einer hat es gar nicht genommen, der andere aber hat es zwar genommen, aber dise, als wann er es unachtsamer Weiß genommen hätte, ist ihme widerum entfallen. Beydes hat sich alsdann in dem Werck gezeiget, massen einer, ehe und bevor es zu der Sach kommen, widerum zuruck gangen, und in die Welt gekehret, der andere aber hat zwar das gute Werck mit den andern angefangen, jedoch nicht mit gutem Ende beschlossen. Disen habe ich alsdann gesehen, daß er flüchtig vor dem Angesicht deß HErrn in der Welt umschweiffete, als wie Cain, und sovil ich hab mercken können, so ist er ein elendiger, müheseeliger, und gar kleinmüthiger Mensch gewesen, doch ist er in seinen letzten Jahren nacher Clarevall auß tringender Noth seines Leibs Schwachheit und Armuth kommen, weilen er dannoch von einem guten Geschlecht, aber von allen Freunden und Verwandten verlassen gewesen, daselbst ist er von seinem Eigenthum, nicht aber völlig von seinen eignen Willen abgestanden, alldorten ist er auch gestorben, zwar nicht im Closter wie ein Bruder, und Hauß-Genoß, sondern ausser dem Closter, wo er von der Barmhertzigkeit wie ein armer Bettler lebete.

Nun brache endlich der Tag an, das heilige Vorhaben in das Werck zu führen, und ihren

ren Gottseeligen Begierden ein Genügen zu leisten; disen Tag also ist Bernardus auß seines Vattern Hauß gezogen, ein Vatter seiner Brüder, sambt seinen Brüdern, als seinen geistlichen Söhnen, welche er mit dem Wort deß Lebens wider gebohren hat. Guido der ältiste Bruder aber sahe seinen jüngsten Bruder Nivardum bey seiner Gespilschafft auf der Gassen, zu disen sagte er: Wolan, lieber Bruder Nivard, auf dich allein wartet unser gantzes Erb-Theil, unser Haab und Gut; Auf welches der Knab ein Antwort gabe, welche gewiß nicht kindisch ware: so wollet ihr dann, sagt er, vor euch den Himmel behalten, mir aber die Erden überlassen, dises ist ein ungleiche Theilung. Wie er dises geredet, seynd sie darvon gangen, und dazumal ist er zwar wohl zu Hauß bey dem Vatter gebliben, aber über ein kleine Zeit darauf ist er ebenfalls den andern Brüdern nachgefolget, und hat sich weder von seinem Vatter, weder von seinen Befreundten und Anverwandten lassen aufhalten. Biß anhero lauten die Wort deß Geschicht-Schreibers. Nimme dir dises wohl zu Hertzen, mein angehendes Ordens-Kind, und mache es auch du, sovil dir es GOTT zulasset, nach disem Beyspil.

Letztlich, damit ich disen Wercklein ein End mache, muß ich dich doch, mein angehendes Ordens-Kind, ermahnen, daß du es bey allen

sen dir gegebenen Ermahnungen nicht beruhen lassest, als welche nur, also zu sagen, ein weitschichtige Vorbereitung seynd zu dem geistlichen Stand, sondern je mehr und mehr dise überglückseelige Zeit deß würcklichen Eintritts in das Closter herzunahet, destomehr wende allen deinen Fleiß und deine Kräfften an, damit du dich der höchsten Majestät als einen würdigen Diener stellen könnest; dises nun zu bewerckstelligen, können dir folgende Lehren verhilfflich seyn.

Mache es nach dem Exempel der Ismaeliter, welche, da sie schon gesinnet waren auß Egypten zu ziehen, und bevor sie GOtt Brand-Opfer schlachteten, drey Täg in die Einöde haben reysen müssen; derohalben gehe auch du dise drey Täg in die Einöde, zuvor du dich selbst als ein Brand-Opfer GOTT in den Closter darbietest, nicht zwar in ein solche Einöde, welche dich absönderet von aller Gemeinschafft und Ansprach der Menschen, dann ich es wohl weiß, daß es zu diser Zeit nicht leichtlich geschehen könne, sondern nur, in welcher du dein Gemüth von allen Welt-Getümmel, und Begierlichkeiten zu den zeitlichen Dingen, von welchen man gemeiniglich auf die Letzt mehr angefochten wird, kanst abwendig machen, und dich durch einige Andachts-Ubungen zu einer gäntzlichen Aufopferung dener selbst vorbereiten. Dise drey Täg also

so hindurch müssen alle Wort, Werck und Gedancken absonderlich zu disem Absehen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit aufgeopfert werden, daß du durch die Verdienst unsers Heylands, der allerseeligisten Jungfrau, und deß heiligen Vatters Benedicti die Gnad erlangest, den geistlichen Ordens-Stand mit gröstem Eyfer anzufangen, zu disem Zihl und End soll auch, wann es leicht seyn kan, das Hochwürdige gut viermal den Tag hindurch, zweymal Vormittag, und zweymal Nachmittag besuchet werden.

Den ersten Tag

Führe zu Gemüth alle Gutthaten, und zwar ein jede ins besonders, welche dir der gütigiste GOTT von dem ersten Augenblick an, da du zu leben hast angefangen, hat mitgetheilet, muntere dich auf zum öfftern-mahlen unter brinneyfrigen Acten der Danckbarkeit, ob es dann nicht eine billiche Sach seye, einen solchen Gutthäter auß gantzen Hertzen zu dienen. Bedencke zugleich, wie betrügerisch und eytel die Welt seye, und was es vor ein unverantwortliche Sach ist, GOTT verlassen, der Welt hingegen ein Liebhaber und Diener seyn, welches du auch in dem Werck selbsten erzeigen sollest, wenigist mit deme, daß du auf keine Weiß denen jenigen Freuden nachhängest, welche dir villeicht eben disen

Tag die Welt anerbietet. Neben disen aber bette zum Zeichen deiner schuldigen Danckbarkeit auf das andächtigste das Lob-Gesang Te DEUM laudamus, oder wann du dises nicht weist, bette was anders.

Den anderten Tag

Führe zu Hertzen in Bitterkeit deiner Seelen deine gröste Undanckbarkeit, mit welcher du leyder die so grosse und vilfältige Gutthaten deinen liebstem GOTT vergolten hast, seuffze in deinem Gemüth mit offtmahligen Anmuthungen deines zerknirschten Hertzens: Gedencke nicht, O HErr, der Sünd meiner Jugend, und meiner Unwissenheiten. Ein reuvolles und demüthiges Hertz wirst du, O GOTT, nicht verachten, und dergleichen, bereite dich auch disen Tag zu einer Sacramentalischen Beicht, welche du eintweders auf den Abend, oder folgenden Tag darauf sollest ablegen; bette mit reumüthigen Hertzen den Psalm Miserere, oder etwas anders, mit welchen du deine Reu über die begangene Sünden vor GOTT anzeigest. Befleisse dich auch disen innerlichen Gemüths-Trauer zubehalten, wann du mit andern Leuthen umzugehen genöthiget bist.

Den dritten Tag

ERwege, was grosse und absonderliche Gnad es seye, daß du zu den geistlichen

Stand

Stand beruffen seyest, erwecke in deinem Hertzen inbrünstige Begierden zu disen glückseeligisten Stand, absonderlich, wann du heunt als ein Gast bey dem Tisch deß HErrn andächtigist erscheinen wirst, und unter disen angeflammten Begierden beschlüsse disen Tag, besudle dein Gemüth auf keine Weiß mit weltlichen Ergötzlichkeiten, sondern verschlüsse ihnen allen Zutritt zu deinem Hertzen. Folgendes Gebett, welches ich hier beysetze, kan sowohl dise, als auch andere Täg gebraucht werden.

Verlangen nach dem geistlichen Ordens-Stand.

O Mein Heyland, liebster JEsu! der du auß Liebe gegen mir vier und dreyssig Jahr den Himmel verlassen, dich gewürdiget, die Menschliche Natur anzunehmen, und die grösten Schmach, Unbilden und Schmertzen an Leib und Seel vor mich unterdessen zu leyden: ach! wann wird doch einmal jener höchstbeglückte Tag und Stund anbrechen, in welcher ich nach dem Exempel so viler unzahlbarer beyderley Geschlechts, auß Kayserlichen, Königlichen, Herzoglichen,

Fürstlichen, und andern Hochadelichen Geblüt entsprossenen Personen, welche auß Liebe deiner die Welt, und alles verlassen, und wegen deiner sich in die Clöster-Mauren, in die Wüsten, Hölen und Cellen haben eingeschlossen: wann, sage ich, wird jene Stund anbrechen, in welcher auch ich nach dergleichen Exempel wegen deiner, den ich einzig und allein liebe, alles verlassen, und mit einem armen Habit angethan, mich in einen Winckel deß Closters verbergen könne. Aber, O Liebe! wie will ich alle Güter der Welt verlassen, der ich doch wenig von disen besitze? Sihe! obwohlen mir zwar wenig zugehöret, so bin ich doch bereit dises wenige, was ich hab, und ob ich auch schon alles hätte, das Wenige, und Alles zuverlassen, und mich in die Clösterliche Einsamkeit zubegeben nach dem Exempel deines heiligen, und von dem heiligen Vatter Benedicto absonderlich hoch in Ehren gehabten Vorlauffer Johannis, von welchen die Catholische Kirchen anrühmet, daß er von einem Mackel sei-

seiner Schnee-weissen Unschuld nichts gewust, in zarten Alter das Welt-Getümmel geflohen, sich in die Wüsten begeben, damit er auch nicht mit einer geringen Sünd seinen Lebens-Wandel beschmützen kunte.

Ubrigens, O JEsu! weilen ich anderer Sachen, welche ich verlassen solle, beraubt bin, so verlange ich doch, und will auch auf das geschwindist- und vollkommniste wenigist meine Bluts-Freund, und Anverwandte, wie auch die Welt, das ist, alle Gelegenheiten zu unterschidlichen Freuden und Bequemlichkeiten, alle Bekanntschafft mit den weltlichen Personen, absonderlich grosser Herren, nicht minder auch alle weltliche Gunst, und hohes Ansehen, Freyheit und Ehren, vor allen aber mich selbsten, das ist, meine Neigungen, meinen Willen, Urtheil und Meynung verlassen.

Du hast wollen wegen meiner arm werden, also verlange auch ich die freywillige Armuth zu halten, das ist, ich bin bereit an unterschidlichen Sachen einen

Mangel, Abgang, und Niderträchtigkeit zugedulten, wenig mit Verlaub der Oberen, aber ohne deren freywilliger Verlaub gar nichts zu haben, oder anderen zu geben.

Du bist auß einer Jungfrau gebohren, und dessentwegen hast du auch den Jungfräulichen Jünger Johannem (der von dir als ein Jungfrau außerwählet, und ein Jungfrau allzeit verbliben) vor allen anderen geliebet, und disem deine Jungfräuliche Mutter, und widerumb solchen hinwider deiner Jungfräulichen Mutter anbefohlen, weilen es dise absonderliche Vollkommenheit in der Reinigkeit mit sich bringete, daß Johannes mehrers zu lieben würdig ware; also will auch ich dessentwegen mit deiner Göttlichen Gnad mit gröster Sorgfalt, Fleiß, Wachtbarkeit, und Bewahrung der Sinnen, wie auch mit Beschäfftigung mit GOtt, als dem bewehrtisten Mittel, die höchste Schamhafftigkeit, und vollkommene Unschuld und Reinigkeit Leibs und der Seelen auf ewig erhalten.

Du

Du mein eyfrigister Liebhaber bist vor mich biß zu dem schmählichist- und bitteristen Todt deß Creutzes gehorsam worden: auch ich verlange auß Liebe deiner mich zuverbinden mit dem Gelübd deß Gehorsams nach der Regel deß heiligen Benedicti, nemlich eines solchen Gehorsams, welchen die heilige Regel an unterschidlichen Orthen beschreibet, und vorschreibet, und dessentwegen will ich in hart- und widrigen Sachen ohne Widerred mit Freuden, daß sich ein solche Gelegenheit ereignet, auch mit gröster Zuschandenmachung meiner selbst, als ein wahres Opfer der Liebe und deß Gehorsams mich gehorsam erzeigen, ob sich schon die Natur, und das Leben darob entsetzet, mein Ehr und Hochschätzung dardurch verminderet wird, und Schaden leydet.

Du hast selbst in heiliger Schrifft gelehret: Gut ist es dem Mann / wann er das Joch von seiner Jugend auf traget. O wolte GOTT! es willfahrete mir dise Gnad, nimme derohalben an, O HErr,

HErr, mein Leib und Seel, welches beede ich von dir habe, ehe und bevor dise zu sich reissen die Welt, das Fleisch, und der Teuffel: mein zartes Alter, mein junges Blut, und gleichsam anfangender Verstand ist dir allein gantz und gar aufgeopferet, nimme es an mein GOtt, ich bitte dich.

Du mein GOtt! hast vor mich vom ersten Augenblick an deiner heiligisten Menschwerdung gelitten, warum solte ich Undanckbarer in dem Closter nicht leyden von Anfang meiner Jugend. O wann ich nur alsobald dahin gelangete, allwo ich dich mit deinen heiligen Englen und Propheten auch bey Mitternacht loben und preysen möge, allwo ich in der Einsamkeit der Cellen mit dir allein gantz liebreich wird umgehen, und deine Reden anhören, biß meine Seel vor Liebe gleichsam zerschmoltzen ist. In dem Closter werde ich Gelegenheit haben, mich zuverachten, dann ich will lieber veracht seyn in dem Hauß GOttes, als wohnen in denen Pallästen der Sünder.

Du bist auß Liebe meiner angeheftet verbliben an dem Creutz, bist auch nicht herabgestigen, wie du es doch hättest thun können, biß dich nicht andere schon todter vom Creutz haben abgenommen: auch ich bin gesinnet auß Liebe deiner zuversprechen die Benedictinerische Beständigkeit, Krafft welcher ich auß dem Closter ohne freywilliger Verlaub deß Obern nicht gehen will, noch das Joch der Regel von mir schütten; ich nimme mir auch vor, daß meine Beständigkeit in dem Orden nicht müssig, sondern mit Ubung vollkommener Tugenden jederzeit wohl beschäfftiget, und wie der heilige Vatter redet, ein Werckstatt seye der guten Wercken, von deren Werckzeug am vierdten Capitl der heiligen Regel Meldung gethan wird; ich verlange auch die Bekehrung meiner Sitten zuverloben, und dessentwegen will ich mich von denen weltlichen Sachen absöndern, und mein Lebenlang zu einer grössern Vollkommenheit trachten, absonderlich zu diser, welche der heilige Vatter Benedictus

ctus an unterschidlichen Orthen seiner heiligen Regel lehret, welche ihm von dir, O GOTT, ist eingeben worden.

Du mein liebwerthister Heyland hast dich auß Liebe meiner, den du mit deinem Beyspil hast lehren wollen, unterworffen sowohl denen Menschlich- und Kayserlichen Gesätzen, als auch dem harten Gesatz der Beschneydung, und nicht minder auch andern, was in dem alten Testament gebotten ware, welches du doch nicht schuldig gewesen: ich will ebenfalls auf das sorgfältigiste beobachten, und zu halten mich befleissen alle Gesätz und Gebott, so mir sowohl durch die heilige Regel deines Dieners, deß heiligen Benedicti, als auch durch dise sowohl mittel- als unmittelbare Oberen, und ihre Befelchshaber, als deine Stell-Vertretter, werden aufgetragen werden.

Ihr seyet meine Zeugen, zum ersten, du O liebreichister Heyland, alsdann auch ihr O heilige Engel, und alle Heilige GOttes, deren heilige Gebein in dem Orden, und in dem Closter, wo ich werde

de aufgenommen werden, aufbehalten seynd; seyet aber nicht nur allein meine Zeugen, sondern, wie ich demůthigist bitte, helffet mir auch auf das kråfftigiste durch eure Liebe, und eure gegeneinander vilvermögende Verdienst, damit ich dises alles, was ich zu seiner Zeit verloben werde, auf das genauiste beobachte, was ich mir jetzt kråfftig vornimme.

Dein bin ich, O GOtt, auß Schuldigkeit der von dir empfangenen Natur; dein bin ich auch auß freywilliger Ubergebung, und dein verlange ich auch auf ewig durch völlige Aufopferung meiner zuseyn durch die heilige Profession, durch den geistlichen Stand, durch die Haltung der heiligen Regel, durch den Aufenthalt in dem Closter, durch die Antragung deß heiligen Ordens-Kleyd, und durch würckliche Strebung nach der Tugend und Vollkommenheit. Nimme mich derohalben auf, O HErr, nach deiner Red, und ich werde leben, und mache mich nicht zu Schanden von meiner Hoffnung. O daß es geschehe, Amen.

Ein

Ein zur Ubung geordnetes Bedencken/ so da einen kurtzen Begriff der Capitlen diser Unterweisung (was Gestalten man sein Leben in der Welt soll einrichten, ehe man würcklich in das Closter gehet) in sich haltet, welches wenigist die Wochen einmal ein angehendes Ordens-Kind wohl überlegen solle.

ERwähle dir in der Wochen einen Tag, und ein bequeme Zeit auß, wo du dich in ein ruhiges Orth eine Weil begeben kanst, und zum ersten zwar erwecke einen Act deß Glaubens, daß GOTT gegenwärtig seye, alsdann bette ein so grosse Majestät an, bitte auf das demüthigiste, daß es dich erleuchten wolle, damit du deine Fehler erkennen, und zugleich auch dir die Gnad mittheile, daß du solche hinfüran verbessern mögest. Hernach sollest du in Sitzen, oder in Auf- und Abgehen die Puncten deß Bedenckens, welche ich dir gleich werde an die Hand geben, wohl zu Hertzen nehmen, und überlegen, und alle deine Fehler, welche du finden wirst, entweders in deiner Gedächtnuß aufmercken, oder aber auf ein Papier aufzeichnen. Drittens: bitte mit demüthigen Hertzen GOTT umb Verzeyhung. Vierdtens: führe wohl zu Gemüth folgende Beweg-Ursachen, damit du darauß einen hertzhafften Vorsatz schöpfest, dein Leben zu bessern.

Die erste Beweg-Ursach ist, daß du es wohl überlegest, wie vil dir daran gelegen seye, daß dise Fehler verbessert werden. Die anderte: was du vor einen Seelen-Trost alsdann empfinden werdest, wann du dise deine Mängel vollkommentlich wirst verbessert haben. Die dritte ist: wie sehr du verbunden seyest, nicht nur allein, daß es dir als einen guten Christen zustehe, sondern auch über das wegen der so grossen Gnad deines Berufs, welche dir von dem gütigisten GOTT auf das barmhertzigiste ist mitgetheilet worden. Die vierdte ist: wie sehr du es wünschen thätest, daß du dein Leben gebessert. Die fünffte: mit was vor Schand und Spott du vor den Richter-Stuhl GOttes stehen wirst, wann du dise deine Lebens-Besserung ausser Acht lassest. Die sechste: was vor grosse Belohnung in dem Himmel auf dich wartet, wann du dich heldenmüthig wirst überwinden. Die sibende: was das vor ein Undanckbarkeit wäre, wann du nach so vilen empfangenen Gutthaten, und nach so grosser Liebe, welche GOtt zu dir gezeiget, dannoch woltest deine Besserung vernachlässigen, oder aufschieben. Die achte: was vor einen wolgefälligen Dienst und Freud du dem gütigisten GOTT erweisen kanst durch dise deine Uberwindung. Mit disen Beweg-Ursachen sollest du deine Affect erwecken, neue Vorsätz machen, und zu disem

Zihl und End auch Fleiß anwenden, und Mittel außdencken, zugleich auch GOTT demüthig und eyfrig umb die Gnad bitten, deine Vorsätz zubewerckstelligen.

Ubliche Puncten/

Dises Bedencken nach Ordnung der Capitlen vorbemeldten Unterrichts.

ERstens: bedencke, ob du warhafftig GOtt suchest; sihe derohalben, ob du mit einer reinen Meynung den geistlichen Stand erwählet hast? Ob du, wann du in der Fruhe erwachest, deinen ersten Gedancken zu GOTT richtest, und den Tag hindurch alle deine Werck mit einer würcklichen guten Meynung zu der Ehr GOttes vollziehest?

Zweytens: bedencke, mit was vor einen Schröcken du ein jedwedere Todt-Sünd verfolgest? Ob du wohl würcklich dich in einen solchen Stand befindest, daß du hoffen könnest, du lebest in der Gnad GOttes, und mithin, wann du gleich anjetzo sterben müssest, mit der Hoffnung deiner ewigen Seeligkeit vor dem Gericht GOttes erscheinen kuntest. Wann du aber in Erforschung deines Gewissens finden thätest, welches GOTT verhüte, daß du einer, oder mehr schwären Sünden schuldig wärest, so falle alsobald nider auf deine

ne Knye, befleisse dich eine vollkommene Reu und Leyd zu erwecken, mit dem Vorsatz, dise Sünden, so bald es nur möglich, durch das heilige Sacrament der Buß außzulöschen, und hinfüran solche mit aller Sorgfalt zuvermeyden. Bedencke, ob du dich in einer nächsten, oder gefährlichen Gelegenheit befindest, deinen gütigisten GOTT schwärlich zubeleydigen? mit was vor einen Fleiß du jene Weeg vermeydest, welche zu der Todt-Sünd führen, nemlich gefährliche Gespilschafften, Freyheit der Sinnen, absonderlich der Augen, Lesung solcher Bücher, welche von unehrbaren Sachen handlen, freywillig-läßliche Sünden, gespässige Reden und Wort, wie auch unzüchtige Zotten und Bossen, und dergleichen? Ob du glaubest, daß dir unter dem Vorwand der Beurlaubung, mehr freyer zu leben erlaubt seye.

Drittens bedencke: wie sorgfältig du dich übest in denen Wercken der Armuth, Keuschheit, und Gehorsams, erforsche dich also, die Armuth anbelangend, ob du ein unordentliche Neigung tragest gegen denen zeitlich- und zergänglichen Dingen? Ob du bereit bist bißweilen auß Liebe deß armen JESU einigen Mangel zu leyden? Ob du ein Liebhaber der Eytelkeit, und überflüssigen Aufbutz in Kleydern, Haaren, und dergleichen? Ob du nicht

dein Geld mit Spilen verschwendest, zu Fürwitzlereyen, kostbar- und unnothwendigen Sachen anwendest? Ob du bißweilen Christum in seinen Armen, so vil es seyn kan, speisest? Ob du in allen deinen Sachen auf ein absonderliche, aber doch nicht politische Sauberkeit gedacht seyest? Ob du ein Freud habest, vil- und kostbare Sachen zubesitzen? Die Keuschheit anbelangend, erforsche dich, was vor eine Liebe du zu diser Englischen Tugend tragest? mit was vor einer Sorgfältigkeit du nicht nur allein alle nächste, sondern auch weitschichtige Gelegenheiten, ja einen jeden Schaden vermeydest, von welchen dise schönst-edle Tugend kunte verduncklet werden? Ob du gleich im Anfang ohne allen Verzug die schlimme Gedancken, welche in das Hertz einschleichen, an Christum zerschmettereſt? Ob du öffters und eyfrig GOTT dem HErꝛn umb die Gnad der Reinigkeit bittest, und zu disen Absehen auch die Hülff und Beystand der allerreinist- und Jungfräulichen Mutter, und anderer Heiligen inbrünstig anruffest? Ob du bißweilen auf die letzte Ding, absonderlich zur Zeit der Versuchung, gedenckest? Ob du dich der Gedächtnuß deines an allen Orthen gegenwärtigen GOttes, und innerlichen Gemeinschafft mit Ihme, als deß bewerthisten Mittel diser Materi, unabläßlich zugebrauchen befleissest?

Ob

Ob du nicht deinen Leib gar zu zärtlich auferziehest? Ob du dich wie ein Bernardinus und Salesius aufführest, wann du in andern einige diser Tugend übel anständige Sitten vermerckest? Mit was vor einer Aufrichtigkeit du von deinen Versuchungen und Gewissens-Zweifflen, und auch andern Sachen, welche dir absonderlich in diser Materi aufstossen, mit deinen geistlichen Vatter handlest? Den Gehorsam anbetreffend, erforsche dich, ob du deinen Eltern, oder andern dir auf was immer vor eine Weiß vorgesetzten Obern, die gebührende Ehrenbietigkeit, und alle mögliche Bereitwilligkeit ihnen zu gehorsamen erzeigest? Ob du dises thust auß einem (mercke es wohl) übernatürlichen Absehen, oder aber, ob du es nur verrichtest, weilen es dir also gefällig, also gelegen, also lieb und angenehm ist? Ob du dir nicht vilmehr öffters auch in verlaubten Sachen selbst einen Widerstand thust, und dich selbst zubemeisteren befleissest? Ob du dir eine Zeit-Außtheilung zusamm geschriben, und ob du dise haltest, absonderlich zu solcher Zeit, da dir das jenige, was vorgeschriben, nicht anständig ist.

Vierdtens bedencke: wie du dich zu der Beständigkeit, und Bekehrung der Sitten vorbereitest? erforsche dich demnach, ob du die Einsamkeit liebest, und auch in solcher, so

vil es seyn kan, gern verbleibest? Ob dise deine Einsamkeit müssig, oder aber nutzlich, und mit allerley guten und bewährten Geschäfften ergötzlich seye? Ob du dich gegen allen, mit welchen du umgehest, gantz ehrenbietig, leutseelig, mitleydig und willig erzeigest? Ob du Zanck und Hader vermeydest, und der Stützigkeit deines eignen Willens und Meynung niemahlen nachhängest? Ob, und mit was vor einen Eyfer du dich bemühest die üble Gewonheiten, wann du etwann einige hättest zusammen gezogen, außzureuten? wie offt, und mit was vor hefftiger Inbrunst du deine Begierden widerhollest, von Tag zu Tag grösseren Fortgang in der Tugend zu machen?

Fünfftens bedencke: wie sorgfältig du seyest zu dem Dienst GOttes? erforsche dich also, mit was vor einer Vorbereitung, Andacht, und Nutzen du die heilige Sacrament der Buß und Fronleichnam JESU Christi empfangest? Ob du deine gewisse Andachten und Gebetter habest? mit was vor einen Eyfer und Andacht du deine gewöhnliche Morgens- und Abends-Gebetter verrichtest? Ob du alle Täg mit einer absonderlichen Andacht dem heiligen Meß-Opfer beywohnest, dein Gewissen erforschest, ein geistliches Büchlein lesest, ein Geheimnuß deß bittern Leydens und Sterbens betrachtest, und durch eyfrige Schuß-

Gebettlein, und innerliche Beschäfftigung mit GOtt, und nicht minder auch durch andächtige Anmuthungen dein Gemüth zu himmlischen Dingen zu erheben dich befleissest? Mit was vor einer Andacht du die Heiligiste Dreyfaltigkeit verehrest, das Hochheiligiste Altars-Sacrament, das Leyden Christi, die allerseeligiste Jungfrau, den heiligen Schutz-Engel, den heiligen Joseph, den heiligen Vatter Benedict, und andere heilige Patronen? Ob, und wie offt du zu deinem geistlichen Vatter kommest, dich mit ihme von solchen Sachen, welche den Fortgang deiner Seelen anbetreffen, zu unterreden? Ob du auch mit deines gleichen einige Gespräch von GOtt und geistlichen Sachen anstellest, und dich in einen heiligen Seelen-Eyfer zu üben befleissest? Wie offt, und wie eyfrig du dich in denen Acten deß Glaubens, Hoffnung, und Liebe gegen GOtt und dem Nächsten übest?

Sechstens bedencke: wie du in der Demuth und Gedult hast zugenommen? erforsche dich dessentwegen, ob du alles, was du in dir Gutes sihest, GOTT zueignest, und nicht dir selbsten? Ob du aber in Gegentheil glaubest, daß das Ubel von dir herkomme, und mithin solches dir zumessest? Ob du dich einigen Menschen vorziehest? Ob du dich, wann du in einer Sach angeklaget, oder mit Worten

gestraffet wirst, entschuldigest, oder wohl gar eine Unwarheit begehest, damit du der Straff nicht zu Theil werdest, oder ob du auf die jenige einen Pick in deinem Hertzen hegest, von welchen du etwas dergleichen must leyden? Ob du warhafftig bereit seyest durch den Eintritt in den geistlichen Ordens-Stand das Creutz Christi auf deine Schultern zu laden? Ob du GOtt öffters bittest umb die Gnad und Starckmüthigkeit vil Widriges auß Liebe seiner außzustehen? Ob du in widerwärtigen Zufällen kleinmüthig und verzagt seyest, oder von dem jenigen, was du Gutes hast angefangen, abstehest? Ob du dich über solche erzörnest, welche ein Gelegenheit seynd, daß du etwas außstehen must? Ob du solche Gelegenheiten fliehest und meydest? Ob du dich nicht bißweilen solchen zugesellest, welche wegen einigen ihnen angethanen Unbilden wider solche, absonderlich wider ihre Oberen, etwas Boßhafftes in den Schild führen?

Sibendens bedencke: ob du an allen Orthen, wann du auch allein bist, oder in Gesellschafft anderer dich befindest, einer Englischen Eingezogenheit, und wohl eingerichten Sitten dich befleissest nach jenen Reglen, welche ich oben erwehnet? Erforsche dich zugleich, auf was Weiß du deinen Leib haltest? ob du nicht etwann gar zu zärtlich solchen auferziehest?

hest? Was Gestalten du deine Sinn, und Gemüths-Regungen regierest? Ob du solche bißweilen auß Gutachten deines Beicht-Vatters abtödtest? absonderlich mit was vor einer Beflissenheit du dich auf den Abbruch und Mässigkeit begibest? Ob du dich befleissest, deine Begierlichkeit in Speiß und Tranck zu bezähmen? O du nur auß purem Wollust issest und trinckest? Ob du dich auf dises Werck allzustarck außgiessest? Ob du also fressest und sauffest, daß du in deinem Magen einen Ungesund, oder Grausen empfindest? Ob du Köstlichkeiten in Speiß und Tranck suchest, und dir auch gute Schlecker-Bißl wohl schmecken lassest? Ob du überflüssiges Gewürtz zu denen Speisen brauchest? Ob du starcke Wein verwendest? Ob du ausser der gewöhnlichen Tisch-Zeit ohne erheblicher Ursach issest und trinckest? Ob du dein Speiß und Tranck untermischest mit heiligen Begierden, und gottseeligen Affecten? Ob du bißweilen einen Brocken auß Liebe GOttes deinem Appetit entziehest?

Letztens bedencke: ob du recht beständig seyest in deinem Vorhaben, den geistlichen Ordens-Stand einzutretten? Ob du dißfalls einige Verhindernussen und Anstöß leydest? Endlich erforsche dich, wie sorgfältig du seyest, daß du deine inbrünstige Begier-

den desto höher anspannest, dich GOtt gantz und gar als ein lebendiges, heiliges, und wolgefälliges Opfer zu schlachten, je nähender allgemach dise höchst-beglückte Zeit deß würcklichen Eintritts in das Closter anrucke.

Nach geendigtem disen Bedencken soll widerum geschehen das jenige, was im Anfang dises Begriffs gemeldet worden,

Auf daß in allem GOTT geprysen werde.

S. Reg. cap. 57.

Register,

Oder

Such-Tafel der Capitl und Absätz/ wie sie in disem Wercklein nach der Ordnung zu finden.

Fol.

Vorrede. 5

Vorläuffiger Unterricht

Vor die jenige, welche sich deß Benedictiner-Ordens berathschlagen.

Erstes Capitel.

Werden die haubtsächliche Grund-Reglen vor eine gute Erwählung vorgestellet. 10

Andertes Capitel.

Particular-Wissenschafften, welche einer, der sich wegen Eingehen in den heiligen Benedictiner-Orden berathschlaget, vor Augen haben solle. 34

Drittes Capitel.

Werden auß denen vorgehenden Wissenschafften merckwürdig- und zur Ubung dienliche Lehren gezogen, welche von denen, die sich dises heiligen Ordens berathschlagen, sehr wohl zubeobachten seynd. 43

Unterweisung

Eines angehenden Ordens-Kind deß heiligen Benedicti,

Welches sich noch in der Welt befindet, auf was Weiß

es sich zum Eingang der Religion, zu welcher sie GOTT berusset, bereiten solle. 76

Erstes Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind deß heiligen Benedicti soll warhafftig GOTT suchen. 77

Andertes Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind solle die Todt-Sünd, als das erschröcklichiste Ubel auß allen erschröcklichen Ublen, fliehen, und hassen. 86

Erster Absatz.

Werden denen jenigen, welche zu der Religion beruffen seyn, sehr taugliche Beweg-Ursachen, die Todt-Sünden zu fliehen, vorgestellet. 86

Anderter Absatz.

Werden andere Beweg-Ursachen auß der heiligen Regel deß heiligen Vatters Benedicti vorgebracht, dardurch den inneristen Schröcken und Haß ob der Sünd einzupflantzen. 105

Dritter Absatz.

Nicht nur allein die Sünden selbst, sondern auch die Gelegenheiten, auß welchen die Todt-Sünden entstehen, soll man fliehen. 122

Vierdter Absatz.

Zum Beschluß dises Capitls werden die angehende Ordens-Kinder ermahnet, daß sie zwar allzeit, da sie in der Welt leben, doch absonderlich zur Zeit der Beurlaubung, oder Valedi, wie man es nennet, sich hüten sollen, damit sie nicht etwann durch besagte Weeg GOTT zubeleydigen, sich in Gefahr geben, ihren Beruff, und ewiges Heyl zuverliehren. 139

Drittes Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind soll sich öffters in jenen Tugend-Wercken üben, in welchen die Weesenheit deß geistlichen Ordens-Stand bestehet. 143

Erster Absatz.

Von denen Wercken der Armuth, in welchen sich ein angehendes Ordens-Kind üben solle. 145

Anderter Absatz.

Ein angehendes Ordens-Kind soll sich auf alle mögliche Weiß befleissen, die Reinigkeit unversehrt zu erhalten. 155

Dritter Absatz.

Von denen Wercken deß Gehorsams, in welchen sich ein angehendes Ordens-Kind abrichten solle. 175

Vierdtes Capitel.

Auf was Weiß sich ein angehendes Ordens-Kind zu der Beständigkeit und Bekehrung der Sitten bereiten solle. 181

Fünfftes Capitel.

Ein angehendes Ordens-Kind solle sorgfältig seyn zu dem Dienst GOttes. 188

Erster Absatz.

Ein angehendes Ordens-Kind solle sich öffters mit absonderlicher Zubereitung der heiligen Sacramenten der Buß, und zarten Fronleichnams JESU Christi gebrauchen. 188

Anderter Absatz.

Von dem Gebett, andächtiger Meß-Hörung, Verehrung der Heiligen, wie sich in disem ein angehendes Ordens-Kind üben solle. 201

Dritter Absatz.

Von den geistlichen Lesen und Gesprächen, Erforschungen deß Gewissens, und Ubungen der Theologischen Tugenden, wie sich in disem allen ein angehendes Ordens-Kind verhalten solle. 210

Sechstes Capitel.

Von der Demuth, Gedult, und Eingezogenheit eines

angehenden Ordens-Kind, wie auch, auf was Weiß es seinen Leib tractiren müsse. 221

Erster Absatz.

Von denen Acten der Demuth, in welchen sich ein angehendes Ordens-Kind üben solle. 222

Anderter Absatz.

Von der Gedult eines angehenden Ordens-Kind. 229

Dritter Absatz.

Von der Eingezogenheit, Weiß und Manier, den Leib zu halten. 235

Sibendes Capitel.

Von der Beständigkeit und Beharrlichkeit in dem Beruff, wie auch von der Weiß, die nähere Vorbereitung zum Eintritt in das Closter vorzunehmen. 253

Ein zur Ubung geordnetes Bedencken, in sich haltend den Begriff deß gantzen Wercleins. 288

E N D E.

Folgende Fehler seynd also zuverbessern.

Blat.	Zeil.	Fehler.	Verbessere.
9.	1.	aso	also.
13.	18.	Berathschlagungen.	Berathschlagu ng.
16.	Letzter	das Geschäfft.	das würckliche Geschäfft.
18.	10.	, so alldorten.	alldorten.
25.	24.	die Ehr und Glory.	die Ehr und Glory GOttes.
57.	7.	wenig nutzen.	mehrers nutzen.
180.	18.	liebe, dise,	liebe dise.

Die übrig- und geringere Fehler wird der geneigte Leser verzeyhen, und selbst leichtlich zuverbessern wissen.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Presinger, Rupert

Neu-angehendes Ordens-Kind Deß Heiligen Ertz-Vatters Benedicti, Da es noch in der Welt lebet, Wie es in disem Stand ihr Leben wol anschicken, und sich zu dem heiligen Ordens-Stand bereiten solle Eingericht nach dem Geist der heiligen Regel ; Mit einem vorläuffig- kurtzen Unterricht vor die jenige, welche sich wegen Eingehen in dem Orden deß heiligen Vatters

Saltzburg 1737

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Prü.315
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11113015-1
VD18 12246875-001